

Sitzungsbericht

56. Sitzung der Tagung 2002/03 der XV. Gesetzgebungsperiode

des Landtages von Niederösterreich

Donnerstag, den 12. Dezember 2002

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Mag. Freibauer (Seite 190).
 2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 190).
 3. Angelobung eines Mitgliedes des Landtages (Seite 192).
 4. Bekanntgabe von Änderungen in der Zusammensetzung von Ausschüssen und Änderungen im Bundesrat (Seite 193).
 5. Wahl von Mitgliedern und Ersatzmitgliedern des Bundesrates (Seite 193).
 6. Ltg. 1082/A-8/40: Antrag der Abgeordneten Sacher u.a. gem. § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Die Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftspolitik des Landes auf den Wohlstand und die Einkommen der NÖ Bevölkerung“.
Redner: Abg. Sacher (Seite 194), Abg. Präs. Schabl (Seite 197), Abg. Dirnberger (Seite 198), Abg. Mag. Weinzinger (Seite 202), Abg. Kadenbach (Seite 204), Abg. Marchat (Seite 205), Abg. Mag. Riedl (Seite 209), Abg. Weninger (Seite 211), Abg. Marchat (Seite 211), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 212), Abg. Sacher (Seite 212).
 7. Ltg. 1091/G-1/14: Antrag des Kommunal-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes NÖ in Gemeinden (Stadterhebung Kirchschatz in der Buckligen Welt).
Berichterstatter: Abg. Nowohradsky (Seite 213).
Redner: Abg. Mag. Schneeberger (Seite 213), Abg. Mag. Fasan (Seite 214), Abg. Kratochwil (Seite 214), Abg. Pietsch (Seite 215).
Abstimmung (Seite 215).
(Einstimmig angenommen.)
- 8.1. Ltg. 1102/B-1: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshof-Ausschusses Nr.13 der XV. Gesetzgebungsperiode.
Berichterstatter: Abg. Dr. Prober (Seite 216).
 - 8.2. Ltg. 1078/A-2/47: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses betreffend Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Sacher u.a. betreffend Prüfauftrag an den Bundesrechnungshof gem. Art. 127 Abs.7 B-VG über die Veranlagung der Erlöse aus der Verwertung der Wohnbauförderungsdarlehensforderungen des Landes NÖ.
Berichterstatter: Abg. Rupp (Seite 216).
 - 8.3. Ltg. 1103/A-3/37: Antrag der Abgeordneten Marchat u.a. betreffend Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Überprüfung der Verantwortlichkeit für die Veranlagung von WBF-Darlehen.
 - 8.4. Ltg. 1023/B-2/8: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Wahrnehmungsbericht des Rechnungshofes über New Public Management in den Ländern und Teilgebiete der Gebarung.
Berichterstatter: Abg. Dr. Prober (Seite 216).
 - 8.5. Ltg. 1062/B-4/6: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes über das Krankenhaus Hainburg; Kooperationsmöglichkeiten.
Berichterstatter: Abg. Dr. Prober (Seite 217).

- 8.6. Ltg. 1101/B-3: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Wahrnehmungsbericht des Rechnungshofes über die NÖ Landesbank-Hypothekbank AG.
Berichterstatter: Abg. Dr. Prober (Seite 217).
Redner zu 8.1. – 8.6.: Abg. Kurzreiter (Seite 217), Abg. Sacher mit Abänderungsantrag (Seite 219), Abg. Dkfm. Rambossek (Seite 222), Abg. Keusch (Seite 224), Abg. Mag. Fasan (Seite 227), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 230), Abg. Vladyka (Seite 233).
Abstimmung (Seite 235).
(Ltg. 1102/B-1 Vorlage 73-77 einstimmig angenommen; Vorlage 78 mehrheitlich angenommen; Abänderungsantrag Abg. Sacher, Ltg. 1078/A-2/57, Ltg. 1103/A-3/37 abgelehnt; Ltg. 1023/B-2/8, Ltg. 1062/B-4/6, Ltg. 1101/B-3 einstimmig angenommen.)
9. Ltg. 1064/B-15/2: Antrag des Umwelt-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Jahresumweltbericht 2001.
Berichterstatterin: Abg. Hinterholzer (Seite 236).
Redner: LR Mag. Sobotka (Seite 236), Abg. Mag. Weininger (Seite 239), Abg. Waldhäusl (Seite 243), Abg. Feurer (Seite 250).
Abstimmung (Seite 252).
(mehrheitlich angenommen.)
10. Ltg. 1092/L-7/1: Antrag des Umwelt-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Aufhebung des NÖ Luftreinhaltegesetzes.
Berichterstatter: Abg. Honeder (Seite 252).
Abstimmung (Seite 252).
(einstimmig angenommen.)
11. Ltg. 1080/B-34/4: Antrag des Verfassungsausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht des Unabhängigen Verwaltungssenates im Lande Niederösterreich für das Jahr 2001.
Berichterstatter: Abg. Dr. Michalitsch (Seite 252).
Redner: Abg. Mag. Fasan (Seite 253), Abg. Mag. Ram (Seite 253), Abg. Weninger (Seite 254).
Abstimmung (Seite 254).
(einstimmig angenommen.)
12. Ltg. 1087/D-1/6: Antrag des Verfassungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 (2. DPL-Novelle 2002).
Berichterstatter: Abg. Erber (Seite 254).
Abstimmung (Seite 255).
(einstimmig angenommen.)
13. Ltg. 1088/L-1/6: Antrag des Verfassungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Landesvertragsbedienstetengesetzes (3. LVBG-Novelle 2002).
Berichterstatter: Abg. Erber (Seite 254).
Abstimmung (Seite 255).
(einstimmig angenommen.)
14. Ltg. 1089/V-15/3: Antrag des Verfassungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über den Unabhängigen Verwaltungssenat im Land Niederösterreich.
Berichterstatter: Abg. Erber (Seite 255).
Abstimmung (Seite 255).
(einstimmig angenommen.)
15. Ltg. 1095/V-22: Antrag des Verfassungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Vergabe-Nachprüfungsgesetz.
Berichterstatter: Abg. Mag. Heuras (Seite 255).
Abstimmung (Seite 256).
(einstimmig angenommen.)
16. Ltg. 1057/A-2/45: Antrag des Sozial-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Vladyka, Nowohradsky, Kratochwil u.a. betreffend Heizkostenzuschuss durch den Bund.
Berichterstatter: Abg. Weninger (Seite 256).
Redner: Abg. Mag. Fasan (Seite 256), Abg. Waldhäusl (Seite 256), Abg. Vladyka (Seite 257), Abg. Lembacher mit Zusatzantrag (Seite 258).
Abstimmung (Seite 259).
(Ltg. 1057/A-2/45 und Zusatzantrag Abg. Lembacher einstimmig angenommen.)
17. Ltg. 1058/A-1/68: Antrag des Landwirtschaftsausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Kurzreiter, Farthofer, Waldhäusl u.a. betreffend Änderung des NÖ Buschenschankgesetzes.
Berichterstatter: Abg. Lembacher (Seite 259).
Redner: Abg. Mag. Weininger (Seite 260), Abg. Waldhäusl (Seite 260).
Abstimmung (Seite 260).
(mehrheitlich angenommen.)
18. Ltg. 1096/A-1/69: Antrag des Landwirtschaftsausschusses zum Antrag der Abgeordneten Kurzreiter, Feurer, Waldhäusl u.a. betreffend regionale Nahversorgung und Wertschöpfung.
Berichterstatter: Abg. Mag. Wilfing (Seite 260).

- Redner:** Abg. Mag. Fasan (Seite 261), Abg. Egerer (Seite 262), Abg. Waldhäusl (Seite 263).
Abstimmung (Seite 265).
(Einstimmig angenommen.)
19. Ltg. 1065/G-1/13: Antrag des Kommunal-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes NÖ in Gemeinden.
Berichterstatter: Abg. Kautz (Seite 265).
Abstimmung (Seite 265).
(Einstimmig angenommen.)
20. Ltg. 1085/G-4/7: Antrag des Kommunal-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes 1976 (3. GVBG-Novelle 2002).
Berichterstatter: Abg. Feurer (Seite 265).
Abstimmung (Seite 265).
(Einstimmig angenommen.)
21. Ltg. 1086/G-3/6: Antrag des Kommunal-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Gemeinde-beamtenehaltsordnung 1976 und Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Heuras und Feurer gem. § 34 LGO 2001 betreffend Änderung der Gemeindebeamtendienstordnung 1976.
Berichterstatter: Abg. Feurer (Seite 265).
Abstimmung (Seite 266).
(Einstimmig angenommen.)
22. Ltg. 1045/B-42/4: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Energiebericht 2001 – „Bericht über die Lage der Energieversorgung in NÖ 2000“.
Berichterstatterin: Abg. Schittenhelm (Seite 266).
Redner: Abg. Mag. Weinzinger (Seite 266), Abg. Rupp (Seite 267), Abg. Dr. Prober (Seite 268).
Abstimmung (Seite 269).
(Mehrheitlich angenommen.)
23. Ltg. 1084/H-11/24: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend A.ö. Krankenhaus Amstetten, 3. Bauabschnitt Gesamtausbau – 379 Betten inklusive Akutneurologie mit MR-Anlage und Zusatzmaßnahmen, Erhöhung der Gesamtherstellungskosten.
Berichterstatter: Abg. Keusch (Seite 269).
Abstimmung (Seite 270).
(Einstimmig angenommen.)
- 24.1. Ltg. 1093/V-10/71: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Voranschlag des Landes NÖ für das Jahr 2003, Aufnahme des Voranschlages 2003 der a.ö. Krankenanstalt Baden in den Voranschlag des Landes.
Berichterstatter: Abg. Moser (Seite 270).
- 24.2. Ltg. 1098/K-1/2: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes 1974.
Berichterstatterin: Abg. Krammer (Seite 270).
Redner zu 24.1. – 24.2.: Abg. Mag. Fasan (Seite 274), Abg. Ing. Gansch (Seite 272).
Abstimmung (Seite 273).
(Beide Geschäftsstücke einstimmig angenommen.)
25. Ltg. 1094/H-11/25: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend A.ö. Krankenhaus Scheibbs, Sanierung Behandlungstrakt, Zu- und Umbau.
Berichterstatter: Abg. Kautz (Seite 273).
Abstimmung (Seite 274).
(Einstimmig angenommen.)
26. Ltg. 1099/H-1: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Berufsschulbau-fonds – Landeshaftung.
Berichterstatter: Abg. Kautz (Seite 273).
Abstimmung (Seite 274).
(Einstimmig angenommen.)
27. Ltg. 1100/H-11/26: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Donauklinikum Tulln, Zu- und Umbau, Erhöhung der Gesamtherstellungskosten und projektvor-bereitenden Planungskosten.
Berichterstatter: Abg. Rupp (Seite 274).
Abstimmung (Seite 274).
(Einstimmig angenommen.)
28. Ltg. 1097/S-1/2: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992.
Berichterstatterin: Abg. Krammer (Seite 274).
Abstimmung (Seite 274).
(Einstimmig angenommen.)
29. Ltg. 1059/A-2/46: Antrag des Umwelt-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Friewald u.a. betreffend eine Änderung des Abfallwirtschaftsrechtes.

Berichterstatter: Abg. Mag. Leichtfried (Seite 275).

Redner: Abg. Mag. Weininger (Seite 275), Abg. Waldhäusl (Seite 276), Abg. Präs. Schabl mit Abänderungsantrag (Seite 279), Abg. Doppler (Seite 282), Abg. Präs. Schabl (Seite 282), Abg. Marchat (Seite 283), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 283), Abg.

Kratochwil (Seite 283).

Abstimmung (Seite 284).

(Abänderungsantrag Abg. Präs. Schabl abgelehnt; Ltg. 1059/A-2/46 mehrheitlich angenommen.)

30. Schlussworte Präsident Mag. Freibauer und Erwiderung Abg. Ing. Gansch (Seite 284).

* * *

Präsident Mag. Freibauer (um 13.00 Uhr): Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung. Das Protokoll der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt, es ist unbeanstandet geblieben und demnach als genehmigt zu betrachten. Von der heutigen Sitzung hat sich Herr Landesrat Gabmann für die Zeit von 13.00 Uhr bis 18.00 Uhr entschuldigt.

Herr Abgeordneter Gerhard Razborcan teilt mit Schreiben vom 7. November 2002 mit, dass er keine leitende Stellung im Sinne des § 4 Abs. 1 Unvereinbarkeitsgesetz ausübt. Ich darf das Hohe Haus um Kenntnisnahme ersuchen.

Ich bringe dem Hohen Haus folgenden Einlauf zur Kenntnis:

Ltg. 1079/E-1/41 - Eingabe der Initiative zur Erhaltung und Verbesserung des Lebensraumes im Bezirk St. Peter/Au vom 3. November 2002 betreffend Inbetriebnahme von stillgelegten Hühnerhallen in St. Peter/Au – dieses Stück habe ich am 8. November 2002 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen und wurde im Ausschuss am 5. Dezember 2002 abschließend behandelt.

Ltg. 1097/S-1/2 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992 – dieses Stück habe ich am 3. Dezember 2002 dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 1098/K-1/2 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes 1974 – dieses Stück habe ich ebenfalls am 3. Dezember 2002 dem

Gesundheits-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 1085/G-4/7 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes 1976 - dieses Stück habe ich am 20. November 2002 dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 1086/G-3/6 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtengehältsordnung 1976 – dieses Stück habe ich am 20. November 2002 dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 1091/G-1/14 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes NÖ in Gemeinden (Stadterhebung Kirchschatz in der Buckligen Welt) – dieses Geschäftsstück habe ich am 26. November 2002 dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 1096/A-1/69 - Antrag der Abgeordneten Kurzreiter, Feurer u.a. betreffend regionale Nahversorgung und Wertschöpfung – dieses Stück habe ich am 3. Dezember 2002 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 1092/L-7/1 - Vorlage der Landesregierung betreffend Aufhebung des NÖ Luftreinhaltegesetzes – dieses Geschäftsstück habe ich am 26. November 2002 dem Umwelt-Ausschuss zugewiesen.

- Ltg. 1080/B-34/4 - Bericht der Landesregierung, Tätigkeitsbericht des Unabhängigen Verwaltungssenates im Lande Niederösterreich für das Jahr 2001 – dieses Geschäftsstück habe ich am 13. November 2002 dem Verfassungsausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1087/D-1/6 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 und
- Ltg. 1088/L-1/6 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Landes-Vertragsbedienstetengesetzes sowie
- Ltg. 1089/V-15/3 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über den Unabhängigen Verwaltungssenat im Land Niederösterreich - diese drei Geschäftsstücke habe ich am 20. November 2002 dem Verfassungsausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1095/V-22 - Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Vergabe-Nachprüfungsgesetz – dieses Stück habe ich am 27. November 2002 dem Verfassungsausschuss zugewiesen.
- Ltg.1084/H-11/24 - Vorlage der Landesregierung betreffend A.ö. Krankenhaus Amstetten, 3. Bauabschnitt Gesamtausbau - 379 Betten inklusive Akutneurologie mit MR-Anlage und Zusatzmaßnahmen, Erhöhung der Gesamtherstellungskosten – dieses Stück habe ich am 20. November 2002 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg.1093/V-10/71 - Vorlage der Landesregierung betreffend Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2003, Aufnahme des Voranschlag 2003 der a.ö. Krankenanstalt Baden in den Voranschlag des Landes – dieses Stück habe ich am 26. November 2002 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg.1094/H-11/25 - Vorlage der Landesregierung betreffend A.ö. Krankenhaus Scheibbs, Sanierung Behandlungstrakt, Zu- und Umbau – dieses Stück habe ich am 27. November 2002 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1099/H-1 - Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Berufsschulbaufonds – Landeshaftung – und
- Ltg.1100/H-11/26 - Vorlage der Landesregierung betreffend Donauklinikum Tulln, Zu- und Umbau, Erhöhung der Gesamtherstellungskosten und projektvorbereitenden Planungskosten - diese beiden Geschäftsstücke habe ich am 3. Dezember 2002 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Alle von mir angeführten Geschäftsstücke, ausgenommen Ltg. 1079/E-1/41, stehen nach Erledigung im Ausschuss auf der heutigen Tagesordnung.

Weiters eingelangt:

- Ltg. 1101/B-3 - Wahrnehmungsbericht des Rechnungshofes über die NÖ Landesbank-Hypothekenbank AG – dieses Stück habe ich am 4. Dezember 2002 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen - und
- Ltg. 1102/B-1 - Bericht des Rechnungshof-Ausschusses Nr.13 der XV.Gesetzgebungsperiode - diese beiden Geschäftsstücke wurden am 10. Dezember 2002 im Rechnungshof-Ausschuss behandelt. Ich teile hiezu mit, dass ich – so wie in der Einladung zu dieser Sitzung bereits bekannt gegeben habe - diese zwei erwähnten Geschäftsstücke des Rechnungshof-Ausschusses sowie die Geschäftsstücke Ltg. 1078/A-2/47, Ltg. 1023/B-2/8 und Ltg.1062/B-4/6 auf die heutige Tagesordnung als neue Tagesordnungspunkte 6., 7., 9., 10. und 11. aufgenommen habe.

Weiters eingelangt ist der Antrag:

Ltg.1103/A-3/37 - Antrag der Abgeordneten Marchat u.a. betreffend Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Überprüfung der Verantwortlichkeit für die Veranlagung von WBF-Darlehen – dieses Geschäftsstück wird als neuer Tagesordnungspunkt 8. verhandelt.

Weiters eingelangt sind die Anfragen:

An Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll:

Ltg.1090/A-4/185 - Anfrage des Abgeordneten Kautz betreffend Richtlinien über die Verleihung von Ehrenzeichen.

An Frau Landeshauptmannstellvertreterin Prokop:

Ltg.1081/A-4/184 - Anfrage der Abgeordneten Vladyka und Kadenbach betreffend Information über Angebote der Kinderbetreuung.

An Herrn Landesrat Knotzer:

Ltg.1083/A-5/189 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Fasan betreffend Errichtung des „Sicherheitszentrums in Brunn/Gebirge“.

Ltg.1104/A-5/190 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Fasan betreffend Müllverbrennungsanlage Zistersdorf.

Die Anfragen wurden an die befragten Regierungsmitglieder weitergeleitet.

Weiters eingelangt sind die Anfragebeantwortungen von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll zu Ltg. 1041/A-4/175, Ltg. 1060/A-4/178; von Frau Landeshauptmannstellvertreterin Prokop zu Ltg. 1042/A-4/176, Ltg. 1061/A-4/179 und Ltg. 1081/A-4/184; von Frau Landeshauptmannstellvertreterin Onodi zu Ltg. 1049/A-4/177; von Herrn Landesrat Gabmann zu Ltg. 1043/A-5/176 und Ltg. 1053/A-5/180; von Herrn Landesrat Mag. Sobotka zu Ltg. 1040/A-5/175; von Frau Landesrat Kranzl zu Ltg. 1051/A-5/179; von Herrn Landesrat Knotzer zu Ltg. 1044/A-5/177 und Ltg. 1050/A-5/178.

Weiters eingelangt ist ein Antrag der Abgeordneten Sacher u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der heutigen Landtagssitzung zum Thema „Die Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftspolitik des Landes auf den Wohlstand und die Einkommen der niederösterreichischen Bevölkerung“, Ltg. 1082/A-8/40. Gemäß § 40 Abs.4 LGO wird beantragt, die Aktuelle Stunde als ersten Verhandlungsgegenstand der Landtagssitzung durchzuführen. Ich bringe diesen Antrag zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Danke. Gegenstimmen? Keine. Einstimmig angenommen! Dieser Tagesordnungspunkt wird nach der Wahl von Mitgliedern und Ersatzmitgliedern des Bundesrates behandelt werden.

Der NÖ Landtagsklub der Freiheitlichen Partei Österreichs teilt mit Schreiben vom 25. November 2002 mit, dass Herr Landtagsabgeordneter Franz Marchat ab 25. November Klubobmann ist. Als stellvertretender Klubobmann fungiert nach wie vor Herr Landtagsabgeordneter Dkfm. Edwin Rambossek.

Die Landeswahlbehörde beim Amt der NÖ Landesregierung hat mit Schreiben, eingelangt in der Landtagsdirektion am 10. Dezember 2002, bekannt gegeben, dass die Klubobfrau, Frau Abgeordnete Barbara Rosenkranz, mit Schreiben, eingelangt in der Landeswahlbehörde am 25. November 2002, erklärt, dass sie ihr Mandat auf dem Landeswahlvorschlag der Freiheitlichen Partei mit sofortiger Wirkung zurücklegt.

Der zustellungsbevollmächtigte Vertreter der FPÖ NÖ Ernest Windholz hat mit Schreiben vom 27. November 2002 bekannt gegeben, dass gemäß § 103 Abs.3 NÖ Landtagswahlordnung auf das freiwerdende Mandat auf dem Landeswahlvorschlag der FPÖ NÖ Herr Mag. Thomas Ram, geb. 1972, 2401 Fischamend, Kirchenweg 14, berufen werden möge. Wir kommen daher zur Angelobung eines Mitgliedes des Landtages. Ich ersuche den Schriftführer, Herrn Abgeordneten Mayerhofer, um Verlesung der Angelobungsformel.

Schriftführer Abg. Mayerhofer (FPÖ) (liest): „Ich gelobe unverbrüchliche Treue der Republik Österreich und dem Lande Niederösterreich, stete und volle Beobachtung der Gesetze und gewissenhafte Erfüllung meiner Pflichten.“

Präsident Mag. Freibauer: Herr Abgeordneter Mag. Ram.

Abg. Mag. Ram (FPÖ): Ich gelobe!

Präsident Mag. Freibauer: Danke. Die Angelobung ist durchgeführt.

Auf Grund der Mandatsrücklegung von Frau Abgeordneter Rosenkranz teilt der NÖ Landtagsklub der Freiheitlichen mit Schreiben, eingelangt in der Landtagsdirektion am 28. November 2002, mit, dass der neu angelobte Abgeordnete zum NÖ Landtag Mag. Thomas Ram Frau Abgeordneter Rosenkranz in folgenden Funktionen in den Ausschüssen des Landtages von Niederösterreich nachfolgt:

Gesundheits-Ausschuss:

Abgeordneter Mag. Ram wird Mitglied anstelle von Frau Abgeordneter Rosenkranz.

Schul-Ausschuss:

Abgeordneter Mag. Ram wird Mitglied anstelle von Frau Abgeordneter Rosenkranz.

Sozial-Ausschuss:

Abgeordneter Mag. Ram wird Mitglied anstelle von Frau Abgeordneter Rosenkranz.

Weiters geben die Mitglieder des Bundesrates, Frau Anna Höllner, Engabrunn, und Herr Alfred Schöls, Mauerbach, mit Schreiben, eingelangt in der Landtagsdirektion am 11. Dezember 2002, die Rücklegung ihres Mandates als Mitglied des Bundesrates mit Ablauf des 11. Dezember 2002 bekannt. Ebenfalls mit Schreiben, eingelangt am 11. Dezember 2002, teilt Herr Stadtrat Walter Mayr mit, dass er sein Mandat als Ersatzmitglied des Bundesrates mit 11. Dezember 2002 zurück legt. Die Ersatzmitglieder des Bundesrates, Frau LAbg. Marianne Lembacher, Maissau, und Herr LAbg. Dr. Martin Michalitsch, Eichgraben, teilen mit, dass sie auf das freigewordene Mandat im Bundesrat verzichten, jedoch weiterhin als Ersatzmitglied verbleiben.

Der Landtagsklub der Volkspartei Niederösterreich gibt mit Schreiben, eingelangt am 11. Dezember 2002, folgende Änderung im Bundesrat bekannt: Bundesräte: Anstelle von BR Alfred Schöls kommt Stadtrat Walter Mayr, Mühlleiten 62, Großenzersdorf. Anstelle von BR Anna Höllner kommt Herr Landeskammerrat Martin Preineder, 2821 Frohsdorf. Ersatzmitglieder des Bundesrates: Herr LAbg. Mag. Karl Wilfing, Wetzelsdorf, Herr LAbg. Dr. Martin Michalitsch, Eichgraben und Frau LAbg. Marianne Lembacher, Maissau.

Mit Schreiben, eingelangt in der Landtagsdirektion am 27. November 2002, gibt Herr Mag. Thomas Ram bekannt, dass er aus Anlass seiner Nominierung für das durch den Verzicht von Frau Landtagsabgeordneter Barbara Rosenkranz freigewordene Landtagsmandat auf das bisher ausgeübte Bundesratsmandat verzichtet. Mit Schreiben,

eingelangt am 28. November 2002, informiert Herr Klubobmann LAbg. Franz Marchat darüber, dass gemäß Artikel 35 B-VG der NÖ Landtagsklub der Freiheitlichen Partei Österreichs als Ersatzmann des Bundesrates anstelle von Herrn Vbgm. Benno Sulzberger Herrn Landtagsabgeordneten Dkfm. Edwin Rambossek vorschlägt.

Auf Grund der Wahlvorschläge des Landtagsklubs der Volkspartei Niederösterreich sowie des NÖ Landtagsklubs der Freiheitlichen Partei Österreichs kommen wir daher zur Wahl von zwei Mitgliedern und vier Ersatzmitgliedern des Bundesrates. Die Stimmzettel liegen auf Ihren Plätzen. Ich bitte die Abgeordneten, die Stimmzettel nun abzugeben. Ich ersuche die Schriftführer um Vornahme der Stimmenauszählung.

Als Zuhörer im Landtag begrüße ich recht herzlich Schülerinnen und Schüler und Lehrer der Polytechnischen Schule Neulengbach. Herzlich willkommen im Landtag! (*Beifall im Hohen Hause.*) Ich darf noch weitere Gäste bei uns im Landtag herzlich begrüßen, und zwar die Schülerinnen und Schüler, Lehrer von der Polytechnischen Schule Kirchberg am Wagram und von der landwirtschaftlichen Fachschule Hochstraß. Herzlich willkommen im Landtag! (*Beifall im Hohen Hause.*)

(*Nach erfolgter Stimmenabgabe und Stimmenzählung:*)

Abgegeben wurden 56 Stimmzettel, alle waren gültig. Mit 54 gültigen Stimmen wurde Herr Stadtrat Walter Mayr als Mitglied des Bundesrates gewählt. Mit 52 gültigen Stimmen wurde Herr Landeskammerrat Martin Preineder als Mitglied des Bundesrates gewählt.

Mit 50 gültigen Stimmen wurde Herr LAbg. Dr. Martin Michalitsch als Ersatzmitglied des Bundesrates gewählt.

Mit 51 gültigen Stimmen wurde Herr LAbg. Mag. Karl Wilfing als Ersatzmitglied des Bundesrates gewählt.

Mit 55 gültigen Stimmen wurde Frau LAbg. Marianne Lembacher als Ersatzmitglied des Bundesrates gewählt.

Und mit 54 gültigen Stimmen wurde Herr LAbg. Dkfm. Edwin Rambossek als Ersatzmitglied des Bundesrates gewählt.

Bevor wir in die Behandlung der Tagesordnung eingehen möchte ich festhalten, dass auf Grund des Beschlusses des NÖ Landtages vom 3. Oktober 2002 ein Redezeitkontingent zur Anwendung kommt. Für die Aktuelle Stunde gilt demgemäß Folgendes: 90 Minuten werden zwischen den Fraktionen im Verhältnis 40:30:20:10 verteilt, wobei für

den als ersten Antragsteller unterfertigten Abgeordneten noch 15 Minuten hinzu kommen. Eine Wortmeldung des fraktionslosen Abgeordneten ist ebenfalls hinzuzurechnen. Demnach kommen bei der heutigen Aktuellen Stunde der ÖVP 36 Minuten zu, der SPÖ 42 Minuten, das sind also 15 + 27, der FPÖ 18 Minuten, den Grünen 9 Minuten und Abg. Gratzner 4,5 Minuten.

Für die weitere Tagesordnung wird die Redezeit zwischen den Fraktionen im Verhältnis ÖVP 40:SPÖ 30:FPÖ 20:Grüne 10 aufgeteilt. Für den fraktionslosen Abgeordneten wird die Hälfte des Redezeitkontingentes der Grünen vorgesehen. Auf Grund des übereinstimmenden Beschlusses der von der Präsidiäle beauftragten Klub- bzw. Fraktionsdirektoren beträgt die Gesamtredezeit 682,5 Minuten. Es kommen demnach der ÖVP 260 Minuten, SPÖ 195 Minuten, FPÖ 130 Minuten, den Grünen 65 Minuten und dem Abgeordneten Gratzner 32,5 Minuten zu.

Auf Grund dieses Beschlusses ist weiters festzuhalten, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen, Dringlichkeitsanträge und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter dieses Kontingent fallen.

Wir kommen daher zur Aktuellen Stunde. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Sacher als ersten Antragsteller zur Darlegung der Meinung der Antragsteller zu berichten.

Abg. Sacher (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der NÖ Landesregierung! Hoher Landtag! Mit der heutigen Aktuellen Stunde wollen wir einen Blick auf die Entwicklung des Landes Niederösterreich in den vergangenen Jahren und in Zukunft werfen, eine Entwicklung für die die Finanz- und Wirtschaftspolitik des Landes Niederösterreich den Schlüssel darstellt.

Sehr geehrte Damen und Herren! Wenn man von den politischen Schwerpunkten der vergangenen Jahre ausgeht, so sind diese durch die reale Entwicklung des Landes Niederösterreich als richtig und notwendig bestätigt worden. Verkehrspolitik, Wohnbau, Sicherheitspolitik, Standortverbesserung, Innovation und Technologieoffensive, Sozial- und Gesundheitspolitik, Natur- und Umweltschutz, Erhaltung der optimalen Lebensgrundlagen, das sind Inhalte, die von uns Sozialdemokraten als wesentliche Kernpunkte der Landespolitik angesehen werden. Und die in unserer Arbeit auch umgesetzt worden sind. Wir haben alle auch dazu beigetragen, dass sie zu den wichtigsten politischen Schwerpunktthemen in Niederösterreich gemacht

wurden. Wir haben speziell als Sozialdemokraten damit die Politik im Interesse der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher mitgestaltet, Lösungsansätze verantwortungsbewusst mitgetragen und das Land im Sinne der Bürgerinnen und Bürger weiter entwickelt. Diese offensive Gestaltung der Landespolitik wird von unserer Seite sicherlich auch in Zukunft vorangetrieben werden. Für uns steht eine aktive Gestaltung und offensives Herangehen an die Problemstellungen und nicht bloßes Verwalten im Vordergrund. Das Land Niederösterreich soll sich so wie jede einzelne Gemeinde in diesem Land im vor allem international geänderten Umfeld der nächsten Jahre positiv weiter entwickeln können. Wir legen größten Wert darauf, dass alle, ich sage ausdrücklich alle Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher eine gerechte Chance auf bestmögliche Lebensqualität, Wohlstand, Arbeit und Sicherheit haben. Wir haben schon einmal hier in einer Aktuellen Stunde festgehalten, und ich darf diese wesentlichen Grundsätze heute wiederholen, es darf nicht darauf ankommen, in welches soziale Umfeld man hineingeboren wurde. Es darf nicht davon abhängen, in welcher Situation man sich wieder findet. Es darf nicht entscheidend sein, in welchem Teil unseres Landes man zu Hause ist. Wir wollen für alle die gleichen gerechten Ausgangspositionen für die Gestaltung ihres Lebens ermöglichen.

Aus Umfragen wissen wir, sehr geehrte Damen und Herren, dass 70 Prozent unserer Landsleute grundsätzlich meinen, wie die Politik in diesem Land gemacht wird, kann man damit zufrieden sein. Das heißt zugleich aber auch, dass Sie allen politischen Kräften ihre Verdienste zuordnen, ob jetzt Regierung oder Opposition. Und dass Sie grundsätzlich wollen, dass diese Politik der Gemeinsamkeit und der positiven Gestaltung fortgesetzt wird. Wir ergänzen aber an dieser Stelle aus unserer Sicht: Dass das für uns politisch Tätige nicht zur Selbstzufriedenheit führen darf. Nicht dazu, dass man sich zurücklehnt und sagt, es ist eigentlich alles Entscheidende getan. Dass wir uns nicht in angeblichen Erfolgen sonnen und der Wohlgefälligkeit hingeben. Und das heißt auch, sehr geehrte Damen und Herren, dass wir dort wo nicht alles in Ordnung ist ansetzen müssen. Dass wir dort wo einiges nicht stimmt besondere Aktivitäten setzen müssen. Dass wir neue Schwerpunkte und Akzente in unserem Land setzen müssen.

Und noch eines: Bei aller positiven Sicht der Dinge sollte man nicht überheblich werden und darf man nicht vergessen, dass eine gute Entwicklung in erster Linie die Leistung der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher ist, wozu die Landespolitik gerade die entwicklungsfähigen Rahmenbedingungen zu gestalten hat.

Oder ein Drittes: Man darf keineswegs die Augen davor verschließen, dass eben nicht alles in bester Ordnung ist. Dass nicht alles optimal und dass nicht alles einwandfrei läuft. Dort müssen wir ansetzen! Und man sollte sich hüten, Kritik an diesen unerledigten Punkten als Miesmacherei und Krankjammerei zu denunzieren und sich in Schönfärberei und Gut-Reden zu erschöpfen. Man sollte vielmehr erkennen und zugeben, dass es bei aller Zufriedenheit noch Handlungsbedarf in vielen Punkten gibt.

Ein Schlüssel für diese Erledigung dieser offenen Punkte ist eine moderne Wirtschafts- und Finanzpolitik in diesem Land. Wir Sozialdemokraten wollen uns besonders auf diese noch zu erfüllenden Aufgaben konzentrieren. Und wir erwarten das auch von den übrigen Partnern in Landtag und Landesregierung. Entscheidend für die zukünftige Entwicklung wird es sein, ob es uns gelingt, eine gleichmäßige Landesentwicklung und eine gerechte Wohlstandsverteilung in Niederösterreich zu erreichen. Und dabei haben wir uns an jenen Regionen zu orientieren, welche heute hinsichtlich ihrer wirtschafts-, sozial- und arbeitsmarktrelevanten Daten eine Führungsposition einnehmen. Positive Orientierungspunkte sind z.B. die Bezirke rund um Wien bzw. im Zentralraum Niederösterreichs und die Ballungszentren im Most- und im Industrieviertel. Die anderen Regionen des Landes, in denen diese Prosperität, in denen diese gute Arbeitsmarktlage, in denen überdurchschnittliche Einkommen und gleich hoher Wohlstand noch fehlen, müssen den Anschluss finden und in diese Top-Positionen geführt werden. (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Und gerade bei dieser Aufgabe sind die Sektoren Verkehrspolitik, Infrastrukturverbesserung, Wirtschaftsförderungsmaßnahmen, eine Qualifizierungsoffensive angesichts der Arbeitsmarktströme bei der EU-Erweiterung und die Betriebsansiedlungspolitik ganz wesentlich, auf die wir uns konzentrieren wollen. Und hier müssen wir leider feststellen, dass die Entwicklung der Regionen Niederösterreichs unterschiedlich erfolgt ist. Die Unterschiede werden z.B. schwarz auf weiß durch die Differenzen bei den Durchschnittseinkommen der unselbständig Erwerbstätigen in den Bezirken offenkundig. Das beste Medianeinkommen wird im Bezirk Mödling mit € 1.660,- verzeichnet, auch Lilienfeld liegt sehr gut mit € 1.628,-; Amstetten mit € 1.616,- und Baden mit € 1.597,- liegen im vorderen Feld. Zu denken muss uns geben, dass jene Bezirke, die im Schlussfeld liegen rund € 300,- weniger Durchschnittseinkommen aufweisen. Schlusslicht dieser Statistik ist leider der Bezirk Hollabrunn mit € 1.327,-, Melk mit € 1.374,- oder Bruck/Leitha

mit € 1.420,-. Aber auch die Grenzbezirke Gänserndorf und Waidhofen liegen mit ihrem Durchschnittseinkommen ziemlich hinten oder ganz hinten.

Sehr geehrte Damen und Herren und hier setzt unsere Kritik an. Durch nicht erfolgte Infrastrukturmaßnahmen, durch nicht erfolgte Wirtschaftsförderungsmaßnahmen, durch zu spät einsetzende verkehrspolitische Investitionen ist diese Entwicklung nicht aufgehalten worden, leider sogar in manchen Fällen beschleunigt worden. Darüber hinaus, angesichts dieser objektiven Zahlen, gibt es auch noch Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen. Und die sind in Niederösterreich leider ganz eklatant. Die Diskriminierung von Arbeitnehmerinnen bezüglich des Einkommens ist im Bundesland Niederösterreich stärker ausgeprägt als im übrigen Bundesdurchschnitt. So liegt bei uns das Medianeinkommen der Frauen um 5,6 % unter dem Bundesdurchschnitt, jenes der Männer dagegen „nur“ unter Anführungszeichen nur um 4,1 %. Insgesamt sind die niederösterreichischen Arbeitnehmer beim monatlichen Durchschnittseinkommen weiterhin an viertletzter Stelle der Bundesländer. Es betrug in Niederösterreich im Jahr 2001 mit € 1.538,- im Vergleich zum Bundesdurchschnitt weniger als 96 Prozent.

Ich fasse daher zusammen: Wohlstand, Chancen und Einkommen sind in Niederösterreich immer noch ungleich verteilt. Unser Ziel muss sein, diese Verteilung muss gerechter werden. Das Wohlstandsgefälle hin zu den Grenzbezirken ist auch durch die aktuellen Arbeitsmarktzahlen statistisch klar belegt. Was sind die Ursachen für dieses Wohlstandsgefälle in Niederösterreich? Ich habe es schon anklingen lassen. Die Hauptursache aus unserer Sicht für dieses Wohlstandsgefälle liegt insbesondere in der Verkehrssituation und in der Verkehrspolitik im Land Niederösterreich. Aber auch in der Förder- und Finanzpolitik des Landes. Ein Beispiel: Der Osten und der Norden Niederösterreichs hat die Versäumnisse – oder man könnte auch sagen im gewissen Bereich Erfolglosigkeit – der niederösterreichischen Verkehrspolitik besonders zu spüren bekommen. Die Verkehrsverbindungen in die Grenzbezirke und darüber hinaus nach Tschechien und in die Slowakei sind völlig unzureichend.

Sehr geehrte Damen und Herren! 1989 ist der Eisener Vorhang gefallen. Seitdem ist die Grenze offen. Seitdem ist allen klar, dass die EU-Erweiterung kommt. im Jahre 2004 ist es soweit. Zur Stunde wird in Dänemark darüber verhandelt. Und die Frage, wie haben wir uns, wie hat man sich seitens der Verkehrsverantwortlichen im Land Nie-

derösterreich auf diese Erweiterung vorbereitet, die wird eine sehr unbefriedigende Antwort ergeben. Die Förderpolitik des Landes Niederösterreich bzw. die Investitionspolitik darf - und hier ein konkreter Ansatz - nicht nach dem Gießkannenprinzip erfolgen. Sie muss, ja sie darf nicht ohne Rücksichtnahme auf regionale und lokale Erfordernisse erfolgen, sondern sie muss gezielte Schwerpunktaktionen in Krisengebieten und Problemzonen setzen.

Wir sind dazu bereit, diese Politik zu unterstützen. Es muss aber gemeinsame Anstrengungen geben, die noch nachhinkenden Regionen unseres Landes in den nächsten Jahren nachzuziehen. Ich verweise auf ein sehr positives Beispiel: Die Einrichtung der ECO-plus mit all ihren Konzepten und Projekten ist ein typisches Kind der Gemeinsamkeit und hat sich demzufolge auch bewährt. Ersparen Sie mir jetzt andere Beispiele zu nennen wo diese Gemeinsamkeit nicht vorhanden ist oder unterlaufen worden ist, wo wir sehr große Probleme in den Regionen dadurch erhalten haben.

Also: Die nachhinkenden Regionen unseres Landes müssen in den nächsten Jahren nachgezogen werden. Und hier darf ich ein konkretes Ziel in den Raum stellen: Nehmen wir die nächsten 5 Jahre. Wir wollen, dass in den nächsten 5 Jahren durch eine erneuerte, auf Schwerpunkte konzentrierte Landespolitik, Wirtschafts- und Finanzpolitik des Landes, also in 5 Jahren die Unterschiede im regionalen Wohlstandsgefälle beseitigt werden. Und dass zum Zweiten in den nächsten 5 Jahren alles getan wird, um die Beschäftigungslage wieder in Richtung Vollbeschäftigung zu führen, vor allem im Interesse unserer niederösterreichischen Jugend, sehr geehrte Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass wir vom Ziel, unter die Top 10 Europas zu kommen, noch meilenweit entfernt sind. Das Ziel ist gut, sehr geehrte Damen und Herren. Der Weg ist aber noch weit. Zurzeit sind wir nicht Top 10, zurzeit sind wir Top 80. Genau genommen an 83. Stelle von 211 Regionen, die von Eurostat kürzlich erfasst worden sind. Das ist nicht Miesmacherei oder Krankjamern, das eine realistische Feststellung. Und ich münze sie um zu einem Auftrag, sehr geehrte Damen und Herren: Das wird durch Schönreden nicht verbessert, sondern nur durch ganz konkrete Maßnahmen. Wir haben einen großen Auftrag. Wir wollen von der vorletzten Stelle unter den neun österreichischen Bundesländern unter die ersten drei kommen. Und damit wird es gelingen, auch tatsächlich dieses Ziel, zu den Besten in Europa zu gehören, zu erreichen.

Wir müssen leider feststellen, dass die Bemühungen des Landes, und das darf an dieser Stelle auch nicht verschwiegen werden, und die bewussten Lösungsansätze des Landes leider von der noch amtierenden Ex-Bundesregierung gerade im Infrastruktur- und Verkehrsbereich überhaupt nicht unterstützt worden sind. Denken wir nur an den bruchstückhaften Ausbau der Hochleistungs-Bahnstrecken, vor allem der Westbahn. Denken wir an so unüberlegte Unterbrechungen, Stoppmaßnahmen wie z.B. Güterzugumfahrung St. Pölten, Nadelöhr der Westbahn. Und so manches andere mehr. Es hat uns hier also kein Wind den Rücken gestärkt sondern in den letzten Jahren vielmehr ins Gesicht geblasen. Und leider stellen wir fest, dass das oft sehr geduldig zur Kenntnis genommen worden ist. Manchmal haben wir den Eindruck gehabt, dass die Landespolitik in Niederösterreich vor allem die größte Partei des Landes hier eher der Bundespolitik die Mauer gemacht hat, als die niederösterreichischen Interessen voranzutreiben, sehr geehrte Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Wie immer auch die neue Bundesregierung aussehen wird, wir vom Land Niederösterreich müssen von dieser einfordern, dass die Ostregion Österreichs ihren entsprechenden Stellenwert bekommen muss. Sie darf nicht in der politisch überwundenen internationalen Entwicklung, in der wirtschaftlich aber noch nicht gleichmäßig erfolgreichen Entwicklung gehemmt werden. Die Ostregion darf nicht ein neues Transit-Durchhaus Österreichs werden. Die Ostregion muss eine spürbare Aufbruchsstimmung im zu erweiternden Europa nützen. Und sie muss es vor allem umsetzen zu gerechter Wohlstands- und Einkommensverteilung der niederösterreichischen Bevölkerung. Die größte Aufgabe aber liegt bei uns selbst: Eine neu orientierte Finanz- und Wirtschaftspolitik des Landes Niederösterreich zur Überwindung regionaler Unterschiede und Benachteiligungen ist dringend notwendig! Ich schließe, sehr geehrte Damen und Herren: Gut ist die wirtschaftliche Entwicklung erst dann, wenn alle etwas davon spüren. Zufrieden dürfen wir erst dann sein, wenn alle Menschen in allen Vierteln des Landes gleichmäßig am Wohlstand teilhaben. Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Freibauer: Ich begrüße bei uns im Landtag auch recht herzlich die Schülerinnen und Schüler und Lehrer der Volksschule Pottendorf. Herzlich willkommen bei uns! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Präsident Schabl.

Abg. Präs. Schabl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident, Hoher Landtag. Ich kann mich erinnern, dass immer bei so wichtigen Diskussionen, wenn es um die Entwicklung unseres Landes gegangen ist oder jene der Arbeitsmarktzahlen ich immer von den Freunden der ÖVP hören musste, ja wir reden da ja eigentlich nur von marginalen statistischen Größen und von Dellen. Diese Dellen, sehr geehrte Damen und Herren und ich werde das dann auch anhand der leider vorliegenden Zahlen entsprechend belegen können, das sind keine Dellen. Das sind nicht einmal mehr Schrammen. Ich würde einmal sagen, das sind riesige Löcher, die da in diesen Wirtschaftsmotor und Wirtschaftsstandort Niederösterreich geschlagen wurden, sehr geehrte Damen und Herren. Und wahrscheinlich werden Sie wieder sagen, naja, das ist ja die internationale Konjunktur und die nationale Konjunktur; da können wir zwar einen Rosenkranz beten, aber wir können nichts tun dagegen.

Ganz so, sehr geehrte Damen und Herren, ist es nicht! Weil gerade der Bereich der Baukonjunktur einer ist in Niederösterreich, der sich noch schlechter entwickelt wie in anderen Bundesländern. Und ich darf verweisen auf viele Konjunkturipfel, die abgehalten wurden. Sie haben höchstwahrscheinlich den PR-Preis bekommen und können sich höchstwahrscheinlich auch bewerben um den internationalen Marketingpreis, aber sie haben in Wirklichkeit für die Menschen, die Arbeit suchen, keine Lösung gebracht. Und sehr geehrte Damen und Herren, wir müssen zur Kenntnis nehmen als Niederösterreicher, dass sich das erste Mal seit langem ... In Wirklichkeit hat sich diese Situation schon abgezeichnet. Und wenn Sie mir vielleicht entgegenhalten, wir haben erst eine Wahl gehabt und die Leute sehen das alles anders, dann darf ich Ihnen sagen, auch wenn das Wahlergebnis ... und die Sozialdemokraten haben hier auch einen Zugewinn erzielen können. Und wenn die Konservativen meinen, es wäre alles richtig, dann darf ich Ihnen sagen, das Wahlergebnis ist eines, aber die wirtschaftliche Entwicklung ist deshalb für die Menschen, die betroffen sind, keine andere.

Wir reden das erste Mal seit Jahren von einem Rückgang der Beschäftigungszahlen in Niederösterreich, sehr geehrte Damen und Herren! Wir haben bei den Beschäftigungszahlen in unserem Land ein Minus. Und jetzt wird man natürlich sagen, das stimmt ja gar nicht, das sind ja nur -0,1 %, nämlich der Rückgang auf 520.250 Beschäftigte. Aber, sehr geehrte Damen und Herren, darin sind die Karenzgeld- und Kindergeldbezieherinnen, die sozusagen der Beschäftigungsstatistik hier eine, ich sage mal eine Schönfärbung in die positive Richtung einbringen. Die Wahrheit bei den aktiv

Beschäftigten ist die, dass im Jahr 2001-2002, und das muss man sich einmal vorstellen, die Beschäftigungszahl von 507.700 auf ca. 503.700 zurückgegangen ist. Das ist ein Minus von 4.000 Beschäftigten oder -0,8 %. Und das heißt etwas für den Wirtschaftsstandort Niederösterreich!

Sehr geehrte Damen und Herren! Es hat sich auch die Gesamtstatistik der Arbeitslosen in unserem Heimatland sehr negativ entwickelt. Und zwar halten wir bei einem Arbeitslosenniveau von derzeit 6,9 %, die Quote wird sich von 6,2 auf 6,9 % erhöhen. Und sehr geehrte Damen und Herren, die Arbeitslosenquote wird verglichen mit Anfang des Jahres um 12,7 % wieder steigen und zwar auf ca. 38.500. Und das ist eine Zahl, die wirklich dramatisch ist. Sie geht einher mit einigen anderen noch wichtigen Veränderungen im Bereich der Wirtschaftspolitik. Die uns ganz klar sagen, dass wir in Niederösterreich ein strukturelles Problem haben.

Probleme haben andere auch, und da werdet ihr sagen, na schaut die Wiener an. Sehr geehrte Damen und Herren! Verglichen mit dem was wir vorfinden und verglichen mit dem, was uns in Niederösterreich verkauft wird, würde ich sagen, da müssen wir uns selber entsprechend beim Hosenbund nehmen. Es genügt nicht, sich immer ganz „klass“ und schön fotografieren zu lassen. Das bringt uns in diesem Land zwar für den einen oder anderen Wahlkampf etwas, aber es bringt keine Arbeitsplätze. Wir haben im Bauwesen einen Rückgang um 2,8 %. Wir haben im Handel verloren um -1 %. Wir haben in allen Bereichen des produzierenden und investiven Gewerbes und der Industrie verloren, sehr geehrte Damen und Herren! Was uns in Wirklichkeit gerettet hat, das muss man auch sagen, sonst wären ja die Dinge noch viel dramatischer, das ist gerade der Zuwachs im Gesundheits- und Sozialwesen, sehr geehrte Damen und Herren, der um +1.357 Beschäftigte und +4,8 % zugenommen hat.

Aber Sie wissen alle, das muss auch finanziert werden. Finanziert wird das großteils über die öffentliche Hand. Und wo kommen die Einnahmen her, sehr geehrte Damen und Herren? Von den Steuereinnahmen, die sich aber aufgrund der dramatischen Beschäftigungslage in allen anderen Bereichen dementsprechend vermindern. Und wir werden im November eine noch höhere Arbeitslosenzahl aufgrund der Beschäftigungslage im Baugewerbe haben.

Wer sind nun die Hauptbetroffenen? Die Hauptbetroffenen sind die Jugendlichen unter 25 Jahre. Die Hauptbetroffenen sind die älteren Arbeitnehmer über 55 Jahre. Und die Hauptbetroffene

nen, sehr geehrte Damen und Herren, sind die Ausländerinnen und Ausländer. Das ist so das Gros. Und wenn man spricht von einer Pensionsreform, so ist uns allen miteinander klar, dass wir gemeinsame Anstrengungen unternehmen müssen um diese Sicherung durchzuführen. Nur, das so zynisch zu machen und einfach das Pensionsalter hinaufzusetzen ohne tatsächlich eine Beschäftigungsmöglichkeit für die Menschen zu schaffen: In Wirklichkeit haben die Menschen über 55 Jahre überhaupt keine Chance mehr auf Beschäftigung. Die Zahlen steigen in diesem Bereich auch an. Das einzige, was man ihnen anbieten kann, ist eine längere Arbeitslosigkeit, bevor sie in Pension gehen können, sehr geehrte Damen und Herren.

Wir haben gerade in der Baubranche in Niederösterreich eine dramatische Entwicklung. Wir haben hier einen Rückgang verzeichnet im August noch von 1.672 Beschäftigten. Das waren -3,5 %. Das hat sich im Herbst ein bisschen gebessert, wird sich aber jetzt wieder umkehren. Und es wird auch aufgrund der wirtschaftlichen Prognosen, sehr geehrte Damen und Herren, für das Jahr 2003 keine Besserung in diesem Bereich signalisiert.

Rechnet man jetzt noch dazu, sehr geehrte Damen und Herren, dass 22.000 Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher in Beschäftigungsprojekten seitens des AMS sind, die wir uns selber zahlen. Es heißt auch immer, das sind andere. Das zahlen sich die Beitragszahler, und das sind die Arbeitnehmer und Betriebe in diesem Land, selbst. Da kann man sagen, das wurde immer eingerechnet in die Statistik. Das stimmt schon. Aber wir wollen ja die Situation erkennen. Rechnet man das noch hinein, sehr geehrte Damen und Herren, dann haben in Wirklichkeit weit über 10 %, nämlich fast an die 15 % in diesem Land keine Beschäftigung, sehr geehrte Damen und Herren. Und da ist Gefahr im Verzug! Da muss agiert werden. Da muss reagiert werden. Da kann nicht dementsprechend zur Tagesordnung übergegangen werden.

Und wir haben auch mit dem Beschäftigungsrückgang von Jugendlichen natürlich einiges abfangen können, wieder im Bereich des AMS. Es wurde als großer Erfolg gefeiert, dass wir unser eigenes Geld ausgeben dürfen für Beschäftigungsmaßnahmen seitens der Bundesregierung.

Die Wahrheit, die Wahrheit ist, sehr geehrte Damen und Herren, dass diese Entwicklung auch strukturell ein Problem ist. Und ich darf zum Abschluss noch eines sagen: Wir sind auch im Medianeinkommen im Bundesländer-Schnitt nach wie vor an der viertletzten Stelle. Hinter uns liegen nur

mehr Tirol, Kärnten und das Burgenland. Wir haben unsere Situation strukturell nicht verbessert, sehr geehrte Damen und Herren, mit € 1.539,- Medianeinkommen. Und es hat sich das Einkommen für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, das Bruttoeinkommen in Wirklichkeit real um -1 % verschlechtert. Das heißt ein Realeinkommensverlust, der wieder entsprechend auf den Konsum drückt. Und, sehr geehrte Damen und Herren, was noch bedrückender ist, der Abstand zu Wien, was immer so ein Vergleichsbereich ist, der Abstand zu Wien hat sich im Einkommen dramatisch verschlechtert. Er hat noch 1998 € 456,- ausgemacht, er beträgt jetzt € 1.834,-. Und das ist in Wirklichkeit alles nicht lustig.

Das heißt, wir müssen im Wirtschaftsstandort Niederösterreich aktiv handeln. Und wir müssen im Wirtschaftsstandort Niederösterreich tatsächlich die wichtigen Maßnahmen, die der Herr Klubobmann angesprochen hat, setzen. Wenn wir das nicht machen und uns beschränken im Bereich auf PR-Gags ... Ich sage einmal, was war mit Semperit? Was wurde da alles versprochen, auch in anderen Bereichen? Passiert ist in Wirklichkeit nichts!

Ich fordere daher alle Verantwortlichen auf, insbesondere die Verantwortlichen in der Regierung, in der Landesregierung, in Niederösterreich tatsächlich Taten zu setzen. Gerade in der Bauwirtschaft! Da haben wir es auch in der Hand, Programme zu schnüren, dass wir hier die Wirtschaft und auch im Bereich des Konsums ankurbeln können. Dann können wir nach vorne schauen. Wir stehen vor Wahlen, aber ich sage euch, von Wahlen allein können die Leute nicht leben. Wir sind aufgefordert, jetzt auch schon Maßnahmen zu setzen. Und wir Sozialdemokraten werden uns voll und ganz einbringen, hier Maßnahmen einzufordern, dass die Menschen in diesem Land Arbeit haben und dass die Menschen in diesem Land nicht als Bittsteller hier stehen müssen. In diesem Sinne ein herzliches Glück auf! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Dirnberger.

Abg. Dirnberger (ÖVP): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der Herr Klubobmann der Sozialdemokraten, Sacher, hat schon vorgestern in Vorbereitung der heutigen Aktuellen Stunde in einer Presseunterlage seine Positionen dargelegt und ich muss zu Beginn darauf eingehen.

Nämlich auf die Ignoranz gleich im ersten Satz, wenn hier zu lesen steht, dass die Sozialdemokraten es gewesen wären, die die Frage der Techno-

logieoffensive zum politischen Schwerpunktthema gemacht hätten. Liebe Kolleginnen und Kollegen! Da muss ich schon eines ganz klar sagen: Ich darf euch da an die wirklich gehörige Schrecksekunde erinnern, die Sie da hatten, nach dem der Herr Landeshauptmann Dr. Pröll diese Technologieoffensive gestartet hatte. Das war keine Schrecksekunde, das war ein Monat Ihres Staunens, in welchem Sie den Mund offen hatten und nicht wussten, was Sie eigentlich zu dieser Technologieoffensive sagen sollten. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das ist einmal ganz klar festzuhalten, wer da im Bereich der Technologieoffensive tatsächlich der Motor war in Niederösterreich. Das war der Landeshauptmann und sicherlich nicht die einige Monate später hier dazugekommenen Sozialdemokraten, die sich auch dann bequem haben dazu Stellung zu nehmen.

Dann steht in dieser Presseaussendung sozusagen schon vorausschauend für heute zu lesen, wobei ich mitgehe, entscheidend wird es sein, eine gleichmäßige Landesentwicklung zu erreichen, wobei wir uns an den Regionen zu orientieren haben. Und dazu möchte ich schon eines sagen: An Regionen orientieren. Wenn die Rede ist davon, die Regionen Niederösterreichs hätten sich unterschiedlich entwickelt, so darf ich die Studie der AK Niederösterreich zur Hand nehmen, nämlich die Löhne und Gehälter der NÖ Arbeitnehmerinnen, die wir jüngst veröffentlicht hatten. *(Zeigt Konvolut.)* Ich darf's einmal ganz einfach sagen als Zwettler Abgeordneter, als Waldviertler. Da haben wir wirklich große Freude: Vor 10 Jahren, im 10-Jahresvergleich, der hier die Bezirksrangordnung festgehalten hat, vor 10 Jahren war unser Bezirk Zwettl im Waldviertel an der 20. Position. Heute sind wir auf dem 14. Platz. Ein großer Schritt vorwärts, der uns gelungen ist. Und den Nachbarn, den Gmündern, das muss ich gestehen, ist noch ein größerer Schritt gelungen: Nämlich vom 19. Platz vor 10 Jahren auf den 10. Platz im Jahr 2001. Dazu muss man schon ganz klar festhalten, dass die Regionalpolitik des Landes Niederösterreich grad für die peripheren Regionen durch eine Vielzahl von Initiativen sehr viel zustande bringen konnte. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Diese Vielzahl der Initiativen, die betrafen nicht nur das Land allein, das waren natürlich auch die Gemeinden. Das Land hat ja immer den starken Partner der Gemeinden gespielt, wenn etwa unser Bürgermeister Karl Honeder hier im Landtag vertreten ist als Spitzenrepräsentant unserer Bürgermeister von unserem Bezirk Zwettl. Was allein die Gemeinden investiert haben war auch wesentlich dazu angetan, dass wir in diesem Ranking so weit nach vorne gekommen sind. Dass wir von der

„Schlusstruppe“ sozusagen, wo wir jahrzehntlang waren als Zwettler, in das Mittelfeld vorstoßen konnten. Und ich darf heute meinen Bezirk als entsprechend beispielgebend anführen.

Zurück vielleicht noch ein Wort auch zur Frage der Qualitätsförderung, der Technologieoffensive. Auf die möchte ich schon noch mit einem Wort eingehen, nachdem die Sozialdemokraten sich angemaß haben, das auf ihre Fahnen zu heften. Der Landeshauptmann hat das ja unzweideutig, dieses historische Licht ist nicht wegzudiskutieren, im Jahr 2000 angelegt, breit getrommelt, die Offensive eingeleitet. Das Ziel war die Forcierung des Technologietransfers zwischen Wissenschaft, angewandter Forschung und der Wirtschaft. Und die vorrangige Rolle hatte dabei der Aufbau von Kompetenzzentren und Clustern. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Diese offensive Technologiepolitik, die natürlich eine wesentliche Frage bei der Bedeutung des Standortfaktors für die Betriebsansiedlung ist, das möchte ich heute als Arbeitnehmervertreter ganz besonders sagen. Natürlich ist eindeutig verbunden mit dieser Technologieoffensive die Chance auf eine höhere Einkommensstruktur bei den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern. Denn gerade dort geht's um höher qualifizierte Arbeitsplätze, die den NÖ Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern auch die Chance auf tatsächlich höheres Einkommen gewähren. Da möchte ich heute die Frage stellen, wo waren die Sozialdemokraten bei der Frage Biotechnologie in Krems, Agrarbiotechnologie in Tulln oder in Wr. Neustadt bei der Frage der Mikrosystemtechnik, Oberflächentechnik? *(Heftige Unruhe bei der SPÖ. – Abg. Präs. Schabl: Das waren unsere Leute! – Abg. Sacher: Ohne die SPÖ hätte es in Krems kein RIZ gegeben!)*

Das muss ich ganz klar festhalten, dass diese Initiativen im Zusammenwirken geschaffen wurden in einem Umfeld, wo schon vor Jahren unser Klubobmann Mag. Schneeberger federführend dabei war, dass wir in Niederösterreich, in Wr. Neustadt die erste Fachhochschule etablieren konnten. Und gerade dieses Zusammenwirken verschiedener Bereiche, nämlich der Fachhochschulen mit der Frage des Technologieparks, ist natürlich in seiner Gesamtheit zu sehen. Der hat zentrale Bedeutung und wurde von unseren Mandataren in Wr. Neustadt hier eingeleitet und über das ganze weite Land entsprechend weiter gestaltet. Das muss man ganz klar einmal auch deutlich darstellen. *(Anhaltende Unruhe im Hohen Hause.)*

Während die Sozialdemokraten zu Recht lamentieren über die Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen, andere wieder sich mit verbalem Feminismus begnügen, hat unsere Frau

Landeshauptmannstellvertreter Liese Prokop in dieser Frage eine Vielfalt, eine Palette von Initiativen in den letzten Jahren entwickelt. Ich darf nur sagen, eines ist ganz klar und richtig von Liese Prokop angelegt: Nur ein gut durchdachter Maßnahmen-Mix kann für eine nachhaltige Verbesserung der Situation der Frauen am Arbeitsplatz entsprechend sorgen. Es wird nicht eine einzelne Maßnahme genügen, sondern der von Prokop angepeilte Maßnahmen-Mix.

Dazu möchte ich hervor heben zwei ganz konkrete Projekte, die erst in jüngster Zeit erarbeitet wurden. Nämlich das Projekt „Observatoria“, wo eine Expertinnengruppe arbeitet, in die Sozialarbeiter eingebunden sind, NGOs eingebunden sind, und wo Vorschläge für eine wirkungsvolle Lohngleichheit zwischen Männern und Frauen am Arbeitsplatz erarbeitet werden. Als erstes Ergebnis dieser Projektgruppe, die Prokop initiiert hat, wurde ein Fragebogen ausgearbeitet und an NÖ Unternehmen geschickt, der gegen die versteckte Diskriminierung speziell in der Aus- und Weiterbildung Stellung nimmt und der für die Karriereplanung sensibilisieren soll.

Ein zweites Projekt erlaube ich mir heute auch noch anzuschneiden: Das Projekt „MuT – Mädchen und Technik“ zielt auf die Sensibilisierung von Mädchen für neue Berufsfelder im technisch-handwerklichen Bereich ab. Und soll damit Wege in die Zukunft öffnen, in Branchen, wo Frauen unterrepräsentiert sind. Und das sind wieder jene Branchen, wo wir höhere Löhne erwarten können und damit schrittweise zu einer tatsächlichen Angleichung der Löhne von Männern und Frauen gelangen können. Natürlich gehört dazu auch die Vielfalt von Initiativen, die Liese Prokop unternommen hat. Anstrengungen hinsichtlich der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, das ist eine ganz wesentliche Frage, auf die sich die Frau Landeshauptmann immer wieder konzentriert hat.

Ich darf zurück kommen zu diesen Fragen der Einkommensentwicklung, die ja ursächlich Grundtenor dieser heutigen aktuellen Stunde sind. In unserer AK-Studie wird ganz klar ausgeführt und da drücke ich mich nicht herum, dass die Produktivität in den letzten Jahren deutlich in Österreich - jetzt geht's um ganz Österreich - gestiegen ist. Die Produktivität ist seit 1995 ganz stark gestiegen, die Lohnstückkosten sind entsprechend gefallen. Das ist eine an sich sehr positive Entwicklung, wenn hier die Arbeitskosten je Produktionseinheit im internationalen Wettbewerb sich so stark positiv entwickeln. Aber nicht positiv ist die Frage einer sinkenden Lohnquote und im Vergleich dazu die Entwicklung der Bruttowertschöpfung. Und diesbezüg-

lich darf ich das sicherlich „unverdächtige“ Wirtschaftsforschungsinstitut bemühen. Wenn wir uns anschauen die Bruttowertschöpfung in Niederösterreich und in Österreich von 1995 an, dann gab es eine einzige Periode, nämlich vom 1. Quartal 1999 bis zum 3. Quartal 1999, wo Niederösterreich unter dem Bundesschnitt lag. Und von den gesamten Jahren 1995 bis 2001 sind wir ständig wesentlich über dem österreichischen Durchschnitt gelegen was die Bruttowertschöpfung betrifft. Und ganz besonders wesentlich ist für mich in diesem Zusammenhang auch das Herausgreifen von einzelnen Bereichen durch das Wirtschaftsforschungsinstitut. Dort liegen wir insgesamt im Jahresschnitt bei einer Bruttowertschöpfungssteigerung in Niederösterreich von 4 Prozent, Österreich liegt knapp über 2 Prozent, knapp unter 2,5 Prozent im Jahresschnitt, all diese Jahre.

Wenn wir uns einzelne Branchen herausnehmen so nenne ich ganz besonders Verkehr und Nachrichtenübermittlung. Grad die Frage der Nachrichtenübermittlung und Verkehr hat eine zentrale Bedeutung für die Infrastruktur. Da war es so, dass Niederösterreich hier wirklich ein ganz großer Ausreißer gelungen ist. Wir haben hier eine jährliche durchschnittliche Steigerung der Bruttowertschöpfung seit 1995 von 8 %, von über 8 %. In Österreich waren das exakt 3 %, meine Damen und Herren, das zur Frage der Bruttowertschöpfung.

Wie kommen wir aber zu diesem Auseinanderklaffen zwischen den Löhnen und der Bruttowertschöpfung in ganz Österreich? Das ist eine Entwicklung, die es schon seit Beginn der 80-er Jahre gibt. Jedes Jahr mussten wir in den letzten 20 Jahren das feststellen: Die Frage, die sich heute stellt, ist die Frage nach der Antwort der Arbeitnehmer, der Gewerkschaften und ihrer Strukturen. Wie weit greifen diese Strukturen noch angesichts völlig veränderter Beschäftigungsstrukturen? Einer ganz großen Fluktuation am Arbeitsplatz? Nicht umsonst haben wir vom ÖAAB zwingend verlangt, haben uns auf große Händel eingelassen, damit die Abfertigung neu ab dem ersten Tag kommt. Weil auf Grund der Fluktuation in Österreich zwischen 900.000 und 1,000.000 Arbeitnehmer jährlich den Job wechseln. Für diese große Fluktuation muss auch eine Antwort in diesem Bereich gefunden werden. Die frühere Kraft und Dominanz großer organisierter Einheiten ist passé. Die Erosion der Gewerkschaften in den letzten 20 Jahren war ja nicht zu übersehen. Wie kann dieses Vakuum im Interesse der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gefüllt werden? Wie eine neue Kraft entwickelt werden? Ich glaube, das ist eine Herausforderung an die sozialdemokratischen Gewerkschafter unter Einbindung der Christ-Gewerkschafter, dass wir

dieser Erosion der Gewerkschaften begegnen. Aber das kann doch kein Vorwurf an die Landespolitik sein. Die Landespolitik ist einfach der falsche Adressat für diese Erosion, die offensichtlich auf der Interessensvertretungsseite der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in den letzten 20 Jahren schrittweise auf Grund der strukturellen Entwicklung der Wirtschaft Platz gegriffen hat. Das ist kein Vorwurf an einzelne Gewerkschafter, sondern eine Entwicklung auf Grund der Strukturveränderungen in der Wirtschaft, der Fluktuation und all diesen was ich angesprochen habe. Ich glaube, wir sollten dort die Antwort suchen und finden, wo sie hingehört, nämlich im Bereich der Arbeitnehmerinteressenvertretungen, und das nicht irgendwo anders hinzuschieben versuchen.

Damit komme ich zu einem Punkt, der von Klubobmann Sacher heute besonders negativ behandelt wurde, nämlich die Frage der Verkehrspolitik. Nun, eines kann ich klar unmissverständlich, ich hoffe im Namen aller sagen: Landeshauptmann Dr. Pröll ist eines großartig gelungen, die Verlängerung der Bundesstraßen. Das ist ein Vorteil für alle Niederösterreicher, das steht außer Zweifel. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei SPÖ und FPÖ.)*

Ich glaube, da wird es auch hoffentlich bei den Freiheitlichen einmal eine Zustimmung geben, wenn wir das ganz klar festhalten. Aber das geht ja auch in der Praxis weiter, da geht's ja nicht nur auf dem Papier weiter mit den Kompetenzbestimmungen, wenn der Landeshauptmann erst diese Woche ein weiteres Autobahnteilstück von Tulln bis Frauendorf eröffnet hat. *(Abg. Waldhäusl: Das kann er, eröffnen! Aber arbeiten tut er nichts!)*

Ja, was heißt arbeiten tut er nichts? Das Nächste, meine Herren von den Freiheitlichen, ist bereits in Bau. Das dürften selbst Sie nicht ignorieren können, weil Sie können auch nicht die Augen zumachen, wenn Sie über die Schnellstraße, über die S 5 fahren. Das werden Sie ja doch nicht tun. Das ist ja eine ganz wesentliche Frage. *(Abg. Waldhäusl: Was habt ihr denn im Waldviertel? Nichts mehr! Weil ihr alles verhindert habt!)*

Ja, Herr Kollege Waldhäusl, das ist eine wesentliche Frage für uns Waldviertler, ganz besonders für den Zwettler Bezirk. Wenn ich das nur sage. Herr Kollege Waldhäusl, ich sag's in einem praktischen Beispiel. Wir wollen nicht theoretisieren: Wenn ich nur denke an die vielen Tischlereien in unserem Bezirk Zwettl. Auf Grund des Waldes, des Holzes haben wir eine ganz große Anzahl an Tischlereien. Die Tischler fahren täglich zur Montage zu den Kunden nach Wien. Waldviertler Arbeit ist einfach sehr gefragt, darauf können wir stolz sein. Denken wir einmal nach, was es allein betriebswirtschaftlich heißt, die Kostenersparnis für die täglichen Möbel-

und Montagetransporte durch den Zeitgewinn, wenn wir die Straßen, Verkehrsverbindungen im Waldviertel so verbessern konnten und den Autobahnausbau nach Wien wesentlich vorantreiben konnten. Wenn in wenigen Jahren der Autobahnausbau bis Krems fortgeschritten ist, das ist für die Wirtschaft, für den Unternehmer wie für die Pendler ein wesentlicher Gewinn. Für die Pendler ganz besonders, denn der tägliche Zeitgewinn ist sicher ein Stück Gewinn an Lebensqualität für jede Arbeitnehmerin, für jeden Arbeitnehmer. Was uns da gelungen ist im Bereich der Verkehrspolitik, das brauch' ich Ihnen nicht näher zu erläutern. Allein unser Programm für das nächste Jahrzehnt sieht derart große Vorhaben auf der Schiene und auf der Straße vor, dass wir uns dafür wirklich nicht schämen müssen, nicht genieren müssen.

Einen Punkt muss ich abschließend noch anreißen. Wenn heute mehrfach der Vorwurf gemacht wurde der Gießkannenpolitik, des Gießkannenprinzips, so muss ich das wirklich zurückweisen. Denn allein schon mit dem Amtsantritt von Landesrat Gabmann wurde Qualität statt der Gießkanne zum Prinzip erhoben. Ich nenn' nur einen einzigen Punkt heute auf Grund der Zeit heraus, nämlich RIS++ Niederösterreich. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Zu den Zielen: Niederösterreich hat sich an der Ausschreibung „Initiative Maßnahmen“ 2001 der Europäischen Kommission beteiligt. Gabmann hat die Initiativen hier eingeleitet. Ich sage nur ein Beispiel ... *(Abg. Marchat: Wo ist er denn? Wo ist der Gabmann?)*

Der ist für heute bis 18 Uhr, wie Sie vom Präsidenten gehört haben, entschuldigt worden auf Grund eines dringenden Termines.

Innovation durch Nutzenorientierung. Hier geht es dem Landesrat und der NÖ Wirtschaftspolitik um die Betreuung der kleinen oder mittleren Unternehmen in Niederösterreich bei der Entwicklung internationaler wettbewerbsfähiger und innovativer Produkte und Dienstleistungen. Oder der Punkt Etablierung von Innovationsassistenten. Mittels Innovationsassistenten soll der Technologie- bzw. Know-how-Transfer von den Bildungseinrichtungen in die Unternehmen forciert werden. Man kann das Fortführen bis zu Gabmanns Initiative der Beschleunigung der Gründerphase.

Da der Wirtschaftspolitik, dem Landesrat damit die Gießkannenpolitik vorzuwerfen, wenn solche präzisen Instrumente geschaffen werden, das ist dann natürlich wirklich weit hergeholt. Meine Damen und Herren! Ich glaube, mit all diesen Maßnahmen haben wir Niederösterreicher die große Chance der Ostöffnung wirklich gut optimal vorbe-

reitet. (*Heftige Unruhe bei Abg. Waldhäusl.*)
Und ein starker Landeshauptmann Erwin Pröll wird auch in Zukunft in einem neuen viel größeren Europa unsere Chancen zu sichern wissen. Danke! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Mag. Weinzinger. - Ich bitte um Entschuldigung, das ist ein Irrtum, die Frau Abgeordnete Kadenbach ist die Nächste. Weinzinger. Das ist das Hin und Her, siehst du Herr Kollege. Also Frau Abgeordnete, bitte um Entschuldigung. (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Abg. Mag. Weinzinger (Grüne): Sehr geehrte Damen und Herren! Herr Präsident! Eine Schrecksekunde habe ich ehrlich gesagt auch gehabt bei der Technologieoffensive. Und zwar, als ich gehört habe, wer der Technologiebeauftragte ist und dass das ausgerechnet ein ehemaliger Astronaut ist. Aber okay. Ich würde gerne bevor ich aufs Thema der so genannten Aktuellen Stunde eingehe, ein paar Entgegnungen meinem Vorredner noch übermitteln. Die Gießkanne: Die Kritik an der Gießkanne, Herr Abgeordneter, ist nicht, dass es ein Instrument ist, sondern dass sie die Ziele verfehlt. Weil sie kein klar fokussiertes Ziel hat, sondern daneben tröpfert, wenn ich das einmal erläutern darf. Das heißt, wenn Sie sagen es gibt eh neue Prinzipien und neue Instrumente, die der Landesrat eingeführt hat, dann haben Sie noch immer nicht die Zielfrage diskutiert. Und um das geht's ja. Es geht darum, dass es eine ungezielte und ungerichtete und irgendwie sinnlos verstreute Politik ist. (*Beifall bei Abg. Mag. Fasan und Abg. der SPÖ.*)

Abgesehen davon darf ich schon anmerken, Sie waren es, der das gesagt hat, dass mit dem Amtsantritt vom Landesrat Gabmann so zu sagen das Prinzip Gabmann in der Wirtschaftsförderung zum Dominanten wurde. (*Abg. Kautz: Heißt das „Freunderlwirtschaft“?*)
Das hab' nicht ich gesagt. Ich hab' nichts gesagt.

Das was ich auch noch anmerken möchte, jetzt gerade als Waldviertlerin: So schön es ist, wenn in der Statistik der Rang eines Bezirkes sich hebt. Bitte sagen Sie den Arbeitslosen, vor allem den jungen Arbeitslosen in Gmünd, die ich weiß nicht was alles anstellen um einen Job zu finden, was sie davon haben, dass die Statistik die Sie zitieren jetzt besser ausschaut. Die regionalen Unterschiede wegzuleugnen und so zu tun, als gäbe es sie nicht, ist wirklich ein sich in den Sack lügen. Man kann ja sagen, es gibt regionale Unterschiede und wir haben Schwierigkeiten dabei, die auf Grund ihrer gewachsenen Strukturen und geografischen Voraussetzungen zu beheben. Aber seien wir wenigstens

ehrllich und tun wir nicht so, als wäre Waidhofen oder Gmünd gleich gut dran wie der Bezirk Mödling oder Baden.

So viel zu meinem unmittelbaren Vorredner. Auf die Frauen und Wirtschaftspolitik komme ich dann noch in meiner Rede näher darauf zu sprechen. Zur Aktuellen Stunde muss ich mich aber an den Herrn Klubobmann schon richten: Ich würde wirklich der SPÖ inzwischen vorschlagen, eine Geschäftsordnungsreform zu beantragen, die Aktuelle Stunde abzuschaffen und eine Stunde Generaldebatte zu Beginn jeder Landtagssitzung vorzuschlagen. Einmal quer über die Landesentwicklung zu reden ist eine interessante Debatte, aber nicht wirklich aktuell. Wenn man ein aktuelles Thema herausgreifen würde, jetzt einmal willkürlich, was mir als erstes einfällt, wir haben gerade Kopenhagen, wir haben gerade die Transitgeschichte hinter uns, bei der interessanterweise beim Transitzipfel in Österreich der Landeshauptmann Pröll die Ostregion nicht vertreten hat. Offensichtlich lebt man noch immer in der Annahme, der Transit ist ein Problem Tirols und Westösterreichs und nicht Ostösterreichs. Das wäre ein Thema gewesen für eine Aktuelle Stunde. Hätten wir ja machen können. (*Beifall bei den Grünen.*)

Aber so diese einmal quer drüber, Nullachtfünfzehn-Debatten, die wir wie der Herr Klubobmann selber ja gesagt hat, schon im April, wenn ich mich richtig erinnere, einmal geführt haben, halte ich zumindest nicht für aktuell. Wenn das das Aktualitätsverständnis der SPÖ ist sind mir einige Entwicklungen klarer. Was mir übrigens auch noch gefehlt hätte, aber vielleicht kommt es von den letzten beiden Rednern der Sozialdemokratie ja noch: Wenn man die Probleme, die man schon im April benannt hat, heute noch mal benennt, hätte man inzwischen doch die Zeit für ein paar Lösungsvorschläge finden können. Meine Lösungsvorschläge habe ich zumindest, auch wenn Sie nicht zustimmen, Herr Abgeordneter. (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Ich möchte jetzt auf das Thema selber vielleicht noch kommen und nämlich wirklich auf die Finanzpolitik, die Wirtschaftspolitik Niederösterreichs und ihre Auswirkungen auf das Lohn- und Einkommensniveau. Erstens zur Finanzpolitik: Wir haben nicht nur einmal kritisiert und ich kann das nur wiederholen, die Finanzpolitik im Lande Niederösterreich fährt einen einzigen stabilen Schuldenkurs. Das wirklich Stabile daran ist, dass man die Schulden weiterschreibt. Die „Finanzlandesrat-Sobotka-Schuldenpolitik“ wird zwar tüchtig kaschiert, besteht aber nichts desto trotz fort und wir haben inzwischen einen Schuldenstand von rund

2,3 Milliarden Euro. Da kann man dann irgendwie in einem Papier alles mögliche herumschieben, Faktum ist, dass allein der Schuldendienst im Jahr 2001 schon fast 4 % der Gesamtausgaben verschlungen hat. Soviel Geld haben wir wirklich nicht, dass wir das im Schuldendienst sinnlos verpulvern könnten.

Zur Wirtschaftspolitik: Was mit der Gießkanne gemeint ist, habe ich schon angeführt. Ich glaube, man sollte die Wirtschaftspolitik außerdem noch einmal gründlicher überprüfen, nicht nur nach dem Verteilungsschlüssel, sondern auch noch nach einer thematischen Schwerpunktsetzung. Und ich glaube gerade hier größere Defizite zu orten. Weil es nämlich keine erkennbaren Schwerpunkte gibt, keine klaren Ziele gibt.

Es mag ein paar neue Instrumente geben, Herr Abgeordneter Dirnberger, die mag ich gar nicht in Abrede stellen. Aber in welche Richtung mit welcher einzigartigen Positionierung des Wirtschaftsstandortes Niederösterreich man auf dem europäischen Markt bestehen will, werden auch Sie mir nicht seriös beantworten können. Was ich daher vorschlage gerade für Niederösterreich und angesichts der großen regionalen Unterschiede, die wir haben, ist, zumindest das was unsere eigenen Stärken sind zu betonen. Mir als Grüner liegt naturgemäß die Umwelttechnologie besonders am Herzen, aber in allem was erneuerbare Energieproduktion anlangt, wäre ein großer Bereich den man wirtschaftlich verstärkt nutzen sollte. Und da ist Geld drinnen! Genauso bei der Nutzung von nachhaltigen Ressourcen.

Ich würde auch vorschlagen, dass man vor allem die regionale Wirtschaft stärkt, das heißt regionale Wirtschaftskreisläufe stärkt, gerade in strukturschwächeren Regionen, und die Nahversorgung dort sichert und ausbaut. Auch als Arbeitsplatzbeschaffung und nicht nur zur Sicherung der Lebensqualität. Die paar Minuten Zeit, die ich nur habe, erlauben es mir nicht, Ihnen das Konzept und die Studie, die wir in Auftrag gegeben haben, dazu noch einmal zu referieren. Es gibt sie, ich bin schon mehrfach hier darauf eingegangen. Also wir haben konkrete Vorschläge, wie so etwas gehen könnte, in Niederösterreich Nahversorgung zu sichern.

Ich möchte auf einen Punkt auch noch eingehen, der da jetzt so ein bisschen oberflächlich angerissen wurde, die Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen. Erstens einmal, Herr Klubobmann Sacher, wenn man Diskriminierung bei den Einkommen feststellt, verstehe ich nicht,

warum mehrere Vorschläge der Grünen wie Frauen unter weniger Diskriminierung zu leiden hätten wie Gender Mainstreaming umgesetzt werden könnte, wie man generell, nicht nur bei Frauen, mit einem Antidiskriminierungsgesetz gesetzliche Handhabe gegen Diskriminierung schafft, von Ihnen immer abgelehnt worden sind. Was aber auch nicht ausreicht und da wende ich mich an den Vorredner von der ÖVP, ist, zu sagen, wir haben da eh ein paar Initiativen der Frau Prokop. Sagen Sie vielleicht dazu, Herr Abgeordneter Dirnberger, insbesondere bei den vielen Frauenprojekten, Beratungsstellen, Mädchenberatungsstellen, die für Frauen eine Besserstellung am Arbeitsmarkt erreichen wollen, die Sie gekürzt haben, die Ihre Bundesregierung gekürzt hat, und zwar bis auf das Existenzminimum, oder aufgelöst hat, was die denn tun sollen. Ist das die Frauenförderpolitik, die Sie betreiben? *(Beifall bei den Grünen und (weiblichen) Abg. der SPÖ.)*

Sagen Sie den vielen Frauen, die Sie in Ihrer Statistik in der Frauenbeschäftigungsquote anführen, die aber gerade einmal eine geringfügige Beschäftigung haben, wie sie davon leben sollen. Und sagen Sie vielleicht auch, warum Sie Instrumente, die jederzeit einfach machbar wären, z.B. die Verknüpfung der Wirtschaftsförderung, die Sie ja durchaus als Instrument nutzen wollen, mit der Existenz von Frauenförderplänen in den Betrieben und eine gewisse Frauenquote, die es anzustreben gilt, oder eines gewissen nicht diskriminierenden Gehaltsniveaus, das sich angleicht. Kann man ohne Probleme machen. Die NÖ Wirtschaftsförderung lässt das zu. Wollen muss man es und das ist halt der Punkt: Nicht nur die PR-Maßnahmen, sondern auch tatsächlich an der Substanz für die Frauen was verändern in dem Land. Das heißt in Summe gesehen, würde ich meinen, Sie können für die Wirtschaftsentwicklung deutlich mehr machen, Sie sollten ganz dringend für die strukturschwachen Regionen und für die benachteiligten Frauen deutlich mehr machen. Und im Übrigen bin ich der Meinung, in Niederösterreich fehlt eine Demokratierform und fehlt eine echte Kontrolle. *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Kadenbach. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Nein, ich nehme das, was mir gemeldet wurde und demnach ist jetzt die Frau Abgeordnete Kadenbach an der Reihe. *(Weiterhin Unruhe im Hohen Hause.)* Ja, das ist nicht bei mir gemeldet. Der Herr Abgeordnete Kautz hat im Namen aller Ordner mir eine Rednerliste hier gesagt und an die halte ich mich. Es ist die Frau Abgeordnete Kadenbach am Wort.

Abg. Kadenbach (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landeshauptmann! Herr Präsident! Hohes Haus!

Es war wieder einmal bei den Wortmeldungen der ÖVP wie in diesem Land nie anders zu erwarten ist. Es ist alles „leiwand“, alles eitel Wonne und Sonnenschein in diesem Land. Und daher glaube ich, dass der Titel dieser heutigen Aktuellen Stunde ganz besonders aktuell ist, weil gerade auch und eine besondere Aktualität erhalten hat das Wahlergebnis auf Nationalratsebene auch die konservative Fraktion im Haus dazu veranlasst, vielleicht wirklich zu glauben, dass die Welt in Ordnung ist. Der Titel heißt „Die Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftspolitik“. Und die Auswirkungen sind etwas, was wir dramatisch spüren. Der Herr Klubobmann hat es auch angeführt, dass in diesem Land, in dem eigentlich, wenn man ganz schnell drauf schaut, Wohlstand herrscht, dass dieser Wohlstand sehr ungerecht und ungleichmäßig verteilt ist. Wenn ich mir einfach die Einkommensunterschiede der Regionen anschau. Wenn ich mir die Einkommen in Mödling anschau und jene im Bezirk Hollabrunn, dann kann mir keiner erklären, dass das so in Ordnung ist. Und dass wir uns einfach zurücklehnen, zufrieden sind und sagen, lassen wir es wie es ist. Die Sozialdemokratie wird sich dafür einsetzen, dass nicht nur diese regionalen Unterschiede angeglichen/ausgeglichen werden. Und zwar nach oben und nicht nach unten, wie manche andere das vielleicht gerne hätten. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und weiters geht es mir, und das ist jetzt mein Teil der Rede, vor allem auch um die ganz gravierenden Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Arbeitsplätze für Männer und Arbeitsplätze für Frauen haben leider gesellschaftlich noch immer nicht den gleichen Stellenwert. Männer werden nach wie vor trotz Gender Mainstreaming und ähnlicher, manchmal Lippenbekenntnisse als Hauptverdiener gesehen. Und Frauen verdienen halt ein wenig dazu. Und zwar ganz egal, ob sie mit diesem Halt-ein-wenig-dazuverdienen-Einkommen eine Familie erhalten müssen oder ein selbstbestimmtes eigenständiges unabhängiges Leben führen wollen. Wir haben auf der einen Seite die männlichen Kernarbeitszeitverhältnisse.

Und Frauen werden - und das ist Gottseidank in Niederösterreich im geringen Maß der Fall, wir haben eine steigende Frauenerwerbstätigkeit - an den Rand der Arbeitsmärkte gedrängt. Diese weiblichen Arbeitsplätze sind zwar legal, aber in vielen Fällen nicht ausreichend im System abgesichert. Vor allem geringfügig Beschäftigte sind fast zu 90 % nicht im Sozialversicherungssystem verankert. Weitere Arbeitsplätze, die sich außerhalb einer

abgesicherten Beschäftigung befinden, sind Werkverträge, vor allem bei den Tagesmüttern, ehrenamtliche Tätigkeiten, und bis zu einem gewissen Grad auch die Teilzeitjobs. Vor allem, wenn man die Bezahlung betrachtet. Die Höhe der Löhne und Gehälter ist jedoch entscheidend. Einerseits für die Kaufkraft und damit auch für die weitere wirtschaftliche Entwicklung einer Region. Und zweitens für einen sozialen Zusammenhalt und vor allem für die Lebensqualität der Menschen.

Von der Wirtschaftsseite wird so oft argumentiert, dass mit Blick auf Länder mit geringen Lohnkosten die Unternehmer/Unternehmerinnen und ihre Interessensvertretungen immer weiter geringe Lohnabschlüsse fordern und vor allem, was uns besonders betrifft und betroffen machen sollte, den Abbau von Sozialleistungen. In Wirklichkeit ist es jedoch so, dass die österreichischen Arbeitskosten im nationalen Vergleich nur mäßig sind. Dass hingegen die Produktivität der Österreicherinnen und Österreicher überdurchschnittlich wächst und dadurch die Arbeitskosten pro gefertigter Ware nirgends so rasch sinken wie in Österreich. Das lässt einerseits, was auch schön ist, die Unternehmensgewinne wachsen. Während aber allerdings, und das ist weniger schön, auf der anderen Seite die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit immer kleiner werdenden Stücken des Kuchens abgespeist werden.

Ausschlaggebend für die Konkurrenzfähigkeit einer Wirtschaft auf dem Weltmarkt ist die Produktivität, also die Produktionsleistung je Arbeitsstunde. Nachdem die österreichischen Arbeitnehmerinnen bereits die erste Hälfte der 90-er Jahre ihre Produktivität in der Sachgütererzeugung kräftig steigern konnten, trieben sie ihre stündliche Arbeitsleistung seit 1995 jährlich um 4,6 % in die Höhe. Im Vergleich im restlichen EU-Raum waren das 3,6 %, 3,3 %, in den USA gar nur 3,1 %. Die Löhne konnten jedoch mit dieser Entwicklung bei weitem nicht Schritt halten. Nirgendwo sind die Lohnstückkosten in den letzten Jahren so stark gefallen wie hier und die preisliche Wettbewerbsfähigkeit unseres Landes demnach in den letzten Jahren deutlich verbessert worden. Die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Niederösterreich haben dazu einen ganz beträchtlichen Teil beigesteuert. Jetzt ist es an der Zeit, dass sie endlich ihren gerechten Anteil an diesen Einkommensentwicklungen erhalten.

Wie unser Präsident schon ausgeführt hat, bei Einkommensvergleichen liegt Niederösterreich weiterhin an viertletzter Position in Österreich. Aber wert es Haus, eines ist noch dramatischer: Die Diskriminierung von Frauen bleibt eines der wichtigsten und dringendsten Probleme am Arbeitsmarkt.

Die Einkommens- und die Beschäftigungsentwicklung deutet hier leider auf keinerlei Trendwende. Betrug das Medianeinkommen 2001 der weiblichen Beschäftigten in Niederösterreich € 1.181,- brutto, so bedeutet das einen inflationsbereinigten Verlust des Einkommens gegenüber dem Vorjahr von 0,3 %. Ein Teil dieses Lohnverlustes ist auf einen Abbau von Vollarbeitszeitstellen zurückzuführen und auf forcierte Teilzeitbeschäftigung. Der Anstieg der Teilzeitbeschäftigung von 31 % auf 34,8 % drückt natürlich diese Einkommen. Aber auf der anderen Seite hat diese verstärkte Teilzeitbeschäftigung zumindest verhindert, dass die Fraueneinkommen gesunken ist. Nominell sind diese Fraueneinkommen geringfügig gestiegen. Damit entwickelte sich das Fraueneinkommen allerdings weiter deutlich schlechter als die der Männer. Das Medianeinkommen von Frauen, wenn da jetzt immer jemand sagt, naja, das Medianeinkommen von Frauen betrug nunmehr 66 %, das sind zwei Drittel der Einkommen der Männer.

Dass die Einkommensdiskriminierung von Frauen jedoch nicht ein Phänomen ist, dass ganz alleine auf die Teilzeitbeschäftigung zurückzuführen ist, zeigt sich beim Vergleich der höchsten Einkommen. Wenn ich nur das oberste erzielte Einkommen herannehme, d.h. nur 10 % der Einkommen sind höher, 90 % sind geringer, so verdienen Frauen noch immer um 29,5 % weniger als Männer. Und diese Diskriminierung von Frauen ist in Niederösterreich noch weit stärker ausgeprägt als im Bundesschnitt. Liegt doch das Medianeinkommen der Frauen in unserem Bundesland um deutliche 5,6 % unter dem Bundesschnitt. Auch die Männer liegen drunter, allerdings beträgt hier die Differenz „nur“ unter Anführungszeichen 4,1 %. Im Österreich-Schnitt verdienen Frauen, ich möchte wirklich diese Zahl einmal ein bisschen auf der Zunge zergehen lassen, € 1.251,2. Das sind aber immer noch um € 70,- oder, wenn ich in diesem Fall noch in Schilling reden darf, um knapp S 1.000,- mehr als in Niederösterreich. Auch die Einkommensschere gegenüber Männern klafft in Niederösterreich noch weiter auseinander als im Bundesdurchschnitt. Für Frauen im gesamten Bundesgebiet sind es 31,9 % unter jenem der Männer, in Niederösterreich verdienen sie jetzt sogar wie vorher schon gesagt um 34 % weniger.

Wie schon in den Jahren davor liegen auch die Einkommen der Arbeiter und Arbeiterinnen deutlich unter jenen der Angestellten. Besonders krass sind hier die Einkommen der Arbeiterinnen. Sie verdienen im Mittel € 1.000,30 im Monat. Das ist ein Einkommen, mit dem in den wenigsten Fällen auch wirklich auszukommen ist. Auch hier ist die massive Lohndiskriminierung von Frauen nicht durch höhere

Teilzeitquoten erklärbar, denn selbst bei den besser Verdienenden ist der Unterschied zu ihren männlichen Kollegen immer noch mehr als 36 %. Und das Erschreckende ist trotz aller Beteuerungen der ÖVP, dass alles so eitel Wonne, „leiwand“, Sonnenschein und wundervoll ist, dass diese Einkommensunterschiede dramatisch wachsen. Wird die reale Einkommensentwicklung der niederösterreichischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer seit 1990 betrachtet, so zeigt sich hier, dass die Einkommensentwicklung in diesem Zeitraum deutlich hinter Österreich nachhinkt. (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Zweitens zeigt die Entwicklung über diesen Zeitraum, dass die Einkommensentwicklung, seit Beginn des neuen Jahrtausends noch schlechter ist. Ich ersuche Sie, sich vielleicht einmal diese Zahlen zu Gemüte zu führen. Einmal kurzfristig nicht zu denken, dass alles bestens in Ordnung ist. Diese Selbstzufriedenheit vielleicht über die Weihnachtsfeiertage einmal ins Eck zu stellen und diese Zahlen kritisch zu betrachten. Und ins nächste Jahr mit Besserungsvorsätzen hinein zu gehen, damit diese Einkommensunterschiede erstens bei den Frauen kleiner werden und zweitens in den Regionen. Ich danke. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Marchat.

Abg. Marchat (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident, Hohes Haus, meine sehr geehrte Damen und Herren! Zu Beginn möchte ich schon feststellen, dass, wenn wir hier diskutieren über die Auswirkungen der Finanz- und der Wirtschaftspolitik, ich es jetzt wirklich als Missachtung des Landtages sehe, wenn der Finanzlandesrat zwar irgendwo da draußen umherschwirrt, wahrscheinlich beschäftigt mit irgendwelchen Aktiengeschäften, aber es nicht der Mühe wert findet, hier im Hohen Haus beizuwohnen. Und dass auch der Wirtschaftslandesrat nicht hier ist. Das ist die typische Arroganz. (*Heiterkeit und Unruhe im Hohen Hause. - Präs. Mag. Freibauer: Er ist entschuldigt!*)

Ja, aber der weiß ja das schon seit 14 Tagen. Entschuldigt hin oder her. Ich meine, wenn mir das Thema wichtig ist, dann habe ich die Termine wahrzunehmen. (*Präs. Mag. Freibauer: Sie waren auch schon auf Gemeinderatssitzungen und haben gewusst dass Landtag ist!*)

Der Herr Präsident ist das Sprachrohr von Ernest Gabmann. Ich nehme auch das zur Kenntnis. (*Beifall bei der FPÖ. – Unruhe bei Abg. Mag. Schneeberger.*)

Es geht schon wieder los: Meine Redezeit, meine kostbare nimmt mir der Klubobmann Schneeberger mit seinen Zwischenrufen.

Ich möchte beginnen mit der Finanzpolitik, weil hievon, glaube ich, relativ wenig gesprochen wurde, und schon die Causa Prima hier auch einfließen lassen, nämlich die Aktienspekulationen des Landes. Ich weiß, wir kommen auch zu einem Rechnungshofbericht, aber es gehört, glaube ich, dazu, dass wir in diesem Land einen Finanzlandesrat haben, der durch Veranlagung der Wohnbauförderungsgelder innerhalb von kürzester Zeit € 193 Mio. Volksvermögen vernichtet hat. Es ist bis jetzt nicht gesagt worden, das entspricht, und das ist ja gut, dass viele Menschen da sind, das entspricht einer Summe, dass jeder Niederösterreicher und jede Niederösterreicherin mittlerweile durch seine Spekulationen einen Verlust von S 1.800,- eingefahren haben. Und das soll man den Menschen sagen, bei der Finanzpolitik des Landes. *(Abg. Mag. Schneeberger: Das glauben dir die Wähler so wie bei der letzten Wahl!)*

Das sollen die Menschen wissen. Herr Schneeberger, deine Argumente werden nicht besser, wenn du auch lauter wirst. Das sollen die Menschen wissen, was hier passiert. Und dass es hier eine ÖVP gibt, die sich selbst kontrolliert, über das wird auch noch zu sprechen sein, und sich dann noch einen Persilschein ausstellt. Das kann wirklich, glaube ich, nicht so sein, dass sich ein Landesrat hier als Spekulant betätigt. Über das wird man noch reden müssen. Und wir kommen ja heute noch im Zuge der Debatte der Rechnungshofberichte dazu. Ich glaube, es wäre wichtig, dass man hier den Bundesrechnungshof einschalten würde. Es wäre wichtig, dass wir hier einen Untersuchungsausschuss einberufen würden, um endlich ... Ja da kann man über das lachen. Ich weiß eh, jedes Kontrollinstrument ist euch zuwider. *(Unruhe im Hohen Hause. - Abg. Mag. Schneeberger: Denk an Rosenstingl und an deine Vergangenheit! Denk an deine Wohnbausachen und gib Ruhe!)* Also, meine Vergangenheit, Herr Klubobmann Schneeberger, die kannst du schon anschauen. *(Abg. Mag. Schneeberger: Zukunft hast du ohnehin keine!)*

Und ob ich eine Zukunft habe oder nicht, das ist nicht Thema dieser Sitzung, sondern Thema dieser Sitzung ist die Finanz- und Wirtschaftspolitik. Es ist euch zuwider, wenn man darüber redet. Und es ist euch sehr zuwider, wenn man darüber redet. Und das werden die Menschen dann auch verstehen. *(Heftige Unruhe im Hohen Hause. - Abg. Mag. Schneeberger: Sachlich darüber sprechen!)* Das ist sachlich. Es sind € 193 Mio. Volksvermögen vernichtet worden oder nicht? *(Abg. Roth-Halvax: Die sind ja nicht vernichtet worden! - Abg. Mag. Schneeberger: Wenn man es nicht verstehen will! Das ist eine Frage des IQ!)*

Kommen wir also mal zur ... Also, Herr Präsident, ich weiß nicht wie lang ich mich noch beleidigen lassen muss vom Klubobmann Schneeberger. Das Erste war die Vergangenheit in der Rosenstingl-Affäre. Ich habe keine Verurteilung in der Rosenstingl-Affäre. Ich habe 15 Prozesse geführt und ich bin sauber, Herr Klubobmann. *(Anhaltende Unruhe im Hohen Hause. - Abg. Roth-Halvax: Das sagst gerade du?)*

Frau Abgeordnete, Sie glauben an keine Gerichtsurteile, aber an euren schwarzen Rechnungshof, an das glauben Sie. Das ist das Demokratieverständnis von einer schwarzen Abgeordneten. *(Beifall bei der FPÖ und Abg. Mag. Motz.)*

Das ist in Wahrheit unerhört. Das ist in Wahrheit unerhört, wie ihr euch da aufführt herinnen. Ein Gerichtsurteil zweifelt man an, aber den schwarzen Rechnungshof, den darf man nicht anzweifeln, weil der ist in diesem Haus da herinnen vielleicht scheinbar heilig. *(Anhaltende Unruhe im Hohen Hause.)*

Das ist wirklich unerhört. Das ist demokratiepolitisch ein Wahnsinn, was hier passiert. Und das muss man auch sagen dürfen in einem freien Land.

Ich komme damit auch zur Standortfrage. Standort Niederösterreich. Ich habe mir ausgedrückt, wie oft ÖVP-Politiker, beim Landeshauptmann angefangen und jeder von deinen Abgeordneten, Klubobmann, gesagt hat, wir sind auf dem Weg in die Top 10. Wenn du in die APA-Suchmaschine gehst, sind das über 130 Pressemeldungen. Und ich habe das auch nicht versäumt, bei jeder Sonntagsrede, Niederösterreich muss in die Top 10, kommt in die Top 10. Wo sind wir denn heute? Wo sind wir denn heute? Deutsche Studie, der Klubobmann Sacher hat eine Studie gehabt, da waren wir wenigstens noch unter den ersten 100. Aber die aktuellste deutsche Studie besagt uns ja auf den Platz 134 von 214 Regionen. *(Heftige Unruhe im Hohen Hause.)* Wir sind nicht Top 10! Wir sind nicht einmal Top 100!

134. Platz von 214 Regionen, nichts anderes habe ich gesagt. Das heißt, wir sind nicht einmal mehr Durchschnitt. Und das ist kein Schlechtreden. Das sind Studien, bitte, die im Auftrag der Europäischen Union vergeben worden sind und nicht von uns. Und da kann man nicht drübersteigen und sagen, wie das dann war, „10 Jahre Landeshauptmann Erwin Pröll, ein Grund zum Feiern“. Wir haben in diesen 10 Jahren Platz für Platz verloren. Das muss man einmal sagen. *(Abg. Mag. Schneeberger: Das glaubt dir keiner!)*

Eure vorherigen Landeshauptleute haben Niederösterreich, das möchte ich auch einmal sagen, ein Landeshauptmann Ludwig hat Niederösterreich

nach oben geführt, ein Herr Landeshauptmann Pröll hat dieses Land wieder heruntergeführt, das muss man halt auch einmal sagen! (*Beifall bei der FPÖ. – Unruhe bei der ÖVP.*)

Wir haben einen Landeshauptmann, der, glaube ich, den Rekord der Landeshauptleute hält beim Durchschneiden von Bändern, Eröffnungen, Vernissagen, „Seitenblicken“, Veranstaltungen etc. Aber ich frage mich immer, es ist ja gut, es ist ja gut, wenn ein Mensch fleißig ist. Ich sage ja gar nichts. Aber ich frage mich nur, wo ist dieser Landeshauptmann, wenn es eine Krise gibt? (*Heftige Unruhe bei der ÖVP.*)

Wo ist er da? Ich sage euch gleich ein Beispiel. Ich sage euch gleich Beispiele. Ich sage euch gleich ein Beispiel. (*Anhaltende Unruhe im Hohen Hause.*) Das ist auch ein Wesen der Demokratie, dass man zuhört und dann etwas sagt, aber das haben manche da herinnen nicht ganz kapiert.

Firma Tyco, Bezirk Waidhofen/Thaya, 200-250 Arbeitsplätze abgebaut. War der Landeshauptmann Pröll bei dieser Firma? War der Landeshauptmann Pröll beim Betriebsratsobmann? War der Landeshauptmann Pröll beim Vorstandsvorsitzenden dieser Firma? Nein! (*Abg. Waldhäusl: In Tschechien war er! - Abg. Hinterholzer: Landesrat Gabmann war da und hat verhandelt!*)

Weil er ja wahrscheinlich zu diesem Zeitpunkt in Tschechien war. (*Heiterkeit bei der FPÖ.*)

Als Reaktion darauf habe ich eine ÖVP Pressemeldung gehört, dass eine rasche Osterweiterung wichtig für das Grenzland wäre. Pervers, am selben Tag so eine Pressemeldung abzusetzen!

Echt pervers! Die Menschen, die Menschen, die 200-250 betroffenen Familien, da habe ich keinen Landeshauptmann Pröll gesehen. Das ist ja auch klar, das ist nicht so lustig, als wie wenn man Bänder durchschneidet, sich wichtig macht, in diversen Zigarrenklubs Vorträge hält und mit der Seitenblicke-Gesellschaft halt so gut auskommt. Das ist die Realität! Sagt einem ÖVP-Redner, er soll mir sagen, wo er war, der Landeshauptmann, wie die Firma Tyco die 250 Arbeitsplätze ... Das will ich wissen. (*Unruhe bei der ÖVP. - Abg. Präs. Ing. Penz: Er war in Knittelfeld!*)

Das soll man diskutieren. Das war nicht zugleich mit dem Hochwasser, Frau Kollegin.

Nächstes Beispiel Baxter; die Firma Baxter: Im Mai dieses Jahres - perfektes Timing, vor der Kremser Gemeinderatswahl - macht der Herr Landeshauptmann eine Grundsteinlegung für die Firma Baxter in Krems. Ist auch zu begrüßen, dass hier 300 Arbeitsplätze geschaffen werden. Ich glaube, ganz Niederösterreich hat sich gefreut. Und wie das

halt in diesem Land so üblich ist, hat man dann auch, und ich zitiere aus einer APA-Meldung, gleich sämtliche Vorstandsdirektoren usw. der Firma Baxter mit Orden belohnt. Zitiere aus einer APA-Meldung: Im Rahmen des Festaktes überreichte Pröll auch das Große Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich an Vorstandsvorsitzenden Gordon H. Busenbark und Vorstandsdirektor Univ.Prof. Dr. Friedrich Dorner. Das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich an den Baxter-Manager Karl Petrovsky sowie das Kommerzialrat-Dekret an Dr. Hans-Joachim Janhsen, Werksleiter für Wien, Orth und Prag. Alles in Ordnung. Wenn jemand uns 300 Arbeitsplätze bringt, soll man ihn auch ehren. Aber am 17. November d.J. gibt es Pressemeldungen, dass Baxter 200 Mitarbeiter abbaut. Großteils im Bundesland Niederösterreich. Und da erwarte ich mir schon, dass der Herr Landeshauptmann seinen Ordensträgern nahe legt, dass das so nicht geht. Dass er zum Telefonhörer greift, dass er an die Öffentlichkeit geht. Das wären nämlich die Dinge, wo ich mir wünsche, dass ein Landeshauptmann in der Öffentlichkeit steht und sagt, ich werde mit dem Vorstandsdirektor reden. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Ich werde versuchen, diese 150 Arbeitsplätze zu retten. Das ist das, was ich mir erwarte. Dann hat auch niemand ein Problem mit dem Bänder-durchschneiden. Aber man kann nicht bei Schönwetter Politik machen und irgendwann, wenn eine Krise da ist, versteckt man sich. Das spüren die Menschen, glaube ich. Und das waren schon 2 Beispiele, Herr Klubobmann, wo ich neugierig bin, dass du mir sagst, warum das nicht passiert ist, oder einer deiner Redner, wenn da 200 Arbeitsplätze im Waldviertel und 250 Arbeitsplätze draufgehen. Keine Reaktion!

Was war beim Semperit-Desaster? Wo war er? Da war er nirgends da. Und das muss man den Menschen, glaube ich, sagen, dass dieser Landeshauptmann sehr viel blendet. Zu den Wirtschaftsdaten und zu den Arbeitslosenzahlen komme ich auch noch. Die sprechen nicht für Niederösterreich. Und das ist tragisch. Und damit mache ich nicht mein Bundesland schlecht, sondern ich mache mir Sorgen! Ich mache mir Sorgen. Bei euch heißt es immer, wenn man den Landeshauptmann angreift macht man das Bundesland schlecht. Der Herr Landeshauptmann ist nicht das Bundesland. Das Bundesland besteht aus vielen tüchtigen, anständigen Menschen, die Vertrauen haben wollen. Die Vertrauen haben wollen in die niederösterreichische Landespolitik. Und da, glaube ich, sind wir, alle Fraktionen, aufgefordert. Nicht nur die ÖVP. Alle Fraktionen, das hier zu machen. (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Ich komme zur Arbeitslosigkeitsstatistik. Und es ist ja auch schon viel über Jugendarbeitslosigkeit gesprochen worden. Wir haben hier mit den versteckten Arbeitslosenzahlen, also jenen, die in Umschulungskursen sind, jene, die Langzeitarbeitslos sind und dann in die Frühpension geschickt werden, die höchste Arbeitslosigkeit seit 1945. Das muss man einmal sagen. Das ist tragisch! Und ich weiß auch, dass das sehr stark mit der Weltwirtschaftslage zusammenhängt. Ich weiß auch, dass das mit dem Konjunkturunbruch zusammenhängt. Das hilft alles mit. Aber es gibt auch andere Regionen. Und da brauchen wir wirklich nicht weit zu schauen. Man muss sich das Beispiel Bayern hernehmen. Bayern, ja, auch schwarz regiert, was hier passiert ist an Technologieoffensiven. Nämlich keine Lippenbekenntnisse und keine Astronauten als Technologiebeauftragten, dieses Thema haben wir eh schon immer gehabt, sondern was hier wirklich passiert ist. Unter einem Schlagwort „Laptop und Lederhose“, was hier ein Ministerpräsident geleistet hat, dass Bayern im Unterschied zu Niederösterreich unter den Top 10 Regionen in Europa 4 hat. 4 der Top 10 Regionen in Europa sind in Bayern. Da sieht man schon, dass eine Offensive in Technologie, in Zukunftstechnologien was bringen kann. Wo die Menschen Vertrauen haben, wo sich dann die Betriebe ansiedeln. Wo sich dann die Betriebe ansiedeln. *(Abg. Hinterholzer: So wie der Stoiber!)*

Ja, das schätze ich so an dem Stoiber. Ich muss ihn so nicht mögen, aber das ist wirklich sensationell. Und da kann man sich, man muss das Rad nicht neu erfinden, man kann sich ein bisschen was anschauen dort. Er ist vielleicht nicht so beliebt und medial nicht so interessant wie unser Landeshauptmann, nur seine Zahlen, Daten, Fakten sprechen für ihn. Und da kann man sich dann nicht mehr ausreden.

Ich komme jetzt auch zum Lohnniveau und zu dieser Studie, die eh schon alle zitiert haben. Man muss es noch einmal sagen und ich habe dann wieder einen Vergleich parat. Diese AK-Studie, die ja schon 2 Vorredner zitiert haben: Das Einkommen der Niederösterreicher und Niederösterreicherinnen lag 2000 bei 96,5 % aller Österreicher, also im Schnitt. Das heißt, wir sind nicht einmal mehr Bundesschnitt. Und das trotz vieler Arbeitsplätze im Wiener Umland, wo wir alle wissen, und das haben auch etliche Redner schon gesagt, dass die ja höher dotiert sind. Das heißt, wir schaffen nicht einmal mehr den Schnitt.

Wenn ich hernehme das Bundesland Oberösterreich, von der Struktur her ähnlich wie das Bundesland Niederösterreich. Das Bundesland Oberösterreich hat das durchschnittliche Einkom-

men, das so genannte Medianeinkommen höher als im österreichischen Schnitt. Also sogar die Oberösterreicher schlagen uns da! Und das sind, glaube ich, schon die Dinge, über die wir reden sollten. Wo es gilt, hier gemeinsam anzupacken und sich nicht herzustellen und alles schön zu machen. Das ist wirklich das Einzige, was ich euch vorwerfe. Man sollte das gemeinsam angehen.

Ich komme zum Schluss noch zum Grenzland. Das haben auch schon einige Redner gesagt. Und da stellt sich ein Waldviertler Abgeordneter her und sagt, der Bezirk Gmünd, der hat ja so viel aufgeholt. Ja, kennt er die Arbeitslosenzahlen des Bezirkes Gmünd? Es ist ja ein Wahnsinn, wenn ich einen Bezirk positiv hervorhebe für die Entwicklung, wenn in diesem Bezirk weit über 10 Prozent der Menschen arbeitslos sind. Da muss ich mir ja Sorgen machen!

Wenn ich weiß, dass dort die Abwanderung extrem groß ist. Wenn ich weiß, dass dort die Überalterung groß ist, weil die jungen Menschen weggehen. Wenn ich weiß, dass hier über 10 Prozent der Menschen arbeitslos sind. Waidhofen/Thaya detto. Ich glaube, das sind die Probleme, über die wir reden müssen. Und da braucht man nichts beschönigen. Die Probleme sind da, die wissen wir, die wisst ihr. Und deshalb war diese Aktuelle Stunde, glaube ich, auch wichtig. Aber es wäre mir wichtig gewesen, auch die verantwortlichen Regierungsmitglieder hier sprechen zu hören, wie sie hier Lösungsansätze bieten. Und das ist, glaube ich, der Auftrag, den dieser niederösterreichische Landtag der Landesregierung mitgeben sollte: Dass man die Sorgen, die wir heute diskutiert haben, die, glaube ich, von allen Parteien gekommen sind, außer von der ÖVP, weil, wie gesagt, ihr wirklich das nur beschönigen wollt, dass man diese Sorgen ernst nimmt. Dass man gemeinsam mit den Menschen wirklich hier Lösungen versuchen soll. Und dass man speziell im Grenzland aufpasst. Nämlich aufpasst auch bei einer Osterweiterung, dass diese 7-jährigen Übergangsfristen bleiben. Die müssen wir mindestens haben, wenn nicht noch länger, dass hier wirklich der heimische Arbeitsmarkt speziell entlang des Grenzlandes nicht zusammenbricht. Dankeschön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zur Wortmeldung des Herrn Klubobmannes Marchat möchte ich eine Richtigstellung im Rahmen des Landtages einbringen. Der niederösterreichische Rechnungshof, Herr Abgeordneter, ist eine Einrichtung des Landtages von Niederösterreich. Er ist weisungsfrei und unabhängig. Nehmen Sie das zur Kenntnis! *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Als Nächster zu Wort gemeldet ist nicht Herr Abgeordneter Waldhäusl sondern Herr Abgeordneter Mag. Riedl.

Abg. Mag. Riedl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich glaube, alle merken, dass es offensichtlich wirklich schön langsam zum nächsten Wahltag geht. Sonst könnte ich mir manches heute nicht erklären, was hier passiert ist. Das Zweite: Es ist ungeheuerlich, und das sage ich auch ganz offen, weil es in der Einführungsphase, und da erinnere ich mich noch genau an die Wortmeldungen aller Fraktionen zum Rechnungshof, im Laufe dieser Legislaturperiode die eine oder andere Anmerkung gegeben hat, die mit Sicherheit auch nicht allen, und vor allem nicht unserer Fraktion gepasst haben, aber wir nie und nimmer an einer Objektivität gezweifelt hätten. Und jetzt, wo einmal eine Klarstellung gekommen ist, weil man offensichtlich die ganze Konstruktion nicht kapiert und man hier neben offenen und objektivierten Fach- und Sachgutachten noch von Externen dazu eine Meinung einholt, jetzt bitte, ist der Rechnungshof sozusagen nicht mehr objektiv. Jetzt offensichtlich passt euch also diese Meinung nicht mehr. Also das ist ungeheuerlich, dass darf ich also hier vorweg sagen. (*Abg. Keusch: Vorsicht vor Pauschalurteilungen! – Unruhe bei Abg. Marchat.*)

Herr Kollege Marchat! Auch hier ein klares Wort! Erstens einmal es ist noch nichts, unter Anführungszeichen und zwar wirklich noch nichts „verloren“, weil und da muss man schon einmal klar sagen, hier gab es eine internationale Fachjury, die Empfehlungen ... Und letztendlich auch unter der Beschlusslage und da darf ich also auch auf die Regierungsbeschlüsse zurückkommen, auch wenn sie heute also, ihre Fraktion, kritisieren dann darf ich eindeutig festhalten, diese Veranlagung ist eine langfristige Planung und es gibt sehr wohl natürlich Schwankungen die Bewertungen zulassen. Und diese Bewertung ein Plus oder ein Minus sozusagen darstellt. Aber sie war immer langfristig gedacht und alle internationalen Sachverständigen haben bisher immer noch mitgeteilt, dass genau in dieser Veranlagungsform und genau in diesen Strukturen am Ende die Kenndaten ausreichend sind, um eine sehr seriöse und sichere Ertrags-erwartung zu gewährleisten.

Das Zweite: Ich verstehe eure Aufregung, meine Damen und Herren, sowohl also von der FPÖ als auch von der SPÖ. Es ist nämlich wirklich am Wahltag Zahltag. Und daher ein bisschen die Nervosität, dass dieser immer näher kommt. Trotzdem find' ich, dass man mit dieser Schwarzmalerei und mit dieser Miesmacherei mit Sicherheit nicht die sehr engagierte Arbeit und die sehr engagierten

Erfolge in den letzten Jahren vertuschen wird können. Und noch dazu wenn man sich selbst widerspricht, sowie der Herr Klubobmann Sacher. Der sagt, ja wir haben ja die Initiativen gesetzt! Wir haben ja unter Anführungszeichen alle Offensiven getragen. Und dann also nichts anderes aufzuzählen weiß als es ist alles so schlimm und so tragisch. Das heißt also, ich glaub' es ist wichtig, dass man sich in diesem Land einmal umhört oder umschaut, ob Volkszählung, ob Wirtschaftswachstum, ob die Anzahl der Beschäftigten, ob Betriebsansiedlungen, ob Betriebsneugründungen. Sowohl im nationalen Vergleich und da vor allem mit den anderen Bundesländern, meine Damen und Herren, da darf ich also ganz speziell auf die SPÖ-regierten Bundesländer hinweisen, als auch im internationalen Vergleich: Es gibt wirklich beachtliche Kenndaten und Niederösterreich weist hier eine ganz beachtliche Erfolgsbilanz auf. Und es gibt, und da stimmen wir selbstverständlich überein, noch eine Reihe zu tun. Es gibt wirklich viel zu tun! Was mich ein bisschen beunruhigt und mir Sorgen macht, ist die Erinnerung an so ein altes Sprichwort in dieser Diskussion und auch in dieser gemeinsamen Arbeit, das da besagt, durch gemeinsame Arbeit werden die kleinen Dinge groß und durch Zank und Hader kann man wirklich auch große Dinge loswerden. Und ich glaube, es ist auch an der Zeit, dass man sich daher dieser Verantwortung bewusst wird. Meine Damen und Herren von der SPÖ, wenn ihr schon so schwarz malt wie also heute, dann mach' ich mir wirklich Sorgen. Genau! Es ist unsere Farbe. Dann sehe ich nämlich auch wirklich schwarz für euch, das sage ich euch ganz offen. Weil die Erfolgsstory Niederösterreich, diese Erfolgsstory ist also beachtlich!

Wir haben bitte das höchste Wirtschaftswachstum und zwar um mehr als 25 Prozent über dem österreichischen Durchschnitt. Das WIFO bescheinigt für die letzten 5 Jahre Niederösterreich ein durchschnittliches Wachstum von 4 % und man höre und staune, Wien als Schlusslicht ein Wachstum von 1,2 %. Das kommt natürlich nicht von ungefähr. Das sind die Grundlagen und zwar sozusagen die Grundlagen für die künftige Entwicklung und aus meiner Sicht in zwei speziellen Richtungen, sowohl also für den Wirtschaftsstandort, für die Betriebsansiedlungen und für die Neugründungen, als auch für unsere Arbeitnehmer. Für hervorragend qualifizierte und innovative Arbeitnehmer. Wir sind offensichtlich dafür gerüstet und daher auch ein Wort zu den Medianeinkommen. Ich muss euch also schon sagen, Falschinterpretationen helfen uns hier nicht weiter. Es kann noch so hoch sein der Lohn und noch so hoch der Gehalt, wenn die Infrastrukturkosten des Lebensraumes, wie „Parkpickerl“ oder Miete noch mehr wegnehmen,

dass gerade noch etwas zum Leben genau bleibt, so ist also das Medianeinkommen nicht der Parameter für Lebensqualität. Und Lebensqualität ist ganz was anderes, meine Damen und Herren! Lebensqualität sind hoch qualifizierte Arbeitsplätze, sind hervorragende und immer bessere Verkehrsverbindungen und sind eine herrliche intakte Umwelt in Niederösterreich. Und deswegen, meine Damen und Herren, haben sich für Niederösterreich so viele entschieden. *Erinnert euch an die Volkszählung! (Beifall bei der ÖVP.)*

Das Bundesland mit der höchsten Identifikation sozusagen. Hier ist lebenswerte Qualität zu erleben. Und deswegen sind alle also nach Niederösterreich gekommen. *(Abg. Sacher: In die SPÖ-Gemeinden! Weil sie dort so schön leben!)*

Meine geschätzten Damen und Herren, wir sind nun einmal das Bundesland mit einem eindeutig positiven Beschäftigungsentwicklungstrend im internationalen Vergleich. Und ich darf auch hier sagen natürlich ist jeder einzelne Arbeitslose zu viel! Aber im internationalen Vergleich, als Kennzahl, sind wir nun einmal eine Topregion. *(Abg. Waldhäusl: Fahr' einmal 'rauf ins Waldviertel und erzähl das den Waidhofenern und den Gmündern! – Abg. Jahrmann: Das hilft keinem Arbeitslosen!)*

Das heißt also, das Beschäftigungswachstum wird zweifelsohne auch davon abhängen, wie unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger vorbereitet werden darauf. Und daher ist es für uns eine ganz besondere Anstrengung, dass also die Ausbildungskapazitäten und die Ausbildungsqualitäten in allen Bereichen besonders verbessert werden. Hier geht es, und die Beispiele zeigen es, um den Ausbau der Donauuniversität. Hier geht es um den Ausbau der Fachhochschulen. Wir nehmen diese Herausforderungen an und das Beispiel Fachhochschule soll es zeigen! 2000 hatten wir 6 Studienlehrgänge. 2001 kamen weitere 7 dazu. Im Schuljahr 2002 weitere 4. Das heißt, wir haben von Schuljahr oder Studienjahr 2000 auf 2001 2300 Studierende und werden in zwei Jahren mehr als das Doppelte haben. Das ist die Basis für Beschäftigung und für garantierte, sag ich also, qualitativ hochwertige Beschäftigungsplätze. Und was macht die SPÖ? Manchmal habe ich den Eindruck, ihr sitzt „erste Reihe fußfrei“. Ich habe mich bemüht, für irgendeine Initiative, die der Herr Klubobmann also erwähnt hat, wo so offensiv tätig war positive Meldungen zu finden, positive Presseaussendungen zu finden um sie sozusagen als Gegenargument heute also mitzunehmen. Ich hab überhaupt keine gefunden für die letzten vier Jahre! Das ist mein Problem. *(Heftige Unruhe bei der SPÖ.)*

Die zweite Erfolgsstory, meine Damen und Herren, der Wirtschaftsstandort zum einen mit der höchsten Zahl an Unternehmensgründungen. Warum passiert denn das? Warum siedeln sich die Unternehmungen in Niederösterreich an? Es stimmen ganz einfach der Rahmen und die Rahmenbedingungen.

Wir haben durch viele Initiativen, vor allem Landesrat Gabmann und die Österreichische Volkspartei waren hier die Konzepterstellenden, Gründerexpress, One-Stop-Shop, eine hervorragend motivierte öffentliche Verwaltung. Na wo gibt es das noch, diesen Verfahrensexpress? Nirgendwo in Europa werden die Verfahren rascher erledigt als in Niederösterreich. Und auf das, meine Damen und Herren, wird die Welt aufmerksam und deswegen kommen die internationalen Konzerne nach Niederösterreich. Und deswegen werden hier Arbeitsplätze geschaffen. Und deswegen sind diese Kennzahlen, die ihr nicht wahrhaben wollt, also so hervorragend. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und unser Planungshorizont, meine Damen und Herren, sind nicht Wahlperioden. Unser Planungshorizont sind Sachthemen, sind Zielvorstellungen. *(Abg. Sacher: Selbstzufriedenheit!)*

Nein, nein, das ist nicht selbstzufrieden! Bleiben wir beim Beispiel Entwicklungsagentur, Regionalentwicklungsagentur Eco Plus. Meine Damen und Herren! 40 Jahre Erfahrungen in Planung und Erschließung von Wirtschaftsparks, 30 Jahre Betriebsansiedlung und Investorenberatung. In den letzten 10 Jahren 626 Unternehmungen angesiedelt, 13.403 neue Arbeitsplätze geschaffen, 15 Jahre Regionalförderung und schon lange erkannt, dass wir uns sehr sehr intensiv auf die Osterweiterung und auf die europäische Erweiterung vorbereiten müssen, das heißt seit mehr als 5 Jahren hier ein eigenes Bereichsteam für die Vorbereitung auf den Beitritt unserer Nachbarländer.

(Zweiter Präsident Schabl übernimmt den Vorsitz.)

Namhafte internationale Ökonomen bescheinigen Niederösterreich auf Grund seiner geopolitischen Lage hier die besten Chancen. *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Diese Herausforderungen, meine geschätzte Kollegin Kadenbach, die müssen wir sozusagen annehmen. Das heißt diese Chancen für die Zukunft müssen offensiv genutzt werden.

Unsere Zukunftsperspektive heißt, nicht erste Reihe fußfrei warten. Unsere Zukunftsperspektive ist, Niederösterreich zur Nr. 1 der Erweiterungsge-

winner in Europa zu machen. Dafür, meine Damen und Herren, dafür sind wir gewählt, dafür haben wir zu arbeiten! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das sind wir unseren Landsleuten schuldig. Und dazu können wir, Herr Kollege Sacher, keine Bremser und keine Miesmacher brauchen! Das haben wir als Auftrag für unsere Bürger zu erarbeiten. *(Beifall bei der ÖVP. – Heftige Unruhe bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Schabl: Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Weninger.

Abg. Weninger (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich denke, bei aller Streiterei sollten wir uns einmal gemeinsam darüber freuen, dass Österreich die Fußballeuropameisterschaft 2008 ausrichten kann. Ich denke das ist nicht nur ein sportlicher sondern auch ein wirtschaftlicher Impuls für unser Land! *(Beifall bei SPÖ, ÖVP, FPÖ.)*

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Nachdem ja nur mehr sehr wenig Zeit zur Verfügung steht: Der Herr Klubobmann Sacher hat wirklich versucht, in einer sachlich angelegten Rede dazustellen welche Zusammenarbeitsformen dazu beigetragen haben um diese positive Entwicklung Niederösterreichs darzustellen. Und der Kollege Riedl hat es ja bestätigt: Wenn er z.B. die Eco Plus und die RIZ- Institutionen anspricht, das sind ja genau die Beispiele, wo es sich bewährt hat, wenn man politische Zusammenarbeit in den Vordergrund stellt, dass etwas für dieses Land Positives passieren kann. *(Beifall bei der SPÖ, Abg. Mag. Riedl, Abg. Erber.)*

Nur wenn der Kollege Dirnberger, aber auch der Kollege Riedl Fakten nicht zur Kenntnis nehmen will, AMS-Statistiken scheinbar nicht lesen kann oder interpretieren kann, dann sag' ich es an einem einfacheren Beispiel: Was nutzen mir denn Interpretationen von Zahlen, wenn es heute HTL-Absolventen gibt, die 140 Bewerbungsschreiben schreiben und keine einzige Antwort kriegen? Wo vor wenigen Jahren ein Absolvent der HTL Mödling noch ein gesuchter Schulabgänger war. Oder wenn ein 59-Jähriger bei einer Gemeinde ansucht, ein ehemaliger Ingenieur und Betriebsleiter, und sagt, ich mach' alles, ich mach auch die Ablage in der Gemeinde, aber ich will nur einen Job. Ich will nicht von der „Arbeitslose“ in die Pension gehen. Oder wenn Kinder in einer Volksschule in Niederösterreich seit heuer keinen Förderunterricht mehr kriegen, weil gespart werden muss, weil die Lehrer keine Überstunden machen. Das sind die Chancen, die Einzelschicksale. Und so kann man auch die

Statistiken richtig interpretieren. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Liebe Kolleginnen, wenn ich heute die NÖ Landeskorespondenz lese, dann lese ich von der Eröffnung des 170. Kreisverkehrs beim Badener Spitz - ich gratuliere den Badener Kolleginnen und Kollegen - und von der 500. Zuchtviehversteigerung in Amstetten. Auch beides wichtig. Doch zur gleichen Zeit findet in Kopenhagen der EU-Gipfel statt, wo darüber diskutiert wird, wie die Transitfrage in Tirol und in Vorarlberg zu lösen ist. Liebe Freunde, wo war denn in den letzten Tagen und Wochen der Herr Landeshauptmann und Verkehrsreferent Pröll? Wo hat er eingebracht, dass die Transithölle rund um Wien wesentlich dramatischer ist, als die am Brenner. Wo sind da seine Auftritte? *(Beifall bei der SPÖ. – Abg. Dr. Michalitsch: Bundeskanzler Schüssel ist dort, Gottseidank!)* Da eröffnen wir lieber den 170. Kreisverkehr.

Zweiter Präsident Schabl: Ich ersuche um das Schlusswort.

Abg. Weninger (SPÖ): Liebe Damen und Herren! Liebe Volkspartei! Lernen Sie loszulassen. Geben Sie dem Land die Chance, sich zu entwickeln. Geben Sie diesem Land die Chance, wirklich zu einer Top-ten-Region zu werden, auch wenn wir jetzt erst 93. sind. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Schabl: Bei aller Emotionalität ersuche ich die Abgeordneten, die Zeit einzuhalten, sonst muss ich das nächste Mal das Mikrofon abschalten. Das werden wir nicht tun im Sinne einer guten Demokratie, einer demokratischen Diskussion, aber was es wiegt, das hat es.

So, als nächstes zu Wort gemeldet Herr Klubobmann Marchat. Ich ersuche um Rededisziplin, Herr Klubobmann.

Abg. Marchat (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Ich werde mir das zu Herzen nehmen. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nur ganz kurz: Der Abgeordnete Riedl hat gesprochen von Bremser und Miesmachern. Also das ist, glaube ich, der Stil: Wenn man anderer Meinung ist, ist man sofort ein Miesmacher in diesem Land. Ich melde mich aber zu den langfristigen Veranlagungen. Ich wollt es erst nachher sagen, aber ich muss es jetzt sagen. Weil er ja immer geplant hat, dass das langfristig ist und kurzfristig wirft das nichts ab. Ich zitiere aus dem „Kurier“ vom 13. Juni 2001 den Herrn Landesrat Sobotka. Die im Land aufgestellte Rechnung, würde die Wohnbauförderung unverändert zurückfließen, dürfte das Land jährlich zwischen 1,6 und 1,8 Milliarden Schilling erwarten.

Zuhorchen! Durch die Veranlagung rechnet Sobotka mit jährlichen Rückflüssen zwischen 1,8 und 2,3 Milliarden Schilling. Der Vertrag mit der Wohnbauabteilung des Landes sieht jährlich garantiert 2 Milliarden vor. Was mehr hereinkommt gehört zu meinem Budget, ist es weniger trage das Risiko ich. *(Zeigt Zeitungsausschnitt. – Unruhe im Hohen Hause.)*

Nicht immer warten und sagen, ja das kommt schon, das kommt schon, das kommt schon. Das ist ein Zitat, meine lieben Freunde. Und da soll er sich dem stellen! Das Risiko tragen nämlich die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher und die Häuselbauer, wenn die Wohnbauförderungsgelder weniger werden. Er trägt überhaupt kein Risiko! *(Beifall bei FPÖ und SPÖ.)*

Und wenn einer ein Risiko trägt und er hat sich so verspekuliert, dann soll er zurücktreten und nicht noch sagen, jetzt alles schön machen. Er hat selber gesagt, das Risiko trägt er dann, ja dann warten wir, dann warten wir ...

Zweiter Präsident Schabl: Herr Abgeordneter, ich ersuche um das Schlusswort.

Abg. Marchat (FPÖ): Dann warten wir, ob das Geld kommt. Ich kann nicht sagen, das Risiko trage ich und dann sind alle anderen Miesmacher und Bremser in diesem Landtag. Das muss ich euch einmal sagen und das werden wir den Menschen sagen. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Schabl: Als nächster zu Wort gemeldet Herr Klubobmann Mag. Schneeberger. *(Anhaltende Unruhe im Hohen Hause.)*

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren! Ich bin froh, dass kein Investor Gast dieser heutigen Landtagssitzung ist. Es ist nämlich peinlich, wie die eigenen Abgeordneten die Arbeit der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher schlecht machen. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei Abg. der SPÖ, FPÖ und Grünen. – Abg. Keusch: Ist das dein Demokratieverständnis?)*

Mein Demokratieverständnis, Kollege Keusch, ist jenes, dass man eine sachliche Auseinandersetzung pflegt. Aber ich habe überhaupt kein Verständnis, wenn man die Arbeit und die Leistungen der Bürger und Bürgerinnen in diesem Land schlecht macht. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wer kann denn das glauben? Ein Land das erstmals 1,5 Millionen Landesbürger zählt, ein Land, das die meisten Beschäftigten seit Kriegsende zählt, ein Land das die meisten Betriebsgrün-

dungen zählt, mies zu machen? *(Abg. Mayerhofer: Und die meisten Pleiten!)*

Kollege Mayerhofer! Wenn es ein Paradebeispiel eines Pleite machens gibt, dann ist es die FPÖ schlechthin! *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der FPÖ.)*

Und wenn, Kollege Marchat, du hast den Wohnbau angesprochen. Wo wart ihr beim Freien Wohnen? *(Unruhe bei der FPÖ.)*

Das ist keine Walze. Hier ist der Mensch geschädigt worden. Durch parteipolitische Überlegungen! *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der FPÖ.)*

Und ich wüsste keine bessere Bestätigung über das Sittenbild der FPÖ wie der Wähler es am 24. November ausgesprochen hat. Und eines sag' ich Ihnen voraus: *(Abg. Marchat: Seit 15 Jahren jede Wahl verloren! Ihr habt ein Mal gewonnen!)*

Kollege Marchat! Eines sage ich dir als Spitzenkandidat in Niederösterreich voraus. Darf ich das voraussagen? *(Heftige Unruhe bei der FPÖ.)* Ich weiß, dass euch das unangenehm ist. Aber ich bin gar kein großer Visionär um festzustellen dass nach dem März des Jahres 2003 Gottseidank die Qualität steigt, weil ihr euch schwächt. Das ist das Ergebnis eurer Politik! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Mayerhofer: Das wird die ÖVP entscheiden!)* Das wird der Wähler entscheiden. *(Abg. Kratochwil: Wo wart ihr denn wenn wir nicht wären?)*

Meine Damen und Herren! Jene, und da kann ich nur den Präsident Ing. Penz wiederholen, jene, die in Knittelfeld die Hauptrolle gespielt haben, jene, die eine funktionierende Bundesregierung in die Luft geschossen haben, jene sitzen hier und wollen Niederösterreich schlecht machen. *(Heftige Unruhe bei der FPÖ.)*

Die Bevölkerung in diesem Land wird euch die Rechnung präsentieren! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Schabl: Herr Klubobmann Sacher zu einer tatsächlichen Berichtigung. Tatsächliche Berichtigung zählt nicht als Redezeit.

Abg. Sacher (SPÖ): Sehr geehrte Damen und Herren!

Der Herr Klubobmann Mag. Schneeberger hat jetzt hier neuerlich, das ist nicht zum ersten Mal, Kritik an politischen Maßnahmen als Kritik an Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern dargestellt. *(Abg. Mag. Schneeberger: Aber ihr sprecht uns eine gute Entwicklung ab!)*

Ich zitiere aus meiner Rede die ich vor einer Stunde gehalten habe, vier Zeilen. Als tatsächliche Berichtigung: Wir verwehren uns gegen diese Pauschalbeurteilung durch den Herrn Klubobmann Schneeberger. Ich habe hier wortwörtlich gesagt und jetzt

beginnt das Zitat: ... und noch eines – Doppelpunkt -: Bei aller positiven Sicht der Dinge, sollte man nicht überheblich werden und vergessen, dass eine gute Entwicklung in erster Linie die Leistung der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher ist, wozu wir in der Landespolitik nur die Rahmenbedingungen machen können. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ sowie bei Abg. Mag. Fasan.)*

Zweiter Präsident Schabl: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde zum Thema „Die Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftspolitik des Landes auf den Wohlstand und Einkommen der niederösterreichischen Bevölkerung“ für beendet.

Bevor wir zum nächsten Tagesordnungspunkt kommen. Darf ich sehr herzlich begrüßen hier im Landtagssaal, an der Spitze von der baldigen Stadtgemeinde Kirchschatz in der Buckligen Welt, den Herrn Bürgermeister Pichler mit vielen Kollegen und Gemeindebürgerinnen und -bürgern aus der zukünftigen Stadt. Herzlich Willkommen! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Nowohradsky, die Verhandlungen zum Geschäftsstück Ltg. 1091/G-1/14 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Nowohradsky (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zur Zahl Ltg. 1091/G-1/14 betreffend Marktgemeinde Kirchschatz in der Buckligen Welt, Stadterhebung. Das Geschäftsstück befindet sich in den Händen der Abgeordneten. Ich stelle daher folgenden Antrag des Kommunal-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes Niederösterreich in Gemeinden; Stadterhebung Kirchschatz in der Buckligen Welt *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes Niederösterreich in Gemeinden (Stadterhebung Kirchschatz in der Buckligen Welt) wird genehmigt.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche Sie, sehr geehrter Herr Präsident, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Zweiter Präsident Schabl: Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Klubobmann Mag. Schneeberger.

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren!

Das ist Demokratie! Zuerst haben wir zwei Stunden lang eine emotionale Auseinandersetzung wo die Meinungen aneinanderprallen - und ich finde das gut so -, jetzt freuen wir uns gemeinsam. Und ich glaube, das ist was Positives, dass beides an einem Tag in Wahrheit unmittelbar hintereinander erfolgt. Wir freuen uns mit unseren Gästen hier und mit all jenen, die zu Hause in der Buckligen Welt sich mit uns freuen, wenn es darum geht, Kirchschatz zur Stadt zu erheben. Ein neues Kapitel in der Geschichte der Buckligen Welt, aber ganz speziell ein neues Kapitel in der Geschichte der Gemeinde Kirchschatz. Und es ist daher selbstverständlich, dass nicht nur der Bürgermeister Pichler mit seinen Freunden, die ja maßgeblich mitgewirkt haben, dass wir heute diesen Beschluss fassen, hier anwesend sind, sondern für mich ist es symbolhaft, dass darüber hinaus alle Bürgermeister des Gerichtsbezirkes Kirchschatz hier anwesend sind. Weil es einfach darum geht zu demonstrieren, dass es zwar fokussiert die nunmehrige Stadt Kirchschatz ist die hier an Bedeutung gewonnen hat, dass es aber gleichzeitig eine Ehrerbietung des Landes vor den Bürgerinnen und Bürgern der Buckligen Welt darstellt. *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Mayerhofer.)*

Meine Damen und Herren! Eine Stadterhebung ist etwas Besonderes. Es ist seit Jahrzehnten die erste Stadterhebung im Bezirk Wr. Neustadt. Es ist aber, und das gehört erwähnt, keine Bevorzugung der nunmehrigen Stadt gegenüber den anderen Gemeinden. Es hat auch keine Auswirkung auf den Finanzausgleich, Kollege Pichler, so schön es wäre. Es ist auch nicht der Beginn des Ausschützens des Füllhornes über die nunmehrige Stadt Kirchschatz, sondern es ist eine Anerkennung. Es ist eine Anerkennung der Bedeutung dieser Region und dieser nunmehrigen Stadt für das Land Niederösterreich. Die Stadterhebung ist eine Auszeichnung! Sie resultiert aus den Leistungen der Vergangenheit. Sie resultiert aus den Leistungen der Gegenwart. Und sie soll den Weg in die Zukunft weisen.

Ich glaube, dass hier die Politik ein bewusstes Signal setzt. Ein Signal für die Anerkennung einer Region, die den südlichsten Teil unseres Bundes-

landes darstellt, die historisch schwierige Zeiten positiv hinter sich gebracht hat und die nunmehr die Herausforderung der Zukunft annimmt. Und so darf ich als einer, der in dieser Region lebt und dies gerne tut und die positive Entwicklung dieser Region mit zeichnen kann, darf ich allen, die mitwirken, dass dieser Beschluss heute gefasst wird in Vollendung des Beschlusses der Landesregierung, ein herzliches Dankeschön sagen. Ich gratuliere dem Bürgermeister Franz Pichler, seinen Kolleginnen und Kollegen im Stadtrat und im Gemeinderat. Ich gratuliere den Bürgerinnen und Bürger der nunmehrigen Stadt Kirchschatz und vor allem allen Bewohnern der Buckligen Welt! Ich glaube, es ist ein positives Signal. Ein Signal, das in die richtige Richtung weist, ein Signal, das Optimismus ausstrahlt. Und es ist eine Anerkennung für erbrachte Leistungen. In diesem Sinne Glück auf! *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und FPÖ.)*

Zweiter Präsident Schabl: Als Nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Mag. Fasan.

Abg. Mag. Fasan (Grüne): Sehr geehrter Herr Bürgermeister hätte ich bald gesagt. Sehr geehrter Herr Präsident, aber ich könnte eigentlich meine Rede so beginnen, warum nicht? Sehr geehrter Herr Bürgermeister, meine sehr geehrten Herren Bürgermeister! Leider kann ich nicht sagen meine sehr geehrten Damen und Herren Bürgermeister, was ich auch gern tun würde. Sehr geehrte Präsidenten, meine sehr geehrte Damen und Herren!

Ich freue mich auch. Ich freue mich mit der Gemeinde Kirchschatz, ich freue mich mit der nunmehrigen Stadtgemeinde Kirchschatz über diese Stadterhebung. Man entnimmt ja dem Antrag und den Unterlagen zu diesem Antrag, den wir gleich beschließen werden, das Anwachsen dieser Gemeinde, insbesondere wenn ich mir beispielsweise die Zahlen der Haushalte ansehe. Auch wenn ich mir die Bewohnerzahlen ansehe. Selbst dann, wenn die Anzahl der Hauptwohnsitze etwas zurückgeht so wird das doch mit den Nebenwohnsitzen in beeindruckender Art und Weise wieder wettgemacht. Und das ist auch eine Qualität, die gerade in Niederösterreich in manchen Regionen von besonderer Bedeutung ist. Ich wünsche Ihnen selbstverständlich ein weiteres Anwachsen. Ich wünsche Ihnen eine positive weitere Entwicklung auf allen Ebenen. Auf wirtschaftlichen Ebenen, auf sozialer Ebene, auf ökologischer Ebene, mit allem eben, was dazugehört für eine positive Entwicklung in Ihrer Region, Ihrer Stadt. Und ich gratuliere Ihnen sehr sehr herzlich zu dieser neuen Stadt in der Buckligen Welt. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Zweiter Präsident Schabl: Als Nächste zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Kratochwil.

Abg. Kratochwil (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Landtages! Sehr geehrte Herren Bürgermeister!

Es ist für Sie sicher heute ein sehr freudiger Tag, weil Sie zur Stadt erhoben werden. Und ich glaube, eine Stadt mit 4.000 Einwohnern, die in einem wunderschönen Gebiet liegt, zwischen Bergen an der burgenländischen Grenze ... Ich möchte nur dazu sagen eine Erinnerung, Sie waren ja die Stadt, die im Jahre 1945 das erste Mal von den Russen überlaufen wurden wie die Russen nach Österreich gekommen sind. Ist sicher nicht angenehm gewesen, aber Sie haben das sicher gut verkräftet. Ich muss noch dazu sagen, Ihr Ort ist ja ein verhältnismäßig klassischer Ort, Wirtschaftstreibende sind viele drinnen, es gibt sehr viele Betriebe. Sie haben über 50 Handelsbetriebe, Landwirtschaftsbetriebe, und ich glaube, dass Sie sich auch wahrscheinlich in weiterer Hinsicht etwas vergrößern werden. Kirchschatz ist auch ein ganz wichtiges Einkaufszentrum, weil Sie ja auch ein sehr großes Einzugsgebiet haben. Und dieses Einzugsgebiet zeigt auch, dass vor kurzer Zeit ein großer Markt bei Ihnen eine Eröffnung gemacht hat und Ihr Zentrum wieder etwas attraktiver gemacht hat. Noch etwas, das man nicht vergessen darf: Sie liegen sehr nahe an dem Kurort Bad Schönau. Bad Schönau ist ja allen, die Wellness-Kur usw. betreiben, ein Begriff. Und ich glaube, auch dieses Gesundheitswesens prägt auch Ihre Stadt. Darf ich schon dazu sagen, wir haben ja den Beschluss noch nicht gefasst, aber Sie werden schon als Stadt begründet. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Weiters haben Sie ja noch ein sehr schönes Erholungszentrum, Freizeitzentrum mit Eislaufplätzen, mit Fußballplätzen, mit einem sehr schönen Schwimmbad. Und ich glaube, dass im Sommer und im Winter bei Ihnen ein sehr attraktives Angebot an Freizeittourismus stattfindet.

Zum Kulturellen und vor allem zu der Bildung möchte ich sagen, könnte man ja zu Kirchschatz eigentlich schon sagen, es ist eine Schulstadt. Sie haben sehr viele Volksschulen, Hauptschule. Sie haben eine ganz klassische und gute Musikschule, wo man ja auch heraus hat die Kapelle bei Ihnen in Kirchschatz, die Musikkapelle, die sicher ja auch dort ihren Nachwuchs herholen wird. Und etwas was Sie auch haben, Erwachsenenbildung. Es gibt auch die Volkshochschule bei Ihnen.

Zu den Sehenswürdigkeiten, die brauche ich Ihnen selbst nicht aufzählen, aber die werden alle schon wissen, ein ganz ein attraktiver Kalvarienberg mit seinen 14 Holzreliefs, die eine alte, bäuerliche Kunst darstellen. Oder Ihre Pfarrkirche, die aus dem 17. Jahrhundert stammt. Und es gäbe noch sehr vieles aufzuzählen, was ich eigentlich jetzt hier in der Redezeit gar nicht 'rüberbringen kann.

Aber etwas, was mir noch sehr am Herzen liegt ist das Wichtigste, was bei Ihnen eigentlich mit der Zusammenarbeit der Bevölkerung ist. Alle fünf Jahre sind Sie bis über die Grenzen hinaus, bis ins Ausland hinaus bekannt durch Ihre attraktiven Passionsspiele, die schon im Jahr 1932 gegründet wurden. Und ich muss sagen, die mit viel Idealismus und mit viel Arbeit der Bevölkerung von Kirchschatz über die Bühne gehen. Ich muss Ihnen dazu ganz herzlich gratulieren. Sie haben die nächste Veranstaltung dann im Jahr 2005, wenn ich richtig informiert bin.

Ja, es gäbe noch sehr vieles zu sagen, Herr Bürgermeister, und die anderen Bürgermeister, aber ich möchte Ihnen hier von meiner Stelle und auch von unserer Fraktion ganz ganz herzlich gratulieren zu Ihrer Stadterhebung und wir werden diesem Antrag mit Freude zustimmen. Dankeschön! (*Beifall bei der FPÖ, ÖVP, SPÖ.*)

Zweiter Präsident Schabl: Als Letzter zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Pietsch.

Abg. Pietsch (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Werte Damen und Herren des Landtages! Werte Delegation aus der Noch-Marktgemeinde Kirchschatz!

Als letzter Redner tu' ich mir in diesem Fall ganz besonders leicht. Meine Vorredner haben ja eigentlich schon fast alles aufgezählt, was es über Kirchschatz in der Buckligen Welt zu berichten gibt. Von den Passionsspielen angefangen über das Schulwesen über die Ämter und Behörden, die dort ansässig sind und und und. Leider habt ihr das Bezirksgericht verloren, es gibt halt nur mehr einen Amtstag in dieser Richtung, aber dafür werdet ihr natürlich mit der Stadterhebung andere Vorteile bekommen. Die Marktgemeinde Kirchschatz erhofft sich von der Stadterhebung natürlich wie immer ein Wirtschaftspul und einige positive Erneuerungen, natürlich auch in der Infrastruktur. Vor allem aus der zukünftigen EU-Osterweiterung meint man, wie ich in der Presse gelesen habe, besondere Vorteile für Kirchschatz zu ziehen. Vor allem die Kirchschatzler Unternehmer meinen, dass in diesem Punkt eine entsprechende positive Entwicklung in

Zukunft möglich sein wird. Durch diese Stadterhebung wird sich Kirchschatz zum Zentrum in der Buckligen Welt entwickeln. Damit wird nicht nur Kirchschatz selbst, sondern die gesamte Region der Buckligen Welt und ihre Gemeinden gestärkt. Vor allem hat sich auch in den Köpfen der Kirchschatzler der Wunsch nach Ansiedelung von Betrieben, Verbesserung von Infrastruktureinrichtungen und vor allem die Verstärkung des Wochenendtourismus festgesetzt. Der Kulturaspekt wurde ohnehin schon genannt, Passionsspiele etc.

Behauptet man doch in Kirchschatz stolz, nun von Ungarn her die erste Stadt in Österreich zu sein. Und auch von hier erhofft man sich eine Belebung des Tourismus und eine Belebung der Wirtschaft. Die Ernennung der Marktgemeinde zur Stadt ist nicht nur für Kirchschatz eine Auszeichnung, sondern für die gesamte Region, für die anderen, umliegenden Gemeinden, wobei sich alle Vorteile erhoffen. Abschließend, sehr geschätzte Damen und Herren, darf ich nicht nur in meinem Namen, da ich auch Abgeordneter dieser Region bin, Ihnen recht herzlich zu dieser zukünftigen Stadterhebung gratulieren. Und ich darf Ihnen auch namens meiner Fraktion versichern, dass wir diesem Antrag die Zustimmung gerne erteilen werden. Ich darf herzlich gratulieren! (*Beifall bei SPÖ, ÖVP, FPÖ.*)

Zweiter Präsident Schabl: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Nowohradsky (ÖVP): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Schabl: Er verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den Antrag des Kommunal-Ausschusses, Ltg. 1091/G-1/14:*) Das ist einstimmig! Herr Bürgermeister, alles Gute Ihnen und den zukünftigen Stadträten! (*Beifall im Hohen Hause.*)

Wir kommen nun wie bereits angekündigt zu den neuen Verhandlungsgegenständen. Ich beabsichtige, die Geschäftsstücke Ltg. 1102/B-1, Ltg. 1078/A-2/47, Ltg. 1103/A-3/37, Ltg. 1023/B-2/8, Ltg. 1062/B-4/6 und Ltg. 1101/B-3 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen dieses Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Dr. Prober, zuerst zum Geschäftsstück Ltg. 1102/B-1, danach Herrn Abgeordneten Rupp zu Geschäftsstück Ltg. 1078/A-2/47 und dann wieder Herrn Abgeordneten Dr. Prober, zu den Geschäftsstücken

Ltg. 1023/B-2/8, Ltg. 1062/B-4/6 und Ltg. 1101/B-3 berichten zu wollen.

Berichterstatter Abg. Dr. Prober (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich berichte über den Bericht des Rechnungshof-Ausschusses Nr. 13 der XV. Gesetzgebungsperiode.

Dieser Bericht beinhaltet die Berichte des Landesrechnungshofes über den Berufsschulbaufonds, den Krankenanstaltenverband Waldviertel, das NÖ Landespensionisten- und Pflegeheim Vösendorf, die NÖ Landesbibliothek, die NÖ Landwirtschaftliche Fachschule Hohenlehen und die Veranlagung der Erlöse aus der Verwertung der Wohnbauförderungsdarlehensforderungen. Ich stelle daher den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses betreffend den Bericht des Rechnungshof-Ausschusses Nr. 13 der XV. Gesetzgebungsperiode (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Bericht Nr. 13 der XV. Gesetzgebungsperiode des Rechnungshof-Ausschusses wird zur Kenntnis genommen.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, durch geeignete Maßnahmen Sorge zu tragen, dass den in diesem Bericht dargelegten Auffassungen des Rechnungshof-Ausschusses entsprochen wird.“

Ich ersuche den Herrn Präsidenten die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Zweiter Präsident Schabl: Ich ersuche Herrn Berichterstatter Abgeordneten Rupp.

Berichterstatter Abg. Rupp (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Ich berichte über den Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Sacher, Cerwenka, Farthofer, Feurer, Jahrman, Kadenbach, Kautz, Keusch, Krammer, Mag. Leichtfried, Mag. Motz, Muzik, Pietsch, Rupp, Schabl, Vladyka und Weninger betreffend Prüfantrag an den Bundesrechnungshof gemäß Artikel 127 Abs. 7 B-VG über die Veranlagung der Erlöse aus der Verwertung der Wohnbauförderungsdarlehensforderungen des Landes NÖ.

Mit Beschluss des Landtages von Niederösterreich vom 28. Juni 2002 hat der Landtag von Niederösterreich die NÖ Landesregierung ermächtigt, die vom Land Niederösterreich an Privatpersonen, Wohnbaugesellschaften und Gemeinden gewähr-

ten Wohnbauförderungsdarlehen, die zum 19. Jänner 2001 mit einem Betrag von ÖS 64 Milliarden aushafteten, zu verwerten. Ebenso war Inhalt des zitierten Beschlusses, dass der dem Land Niederösterreich zufließende Erlös aus dieser Verwertung durch eine zu gründende Veranlagungsgesellschaft veranlagt werden soll. In diesem Zusammenhang wurde festgehalten, dass in Veranlagungsinstrumente mit hervorragender bis guter Finanzkraft veranlagt werde und aus dieser Veranlagung, die im Rahmen eines aktiv verwalteten Portfolios erfolgt, dem Land Niederösterreich jährlich Budget- und Maastricht-wirksame Einnahmen zufließen sollen.

In Umsetzung dieses Landtagsbeschlusses wurde eine Veranlagungsgesellschaft in Form einer GesmbH gegründet die den Verwertungserlös in der Höhe von rund 2,442 Milliarden Euro (ca. 33,6 Milliarden Schilling) in Form eines Splittings von ca. 60 Prozent Anleihen und ca. 40 Prozent Aktien veranlagte. In Folge der allgemeinen Börsen- und Kapitalmarktsituation kam es zu fortschreitenden Verlusten, die zum Stichtag 20. September 2002 minus 8,6 Prozent betragen. Das bedeutet, dass der Verwertungserlös von ursprünglich 2.442.000.000 Euro (= 33,6 Milliarden Schilling) bereits auf 2.232.000.000 Euro (= 30,7 Milliarden Schilling) gesunken ist und somit einen Verlust von 210 Millionen Euro (= 2,9 Milliarden Schilling) darstellt. Dadurch werden nicht nur die Zielsetzungen von Zusatzerträgen für das Land Niederösterreich durch Steigerung von vormals un- bzw. niedrigverzinstem Vermögen und die Erzielung von maastrichtrelevanten Einnahmen klar verfehlt, sondern muss es auch durch den zugesicherten jährlichen Mittelfluss an das Budget des Landes zur Dotierung künftiger Wohnbauförderungsdarlehen zu einer Kapitalverminderung kommen.

Aufgrund der Höhe und der ständig steigenden Verluste ist es nach Ansicht der Antragsteller notwendig, dahingehend zu überprüfen,

- ob im Sinne der Beschlüsse der NÖ Landesregierung bzw. des Landtages von NÖ die Vorgangsweise des zuständigen Regierungsmitgliedes bzw. der in der Folge beauftragten Gesellschaft den Beschlüssen entspricht, insbesondere im Sinne des Beschlusses, in Veranlagungsinstrumenten mit Qualität von hervorragender bis guter Finanzkraft zu veranlagern, sodass aus dieser Veranlagung, die im Rahmen eines aktiv verwalteten Portfolio erfolgt, dem Land NÖ jährlich budget- und maastrichtwirksame Einnahmen zufließen,
- ob auf Basis der von der NÖ Landesregierung und dem NÖ Landtag gefassten Beschlüsse

spekulative Veranlagungen mit der Möglichkeit von Verlusten ohne Verlustbegrenzung gedeckt sind,

- ob das zuständige Mitglied der Landesregierung das Pouvoir hatte, derartige Transaktionen durchführen zu lassen,
- ob und in welchen Gremien allenfalls weitergehende Beschlüsse eingeholt wurden,
- ob und wann und in welchem Umfang eine Information an den im Gesellschaftsvertrag der Veranlagungsgesellschaft vorgesehenen Beirat, die Landesregierung und den Landtag erfolgt ist,
- ob der ursprüngliche Aktienanteil des Portfolio von rund 40 % einem üblichen Ausmaß entspricht, das bei der Veranlagung von öffentlichen Mitteln gebräuchlich ist.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich stelle daher den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Sacher, Cerwenka, Farthofer, Feurer, Jahrmann, Kadenbach, Kautz, Keusch, Krammer, Mag. Leichtfried, Mag. Motz, Muzik, Pietsch, Rupp, Schabl, Vladyka und Weninger betreffend Prüfauftrag an den Bundesrechnungshof gemäß Art. 127 Abs. 7 B-VG über die Veranlagung der Erlöse aus der Verwertung der Wohnbauförderungsdarlehensforderungen des Landes NÖ (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der vorliegende Antrag wird abgelehnt.“

Herr Präsident, ich ersuche dich, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Zweiter Präsident Schabl: Herr Abgeordneter Dr. Prober, weitere Berichterstattung zu den Geschäftsstücken Ltg. 1023/B-2/8, Ltg. 1062/B-4/6 und Ltg. 1101/B-3.

Berichterstatter Abg. Dr. Prober (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte über den Wahrnehmungsbericht des Rechnungshofes über New Public Management in den Ländern und Teilgebieten der Gebarung. Dieser Bericht wurde im Ausschuss positiv bewertet. Ich stelle daher den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Wahrnehmungsbericht des Rechnungshofes über New Public Management in den Län-

dern und Teilgebiete der Gebarung wird zur Kenntnis genommen.“

Ich ersuche im Anschluss um Debatte und Abstimmung.

Herr Präsident! Meine sehr geehrte Damen und Herren! Ich berichte weiters über den Wahrnehmungsbericht des Rechnungshofes über das Krankenhaus Hainburg, Kooperationsmöglichkeiten. Auch dieser Bericht wurde im Ausschuss sehr positiv bewertet. Ich stelle daher den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Wahrnehmungsbericht des Rechnungshofes über das Krankenhaus Hainburg, Kooperationsmöglichkeiten, wird zur Kenntnis genommen.“

Ich ersuche auch hier im Anschluss um Debatte und Abstimmung.

Und letztendlich, Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren, darf ich berichten über den Wahrnehmungsbericht des Rechnungshofes über die NÖ Landesbank-Hypothekenbank AG. Auch dieser Bericht wurde im Ausschuss positiv bewertet. Ich stelle daher den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Wahrnehmungsbericht des Rechnungshofes über die Niederösterreichische Landesbank-Hypothekenbank AG wird zur Kenntnis genommen.“

Ich ersuche, Herr Präsident, um Debatte und Abstimmung.

Zweiter Präsident Schabl: Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Kurzreiter.

Abg. Kurzreiter (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr geschätzten Damen und Herren!

Es liegt jetzt eine Fülle von Berichten vor, die der Rechnungshof hier erstellt hat. Ich möchte mich in meinem Debattenbeitrag mit einigen dieser Berichte befassen. Punkt 1: Krankenanstaltenverband Waldviertel. Dieser Krankenanstaltenverband Waldviertel erfolgte durch den Zusammenschluss der Krankenhausstandorte Horn, Allentsteig und

Eggenburg. Es war dies die erste Kooperation in Niederösterreich unter dieser neuen Rechtsträgerschaft mit dem Ziel organisatorischer und struktureller Verbesserungen. Dieses Ziel ist auch erreicht worden. Es konnten beachtliche Synergieeffekte erreicht werden im Verwaltungsbereich.

Ich glaube, dass dieser Zusammenschluss auch Vorbildcharakter für andere, ähnliche Vorgangsweisen in Niederösterreich erreicht hat. Es ist zu einer Sicherung der Krankenhausstandorte Allentsteig und Eggenburg gekommen und auch zu einer spürbaren Entlastung dieser beiden Gemeinden im finanziellen Bereich. Allentsteig ist seither keine Sanierungsgemeinde mehr. Es erfolgte der Ausbau dieser Standorte mit bedarfsgerechten Einrichtungen im Bereich von Sonderversorgungen. Auch hier gibt es ein klares Konzept für Allentsteig: Neurologie mit Rehabilitation in Zusammenarbeit mit Horn und Eggenburg als Modellklinik für die Behandlung psychosomatisch Kranker.

Auch im medizinischen Bereich konnten durch diesen Zusammenschluss bereits beachtliche Synergieeffekte erreicht werden. Am Beispiel Krankenanstaltenverband Waldviertel hat sich aber auch gezeigt, dass bei solchen Strukturveränderungen es oft auch unterschiedliche dienst- und besoldungsrechtliche Bestimmungen gibt, die rechtzeitig einer vernünftigen und akzeptablen Regelung zugeführt werden müssen, was im Krankenanstaltenverband Waldviertel mittlerweile auch sehr zufriedenstellend gelöst wurde.

Zum Bericht über das Krankenhaus Hainburg ein paar Sätze, die wesentlich sind. Es gibt hier die Anregung des Rechnungshofes zur nachhaltigen Standortsicherung. Hier wird eine Kooperation zwischen den beiden Krankenanstalten Hainburg und Kittsee vorgeschlagen. Das Besondere daran ist, dass es hier also um eine grenzüberschreitende Kooperation sich handeln würde. Diese Kooperation wird empfohlen, um also auch die medizinische Versorgung der Region aufzuwerten. Auch hier würde sich sicher ein beachtliches Einsparungspotenzial im wirtschaftlichen Bereich ergeben. Hier sind sicher aber noch Fragen über die künftige Rechtsträgerschaft zu klären.

Zum Rechnungshofbericht über die landwirtschaftliche Fachschule Hohenlehen ein paar Worte. Schon unter Landesrat Blochberger ist ein landwirtschaftliches Schulkonzept mit klaren Schwerpunkten vorgelegt worden. Vorgelegt worden auch mit der Auflassung oder Zusammenführung verschiedener Schulstandorte. So ist auch hier geplant gewesen, die Fachschule Hohenlehen, die ja einen Schwerpunkt im Gründlandbereich und in der

Waldbewirtschaftung hat und die in diesem Bereich einen hervorragenden Ruf genießt, mit der Schule Unterleiten, sprich ländliche Hauswirtschaft, zusammenzuführen als Expositur von Hohenlehen. Auf Grund der extrem steigenden Schülerzahlen ist eine ins Auge gefasste Zusammenlegung dieser beiden Standorte zur Zeit nicht möglich, es wird aber intensiv zusammengearbeitet und es sind auch viele weitere Synergieeffekte erreicht worden. Es wird hier also auch darauf hingewiesen, dass der Standard in Hohenlehen, was also das Schülerheim betrifft nicht mehr dem jetzigen Standard entspricht und dass hier mittelfristig Investitionen notwendig sind.

Zum Bericht über die Landesbibliothek ist zu sagen, die Erweiterung von einer Spezialbibliothek so wie sie in Wien war zu einer Universal- bzw. Regionalbibliothek ist weitgehend abgeschlossen. Durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit konnten neue Leserkreise erschlossen werden und ebenso werden neue Informations- und Kommunikationstechniken hier umfassend genutzt. Also auch ein durchaus erfreulicher Bericht.

Zur Causa Wohnbauförderung, zu der der Herr Kollege Rupp so ausführlich berichtet hat, vielleicht ein paar Worte. Es liegt hier ein durchaus positiver Bericht des Landesrechnungshofes vor. Jetzt weiß ich schon, dass man eventuell in Vorwahlzeiten sich das anders gewünscht hätte, aber es ist hier, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, immer bei dieser Veranlagung von einer langjährigen Veranlagung ausgegangen worden. Es ist, glaube ich, nicht unbedingt zulässig, jetzt, nach so kurzer Zeit schon eine Bilanz zu ziehen. Und eines: Es ist also hier von Abg. Marchat in den Raum gestellt worden. Ich möchte sagen, kein einziger Häuselbauer wird durch diese Veranlagung geschädigt sein! Ich bin überzeugt, dass diese Veranlagung nach bestem Wissen und Gewissen erfolgt ist. (*Abg. Waldhäusl: Wenn man nicht viel Wissen hat schon! Wenn man sich nicht auskennt!*)

Letztlich muss man also hier, Herr Abgeordneter, Waldhäusl, auch dazu sagen, dass sowohl SPÖ als auch FPÖ im Bereich der Landesregierung hier zugestimmt haben, als auch im Bereich des Landtages. Und jetzt nach dem Motto zu argumentieren, haltet den Dieb, finde ich also nicht sehr seriös.

Eines möchte also hier auch noch besonders erwähnen: Ungerechtfertigte Skandalisierung und aus meiner Sicht handelt es sich um solche, hat sich in Niederösterreich parteipolitisch noch nie gelohnt. Erinnern Sie sich zurück an diese heftigen und unqualifizierten Angriffe gegen unseren damaligen Landeshauptmann Siegfried Ludwig in Zusammenhang mit der WBO-Affäre. Viele von Ihnen

werden das noch sehr gut wissen, das war im Jahr 1983, unmittelbar vor der Landtagswahl. Mit dem Effekt, dass also die ÖVP unter Landeshauptmann Ludwig damals drei Mandate gewonnen hat. Vielleicht sollten Sie also auch dieses Faktum ein bisschen hier bei der ganzen Argumentation berücksichtigen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Meine sehr geschätzten Damen und Herren, nachdem ich bei der kommenden Landtagswahl nicht mehr kandidiere, gestatten Sie mir abschließend vielleicht auch einige ganz persönliche Worte. Nachdem ich im Jänner 1986 angelobt wurde, war ich damals beim denkwürdigen Beschluss im Juni 1986, womit St. Pölten zur niederösterreichischen Landeshauptstadt gemacht wurde, schon mit dabei. Seither sind sicher die Jahre ins Land gezogen. Dass dieser Beschluss richtig war, zeigt die Tatsache, dass sich unsere Landeseinrichtungen hier in St. Pölten bewährt haben und dass sie hervorragend funktionieren. Und man könnte auch sagen, dass das gesamte Regierungsviertel heute als Symbol für ein neues, starkes Landesbewusstsein steht. Ich selbst habe mich schwerpunktmäßig immer für die Bereiche Land- und Forstwirtschaft, Grenzregionen, eingesetzt, aus innerer Überzeugung, weil ich glaube, dass wir dort gewisse Probleme auch haben. Bevölkerungsrückgang in den Grenzregionen und Ähnliches mehr, hat sich Gottseidank verlangsamt, aber dieser Umstand macht es unseren Kommunen nicht leicht, hier immer die notwendige Infrastruktur aufrecht erhalten zu können. Es ist heute schon der Satz gefallen von Herrn Klubobmann, es ist notwendig, dass alle Menschen in diesem Land an der allgemeinen Wohlstandsentwicklung teilnehmen. Das war auch für mich immer die Motivation hier in diesen beiden Bereichen, Grenzregionen, Land- und Forstwirtschaft, mich zu engagieren und ich glaube, hier gibt es also auch ein gesamtstaatliches Interesse. Ein gesamtstaatliches Interesse, das weit noch über das niederösterreichische Landesinteresse hinausgeht, hier in dieser Richtung gezielt etwas zu tun und hier erfolgreich zu sein. Ich war mir aber immer auch dessen bewusst, dass es in allen Regionen Wünsche und Anliegen gibt, die auch von Ihnen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, hier im Landtag immer wieder sehr engagiert und mit Nachdruck vertreten und aufgezeigt wurden. Berufsspezifische, die Verkehrsinfrastruktur betreffend, das Gesundheitswesen, soziale Themen, Bildungswesen und andere, und ich gestehe ehrlich, ich war immer wieder sehr beeindruckt mit welcher hoher fachlicher Qualifikation, mit welcher innerem Engagement und welcher großem Einsatz diese Themen hier von Ihnen allen, ich möchte also hier wirklich hier alle ansprechen, diese Themen hier vertreten worden sind. Und ich möchte mich heute auch entschuldigen

wenn ich ab und zu vielleicht durch unqualifizierte Zwischenrufe oder ähnliche Äußerungen irgendwo Sie verletzt habe oder Ihnen unlautere Absichten unterstellt habe. Das war niemals persönlich gemeint! So wünsche ich Ihnen weiterhin alles Gute, beste Gesundheit und viel Erfolg bei ihrer Tätigkeit als Abgeordnete. Viele werden ja auch in der neuen Legislaturperiode hier wieder dabei sein. Und möge hier im Niederösterreichischen Landtag auch in Zukunft immer konstruktiv und gedeihlich die Zusammenarbeit gepflegt werden. Im Interesse und zum Wohle unseres Bundeslandes und seiner Menschen. Danke! *(Anhaltender Beifall im Hohen Hause.)*

Zweiter Präsident Schabl: Herr Abgeordneter, auch dir alles Gute und vor allem viel Gesundheit! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Als Nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Klubobmann Sacher.

Abg. Sacher (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Einleitend möchte ich auch meinen Respekt zollen meinem Vorredner. Er vertritt dasselbe Landesviertel. Lieber Kollege Kurzreiter! Über alle Parteigrenzen hinweg, und es werden ja heute möglicherweise mehrere Kolleginnen und Kollegen in diesem Sinne sich auch verabschieden, darf ich dir für diese geäußerte menschliche Wärme trotz politischer Diskussionen herzlichst danken. Das ist ein wohltuender Ausklang und Gleichklang. Und ich wünsche dir auch persönlich alles Gute. Wir haben viele Begegnungen gehabt in der Region, in guten und in schlechten Tagen, ob es jetzt Feuerwehrfeste waren oder das Hochwasser. Und es möge in deinem Sinne die Arbeit fortgesetzt werden. Das gilt auch für jene, die sich vielleicht im Laufe der heutigen Debatte ähnlich aus diesem Hohen Haus verabschieden werden. Alles Gute! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Sehr geehrte Damen und Herren! Nun wieder zurück zur Sachpolitik die eben auch abgehandelt werden muss. Ich möchte das aber trotzdem als Anknüpfungspunkt nehmen. Selbst wenn in meinen folgenden Ausführungen der zuständige Referent in sachlicher Hinsicht kritisiert wird, dann ist das kein menschlicher Angriff. Und daher bin ich dankbar, dass mir dieser Einstieg ermöglicht wird. Ich werde zum Tagesordnungspunkt 6, Bericht des Rechnungshof-Ausschusses Nr. 13, sprechen, in dem mehrere Kapitel enthalten sind, mich aber auf das letzte, auf das 6. Kapitel konzentrieren, nämlich die Veranlagung der Wohnbauförderungserlöse.

Hoher Landtag! Wir werden den Punkten 1 bis 5 dieses Berichtes zustimmen. Den Punkt 6, eben die Wohnbauförderungsveranlagung, können wir nicht zur Kenntnis nehmen. Ich ersuche dich daher, sehr geehrter Herr Präsident, schon jetzt, vor meinen Ausführungen, eine getrennte Abstimmung über den Punkt 6 dieses Berichtes vornehmen zu lassen.

Zur Sache selbst: Es ist genau das eingetreten, was wir vorher gesehen haben. Der Bericht des Landesrechnungshofes über die Veranlagung der Verwertungserlöse aus dem Verkauf der Wohnbaurdarlehensforderungen in der Höhe von 2.442,000.000,- Euro - umgerechnet 34 Milliarden Schilling - ist bereits im Vorfeld der heutigen Debatte von der ÖVP zu einer Reinwaschungsaktion für ihren Finanzlandesrat umfunktioniert worden. Der Finanzlandesrat ist von allen Parteien, außer der ÖVP, kritisiert worden, weil er mit sehr hohem Risiko die Veranlagung der Gelder in einem viel zu hohen Ausmaß in Aktien vorgenommen hat, wodurch dem Land Niederösterreich in wenigen Monaten Verluste von 210 Millionen Euro entstanden sind. Es ist das ein Betrag, mit dem man zum Beispiel um das plastisch zu sagen, wenn man den hätte, einen Großteil der Nordautobahn hätte bauen können. Mit dem man die fehlenden Donaubrücken hätte errichten können oder zahlreiche andere dringend notwendige Verkehrsbauten in Niederösterreich, zum Beispiel die Brücken über die March zu unseren künftigen EU-Nachbarn.

Wir wollten eine sachliche Prüfung dieser Vorgänge und haben dafür einen fundierten in exakten Fragestellungen detaillierten Antrag in den Rechnungshof-Ausschuss eingebracht. Über diesen Antrag ist die ÖVP mit ihrer Mehrheit drübergefahren und hat ihn niedergestimmt. Die ÖVP hat sich offensichtlich einen Persilschein für ihren Landesrat gewünscht. Und so hat sie auch ihren Gegenantrag, ich sag' einen „0815-Antrag“ von nur zwei Zeilen durchgesetzt. Unsere Bedenken, dass von seiner personell geringen Ausstattung her, von den nicht vorhandenen Fachexperten her unser Landesrechnungshof diesem Auftrag nicht nachkommen kann - das hat dieser auch selbst mitgeteilt und daher den Prüfungsauftrag an eine außenstehende Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungskanzlei weitergegeben - hat man nicht Rechnung getragen. Eine Firma, die übrigens auf Grund etlicher Aufträge in einem Auftragsnehmerverhältnis zum Land Niederösterreich steht. Diese Firma erhielt stellvertretend den Prüfauftrag.

Noch dazu setzte die ÖVP den Landesrechnungshof - der nichts dafür kann - unter ungeheuren Zeitdruck. Was für jeden Fachmann - zum Bei-

spiel erfahrene Beamte des Bundesrechnungshofes, die sich diesbezüglich geäußert haben - und den Landrechnungshof selbst natürlich auch klar war, ist die Tatsache, dass man in der Kürze und der von der ÖVP aus taktischen Gründen geforderten Schnelligkeit von nur zwei bis drei Wochen die Prüfung eines 34 Milliarden Schilling-Deals, meine Damen und Herren, der größten Finanztransaktion, die das Land Niederösterreich jemals in seiner Geschichte vorgenommen hat, nicht erschöpfend und nicht gründlich genug vornehmen kann.

Oberflächlich ist nicht der Landesrechnungshof! Oberflächlich agierte auch nicht die Firma KPMG! Was mir der Klubobmann Mag. Schneeberger als Vorwurf unterstellt, dass wir das gesagt hätten gegen den Landesrechnungshof oder gegen die KPMG! Meine Damen und Herren! Oberflächlich weil an einem Husch-Husch-Verfahren interessiert, agierte die ÖVP, meine Damen und Herren, in diesem Landtag! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Nochmals: Weil wir das vorausgesehen haben, haben wir von der SPÖ im Landtag den Dringlichkeitsantrag eingebracht, den Bundesrechnungshof mit der Prüfung der Materie zu befassen. Schon fast natürlich lehnte die ÖVP das ab. In dieser Entscheidung war ihr aber offensichtlich selbst nicht ganz wohl und war sie sich nicht sicher. Möglicherweise auf Grund innerparteilicher Turbulenzen, die kann man ja nicht verheimlichen. *(Abg. Hiller: Jetzt wird's zur Märchenstunde!)*

Die „Presse“ schrieb ja vor zwei Tagen, liebe Kollegen, wörtlich, bei der ÖVP brennt der Hut. Weil der Landespressedienst über die Kritik nicht berichten darf. Wörtliches Zitat aus der „Presse“. Sicher keine sozialdemokratische Zeitung.

Also, die ÖVP war sich nicht ganz sicher. Denn, und jetzt aufpassen - Kollege Hiller, du bist ja sein Stellvertreter, sag es ihm weiter, er ist nicht da, meinem Kollegen Mag. Schneeberger -, der Kollege Mag. Schneeberger sagte dann anschließend in einer Gesprächsrunde bei Landesrat Mag. Sobotka in Anwesenheit von Landesrat Knotzer und zahlreichen weiteren Personen die Zustimmung zum Prüfersuchen an den Bundesrechnungshof zu. Er begründete, wir haben ja nur die Dringlichkeit abgelehnt, aber nicht den Prüfantrag. Und wir werden in der kommenden Landtagssitzung - also heute, am 12.12. - selbstverständlich der Prüfung durch den Bundesrechnungshof zustimmen. Klubobmann Mag. Schneeberger. Nur um dann im Ausschuss, vorgestern, glaub ich, war es, neuerlich umzufallen und den Antrag ein zweites Mal abzulehnen. *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Daher eine Frage, liebe Damen und Herren: Was hindert die ÖVP daran der Prüfung zuzustimmen? Ich sag eines. Wenn jemand eine weiße Weste hat, braucht er sich vor der Wäscherei nicht zu fürchten. *(Abg. Hiller: Es geht um eine Kampagnisierung vor der Wahl! Alles durchschaut!)*

Sehr geehrte Damen und Herren! Als Tagesordnungspunkt 7 soll heute neuerlich über dieses Prüfersuchen der SPÖ an den Bundesrechnungshof abgestimmt werden. Der Antrag wurde, wie gesagt, von der ÖVP im Ausschuss niedergestimmt, sodass heute ein Mehrheitsbeschluss auf Ablehnung vorliegt. Wie hier referiert wurde von den beiden Berichterstattern.

Ich möchte daher, Hoher Landtag, jetzt dazu einen Abänderungsantrag einbringen - sinngemäß. Der Abänderungsantrag soll bewirken, dass der vorliegende Antrag des Rechnungshof-Ausschusses auf Ablehnung insoferne abgeändert wird, als der Landtag heute der Überprüfung durch den Bundesrechnungshof seine Zustimmung gibt. Mein Abänderungsantrag lautet daher wortwörtlich so wie der ursprünglich eingebrachte, denn der Herr Berichterstatter Rupp hier referiert hat. Ersparen Sie mir, dass ich den nochmals verlese oder besteht jemand darauf, dann lese ich die zwei Seiten noch einmal vor. Mit all den Punkten die uns hier im Bericht bekannt gegeben worden sind. Ich darf diesen Abänderungsantrag hiermit, Herr Präsident, offiziell einbringen.

Zugleich, sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrter Herr Präsident, hätten wir ganz gerne, damit das auch auch im Protokoll festgehalten ist, über diesen Abänderungsantrag, den ich soeben eingebracht habe, eine namentliche Abstimmung. Wir begehren daher, die unterfertigten Abgeordneten des SPÖ-Klubs - und das sind alle -, eine namentliche Abstimmung vorzunehmen gemäß § 66 Abs. 2 LGO zum Abänderungsantrag der Abgeordneten Sacher und andere gemäß § 16 LGO zum Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über den Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Sacher und andere betreffend Prüfauftrag ... über die zu veranlagenden Erlöse aus der Verwertung der Wohnbauförderungsdarlehen des Landes Niederösterreich. Die Gefertigten stellen das Verlangen auf Durchführung einer namentlichen Abstimmung. Ich bitte das zur Kenntnis zu nehmen.

Ich darf fortsetzen: Hoher Landtag! Zurück zum Bericht selbst und jetzt in die Sache näher eingehend. Wir Sozialdemokraten sehen uns in unserer Meinung bestätigt, dass sich der Bundesrechnungshof mit der Überprüfung der Veranlagung des Verwertungserlöses aus den verkauften Wohn-

bauförderungsdarlehen beschäftigen soll. Denn der vorliegende Landesrechnungshofbericht stellt aus den von mir genannten Gründen für uns keine plausible und tiefgehende Überprüfung dar und kann aus den von mir erwähnten Gründen die entscheidenden Kritikpunkte nicht aus der Welt schaffen.

Diese sind: Erstens: Man muss von einer missglückten, weil viel zu risikoreichen Veranlagung sprechen. Die Verwertungserlöse in Höhe von 2.442.000.000,- Euro wurden in einem Splitting von 60 Prozent Anleihen und 40 Prozent Aktien angelegt. Hier kam es in der Folge der allgemeinen Börsen- und Kapitalmarktsituation zu fortschreitenden Verlusten, die zum Stichtag, 20. September hab ich mir genommen, ein Minus von 8,6 Prozent, oder 210 Millionen Euro, betrogen.

Ich stelle fest und das steht auch im Bericht, ist nicht zu finden, es gibt keinen Beschluss des Landtages oder der Landesregierung über ein Splitting in Aktien und Anleihen. Und schon gar nicht in diesem Ausmaß. Daher gibt es aus unserer Sicht auch keine rechtliche Deckung der geübten Vorgangsweise. Zu hinterfragen ist zum Zweiten die Zweckmäßigkeit. Und es ist abzuklären, ob das Pouvoir des beauftragten Regierungsmitgliedes eingehalten wurde oder überschritten wurde.

Zu hinterfragen ist drittens, ob mit der nötigen Achtsamkeit und Vorsicht des beauftragten Finanzlandesrates hinsichtlich der besonderen Situation, nicht über Privatvermögen, sondern über öffentliches, den Zwecken der Allgemeinheit dienendes Vermögen zu entscheiden, ob diese Achtsamkeit und Vorsicht also hier angewandt worden ist. Wir halten Ihnen vor, Herr Finanzlandesrat: Wirtschaftlichkeit, Zweckmäßigkeit und Sparsamkeit wurde kein ausreichendes Augenmerk geschenkt. Es soll daher logisch vom Bundesrechnungshof geprüft werden, ob die Veranlagung in dieser Form möglicherweise nicht rechtskonform ist und mit haushaltsrechtlichen Grundsätzen einer öffentlichen Körperschaft im Widerspruch steht.

Ein weiterer ganz wesentlicher Kritikpunkt in aller Sachlichkeit: Zum Zeitpunkt der Veranlagung ist schon einiges zu sagen. Der Zeitpunkt Jahresbeginn 2002. Als Landesrat Mag. Sobotka diese Vorgangsweise umsetzen ließ, gab es nicht zu leugnende Risikowarnungen von allen maßgeblichen Banken und Wertpapierhäusern über die Situation des Aktienmarktes, insbesondere nach dem 11. September 2001, dem Terrortag, bzw. die zukünftige Entwicklung des Aktienmarktes und der Gefahr von Aktienspekulationen vor dem Hintergrund dieser aktuellen Finanzmarktkrisen. Diese

Warnungen gab es! Die eingetretenen Verluste traten demgemäß nicht überraschend ein, sondern waren vorhersehbar. Ich, wenn ich an der Stelle des Landesrates für Finanzen von Niederösterreich wäre, ich würde an der Stelle so sorgfältig vorgehen, dass mir nicht unter Umständen ein Jurist sagen könnte, ich hätte fahrlässig gehandelt.

Sehr geehrter Herr Landesrat! Es hätte ein entsprechend sicheres Veranlagungsportfolio gewählt werden müssen, um eine höhere Sicherheit für diese öffentlichen Mittel und deren Werterhalt garantieren zu können. Und da stehen wir jetzt, jetzt stehen wir da! Unser Kapitalstock ist durch die schwer hinfälligen Kurse mittlerweile um fast ein Viertel kleiner geworden. Der Rechnungshofbericht sagt, er beträgt nur mehr 31 Prozent von den ursprünglich 40 Prozent.

Durch die gewählte Veranlagungsform bzw. deren rechtliche Gestaltung besteht weiterhin die Gefahr der Reduktion des ursprünglichen Kapitals. Nicht nur dass Verluste eingefahren werden, es verringert sich auch das veranlagte Kapital an sich. Damit tut sich eine finanzpolitische Schere zu Ungunsten des Landes auf. Reduziert sich das veranlagte Kapital bzw. müssen zum Ausgleich der Verluste Aktien bzw. Anleihen verkauft werden, ist es dann umso schwieriger. Selbst auf längere Sicht, von der Sie immer sprechen, also selbst auf längere Sicht wird es immer schwieriger auch bei einer positiven Entwicklung des Aktienmarktes wieder Gewinne zu erzielen bzw. den veranlagten Kapitalstock an sich zu erhalten. Und zu dieser Misere kommt also noch dazu, dass der Finanzlandesrat nicht die erwarteten Einnahmen aus den Erlösen erzielen kann. Der Landesrechnungshof schlägt vor, Liegenschaften im Besitz des Landes Niederösterreich zu verkaufen um die Budgeteinnahmenseite halten zu können. Jetzt sind wir dort, wo wir nicht hin wollten: Niederösterreichisches Familiensilber soll verkauft werden um die Budgetergebnisse halten zu können.

Mit dieser Feststellung im Bericht - und zu seiner Ehrenrettung auch Dank seiner persönlichen Aussage im persönlichen Informationsgespräch hat ja der Herr Landesrat das bestätigt - wissen wir, dass die vorgegebenen Budgetziele nicht erreicht werden können. Damit bedarf es entweder maßgeblicher Reduzierungen bei anderen Budgetposten oder der Aufnahme neuer Kredite - ich verweise nur darauf was der Rechnungshof zu unserem Verschuldungsstand gesagt hat -, oder wie erwähnt den Verkauf von Vermögenswerten des Landes Niederösterreich. Für das Jahr 2002, also für das heurige Budget allein droht ein Fehlbetrag von 80

Millionen Euro oder jetzt über den Daumen 1 Milliarde alter Schillinge.

Abschließend sehr geehrte Damen und Herren: Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungskanzleien sind Wirtschaftsprüfer und Steuerberater. Sie sind keine Juristen. Schon gar nicht Verwaltungs- oder Verfassungsjuristen. Bei allem Respekt vor der schwierigen Aufgabe, vor die der Landesrechnungshof bzw. die Firma KPMG gestellt worden war durch die ÖVP-Vorgangsweise muss ich festhalten, dass also diese Kanzlei allenfalls eine Beurteilung im finanzpolitischen Sinn, aber sicher nicht im juristischen Sinn, geliefert haben kann.

Uns geht es aber, wie ich ausgeführt habe, auch um die rechtliche Frage, inwieweit vom verantwortlichen Landesrat Beschlüsse des Landtages, also von uns allen, und der Landesregierung, umgesetzt wurden bzw. über den vorgegebenen Beschlussrahmen hinaus von ihm und seinen Beratern und den beauftragten Firmen allenfalls beschlusswidrig gehandelt wurde. Der Bundesrechnungshof hat die entsprechenden Experten. Sowohl in juristischer als auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Und daher wäre es richtig, die Überprüfung gleich beim Bundesrechnungshof anzusiedeln.

Wir Sozialdemokraten halten daher an unserem ursprünglich ins Auge gefassten Antrag, den Bundesrechnungshof zur Überprüfung dieser größten Finanztransaktion aller Zeiten des Landes Niederösterreich einzuladen, fest, diese Überprüfung vorzunehmen. Ich ersuche Sie, sehr geehrte Damen und Herren, im Interesse einer sachlichen Abklärung und Aufklärung unserem Antrag die Zustimmung zu geben. Herzlichen Dank! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Schabl: Als Nächster zu Wort kommt Herr Abgeordneter Dkfm. Rambossek.

Abg. Dkfm. Rambossek (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren des Hohen Hauses!

Es liegt heute eine Fülle an Berichten des Rechnungshof-Ausschusses vor, die dieser in seinen letzten Sitzungen beschlossen hat. Ich werde mich mit dem Bericht über die Veranlagung der Erlöse aus der Verwertung der Wohnbauförderungsdarlehensforderungen beschäftigen. Es muss festgestellt werden, dass dieser Bericht angesichts des Zeitdruckes, unter dem der Landesrechnungshof stand, als äußerst dünn bezeichnet werden muss und man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass dieser Bericht zu einer raschen

Reinwaschungsaktion der Österreichischen Volkspartei umfunktioniert werden soll.

Der Bericht lehnt sich zum größten Teil an die gutachtliche Stellungnahme einer Wirtschaftstreuhand GmbH an, die in einem Auftragsverhältnis zum Land Niederösterreich steht. Da wird der Rekonstruktionsversuch unternommen, dass der Landtag einer Veranlagung der Wohnbaugelder in Aktien zugestimmt hätte. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist doch offensichtlich, dass dieser Rechnungshofbericht Landesrat Mag. Sobotka für sein Finanzmanagement einen Persilschein ausstellen sollte.

Nur, es gibt keinen Persilschein, Hohes Haus. Denn der Rechnungshof stellt deutlich klar, dass weder die Regierungsvorlage, noch der Landtagsbeschluss dem Finanzlandesrat die Höhe einer Rendite vorgegeben haben. Es wird klagend festgestellt, dass keines dieser Gremien ein Splitting 60:40 Anleihen zu Aktien beschlossen hat. Es gab also für Landesrat Mag. Sobotka keine Gewinnvorgabe, weder von Regierung, noch vom Landtag her. Und das ist nun einmal ein Faktum.

Daher sind wir Freiheitliche auch der Meinung, dass die grundsätzliche Frage, ob es statthaft ist, mit Steuergeldern an der Börse zu spekulieren, dass diese Frage durch den Bundesrechnungshof geprüft und geklärt werden soll. Denn der Hang von Landesrat Mag. Sobotka zu Risiko und risikoreichen Veranlagungsinstrumenten muss im Interesse der niederösterreichischen Steuerzahler drastisch eingedämmt werden.

Ich erinnere in diesem Zusammenhang an die Absichten unseres Finanzlandesrates vor Jahren, die Absicht, die Gebäude des St. Pöltener Regierungsviertels an eine US-Firma zu verleasen und dann wieder zurückzuleasen. Auch damals ist der Name Citibank im Gespräch gewesen. Ich erinnere aber auch an einen Medienbericht, wonach Landesrat Sobotka über ein Cross-Boarder-Leasing unseres niederösterreichischen Straßennetzes nachgedacht hat. Ich möchte mich damit gar nicht weiter auseinandersetzen und komme wieder zurück zur Veranlagung der Wohnbaugelder.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Seinen Hang zum Risiko hat uns Landesrat Mag. Sobotka bereits im Juni 2001 über eine österreichische Tageszeitung wissen lassen. Ich zitiere aus dem Zeitungsbericht über die Verwertung der niederösterreichischen Wohnbauförderung: Die im Land aufgestellte Rechnung: Würde die Wohnbauförderung unverändert zurückfließen dürfte das Land jährlich zwischen 1,6 und 1,8 Mrd. Schilling

erwarten. Durch die Veranlagung rechnet Sobotka mit jährlichen Rückflüssen zwischen 1,8 und 2,3 Mrd. Schilling. Der Vertrag mit der Wohnbauabteilung des Landes sieht jährlich garantiert 2 Mrd. vor. Was mehr hereinkommt, gehört zu meinem Budget. Ist es weniger, trage das Risiko ich. Ich meine, das sind starke Worte, wenn es um die Steuergelder aller Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher geht. Ich frage mich, Herr Landesrat, wie du und die Österreichische Volkspartei den niederösterreichischen Steuerzahlern die Relation einer maximalen Risikoübernahme bei Aktienveranlagung zu einem möglicherweise minimalen Mehrertrag für das Landesbudget erklären wirst, bzw. wird.

Und ich meine, dieses Missverhältnis und die Verantwortlichkeit für die Veranlagung von Wohnbauförderungsdarlehen sollte auch durch einen Untersuchungsausschuss geprüft werden. Und wenn im Rechnungshofbericht die gebetsmühlenartige Behauptung der Österreichischen Volkspartei widergegeben wird, dass der erwünschte Ertrag von 6 bis 6 ½ Prozent aufwärts durch Sparbücher oder Anleihen nicht zu erreichen wäre, so stimmt das ganz einfach nicht, denn Analysten großer inländischer und ausländischer Banken vertreten diesbezüglich eine andere Meinung.

Hohes Haus! Nachdem die weltweite Konjunkturlage fragil bleibt und Signale für eine rasche Erholung fehlen, was insbesondere die Aktienmärkte betrifft, darf ich auf 2 Veranlagungsmöglichkeiten mit guter Anlagenrendite hinweisen, die es z.B. in Österreich gegeben hat: 6 Prozent Sparanleihe 2002-2009 Term-Sheed und 6 Prozent variable oder 5,5 Prozent fixe Zinsen bei Zeichnung der Ergänzungskapitalobligation der Sparkasse der Stadt Feldkirch. Auch das sind Fakten. Und mit einer derartigen Veranlagung hätte man auch der österreichischen Wirtschaft einen Impuls gegeben und heimische Arbeitsplätze abgesichert.

Hohes Haus! Aus dem Rechnungshofbericht geht weiters hervor, dass sich das zu Tageswerten bewertete Fondsvermögen vom 31. Oktober 2002 auf nurmehr € 2,249 Mrd. beläuft und sich somit seit 31. Jänner 2002 um rund € 193 Mio. reduziert hat. Das heißt, dass sich das Landesvermögen durch eine negative Wertentwicklung bei den Spekulationen mit Aktienfonds verringert hat, um diesen Betrag verringert hat. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Durch die Lage der Aktienmärkte konnten bisher durch den Aktiendeal erhoffte € 150 Mio. pro Jahr im Jahre 2002 nicht erreicht werden. Und das könnte durchaus zu Lasten der Häuselbauer und Wohnungssuchenden gehen. Denn sollten nämlich die Verluste an den

Aktienbörsen weitergehen wird unser Finanzlandesrat die geplanten Budgeteinnahmen nicht erreichen.

Es wurde schon aufgezeigt, dass ein Budgetloch für 2002 droht. Und es können in der Folge nur gekürzte Mittel für die Wohnbauförderung freigegeben werden. Das Faktum der im heurigen Jahr eingetretenen Verluste an den Aktienbörsen bewertet auch der Landesrechnungshof. Und ich zitiere aus dem vorliegenden Bericht: Der durch äußere Einflüsse zustande gekommene Anlagenmix stellte de facto eine geänderte Veranlagungsstrategie dar, wenn nicht durch Umschichtungen die ursprünglichen Relationen wiederhergestellt werden, d.h. ein so genanntes Rebalancing stattfindet.

Es wird daher Aufgabe der verantwortlichen Entscheidungsträger sein, entweder eine geänderte Veranlagungsstrategie zu verfolgen oder durch Rebalancing den Aktienanteil von 31 % wieder auf 40 % aufzustocken. Wenn der Landesrechnungshof dazu weiters feststellt, dass ein Verlustausgleich mit dem Genussscheininhaber, also dem Land Niederösterreich, erfolgt und seinen Rückzahlungsanspruch mindert, dann ist das für mich geradezu eine Spekulationsvollmacht, die der Landesrechnungshof Landesrat Mag. Sobotka ausstellt. Wie nicht anders zu erwarten, hat Herr Landesrat Mag. Sobotka diese Vollmacht auch sofort aufgegriffen. Meine sehr geehrte Damen und Herren, ich zitiere aus der „NÖN“ vom 9. Dezember d.J.: Sobotka kündigt im NÖN-Gespräch auch ein Beibehalten seiner Aktienlinie an. Man werde sogar wieder auf 40 % erhöhen, um Gewinne mitzunehmen, wenn die Börsenkurse jetzt ansteigen sollten. (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Herr Landesrat, ich frage dich: Mit welchen Mitteln beabsichtigst du, den Aktienanteil wieder auf 40 Prozent des Gesamtinvestments zu erhöhen. Sollen dafür etwa die realisierten Erträge aus dem Rentenfondsgebiet für weitere Aktienveranlagungen erhalten? Ich frage weiters, wie wirkt sich deine Ankündigung auf die Budgetsituation in unserem Bundesland aus?

Abschließend rufe ich im Zusammenhang mit dieser missglückten Veranlagungsstrategie eine Aussage unseres Finanzlandesrates in Erinnerung, der am 22. Oktober d.J. dazu meinte, es sei somit der beste Weg gewählt worden, um die für die Finanzierung der Wohnbauförderung jährlich erforderlichen Beträge langfristig zu sichern. Hohes Haus! Ich wünsche mir im Interesse der niederösterreichischen Bevölkerung, dass Landesrat Mag. Sobotka mit seiner Aussage vom 22. Oktober d.J. Recht behalten möge. Ich wünsche es mir, nur ich kann es aufgrund der Darlegungen des Bericht-

tes des Landesrechnungshofes nicht glauben. Dankeschön! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Schabl: Als Nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Keusch.

Abg. Keusch (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Meine sehr geehrte Damen und Herren!

Ich darf zu einigen der vorliegenden Rechnungshofberichte Stellung beziehen, in der gebotenen Kürze versuchen, sie zu kommentieren und möchte auch mit dem Krankenanstaltenverband Waldviertel beginnen. Ich glaube, dass der Bericht darstellt, dass die der Gründung zugrunde liegenden Überlegungen, die politischen Zielsetzungen eigentlich erreicht wurden. Dass also der Bericht das bestätigt. Nämlich, dass das bestehende Gesundheitssystem durch eine zukunftsorientierte medizinische Versorgung zu ergänzen oder zu verbessern ist. Dass die Krankenhausstandorte Horn, Allentsteig und Eggenburg wirtschaftlich abzusichern seien und dass die Gemeinden finanziell entlastet werden sollen.

Zur wirtschaftlichen Entwicklung ist festzustellen, dass sich das Gesamtergebnis des Krankenanstaltenverbandes je Belagstag im Jahr 2001 im Vergleich zum Vorjahr aufgrund der diversen Probleme, ich sage vorläufig, um 7,9 Prozent verschlechtert hat. Dass sich aber, und das ist das Positive daran, und diese Umstrukturierung ist ja noch nicht abgeschlossen, dass sich also die Konzentration der Krankenhausversorgung am Standort Horn in positiven Wirtschaftsdaten widerspiegelt, während sich natürlich die Umstrukturierungsphase an den anderen Standorten Allentsteig und Eggenburg noch nicht rechnet.

Mittlerweile ist klar - und das glaube ich, muss man im Zusammenhang sehen - dass am Standort Allentsteig eine Neurorehabilitation eingerichtet wird. Wobei eigentlich zu klären ist, ob der Bettenbedarf mit 65 Betten tatsächlich richtig festgelegt ist. Diese 65 Betten liegen zumindest der Finanzierung des Ausbaivorhabens zugrunde. Was den im Rechnungshofbericht zitierten Mangel an diplomierten Fachkräften betrifft, so scheint mit der Inbetriebnahme der Akademie für Physiotherapie in Horn dieses Problem gelöst zu sein. Denn bis zur Fertigstellung dieser Neurologie werden auch entsprechend Fachkräfte zur Verfügung stehen, denn derzeit sind 60 Schülerinnen und Schüler in Ausbildung oder sollen dort ausgebildet werden.

Geklärt ist auch, dass die Umstrukturierung über einen Neubau an einem anderen Standort stattfinden soll. Es hat also drei Varianten gegeben,

nämlich eine Adaptierung des bestehenden Gebäudes, einen Abbruch des Altgebäudes und den Neubau am selben Standort. Oder eben den Neubau auf einem völlig neuen, auf einem anderen Standort. Und diese Variante hat sich als die Günstigere erwiesen mit 11,7 Millionen Euro.

Allerdings muss man sich hinsichtlich der Baukosten noch dem Finanzierungsrahmen des NÖGUS annähern. Das heißt im Klartext, die Herstellungskosten müssten noch niedriger werden. In Eggenburg ist geplant mit Unterstützung von privaten Finanziers eine Klinik für Psychosomatik zu errichten. Konkrete Vorstellungen gibt's da schon. Das ist also nicht etwas Nebuloses. Derzeit laufen auch Verhandlungen mit dem Hauptverband der Sozialversicherungsträger und dem Bundesministerium über die Finanzierung des laufenden Betriebes. Und wie ich höre soll der Hauptverband diese drei Pilotprojekte in Österreich, nämlich eines in Kärnten, eines in Bad Aussee und eben dieses eine in Eggenburg, bis zum Jahr 2007 mit einem Tagsatz fördern. Danach wird überlegt, diese Klinik ins LKF-System überzuführen. Meine Damen und Herren! Ich glaube, das wäre wirklich eine konstruktive Lösung für den Bereich Gesundheitsversorgung im Waldviertel.

Und wenn dieses dritte Standbein auch noch realisiert werden soll, und ich glaube, das ist unser aller Anliegen, ist es natürlich notwendig, dass Niederösterreich die notwendigen finanziellen Mittel dazu bereit stellt. Natürlich gibt es also wie überall bei so einer neuen Situation Anlaufschwierigkeiten. Die sind im Bericht angeführt. Ich möchte sie nicht im Detail ausführen. Die kann man nachlesen. Sie sind aber auch schon in einer Lösungsphase begriffen.

Hervorheben möchte ich, dass es möglich war, und das war sicherlich eine Schwierigkeit bei der Zusammenführung dieser Krankenhäuser, dass es gelungen ist, zwischen der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten und dem Krankenanstaltenverband einen Kollektivvertragsabschluss zu erzielen, der mit 1. Jänner 2000 in Kraft getreten ist. Und wo dann alle Mitarbeiter, die ja alle unterschiedliche arbeits- und sozialrechtliche Bedingungen gehabt haben, aufgrund dieses Kollektivvertragsabschlusses nun gleiche Bedingungen haben und mittlerweile auch alle Bediensteten zum Krankenanstaltenverband übergetreten sind, also nach diesen neuen kollektivvertraglichen Richtlinien, nach diesen neuen Richtlinien beschäftigt sind.

Synergieeffekte sind erzielt worden in den Bereichen Qualitätsmanagement, Hygiene, Technische Dienste, Brandschutz, gemeinsamer Einkauf,

Medikamentenversorgung, sowie bei Röntgen- und Laborleistungen. Im Führungsbereich und in der Administration gibt es noch Doppelgleisigkeiten. Verständlich. So schnell kann so eine Kooperation nicht reibungslos und friktionsfrei funktionieren. Aber an der Beseitigung dieser Probleme wird gearbeitet. Erreicht ist auf jeden Fall das eine Ziel worden, nämlich die Sanierungsgemeinden Allentsteig und Eggenburg finanziell zu entlasten. Allentsteig ist nicht mehr Sanierungsgemeinde. Und das ist durchaus auch ein Positivum, das anzumerken ist.

Einen weiteren Kommentar, meine Damen und Herren, zur landwirtschaftlichen Fachschule Hohenlehen. Hohenlehen ist eine 100ha-Landwirtschaft. Wir haben ja in einer der letzten Sitzungen darüber diskutiert, die Schullandwirtschaften auf das für die Ausbildung erforderliche Maß zu reduzieren. Es gibt zwar, wie ich weiß, schon eine Beantwortung dieser Resolution. Die deutete zwar eher auf das Gegenteil hin, ja, manche Landwirtschaften sind zu knapp bemessen wird uns da mitgeteilt. Faktum ist 100 ha Landwirtschaft am ehemaligen Gut Hohenlehen. Und zu dieser landwirtschaftlichen Fachschule Hohenlehen gehört natürlich auch die landwirtschaftliche Fachschule Unterleiten, die als Expositur von Hohenlehen geführt wird. Und deshalb war es den ursprünglichen Überlegungen zufolge auch so, dass also auch mit der Sanierung des Kursstättengebäudes am Standort Hohenlehen, dass es zu einer Integration der Mädchenschule, wie sie bei uns genannt wird, Unterleiten in die Schule, in die Burschenschule Hohenlehen kommen hätte sollen. Aber diese Chance hat man vertan. Und man hat, wie ich behaupte, unter Führungszeichen vorsätzlich zu klein ausgebaut, also dieses Kursstättengebäude am Standort Hohenlehen zu klein ausgebaut. Und das, finde ich, ist schade, weil man eben damit diese Chance vertan hat, diese beiden Schulen zusammenzuführen. Und man hat also anstatt der ursprünglich beschlossenen 140 bis 150 Internatsplätze nur Unterbringungsmöglichkeiten für 120 Schüler zur Verfügung gestellt. Und zwar 40 im Neubestand und 80 Internatsplätze sind im Altbestand vorhanden. Der Umbau des Altbestandes, des alten Internates steht natürlich noch bevor, aber auch da ist an eine Ausweitung nicht gedacht. So eine Chance könnte man ja noch nützen, wenn man ernsthaft in Absicht hat, beide Schulen zusammenzuführen.

Dies ist bei der Sanierung, beim Umbau des Altbestandes auch nicht mehr angedacht. Das heißt, es wird also keine Zusammenlegung erfolgen. Im Grundsatz muss man die massive Kritik des Rechnungshofes zu diesen Fakten unterstreichen.

chen, nämlich dass Parallelstrukturen nicht aufrecht zu erhalten sind. Weil sie eindeutig dem Prinzip der Zweckmäßigkeit, der Wirtschaftlichkeit und der Sparsamkeit widersprechen.

Ein Beispiel, wo man anders reagiert hat, und das hätte man auch bei Hohenlehen und Unterleiten tun können, hätte man das gewollt, wäre das die entsprechende Zielsetzung gewesen: Beim Neubau von Gießhübl hat man ohne viel Federlesens die Schule Haag, die kleinere Schule in Haag „geschluckt“. Die hat man zusammengeführt. Bei Unterleiten war es halt nicht der politische Wille derer, die das zu handeln gehabt haben. Und jetzt bin ich durchaus bereit zu akzeptieren, dass diese beiden Standorte eine gewachsene Struktur sind und dass die Schülerzahlen gerade in den letzten Jahren - und das ist sehr erfreulich - angestiegen sind. Und hat sich die Internatschülerzahl z.B. im Vorjahr auf 145 belaufen ist diese im Schuljahr 2002 bis 2003, also im kommenden Schuljahr, auf 168 Schüler angestiegen. Das heißt, das Internat oder die Unterbringungsmöglichkeiten sind ohnehin auch für die Zukunft, wenn diese Schülerzahlen fortschreiten, was wir uns ja alle wünschen, zu klein.

Ein Novum und Positivum ist, dass Unterleiten unter den Fachschulen jene ist, die den geringsten Personalstand im Verwaltungs- und Schulbereich aufweist. Was also auf eine gute innere Organisation zurückzuführen ist und natürlich auf die engagierte Mitarbeit der Schülerinnen, führt der Rechnungshof aus, denn in der Küche braucht man nur einen Dienstposten. Die restliche Mitarbeit wird offensichtlich von den Schülerinnen besorgt. Und wenn man das alles in allem betrachtet, erscheint natürlich die Existenz beider Standorte schon einigermaßen gerechtfertigt. Das sage ich natürlich jetzt auch zugegebenermaßen als Ybbstaler. Und darüber hinaus ist natürlich auch noch das echte Bemühen der Schulleitung um größtmögliche Effizienz positiv anzuführen.

Meine Damen und Herren! Was das Landes-Pensionisten- und Pflegeheim Vösendorf betrifft, so wurde mit diesem Pensionistenheim meiner Meinung nach eine wirklich dringend notwendige moderne Betreuungseinrichtung in Niederösterreich geschaffen. Wir wissen ja, dass es gerade an Betreuungsplätzen für die älteren Mitbürger in Niederösterreich in der Vergangenheit große Engpässe gegeben hat. Ich kann auch vom Bezirk Amstetten reden. Dort haben wir das Heim in Waidhofen/Ybbs neu gebaut. Es ist also Amstetten modernisiert worden, es ist St. Peter ausgebaut worden und es wird Wallsee neu gebaut. Und dennoch gibt es derzeit schon wieder viel zu viele An-

meldungen. Also die Kapazitäten sind erschöpft. Und das wird auch beim Heim in Vösendorf deutlich, denn die 108 Pflegeplätze sind voll belegt. Das Heim ist also voll ausgelastet.

Die Problematik der Unterversorgung mit Diplompflegepersonal haben wir schon bei der Schule Orth und bei anderen Pflegeheimen im Umland von Wien, hier im Haus diskutiert. Die Unterbesetzung ist auch im Pflegeheim Vösendorf gegeben. Drei Dienstposten sind nicht besetzt. Das heißt, dass im Jahr 2001 2.882 Stunden, das sind 1 ½ Dienstposten, mit Fremdpersonal von den so genannten Pooldiensten abgedeckt werden musste. Natürlich kann man Pflegepersonal, fehlendes Personal durch diverse Mehrdienstleistungen durch Überstunden ersetzen. Das ist allerdings eine Dimension, für die man sich tatsächlich einmal Gedanken machen sollte, wie man dem Problem beikommt. Ich weiß, dass man sich Gedanken macht. Ich verstehe nur nicht, warum die Pooldienste über dieses Personal verfügen und warum es nicht möglich ist, dass also auch der Landesdienst sich dieses Personals bemächtigt. Das ist zu hoffen, dass durch die getroffenen Maßnahmen, nämlich über Aufschulungen und auch über die Erhöhung der Ausbildungskapazität an den Krankenpflegeschulen dieses Problem zu lösen ist, dass man diesem Problem beikommt.

Meine Damen und Herren! Was den Berufsschulbaufonds betrifft, wo der Landesrechnungshof an der schon 1995 geäußerten Kritik, nämlich die Sinnhaftigkeit des Berufsschulbaufonds in Frage zu stellen, massiv festhält und sie wieder ausspricht und auch im Ergebnispunkt 1 die Auflösung des Berufsschulbaufonds vorschlägt, diese Kritik ist einfach schlüssig. Sie wird begründet damit, dass eben in der letzten Zeit der Berufsschulbaufonds ausschließlich über das Budget finanziert wurde und dass die letzten Fondsfinanzierungen auf die Jahre 1991 und 1992 zurückgehen. Dass der Berufsschulbaufonds über keine anderen Instrumentarien, wie ein Kuratorium z.B., wie es bei andern Fonds üblich ist, verfügt und daher ohnedies die Landesregierung über die Finanzen entscheidet und daher der Fonds überflüssig ist.

Die Kritik, dass die Hypo dem Land günstigere Konditionen gegeben hätte als dem Berufsschulbaufonds, die Kritik stimmt. Das wird aber bereinigt insofern als wir heute noch die NÖ Landeshaftung, wie ich hoffe, beschließen werden. Und damit wären die jetzt noch beim Fonds aushaftenden Verpflichtungen, das Obligo mit den günstigeren Konditionen bedient. Es hätte also der Fonds dann dieselben Konditionen wie das Land Niederösterreich für die Finanzierung des Budgets. Wie gesagt,

die Argumentation des Rechnungshofes ist schlüssig und wenn für den Berufsschulbaufonds die Budgetmittel für künftige Erfordernisse natürlich auch in Zukunft zur Verfügung gestellt werden, kann man einer Auflösung durchaus zustimmen.

Ich hab mir den Bericht, meine Damen und Herren, über die Landesbibliothek zum Schluss aufgehoben, weil ich zum Abschluss auch etwas Positives sagen möchte. Die Landesbibliothek hat ja sich mit der Übersiedlung von Wien nach St. Pölten nicht nur baulich neu positionieren müssen, sondern hat auch eine inhaltliche Neupositionierung vornehmen müssen, nämlich von einer landeskundlichen Bibliothek zu einer wissenschaftlichen Spezialbibliothek. Dies ist hervorragend gelungen. Das beweist - das ist schon angeführt worden - die Tatsache, dass die Besucherfrequenz in etwa bei 13.000 Besuchern hält. Und das ist also die Zahl, die auch im letzten Vollbetriebsjahr in Wien zu verzeichnen gewesen ist. Dahinter steckt ein Engagement, ein immenses Engagement der verantwortlichen Mitarbeiter, offensichtlich auch eine entsprechende Begeisterung an der Sache und auch Knochenarbeit, wie man sieht. Und das ist, glaube ich, gerade im Bereiche der Landesverwaltung oder der Verwaltung schlechthin ein Positivum und ist besonders wohltuend. Dass nämlich die Landesbibliothek gemanagt wird und nicht nur verwaltet wird. Und dass sie gemanagt wird, beweisen die vielen Aktivitäten wie Bibliotheksführungen, Benutzerschulungen ... Das ist ja ganz interessant, dass man also Besucher auch unterweist, wie man zu den Exponaten kommt, die man sucht. Es werden Ausstellungen von Werken junger, noch wenig bekannter Künstler veranstaltet und auch Lesungen, Buchpräsentationen durchgeführt. Mit einem Wort, man öffnet das Haus den potenziellen Nutzern. Und auch in Richtung Bevölkerung. Und insofern kann ich auf den Beginn meiner Ausführungen zurückkommen: Insofern ist der Bericht über die Landesbibliothek ein wohltuende Erfolgsmeldung. Wir Sozialdemokraten werden natürlich diesen Rechnungshofberichten, diesen ersten 5 mit Ausnahme des Berichtes 6 gerne unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Schabl: Als Nächster zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Fasan.

Abg. Mag. Fasan (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich darf mich auch mit der Causa prima aus den Rechnungshofberichten beschäftigen und verhehle nicht, das Ganze mit einem gewissen

Schmunzeln zu beobachten, was sich hier an Theaterdonner abspielt.

Aber ich möchte zunächst einmal auf den Bericht selber eingehen, denn von diesem Bericht hat eigentlich noch niemand gesprochen! Die Beschlüsse, wie der Rechnungshofbericht nachweist, die Beschlüsse der Landesregierung, ich darf damit beginnen: Am 12. Juni 2001 hat die Landesregierung beschlossen den Verwertungserlös aus der Verwertung der Wohnbauförderungsdarlehen an die Citibank in London zu vergeben, mit Subaufträgen an weitere Banken.

Es wurde das Verwertungsmodell erörtert, es wurde erörtert, welche Verwertungserlöse aus der Veranlagung zu erwarten sind, nämlich diese bekannte Spanne zwischen den 123 und 167 Millionen Euro. Wenn also der Herr Klubobmann Sacher meint, es hätte keinen Beschluss gegeben zu diesem Verhältnis der 40 % Aktien zu 60 % Anleihen, dann frage ich ihn aber schon, ja bitteschön, was habt ihr euch den vorgestellt in der Landesregierung? Habt ihr geglaubt, dass der Herr Frank Russell ein Sparbuch eröffnen will bei der Citibank oder derlei? Also ich meine, was ist den gemeint, wenn das alles erörtert wurde in der Landesregierung, als dass es eine aktive Veranlagung... *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Na was glaubt ihr denn was da passiert? Also eine gewisse Naivität, glaub ich, war schon bei dieser Sache dabei. *(Beifall bei den Grünen und Abg. der ÖVP.)*

Wenn man sich, ich glaube, wenn man sich entscheidet dafür, dass man aktive Veranlagungen vornimmt, na dann muss man auch damit rechnen, dass in Aktien veranlagt wird! Na was denn sonst? Ja? Denn, wenn man ausschließlich, ich komm' schon darauf zurück, ist schon richtig, aber wenn man das alles weglässt und wenn man z.B. sagt, man veranlagt nur in Anleihen beispielsweise, dann sollte man sich aber auch die Frage stellen, ob es nicht wirklich gescheiter gewesen wäre, keine Veranlagung zu machen. Keine Veranlagung, für die sie alle gestimmt haben! Wir nicht! Keine Veranlagung zu machen und gleich Schulden zu tilgen damit. Das wäre noch einmal ein Rechenbeispiel wert. Das wäre eine Möglichkeit gewesen. Ihr habt das nicht wollen! Ihr habt der Veranlagung zugestimmt. Zum Ersten.

Zum Zweiten, zur Beschlusslage im Landtag! Im Landtag wurde zumindest berichtet über den Verwertungserlös, dass der Verwertungserlös also als Fremdkapital in eine Veranlagungsgesellschaft einfließen soll, dass diese Mittel veranlagt werden

im Rahmen eines aktiv verwalteten Portfolios. Und dass die Einnahmen dann an das Land gehen. Es wurde bekannt gegeben, dass ein Investmentberater mit einer gewissen Investmentstrategie beauftragt wird. Und es wurde auch über die laufende Kontrolle der Veranlagungsrendite informiert. Ich gestehe offen, dass uns das zu wenig war an Information! Wir haben keine Informationen gehabt über das was in der Landesregierung berichtet wurde. Und wir hatten auch nicht die Kontakte die Sie vielleicht haben oder vor allem, die die ÖVP-Fraktion hat. Uns was das jedenfalls zu wenig! Ihnen scheinbar nicht. Dass Sie jetzt herkommen und davon nichts mehr wissen wollen, was Sie alles selber mitbeschlossen haben, das ist tatsächlich Ihr politisches Problem. Das wichtigste... *(Abg. Sacher: Das Ausmaß, das Ausmaß!)*

Nein, das glaub ich nicht! Ich hab die Sache ziemlich genau, ziemlich genau mitverfolgt. Und drittens die Beschlüsse der FIBEG! Die FIBEG hat einen Aufsichtsrat, einen Beirat, einen Aufsichtsrat auch, aber auch einen Beirat gegründet, der sich am 25. Jänner konstituiert hat, wo dieser Mix 40 % Aktien, 60 % Anleihen bereits offen gelegt worden ist. Wo davon gesprochen wurde, das entnehme ich dem Rechnungshofbericht, und das war vor dem Investitionszeitpunkt, der nämlich erst im Februar begonnen hat.

Wenn also dieses Verhältnis so furchtbar für die SPÖ gewesen wäre, die ja in diesem Beirat drinnen ist, dann hätten sie sofort an die Öffentlichkeit gehen müssen. Und vorher schauen und sagen, bitte da machen wir nicht mit und nicht erst wie die Aktienkurse gesunken sind, also im späten Frühling oder im Sommer. Also da orte ich schon eine gewisse Diskontinuität in der Haltung der SPÖ. So sehr man sich natürlich kritisch damit auseinander setzen kann, das streite ich nicht ab, mit der Frage, soll man grundsätzlich öffentliche Gelder am Aktienmarkt veranlagen oder nicht. Aber es scheint mir doch ein bisschen die Strategie oder die Vorgangsweise der SPÖ zu sein - die ja nicht neu ist und die Kritik von uns daran ist ja auch nicht neu - dass man halt zunächst einmal Beschlüsse unkritisch mitträgt und hinterher halt jammert über seine eigene nicht vorhandene Schneid. Aber das kann man eben nicht machen. Auch klar ist natürlich, dass die Informationspolitik des Herrn Landesrates Sobotka gestiegen ist in dem Maße wie die Aktienkurse gesunken sind. Nicht umsonst ist im Mai natürlich dann die erste Informationsveranstaltung gekommen. *(Abg. Keusch: Die Informationsfreudigkeit ist in dem Maß gestiegen in dem unsere Kritik sich verstärkt hat!)*

Ja, das mag schon sein. Also bitte. Eure Kritik ist doch auch gestiegen mit den sinkenden Aktienkursen und nicht mit den vorher schon längst bekann-

ten Tatsachen. Das ist ja das Problem! *(Beifall bei den Grünen und Abg. der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.)*

Nein, Kollege Keusch! Das kommt darauf an, wir haben uns zumindest mit dem Problem auseinander gesetzt und haben eine klare Linie. Eure Linie ist die, zuerst habt ihr zu allem Ja gesagt und hinterher tut ihr „sudern“ darüber, was ihr alles beschlossen habt. Und das kann man halt nicht machen. Die Informationspolitik ist natürlich gestiegen... *(Beifall bei den Grünen und Abg. der ÖVP.)*

Der Kollege Keusch hat das im Ausschuss eigentlich sehr gut formuliert: Hätten wir damals diese Informationen von hinterher gehabt, dann hätten wir es uns vielleicht auch überlegt. Ja meine Herrschaften, ihr hättet ja fragen können! Oder ihr hättet eine klare politische Linie haben können! *(Unruhe im Hohen Hause. – Abg. Keusch: Nein! Ich habe es anders formuliert!)*

Ich sag Ihnen was wir gemacht haben! Ihr habt jedenfalls diese hinterher gegebenen Informationen sehr gelobt. Und ihr habt gesagt, wenn ihr das auch gehabt hättet, dann wäret ihr vielleicht anders verfahren in eurer politischen Vorgangsweise. Es war uns in der Landtagssitzung wo wir nicht zugestimmt haben, jedenfalls klar, was Veranlagung heißt und was aktive Veranlagung heißt. Es war nicht klar, wie der Veranlagungsmix aussieht! Das war tatsächlich nicht klar. Das ist erst hinterher beschlossen worden und besprochen worden. Aber bestenfalls, nein da habt ihr nicht zugestimmt, aber zumindest im Beirat wurdet ihr darüber informiert. Das war für uns nicht klar, daher konnten wir auch aus den uns vorliegenden Informationen zu dieser Veranlagungsaktion im Juni 2001 nicht Ja sagen. Die Veranlagungsstruktur war uns nicht klar. Wir haben auch grundsätzliche Bedenken gehabt, ob tatsächlich auf den Finanzmärkten mit öffentliche Geldern spekuliert werden soll oder sagen wir einmal veranlagt werden soll. Unter den Voraussetzungen, die uns damals bekannt waren. Jedenfalls glaubhaft erscheinen uns die Informationen, die hinterher gegeben wurden. Glaubhaft erscheint uns in Wirklichkeit auch der Rechnungshofbericht. Trotzdem natürlich die KPMG einen Großteil dessen gemacht hat. Was ich für entbehrlich halte, was aber auch nicht falsch ist, dass man zu der Informationslage der Abgeordneten heranzieht Aussagen anderer Abgeordneter. Das halt ich für ein bisschen gewagt, denn ich muss Ihnen ehrlich sagen, ich glaube auch nicht alles was ich hier in diesem Haus von einzelnen Kolleginnen und Kollegen höre. Nicht weil es bewusst eine Desinformation ist, sondern ganz einfach, weil man über gewisse Dinge unterschiedlicher Meinung sein kann oder vielleicht irgendwelchen Falschinformationen aufsitzt. Aber

trotz Zeitdruck meine ich, dass der Ausdruck „Reinwaschung für die Landesregierung“ für diesen Rechnungshofbericht nicht zutrifft und schon der Objektivität entbehrt. Denn alles was ich darin finde sind sehr sehr viele Informationen über die Beschlussstruktur und über die Struktur dieser ganzen Angelegenheit.

Was kann man also jetzt tun? Zunächst einmal ist, glaub' ich, eines wichtig, dass man sagt, zunächst einmal gar nichts. Ja? Denn in Wirklichkeit handelt es sich um einen nominellen Verlust und um keinen realen Verlust. Und es ja auch nie geplant gewesen, jetzt, ein paar Monate nach diesem Investmentbeginn, diese Veranlagungen wieder zu verkaufen! Nein, das kann man natürlich nicht! Man kann nur warten. So war das natürlich auch geplant. Ein Satz zum Kollegen Kurzreiter von dem ich mich von dieser Stelle aus auch sehr sehr herzlich auch sehr sehr persönlich verabschieden möchte, zu der Frage WBO Landeshauptmann Ludwig. Das stimmt schon, dass Landeshauptmann Ludwig danach einen fulminanten Wahlsieg eingefahren hat. Ich möchte aber schon dazu sagen, dass die ÖVP-Funktionäre Zimper und Vetter damals zurücktreten mussten. Also nur um bei der ganzen Wahrheit zu bleiben. *(Beifall bei den Grünen. – Abg. Kurzreiter: Vetter nicht!)*

Vetter nicht, Zimper, ist schon richtig. Und Zimper kam mittlerweile wieder. Also ganz so war die Geschichte jedenfalls auch nicht.

(Unruhe im Hohen Hause.) Zweitens zum Kollegen Sacher, der gemeint hat, alle Parteien haben die Veranlagungsstruktur kritisiert. Das ist falsch! Wir haben die Veranlagungsstruktur nicht kritisiert. Wir haben kritisiert, dass wir Informationen darüber nicht bekommen haben, als wir Gelegenheit dazu hatten, das zu kritisieren! Das war in der Landtagsitzung im Juni 2001. Und den Bock abgeschossen hat meiner Ansicht nach jetzt schon der Kollege Dkfm. Rambossek, der gemeint hat, der Rechnungshof, der Bundesrechnungshof soll die grundsätzliche Frage prüfen, ob mit öffentlichen Geldern spekuliert werden soll oder diese auf Aktienmärkten veranlagt werden sollen. Das kann der Rechnungshof nicht prüfen! Das ist Gesetzlage! Sie können sich selber in Ihrem freiheitlichen Gewissen prüfen, ob Sie das mittragen wollen oder nicht. Das können Sie tun! *(Beifall bei den Grünen und Abg. Mag. Riedl.)*

Wenn Sie das nicht wollen dann steht es Ihnen frei, dem nicht zuzustimmen! Wir haben vorher unser Gewissen geprüft und haben gesagt, nach der uns vorliegenden Information können wir das nicht mittragen! Sie haben Ihr Gewissen wahrscheinlich auch geprüft und haben es mitgetragen. Dann können Sie aber nicht hinterher den Rech-

nungshof für Ihr Gewissen, nämlich den Bundesrechnungshof, für Ihr Gewissen verantwortlich machen! Sondern Sie können den Rechnungshof nur beauftragen mit einer zusätzlichen Prüfung dieser ganzen Sache. Weil es eben tatsächlich um sehr sehr viel Geld geht. Und weil es eben wirklich, ich sag es ein bisschen salopp, verdammt heikel ist. Warum soll also dann der Rechnungshof nicht auch von Bundesseite her das prüfen? Das Schlechteste was die ÖVP meiner Ansicht nach jetzt machen kann, ist zu sagen, wie lassen uns nicht prüfen, wir stimmen die Kontrolle nieder.

Denn das ist ja die typische Vorgangsweise der ÖVP in diesem Haus! Zu sagen, was Kontrolle ist bestimmen wir. Was Demokratie ist bestimmen wir, wie die Geschichte aussieht bestimmen wir. Und meine grundsätzliche Kritik dazu an der SPÖ ist ja, dass ihr da immer mitmacht. Dass ihr ja die ganze Zeit im Sand rutscht vor der ÖVP. Und hinterher wenn es plötzlich „knaschtig“ wird, kommt ihr darauf, halt so einfach war das nicht. Ich glaube, dass eine Prüfung durch den Bundesrechnungshof eine Missachtung dieses Landesrechnungshofberichtes ist.

Wir werden den Landesrechnungshofbericht jedenfalls zur Kenntnis nehmen. Wir werden ihm durchaus zustimmen. Und genauso ist es mit einem Untersuchungsausschuss! Denn was kann den ein Untersuchungsausschuss eigentlich zu Tage bringen. Na beispielsweise könnte ein Untersuchungsausschuss einige Monate tagen und mittlerweile sind die Aktienkurse gestiegen und alles ist wieder im Lot. Das wäre ein Möglichkeit! *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Oder es könne ein Untersuchungsausschuss folgendes zu Tage bringen, dazu muss ich Ihnen den Antragstext vorlesen. Zur Klärung, heißt es nämlich in diesem Antrag, zur Klärung der Verantwortlichkeit für die getätigte Veranlagung der Wohnbauförderungsdarlehen soll also dieser Untersuchungsausschuss eingesetzt werden. Na was soll denn der Untersuchungsausschuss klären? Dass die, die das beschlossen haben, dafür verantwortlich sind! Na das wäre doch nicht schlecht, wenn ein Untersuchungsausschuss das klärt. Aber natürlich ist auch zu hinterfragen, wie die einzelnen politischen Schritte waren, wer was wann gewusst hat und wie die einzelnen Schritte zu Stande gekommen sind! Ich bin zwar überzeugt, sehr vieles davon liegt schon da, aber warum soll man denn sich selber nicht kontrollieren lassen? Und auch selber großzügig genug sein und auch demokratisch genug sein, Kontrolle von Minderheiten zuzulassen? Daher von unserer Seite Ja zu einem Bundesrechnungshofbericht, Ja zu einem Untersu-

chungsausschuss, warum nicht? Denn wer nichts zu verbergen hat, der braucht auch nichts niederzustimmen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Aber selbstverständlich auch Ja zum vorliegenden Landesrechnungshofbericht. Weil er uns eben ein gutes Stück Information über diese Angelegenheit gibt.

Zum Abschluss etwas was mir in dieser ganzen Diskussion auch, was die Macht aber auch die Medienpolitik der ÖVP betrifft, überhaupt nicht gefallen hat: Das war die Medienberichterstattung über diese Angelegenheit. *(Beifall bei den Grünen.)*

Es hat der Rechnungshof am 29. November dieses Jahres der Landesamtsdirektion diesen Bericht übergeben. Nicht den Abgeordneten des Rechnungshofausschusses! Die kriegen nämlich keine Rohberichte mehr, weil gelegentlich in der Öffentlichkeit darüber berichtet wurde. Also nur der Landesamtsdirektion. Und ich nehme mal an irgendwann zwischen dem 29. und 30. November 2002 wird die Landesamtsdirektion an das Büro des Landesrates Mag. Sobotka den Bericht weitergeleitet haben. Am 6. Dezember 2002 hat der Landtagspräsident laut eigenen Aussagen diesen Bericht bekommen. Und am 4. Dezember 2002 wurde bereits im Fernsehen über diesen Bericht berichtet und zwar in einer Art und Weise, dass jemand ein Kamerateam verständigt haben muss, das ins Büro von irgendjemanden in der Landesamtsdirektion oder ins Büro von Landesrat Sobotka, so vermute ich, hingekommen ist und dort diesen Bericht gefilmt hat. Und wenn ich jetzt repliziere was der Herr Präsident heute schon gesagt hat, nämlich dass der Rechnungshof ein Organ des Landtages ist, dann finde ich diese Berichterstattung bevor noch der eigene Landtagspräsident den eigenen Bericht hat, finde ich schon eigentlich ziemlich degoutant. Und ich würde gerne wissen, wie das zu Stande gekommen ist. Und ich merke nur an dazu, dass man auf der einen Seite die Rohberichte den Abgeordneten nicht mehr zur Verfügung stellt und auf der anderen Seite aber einen Bericht, der einem selber politisch sehr nützen kann, ins Fernsehen bringt, das ist nicht die „feine englische Art“ und schon gar nicht die feine niederösterreichische Art!

Zusammenfassend daher, natürlich ein Untersuchungsausschuss, warum nicht? Ich glaube nicht, dass es dabei etwas zu befürchten gibt. Natürlich eine Prüfung durch den Bundesrechnungshof, aber selbstverständlich auch eine Kenntnisnahme des Landesrechnungshofberichtes. *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Schabl: Als Nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch.

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich möchte im Zuge dieses Tagesordnungspunktes natürlich auch zum Punkt Wohnbauförderung, Veranlagung der Erlöse aus der Verwertung, Stellung nehmen. Ich möchte aber zuerst eine Frage beantworten, die heute wahrscheinlich aus durchsichtigen Gründen nicht gestellt wurde!

Die erste Frage nämlich: War die Verwertung der Wohnbaudarlehen insgesamt in Ordnung? Auch dazu liegt uns ein Bericht vor, aber ein Bericht des Bundesrechnungshofes. Und dieser Bericht ist gleichfalls, möchte ich sagen, äußerst positiv. Es geht um den Grundgedanken dieser ganzen Transaktion, die heute in Diskussion steht, die auch in dem Landtagsbeschluss vom 28. Juni 2001 zum Ausdruck gekommen ist, nämlich 166.000 verschiedenste Darlehen zusammenzuführen, den Barwert geltend zu machen. Von nieder verzinstem zu höher verzinstem Vermögen zu kommen. Und - und das ist ein ganz entscheidender Punkt - und anders als beim Status Quo diesen Stock des aushaftenden Vermögens dann in 20 Jahren auch noch für das Land und für die Wohnbauförderung zur Verfügung zu haben. Das ist eine ganz einfache Rechnung.

Ohne diese Verwertung und Veranlagung hätten wir in 20 Jahren 0,9 Milliarden Euro. Mit dieser Veranlagung ist anzunehmen, dass wir diese 2,4 Milliarden Euro, die uns jährliche Erträge abwerfen, dass wir die im Kapitalstock erhalten und in Zukunft weiter nutzen können. Da geht es um 1,5 Milliarden Euro, die uns in Summe und in Zukunft zur Verfügung stehen. Der Bundesrechnungshof sagt in dem Bericht auf den bis jetzt noch niemand Bezug genommen hat, auf Seite 74 ganz eindeutig, der Rechnungshof - nämlich der Bundesrechnungshof - erachtet zusammenfassend die Höhe des zum Zeitpunkt der Prüfung abzusehenden Verwertungserlöses als wirtschaftlich zufriedenstellend und die Projektentwicklung durch das Land insgesamt als erfolgreich. Also auch hier ein erstklassiges Zeugnis, das der Landesrat Mag. Sobotka und die beiden Wohnbaureferenten hier ausgestellt bekommen.

Jetzt geht es dann um Spekulation und auch die Auswirkung auf die Häuselbauer. Das ist die Tränendrüse auf die hier schon verschiedentlich

gedrückt wurde. Aber die Frage insgesamt ist für uns extrem wichtig und ernst zu nehmen, da wir für die Häuselbauer und die Wohnbauförderungswerber ja arbeiten. Und da sagt der Landtagsbeschluss ausdrücklich „keine Auswirkung auf die Situation der Darlehensnehmer“. Ein wichtiger Punkt ist auch die Rückkaufaktion: Diese Rückkaufaktion wurde im Landtag von allen begrüßt. Der Kollege Rambossek zum Beispiel hat gesagt, das begrüßt er besonders, aber insgesamt sieht er da eine zukunftsorientierte und nachhaltige Maastricht-wirksame Bewirtschaftung. Und das Positive ist, dass die Häuselbauer, dass sich da nichts ändern wird und dass wir die 1,7 bis 2,3 Milliarden jährlich bekommen werden in Zukunft. (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Und daher kann man davon ausgehen, dass wir hier in einem eigenen Regierungsbeschluss diese Rendite von 6 Prozent von diesem Vermögen, dass das festgehalten war. Und dass das im Landtag auch von allen Rednern der Fraktionen, die zugestimmt haben, eben dass das Ausgangspunkt war. Und wenn man den Gedanken jetzt weiterführt, und das ist der springende Punkt: Ohne diese ganze Konstruktion hätten wir nicht nur diesen Kapitalstock nicht, sondern wir hätten auch den Bundeszuschuss zur Wohnbauförderung nicht bekommen. Weil damals von Bundesebene vom FPÖ-Finanzminister beabsichtigt war, die Wohnbauförderung zu streichen um einen Maastricht-Überschuss auf Bundesebene zu erzielen. Und die Länder haben gesagt, wir machen das und finden eben eine Konstruktion, womit wir was beisteuern. Und mit dieser Veranlagung und der Verwertung haben wir das geschafft. Und die Häuselbauer würden, hätten wir das nicht so gemacht, nicht nur diese 145 Millionen Euro, also 2 Milliarden, die die Rückflüsse sind, sondern die 4 Milliarden von Seiten des Bundes verlieren. Das heißt, hätten wir das nicht so gemacht, würden den Häuselbauern in Niederösterreich gewaltige Summen entgehen.

Ich hab das für die letzten 10 Jahre zurückgerechnet: Wenn ich 4 Milliarden Euro ausschütte, also 400 Millionen im Jahr, so sind das 4 Milliarden für 1,5 Millionen Einwohner. Das macht 2.600,- Euro, die jeder Niederösterreicher in den letzten 10 Jahren bekommen hat. Oder wenn man es in Schilling noch rechnet, 35.000,- Schilling pro Person oder 120.000,- Schilling, die jede niederösterreichische Familie bekommen hat. Das heißt, die Wohnbauförderung ist für uns extrem wichtig und durch die Vorgangsweise sichern wir sie für die Zukunft! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Jetzt geht es um die Frage der Spekulation. Hat Spekulation zu Verlusten geführt? Das Größte was hier gesagt wurde: Vernichtung von Volksver-

mögen, hat der Kollege Marchat gesagt, hat stattgefunden. Die Punkte des Landtagsbeschlusses sind genannt worden, Veranlagungsgesellschaft, Veranlagungsinstrumente, aktiv verwaltetes Portfolio, Investmentberater, Anlagestrategie und Kontrolle der Veranlagungsrendite.

Alle drei größeren Fraktionen haben zugestimmt! Sie sind davon ausgegangen, dass hier 4 Milliarden Schilling und 2 Milliarden Schilling fließen und dass auch eine Beiratssitzung stattfindet. Diese Beiratssitzung, lieber Kollege Sacher, die hat ein Vorspiel gehabt. Am 8.1. wurden die Mitglieder des Beirats der FIBEG aufgetragen. Dieser Regierungsbeschluss wurde zurückgestellt weil die SPÖ, der Kollege Knotzer, noch einen Vertreter haben wollte. Und dieser Vertreter wurde dann eine Woche später nominiert. Und der war am 25. 1. 2002, das kann man alles nachlesen, wie intensiv hier und im Detail beraten wurde wie das alles geht, das ist eine gute Seite was damals erörtert wurde: 40 % Aktien, 60 % Anleihen, der Ertrag von 6 % und der einstimmige Beschluss. Das heißt, der Landesrat Knotzer war durch einen Vertreter im Beirat der FIBEG vertreten und hat es zur Kenntnis genommen. Und daher ist in Folge dessen dann die Veranlagung erfolgt. Und auf einmal jetzt, mit fortschreitender Aktienentwicklung setzt eben die Polemik, möchte ich das nennen, ein. Und ich möchte Ihnen nur zwei ganz kurze Beispiele nennen, wie das ist mit Aktien und der Wertentwicklung.

Wenn Sie die EVN hernehmen, wovon wir als Land Niederösterreich einen Anteil von 51 % halten, dann war der höchste Wert 1999 945 Mio. €, der tiefste Wert war 557 Mio. €. Jetzt ist er 790 Mio. €. Wenn man so argumentieren würde wie Sie, sehr geehrte Damen und Herren von der SPÖ, dann hätten wir von 1999 auf 2000 einen Kursverlust von 388 Mio. € gehabt. Und seit November 2000 wieder einen theoretischen Gewinn von 235 Mio. €. Also ich glaube, dieses Beispiel zeigt doch ganz deutlich, dass es hier nicht um kurzfristige Vermögensrealisierungen geht, sondern einfach um eine langfristige Strategie. Und genau so wie das bei der EVN ist, so ist das auch hier bei diesem Aktienpaket, das da gekauft wurde.

Oder, meine sehr geehrten Damen und Herren von der SPÖ, warum fragen Sie nicht die Kollegen in Wien? Die haben einen Anteil an der Bank Austria gehabt, dieser Wert des Pakets hat 1,75 Milliarden € Anfang 2001 betragen, Anfang 2002 1 Milliarde und jetzt 0,5 Milliarden €. Rechnerisch, theoretisch ein Verlust von 1,25 Milliarden € oder 72 Prozent. Da, meine sehr geehrten Damen und Herren, da sollten Sie ansetzen und im eigenen Bereich einmal Gutes tun! Aber ich glaube, diese

wirtschaftspolitischen Ratschläge, die brauchen Ihre Kollegen in Wien nicht, weil die einfach jeder Grundlage entbehren. Und wenn man die FPÖ hernimmt: Gemeinsam haben wir die Mitarbeitervorsorge auf Bundesebene beschlossen, ein wichtiges Projekt. *(Abg. Dkfm. Rambossek: Aber da gibt's eine Kapitalgarantie!)*

Ein wichtiges Projekt, langfristige Veranlagung. Es gibt dort eine Aktienveranlagung, zugelassen 40 % oder Pensionskassen: Sogar bis zu 50 % Aktien. Oder Versicherungsaufsichtsgesetz - überall ist die Veranlagung in Aktien vorgesehen.

Der Befund ist klar: Die Veranlagung wurde im Rahmen eines Landtagsbeschlusses von internationalen Experten durchgeführt. Es gibt keine Spekulation, meine sehr geehrten Damen und Herren, es gibt auch keine Verluste. Es gibt einfach nur Wertschwankungen, wie sie bei Aktiengesellschaften und Aktien einfach vorkommen. Und die Mittel für die Wohnbauförderung und für den Häuslbauer, die sind mittelfristig garantiert und langfristig ist auch mit Gewinnen zu rechnen. Und insgesamt gewinnt durch die Konstruktion der Häuslbauer jedenfalls. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Was hat es jetzt mit den Fragen der SPÖ auf sich? Wir brauchen das Geld nicht, weil dieses Geld, dieses Geld ist jährlich garantiert. *(Unruhe bei Abg. Keusch.)*

145 Mio. € fließen garantiert dem Wohnbau zu. Und auch langfristig ist die ganze Sache gesichert.

Aber die SPÖ fragt, entspricht die Vorgangsweise den Beschlüssen? Hat das Regierungsmitglied überhaupt das Pouvoir gehabt? Sind in den Gremien Beschlüsse eingeholt? Und ob und in welchem Ausmaß ist die Information erfolgt? Ich frage mich, gibt's überhaupt einen Kontakt zwischen den SPÖ-Regierungsmitgliedern und dem Klub? Berichtet der Kollege Thaller und der Kollege Knotzer Ihnen im SPÖ Klub nicht? Warum tut der Kollege Keusch im Rechnungsausschuss so, als täte er das Wort Aktien zum ersten Mal hören? Verstehst du oder willst du wissen, ich glaube nicht das du das so verstehst, ob man unter einem aktiv gemanagten Portfolio auch eine Veranlagung zum Eckzinssatz versteht. Und aktives Management ist dann, dass man dann jedes Jahr das Losungswort ändert. Das kann es doch nicht sein! *(Abg. Keusch: Ich bin ein gebranntes Kind! Ich weiß was der Landesrat unter offensiver Budgetpolitik versteht.)*

Ist die Versuchung da nicht viel mehr der Kollegen Sacher und Schabl, dem Landesrat Knotzer eins auszuwischen? Warum schweigt der Landesrat Knotzer? Will da, und das hat der Kollege Mag. Fasan, glaube ich, ja ganz gut ausgeführt, sich die SPÖ und die FPÖ einfach von ihrer Verantwortung davonstehlen? Und Kollege Rambossek, warum

stellst du deine wirtschaftspolitische Kompetenz in den Schatten? Ich glaube, es ist ganz klar, gäbe es im März keine Wahlen, gäbe es auch diese Fragen von SPÖ und FPÖ nicht! *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ. – Abg. Muzik: Das ist eine Unterstellung Herr Kollege!)*

Es gibt keine Verluste, meine sehr geehrten Damen und Herren! Aber es gibt ein Defizit, nämlich ein offenbar bewusst herbeigeführtes Informationsdefizit bei den SPÖ-Abgeordneten, aus internen SPÖ-Gründen. Und es gibt leider auch ein Defizit an Ehrlichkeit und Standhaftigkeit. *(Abg. Keusch: Hätte der Landesrat früher informiert, wären viele Fragen gar nicht gestellt worden!)*

Und es gibt, Gottseidank, auch ein Defizit, das nur virtuell ist: Wenn deine Veranlagungsstrategie, Kollege Keusch, die du uns da vorgestellt hast im Rechnungshofausschuss, wenn man die angewandt hätte, dann hätten wir nämlich heuer schon einen Verlust. Wir haben nämlich heuer 5 Prozent. Und bei dir hätten wir nur 3 Prozent. Und daher würden heuer schon den Wohnbauförderungswerbern Mittel entgehen. *(Abg. Keusch: Ich habe überhaupt keine Veranlagung genannt!)*

Im Landtag war die Beschlusslage völlig klar. Das ist damals von allen Parteien gelobt worden, jeder hat die Vorteile dieses Modells angeführt. Und jetzt gibt's hier einfach den Versuch ... Aktien und Anleihen hat die Kollegin Schittenhelm wörtlich gesagt, und alle haben applaudiert und das so beschlossen! Wo waren deine Fragen damals? Jetzt, im Nachhinein ist es einfach ein bisschen dünn, um dieses Wort zu verwenden. Und der FPÖ sei gesagt, die die hier sitzen sollen sich zwei, drei Jahre zurück erinnern, wie die Freiheitlichen Wohnbauabenteuer ausgesehen haben. Nur durch den Einsatz von unserer Frau Landeshauptmannstellvertreter Prokop sind echte und konkrete Verluste für die Wohnungswerber bis jetzt vermieden worden. Wenn es nach euch gegangen wäre, stünden eine ganze Reihe von Menschen ganz schön schlecht da! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und abschließend: Der Rechnungshof oberflächlich, der Bericht dünn. Ich glaube, dass dieser Bericht eine hervorragende Arbeit darstellt, er stellt minutiös alle Beschlüsse und Entscheidungsvorgänge dar. Er beantwortet auch alle Fragen, die die SPÖ im Ausschuss gestellt hat, minutiös. Ich habe diesen Antrag da. Jeder einzelne Punkt ist hier klar und deutlich abgehandelt. Der Rechnungshof ist auch das richtige Instrument, um eine rechtliche Zulässigkeit zu prüfen. *(Unruhe bei der SPÖ.)* Alle, jede einzelne Frage dieses SPÖ-Antrages ist auf Punkt und Beistrich hier behandelt, ob das Be-

schlüssen entspricht, ob die Veranlagung dieses Portfolios ..., auf Seite 23 kann man das ganz genau nachlesen, hier steht's: Es war sogar zwingend erforderlich, auch in Aktien zu investieren. Es ist davon auszugehen, dass gemäß ... *(Anhaltende Unruhe bei der SPÖ.)*

Ja entschuldige, der Rechnungshof prüft eine Faktenlage und kommt zu einem klaren Ergebnis. *(Abg. Keusch: Das ist deine Interpretation! Du liest absichtlich nur die Hälfte! Du musst den ganzen Satz lesen!)*

Ja, ich kann auch den ganzen Satz vorlesen, nur es bleibt einfach so, dass der Rechnungshof diese hier gestellten Fragen klar und eindeutig beantwortet hat. Und er hat alle Beschlusslagen dargelegt und er hat auch die Informationslage ausgemacht. Und für uns ist der Landesrechnungshof ein wertvolles und wichtiges Kontrollorgan des Landes. Und beide Rechnungshöfe sind für uns Partner und auch für den Rechnungshof selbst: Die treffen sich, die stimmen ihre Prüfprogramme ab. Und es ist keineswegs so, dass der Bundesrechnungshof der Oberprüfer des Landesrechnungshofes ist. Sondern wie im Föderalismus Land und Bund gleichwertig sind, so sind auch die Rechnungshöfe gleichwertig. Und wir würden - wir haben auch schon Berichte gehabt, mit denen wir weniger Freude gehabt haben. Wir haben aber den Rechnungshof nie geschmäht. Und den Bericht als Reinwaschungsaktion für den Landesrat zu bezeichnen ist einfach eine Unterstellung, die ich von dieser Stelle auf das schärfste zurückweisen will! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und ganz besonders perfid finde ich ja die Argumentation, dass man jetzt sagt, der Rechnungshof hätte so rasch einen Bericht erstellt. Gott sei Dank haben wir ein Organ, das fähig ist, auch komplexe Sachverhalte rasch und ordentlich darzustellen! Hätte er das nicht gemacht, hätte es geheißen, der Landesrechnungshof verschleppt irgendeine Darstellung, damit man das vor der Landtagswahl nicht mehr diskutieren kann. Da ist mir ein Landtagsrechnungshof, der ordentlich und gründlich arbeitet hundert Mal lieber! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und daher ist für uns, wenn die SPÖ ihre eigenen Beschlüsse im Landtag, in der Landesregierung und im Beirat der FIBEG auf einmal nicht verstehen will, dann brauchen wir keinen Bundesrechnungshof, dann genügt uns dieser Bericht, der die Fakten klar auf den Tisch legt. Dann brauchen wir schon gar keinen Untersuchungsausschuss! Was wir brauchen ist einfach Hausverstand, Ehrlichkeit und Stehen zu den eigenen Beschlüssen! Und die Rückkehr zu einem sachlichen Stil in der Arbeit, zu dem die SPÖ auch im Landesinteresse, aber auch

im eigenen Interesse ehe baldigst zurückkehren sollte. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Auch und gerade nach diesem Bericht steht klar fest, dass mit dieser Veranlagung und mit dieser Verwertung der Wohnbaurdarlehen eine Konjunkturstütze geschaffen ist mit sozialen und ökologischen Komponenten. Und dass dieser Wohnbau in Niederösterreich auch in Zukunft eine sachliche und gute finanzielle Fundierung hat. Ich danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Schabl: Als Nächste zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Vladyka.

Abg. Vladyka (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren!

Ich möchte mich mit meinem Vorredner Dr. Michalitsch jetzt nicht beschäftigen. Dieser Teil der Wortmeldungen war äußerst polemisch. *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich darf mich daher mit dem Bericht des Rechnungshofes hinsichtlich der Kooperationsmöglichkeiten des Krankenhauses Hainburg beschäftigen, denn das ist sicher auch ein wichtiger Bereich, nämlich gerade für meine Region. Schon Demokrit hat gesagt, da flehen die Menschen die Götter an um die Gesundheit und wissen nicht, dass sie die Macht darüber selbst besitzen. Mit diesem Zitat in der Patienteninformation des Allgemeinen Öffentlichen Krankenhauses Hainburg möchte ich meine Ausführungen eben zu diesem Wahrnehmungsbericht des Rechnungshofes über das Krankenhaus Hainburg beginnen.

Ein wichtiges und sehr aussagekräftiges Zitat, das uns auch bewusst machen soll, welche Möglichkeiten und Chancen wir besitzen, um zum Wohle der Menschheit arbeiten und wirken zu können. Und dass dieses natürlich auch ökonomisch betrachtet werden muss. Auch wenn der Mensch hier immer im Vordergrund stehen soll, ist das natürlich nicht wegzudiskutieren und damit möchte ich schon zum Kern dieses Berichtes kommen. Der Rechnungshof hat im vergangenen Jahr die Krankenhäuser Hainburg an der Donau und Kittsee hinsichtlich der Gebarung mit dem Ziel, eine Bundesländer übergreifende und Träger übergreifende Kooperationsmöglichkeit zu finden, untersucht.

Auf Grund dieser Tatsache, dass beide Häuser eben sich einerseits in geografischen Randlagen befinden, und andererseits nur 12 km auseinander liegen, erscheint die Untersuchung hinsichtlich der

Möglichkeiten und der sich daraus ergebenden Chancen für eine Zusammenarbeit als äußerst erstrebenswert. Diese Tatsache ist ja auch keine neue. Auf Seiten des Krankenhauses Hainburg ist man schon seit langem daran gegangen, Möglichkeiten im Hinblick auf eine effiziente und trotzdem qualitätsvolle Zusammenarbeit mit Kittsee auszuloten. Und so liegt auch schon seit bereits einem Jahr ein Konzept des Krankenhauses Hainburg hinsichtlich einer überregionalen Zusammenarbeit als Diskussionsgrundlage vor.

Auf Grund der Zahlen hinsichtlich des hohen Versorgungsgrades der stationären Patienten des Einzugsbereiches der Bezirke Bruck und Neusiedl, die in Wien und Eisenstadt zu verzeichnen sind, ist natürlich Handlungsbedarf gegeben. Zum Beispiel erzählt eine Patientin aus Parndorf, dass ihr Vater mit einer Schenkelhalsfraktur nach Eisenstadt eingeliefert wurde, obwohl das Krankenhaus Hainburg einerseits wesentlich näher liegt und andererseits die Versorgung dort auch möglich gewesen wäre. Eisenstadt wurde deshalb gewählt, weil eine chirurgische Behandlung in Kittsee nicht erfolgen kann. Und natürlich weil der Patient aus einer burgenländischen Gemeinde stammt. Kosten und Zeiteinsparungen für die Angehörigen sowie eine Standortsicherung durch bessere Auslastung des Krankenhauses Hainburg zeigen allein an diesem Beispiel, wie sinnvoll eine Länder übergreifende Zusammenarbeit wäre.

Für den Patienten, meine sehr geschätzten Damen und Herren, zählt in erster Linie eine qualitätsvolle und rasche Hilfe. Dem Betroffenen sowie den Angehörigen sind Ländergrenzen nicht zuzumuten und auch egal. Sie wollen auf kürzestem Weg zu einer bestmöglichen Versorgung gelangen. Und das ist auch legitim. Die Politik hat darauf zu reagieren. Gerade auf Grund der Tatsache, dass es in Kittsee keine unfallchirurgische Abteilung bisher gegeben hat und in Hainburg ja großartige Leistungen erbracht wurden, wäre eine Zusammenarbeit auch in Form der Zusammenlegung dieses Primariates für beide Häuser von Vorteil.

Auf Grund einer in Hainburg ins Haus stehenden Pensionierung in diesem Bereich erscheint der Weg in eine neue Form der Zusammenarbeit auch gegeben. Ebenso der einer Verstärkung des Anästhesieteams durch Fachärzte. Vermehrte Zusammenarbeit im Bereich der Urologie, HNO usw. sind nur ein kleiner Teil der möglichen Kooperationsformen der Häuser in Kittsee und Hainburg. Auch ein gemeinsamer Einkauf von Lebensmitteln, Medikamenten, der gemeinsame Diätdienst, gemeinsamer psychosozialer Dienst, Kooperationen in der Haustechnik, der EDV und Verwaltung, Möglichkeiten der Preisgestaltung der Energieversor-

gung usw. könnten hier große Einsparungen bewirken. Voraussetzung ist natürlich eine Gesprächsbasis zu finden mit dem Ziel, für beide Häuser eine Win-Win-Situation zu erreichen.

Auf Grund des Rechnungshofberichtes ist mir natürlich schon klar, dass für Kittsee die Tatsache hier nur Akutgeriatrie hauptsächlich als Versorgungsschwerpunkt anzubieten, nicht so einfach hingenommen wird. Die Hauptsorge, dadurch eine Verschlechterung der ohnehin nicht rosigen Standortsicherung für die Versorgung des Nordburgenlandes herbeizuführen, wurde dadurch natürlich noch gestärkt. Eine noch vor wenigen Wochen und Monaten gute Gesprächsbasis zwischen den Ländervertretern und der Häuser wurde kurzfristig abgebrochen ist natürlich wieder anzustreben. Ein Gesprächstermin vor rund 3 Wochen bei Landeshauptmann Nissl, den ich mit einer Kollegin aus Hainburg wahrnehmen konnte, und bei dem wir neuerlich ein Grundkonzept für eine Kooperation als Diskussionsgrundlage vorlegen konnten, gibt hier Anlass zur Hoffnung. Bei diesem Gespräch konnten, so glaube ich, einige Missverständnisse aufgeklärt werden und auch der Grundstein für weitere Gespräche gelegt werden.

Ich darf mich daher abschließend auf diesem Wege auch bei unserem zuständigen Landesregierungsmitglied, Landeshauptmannstellvertreterin Heidemaria Onodi, auf das Herzlichste für ihre Unterstützung bedanken. Auch bei der Stadtgemeinde Hainburg als Träger, bei meiner Kollegin Strasser und natürlich bei der Leitung des Krankenhauses Hainburg, besonders beim kaufmännischen Leiter Herrn Diplomkrankenhausbetriebswirt Wolfgang Palatinus, der hier mit seinem Team stets bemüht ist, nicht nur durch seine Mitarbeit hier ein konstruktives Konzept, sondern auch durch seine vielen Eigeninitiativen, ob durch die Herausgabe eines neuen Krankenhausmagazins, die Vorbereitung eines EU-Projektes, die Präsentation von Alternativmedizin im Zusammenhang mit der Allgemeinmedizin, hier neue Möglichkeiten der Behandlung zu finden, auch wesentlich zu einer Standortsicherung und einem hohen Niveau der Versorgung unserer Menschen beiträgt. In diesem Sinne werden wir natürlich diesem Bericht die Zustimmung erteilen. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Schabl: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen mehr vor. Die Berichtstatter haben das Schlusswort.

Berichtstatter Abg. Dr. Prober (ÖVP): Ich verzichte!

Berichtstatter Abg. Rupp (SPÖ): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Schabl: Sie verzichten auf das Schlusswort. Wir kommen nun zur Abstimmung. Ich ersuche jetzt die Damen und Herren Abgeordneten bei den Abstimmungen besonders aufzupassen, dass nachher keiner sagen kann, er hätte nicht gewusst, worüber hier vielleicht abzustimmen gewesen wäre.

Ich darf vor der Abstimmung die Gemeindevertreter der Gemeinde Blumau noch sehr herzlich begrüßen, an der Spitze den Herrn Bürgermeister und den Herrn Vizebürgermeister. (*Beifall im Hohen Hause.*)

Wir kommen nun zur Abstimmung der Landtagszahl 1102/B-1, die wie folgt durchgeführt wird: Es liegt der Antrag auf getrennter Abstimmung vor. Dieser bezieht sich auf den Sammelbericht. Gibt es gegen diese Vorgangsweise einen Einspruch? Gibt es nicht, damit wird getrennt abgestimmt. Gemeinsam abgestimmt werden sollen im Sammelbericht die Vorlage 73, Berufsschulbaufonds; 74, Krankenanstaltenverband Waldviertel; 75, Landes-Pensionisten- und Pflegeheim Vösendorf; 76, Landesbibliothek und 77, Landwirtschaftliche Fachschule Hohenlehen. (*Nach Abstimmung über den Bericht:*) Das ist einstimmig angenommen!

Wir kommen nun zur Abstimmung des Stückes 78 aus dem Sammelbericht – Veranlagung der Erlöse aus der Verwertung der Wohnbaufinanzierungsdarlehen. (*Nach Abstimmung über den Bericht:*) Gegenprobe. Wer stimmt gegen diesen Antrag? Der Bericht ist mit Stimmenmehrheit angenommen! (*Zustimmung ÖVP, Grüne, Abg. Gratzler; Ablehnung SPÖ, FPÖ.*)

Wir kommen nun zur weiteren Abstimmung, Kolleginnen und Kollegen, und zwar über den Antrag Ltg. 1078/A-2/47. Hiezu liegt ein Abänderungsantrag vor. Laut § 66 Abs. 2 der Geschäftsordnung haben die Abgeordneten Sacher und andere schriftlich verlangt, dass über den Abänderungsantrag namentlich abgestimmt werden möge. Das Verlangen ist entsprechend unterstützt. Ich ersuche die Bediensteten der Landtagsdirektion die entsprechenden Stimmzettel auszuteilen. Ich ersuche die Schriftführer, die Abgeordneten Egerer, Cerwenka, Mayerhofer und Mag. Weinzinger, den Namensaufruf vorzunehmen und die Damen und Herren Abgeordneten nach Aufruf die Stimmzettel abzugeben. Über den Hauptantrag wird dann ganz normal in normaler Weise abgestimmt.

(*Bedienstete der Landtagsdirektion teilen Stimmzettel aus.*)

Ich suche jetzt die Abstimmung über den Abänderungsantrag der Abgeordneten Sacher u.a. bezüglich Prüfung durch den Bundesrechnungshof durchführen zu lassen. Die Schriftführer bitte ich, die Plätze einzunehmen.

Schriftführerin Abg. Egerer (ÖVP): Ludwig Buchinger, Helmut Cerwenka, Alfred Dirnberger, Helmut Doppler, Marie-Luise Egerer, Anton Erber, Erich Farthofer, Mag. Martin Fasan, Werner Feurer, Mag. Edmund Freibauer, Rudolf Friewald, Ing. Leopold Gansch, Bernhard Gratzler, Mag. Johann Heuras,

Schriftführer Abg. Cerwenka (SPÖ): Franz Hiller, Michaela Hinterholzer, Hans Stefan Hintner, Ing. Johann Hofbauer, Ignaz Hofmacher, Karl Honeder, Christian Hrubesch, Josef Jahrmann, Karin Kadenbach, Herbert Kautz, Eduard Keusch, Christine Krammer, Christa Kratochwil und Franz Kurzreiter.

Schriftführerin Abg. Mag. Weinzinger (Grüne): Mag. Günther Leichtfried, Marianne Lembacher, Franz Marchat, Leopold Mayerhofer, Dr. Martin Michalitsch, Karl Moser, Mag. Wolfgang Motz, Hans Muzik, Herbert Nowohradsky, Ing. Hans Penz, Karl Pietsch, Dr. Josef Prober, Mag. Thomas Ram, Dkfm. Edwin Rambossek.

Schriftführer Abg. Mayerhofer (FPÖ): Gerhard Razborcan, Mag. Alfred Riedl, Sissy Roth-Halvax, Anton Rupp, Ewald Sacher, Emil Schabl, Dorothea Schittenhelm, Mag. Klaus Schneeberger, Dipl. Ing. Bernd Toms, Christa Vladyka, Gottfried Waldhäusl, Mag. Brigid Weinzinger, Hannes Weninger, Mag. Karl Wilfing.

(*Nach erfolgter Stimmenabgabe und Stimmenzählung:*)

Zweiter Präsident Schabl: Abgegeben wurden 56 Stimmzettel. Davon lauten auf Ja 28 und auf Nein 28. Somit ist Stimmengleichstand und der Antrag ist abgelehnt; Zusatzantrag. Ich verweise weiters darauf, dass die Namen der Abgeordneten gemäß § 66 Abs. 3 der Landesgeschäftsordnung im amtlichen Protokoll und im Sitzungsbericht angeführt werden. Ob Sie mit Ja oder Nein gestimmt haben.

Ja-Stimmen:

Ludwig Buchinger, Helmut Cerwenka, Erich Farthofer, Mag. Martin Fasan, Werner Feurer, Christian Hrubesch, Josef Jahrmann, Karin Kadenbach, Herbert Kautz, Eduard Keusch, Christine

Krammer, Christa Kratochwil, Mag. Günther Leichtfried, Franz Marchat, Leopold Mayerhofer, Mag. Wolfgang Motz, Hans Muzik, Karl Pietsch, Mag. Thomas Ram, Dkfm. Edwin Rambossek, Gerhard Razborcan, Anton Rupp, Ewald Sacher, Emil Schabl, Christa Vladyka, Gottfried Waldhäusl, Mag. Brigid Weinzinger, Hannes Weninger.

Nein-Stimmen:

Alfred Dirnberger, Helmut Doppler, Marie-Luise Egerer, Anton Erber, Mag. Edmund Freibauer, Rudolf Friewald, Ing. Leopold Gansch, Bernhard Gratzler, Mag. Johann Heuras, Franz Hiller, Michaela Hinterholzer, Hans-Stefan Hintner, Ing. Johann Hofbauer, Ignaz Hofmayer, Karl Honeder, Franz Kurzreiter, Marianne Lembacher, Dr. Martin Michalitsch, Karl Moser, Herbert Nowohradsky, Ing. Hans Penz, Dr. Josef Prober, Mag. Alfred Riedl, Sissy Roth-Halvax, Dorothea Schittenhelm, Mag. Klaus Schneeberger, Dipl. Ing. Bernd Toms, Mag. Karl Wilfing.

Ich komme nun zum Hauptantrag. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 1078/A-2/47:)* Gegenprobe. Das ist wieder 28:28 und somit abgelehnt. Korrekt! *(Zustimmung ÖVP, Abg. Gratzler; Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne.)*

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag der Abgeordneten Marchat und andere betreffend Einsetzung eines Untersuchungsausschusses, Ltg. 1103/A-3/37:) Dieser Antrag ist mit 28:28 Stimmen somit abgelehnt! *(Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne; Ablehnung ÖVP, Abg. Gratzler.)*

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 1023/B-2/8:) Einstimmig angenommen!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 1062/B-4/6:) Das ist die Einstimmigkeit. Angenommen!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 1101/B-3:) Das ist ebenfalls die Stimmeneinhelligkeit. Angenommen!

Ich ersuche Frau Abgeordnete Hinterholzer, die Verhandlungen zum Geschäftsstück Landtagszahl 1064/B-15/2 einzuleiten.

(Dritter Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)

Berichterstatterin Abg. Hinterholzer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zur Landtagszahl 1064/B-15/2.

In Erfüllung Ihres Gesetzesauftrages hat die Niederösterreichische Landesregierung in ihrer Sitzung von 22. Oktober 2002 den Beschluss gefasst, den Jahresumweltbericht 2001 gemäß dem Niederösterreichischen Umweltschutzgesetz dem Landtag vorzulegen. Darin sind die in einem Kalenderjahr gesetzten Maßnahmen des Umweltschutzes in einem Jahresbericht zusammengefasst. Ich stelle daher den Antrag des Umwelt-Ausschusses über den Jahresumweltbericht 2001 der Landesregierung *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Jahresumweltbericht 2001 der Landesregierung wird zur Kenntnis genommen.“

Herr Präsident, ich ersuche die Debatte einzuleiten und danach die Abstimmung durchzuführen.

Dritter Präsident Ing. Penz: Ich eröffne die Debatte und erteile Herrn Landesrat Mag. Sobotka das Wort.

LR Mag. Sobotka (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Es liegt diesmal der Umweltbericht für das Jahr 2001 vor und der Landtag ist übereingekommen, diesen Bericht in einer Art und Weise zu präsentieren, die diesen Zwischenberichten auch angemessen ist. Damit Sie also leicht lesbar, schnell erstellbar sind und die Faktenlage auch dementsprechend darstellen, ohne ein aufwändiges Druckwerk zu liefern. Das kommt nur einmal pro Legislaturperiode.

Dieser Bericht zeigt aber, dass und das ist glaube ich, das Wichtigste, dass der Umweltschutzgedanke in der niederösterreichischen Bevölkerung verankert ist. Letzten Endes sind es immer unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger, die aktiv Umweltgestaltung, Umweltschutz und nachhaltiges Wirtschaften eigentlich ermöglichen, tun und umsetzen. Dass dieser Gedanke tief verwurzelt ist, dass sich die Gefahrenpotentiale drastisch reduziert haben in den letzten Jahren und dass die Sensibilität gewaltig gestiegen ist. Und das zeigt auch sehr deutlich, dass sich Umweltschutz rechnet.

Er rechnet sich, weil sehr viele, gerade an Hand der Klimabündnispolitik gezeigt haben, dass die CO₂-Ersparnis nicht nur ein Segen für die Umwelt ist, sondern dass auch sehr deutlich es ein Segen für die eigene Geldtasche ist und eine Perspektive für eine nachhaltige Entwicklung unseres Landes. Das Ziel unserer Umweltpolitik und daher gilt es auch hier von dieser Stelle, noch dazu wo es die letzte ordentliche Sitzung des Landtages von Niederösterreich ist, auch dem Landtag und den Kollegen hier im Landtag in den Ausschüssen und in der Regierung auch Dankeschön zu sagen für das Mitarbeiten! Denn der Umweltreferent kann maximal gewisse Rahmenbedingungen legen oder das Eine oder das Andere an Maßnahmen und Initiativen ergreifen. Aber wirklich in die Breite zu gehen und Umweltschutz so anzulegen, wie er notwendig ist um eine nachhaltige Entwicklung unseres Heimatlandes zu ermöglichen, dazu bedarf es aller, die hier in diesem ökologischen Wertewandel sich mit einbinden lassen und vor allem auch für einen ökologischen Lebensstil eintreten. Und daher darf von dieser Stelle wirklich allen Landesbürgern und -bürgerinnen, die hier sehr viel geleistet haben in der letzten Zeit, herzlich Dankeschön sagen.

Die Prinzipien heißen ganz einfach, neben der Vorsorge, die wir zu tätigen haben, integrative Lösungen anzubieten, den Kreislauf in möglichster Art und Weise zu unterstützen und nicht zu stören, die Gesundheit zu sichern. Die Regionalität sicherzustellen. In der Frage auch dort, wo die Verantwortlichkeit und die Entscheidung ist, eine Einheit zu sehen damit man diese Regionalität auch zu einer Identität und einer Subsidiarität führen kann, damit man Umweltschutz wirklich umzusetzen in der Lage ist. An Beispielen in diesem Bericht wird sehr deutlich von den einzelnen Abteilungen angeführt zum Beispiel das Klimabündnis. Sie können sich vielleicht noch erinnern an die Überreichung des europäischen „Umweltoskars“ vor kurzer Zeit, Climate Star 2002, der vom europäischen Klimabündnis das erste Mal verliehen wurde. 16 Länder Europas haben sich hier angemeldet, 13 sind nach St. Pölten gekommen um hier die Preise in Empfang zu nehmen. Es war dies wirklich ein Ereignis von europäischem Format und ich darf mich hier vor allem bei den niederösterreichischen Teilnehmern und Organisatoren noch einmal herzlich bedanken. Es war beeindruckend wie letztlich auch Klimabündnis Frankfurt, das ja alle Klimabündnisaktionen auf europäischer Ebene auch in Vertretung gegenüber Brüssel als NGO, als anerkannter NGO dort vertritt, wie die österreichische Klimabündnispolitik ausdrücklich vor den Vorhang gebeten wurde. Es hat uns ein wenig gut getan, dass wir in diesen Bemühungen in all diesen Jahren - es sind heute

über 200 Klimabündnisgemeinden bereits dem Klimabündnis beigetreten - dass wir in dieser Politik bestärkt wurden. Und ich kann also nur auffordern und ermuntern, da noch weitere Anstrengungen zu unternehmen.

Es leben immerhin mehr als die Hälfte unserer Landsleute bereits in Klimabündnisgemeinden. Und da kann jeder, wirklich, vom Kleinstkind bis zum Senior einen Beitrag dazu leisten, zur CO₂-Reduktion, zur Reduktion von Methan und der anderen FCKW. Jeder kann einen Beitrag leisten den wir in der Lage sind zu leisten, um eine Stabilität eines Klimas herbeizuführen und gleichzeitig damit auch einen Beitrag zu leisten einer weltumspannenden Verantwortung vor allem für die indigenen Völker unser ausgesuchten Partnerregion am oberen Rio Negro. Diese Frage der Politik, wo es heißt global verantworten, global denken und lokal handeln, ist zu dem Dach der Umweltpolitik Niederösterreichs geworden. Und wir können nicht ohne Stolz sagen, dass wir die erste Region, die erste Wachstumsregion Europas geworden sind, die CO₂ nach den Klimabündniszielen und der Kyoto-Protokollsetzung eingespart hat von der Maßzahl 1990. Wir haben ein Limit von 2,5 Millionen Tonnen für die Erreichung dieses Zieles zu erbringen und die ersten 500.000 Tonnen haben wir im Jahr 2000 auch dementsprechend eingespart. Und damit ganz klar gesagt, dass wir trotz eines Anstieges an Verkehr, Anstieges an Wirtschaftswachstum und auch Anstieges an Wohnbevölkerung nicht nur dieses Delta dieses Anstieges letztendes eingespart haben, sondern von der Ausgangsposition weg noch eine Reduktion zu Stande gebracht haben. Und das zeigt also die ungeheuren Bemühungen die die Gemeinden unternommen haben.

Es sind die 3 großen Emittenten, der Wohnbau, der Verkehr und die Industrie. Und in all diesen Bereichen ist ungeheuer viel geschehen. Nehmen Sie das Beispiel Wohnbau. Die Wohnbauförderung, die noch dazu ab 1.1.2003 auch in der Althausanierung sich ganz nach ökologischen Grundsätzen ausrichtet, ist für Mitteleuropa ein Vorbild geworden. Und wir können zu Recht auch darauf stolz sein! Sie ist nicht nur finanziell gesichert, sondern sie geht auch in die richtige ökologische Richtung. Sie geht auch in die richtige sozio-ökologische Richtung, weil sie eben auch subjektfördernd ist. Das heißt, sie hat wirklich eine wahre Win-Win-Strategie für das Land, für die Leute, für die Umwelt erreicht. Und dafür auch ein herzliches Dankeschön dem zuständigen Regierungsmitglied Landeshauptmann-Stellvertreter Liese Prokop. Ohne ihr Engagement wäre das nicht möglich gewesen, auch das in dieser Form so umzusetzen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Die Energiepolitik hat in Niederösterreich ein klares Signal gesetzt in Richtung der erneuerbaren Energien. Wenn auch manchmal in den kleinen Lagen noch in besonderer Art und Weise der Dezentralisierung Rechnung tragend. Wir setzen auch nicht auf die großen Anlagen. Weil letzten Endes mit der Biomasse der regionalen Wertschöpfung in der Frage der Produktion der Biomasse, die ja unsere Landwirtschaft hervorragend zur Verfügung stellt, unser erstes und wichtiges Hauptaugenmerk liegt, haben wir hervorragende Zahlen und Kennzahlen aufzuweisen. Und selbstverständlich darüber hinaus in der Frage der Windenergie und auch allen anderen Energieträgern, es gibt in Niederösterreich eben das einzige Werk, dass Fotovoltaik-Paneele erzeugt und letzten Endes auch die Überlegungen und Forschungen im Biogassektor und in der Installation dieser Anlagen zeigen ein deutliches Bild, das gerade der Ersatz der fossilen Energieträger in Niederösterreich und da geht auch die Kesseltauschaktion in diese Richtung, dementsprechend sehr ernst genommen wird. Und es wird unser Anliegen sein, diese Richtung, diese strategische Richtung noch zu verstärken, ganz einfach aus mehreren Perspektiven heraus.

Aus der Perspektive heraus einer wirklich vernünftigen Energiepolitik, einer regionalen Wertschöpfung und einer nachhaltigen Bewirtschaftung. Und ich glaube, daran zeigt sich, dass letzten Endes Ökologie und Ökonomie schon längst nicht mehr im Widerspruch stehen sondern sich gegenseitig ergänzen. Und dass sie ganz im Gleichschritt eigentlich für eine nachhaltige Entwicklung eintreten und kämpfen. Und daher ist das Ökomanagement, das beim Kollegen Gabmann angesiedelt war, auch jenes Rezept, dass den Unternehmen hilft, ihren Stoffkreisläufen, ihren energiepolitischen Überlegungen, ihren Managementaufgaben im Bereich eines gesünderen, eines nachhaltigen Bewirtschaftens dementsprechend die Unterstützung zu geben, die Beratung zu geben und auch die einzelnen Maßnahmen dementsprechend zu fördern.

Es sind darüber hinaus auch unsere Landwirte, in der Frage der biologischen Produktion, und die erzeugt nachweislich weniger CO₂ als die reguläre Produktion in Österreich, Vorreiter. Wir haben die höchste Konzentration an der Biolandwirtschaft und wir unterstützen diesen entsprechenden Vorschlag auch damit, dass wir in den Großküchen 25 Prozent biologische Lebensmittel auch im Einkauf unterstützen wollen, ohne damit der Preispolitik Einhalt zu gebieten. Das heißt, der Billigste muss genommen werden. Es gebe noch eine Reihe von Beispielen anzuführen, ich darf aber zwei Dinge

abschließend noch erwähnen. Es ist auf der einen Seite die niederösterreichische Umweltberatung, die mit zwei neuen Standorten in Orth - vor kurzem eröffnet - und in Zistersdorf im Weinviertel sich verstärkt um die Anliegen der umfassenden Betreuung unserer Landsleute in ökologischer Hinsicht bemüht. In Orth die Kooperation mit dem Nationalpark suchend und in Zistersdorf ist auch die Frage der grenzüberschreitenden Ökologisierung zu betreiben. Sie alle wissen, dass wir ein Solarprojekt mit Tschechien haben, mit Slowakei haben, in Lenice, dass wir sehr viel investieren damit unsere Nachbarn auch diese Ökostandards letzten Endes erreichen können, die Niederösterreich bereits hat. Dass es auch ein Bewusstsein gibt, das in ökologischer Hinsicht es nicht sein kann, dass an der Grenze es eigentlich ein ganz anderes ökologisches Bild gibt. Und da freut es mich in diesem Zusammenhang, dass vor allem die Europäische Union, die Frau Kommissarin Palacio es in ihrem Vorschlag vor einer Woche das erste Mal deutlich ausgeführt hat. Den Vorschlag Niederösterreichs fast punktgenau, mit einer einzigen Ausnahme, der für ein Europa derzeit noch nicht erwartet werden kann, da bedarf es noch einiges an Lobbying, nämlich dem Ausstieg aus der Atomenergie, alle anderen Punkte Niederösterreichs und des niederösterreichischen Lobbyings wurden aufgenommen. Das heißt, ganz klare europäische Standards, Überprüfung dieser Standards auf europäischer Ebene und zwar durch die Experten der nationalen Regierungen, aber unter Kommissionsaufsicht und nicht im eigenen Land. Und was mir als der entscheidende und wesentlichste Schritte auch erscheint, dass die Rückstellungen in einem Bilanz- und Energieunternehmen nicht mehr nur in der Bilanz ausgewiesen werden dürfen sondern dass sie in einen eigenen Fonds kommen um dementsprechend die Nachsorge nicht nur buchmäßig zu dotieren, sondern auch geldmäßiges bereitzustellen. Dass es nicht heißen kann, wie Litauen, das einen Reaktor schließt, dann sagt, na dann müssen sie halt zahlen die Schließungskosten. Sondern dass diese Schließungskosten auch auf den Punkt gebracht und auch eingebracht werden müssen.

Damit ist letzten Endes nicht nur ein Melker Prozess, damit ist nicht nur eine Antiatompolitik Österreichs nachhaltig unterstützt sondern für Österreich und für Mitteleuropa und Europa mein' ich, ein ganz entscheidender Schritt gelungen. Und Niederösterreich klinkt sich hier ein mit einer maßvollen und mit einer effizienten Politik. Nicht mit der Keule sondern mit Überzeugungsarbeit haben wir seit vier Jahren alle Stellen dort abgeklappert und haben dort Lobbying für diese Art der Politik gemacht. Und daher freut es mich ganz besonders.

Und das Zweite, da sehen Sie wie viele Möglichkeiten die Umweltberatung und viele unserer Partner haben, das Zweite ist die Abfallvermeidung. Wir haben in Niederösterreich in den letzten Jahren hier Gewaltiges geleistet. Nicht nur die Restmüllmengen der Gemeinden sind eindeutig reduziert worden, nicht nur die Trennquote wurde dementsprechend erhöht. Sondern vor allem unsere ganz wichtige Frage der biogenen Abfälle ist so gelöst worden, mustergültig, wie wir das im Sinne einer Kreislaufwirtschaft wollen. Und wer war es, der das auf europäischer Ebene durchgesetzt hat? Es war wieder Österreich, das zumindestens bis 2008, ja Frau Kollegin Weinzinger, Sie können lachen, aber es war eben Österreich das gerade in der Kompostierung der biogenen Abfälle diese Erweiterung der Möglichkeit erzielt hat. Und es unseren landwirtschaftlichen Kompostierern, unseren städtischen Kompostierern ermöglicht hat, dass diese Erde, und das sind immerhin 180.000 Tonnen, nicht verbrannt wird, nicht ausgetragen wird sondern in den Regelkreislauf wieder zurückkommt. Und ich halte das für eine der umweltpolitisch bedeutensten Taten die wir in dieser Frage erreicht haben.

Darüber hinaus empfinden vor allem die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher gerade die Frage der Abfallwirtschaft als die zentrale Frage der Umweltpolitik. Weil sie das ja tagtäglich eigentlich praktizieren und tun, Müll trennen, Müll vermeiden. Und das was nicht geht zu recyceln um dann letztens Endes den Schritt in die Verbrennung zu gehen und den Kreislauf auch zu schließen. In diesem Sinne zeigt der Umweltbericht, wie vielfältig und mit welchen Möglichkeiten die Regierungsbüros, der Landtag von Niederösterreich, die einzelnen Initiativen gesetzt hat. Und es sind letzten Endes auch im Auftrage der Zukunft diese Bemühungen zu verstärken, zu intensivieren und mit einem Thema, das für uns ganz wesentlich ist, das Thema Nachhaltigkeit und die Entwicklung der Nachhaltigkeit, sorgsam umzugehen.

Ich darf hier anmerken, weil es nicht möglich ist, das auszuteilen, wir werden es in den Klubs austeilten, ein Projekt, das sehr erfolgreich läuft: EVN-Wasser aus der alten NÖSIWAG, wo wir in weiser Voraussicht die Wasserversorgung unserer Landsleute - mehr als ein Drittel wird von der NÖSIWAG versorgt - langfristig in einer Win-Win-Strategie sichern. Erstmals liegt ein Bericht der EVN-Wasser vor, worin die Strategie sehr deutlich dargelegt wird. Und woraus wir sehen, dass der Landesversorger, ein Multi-Utility-Unternehmen, für diese Landesentwicklung auch in ökologischer Hinsicht ein ganz ein wesentlicher und wichtiger Partner in der Zukunft ist, wie er es jetzt schon gewesen ist. Und ich darf Sie ermuntern und ersuchen

sich das ein wenig zu Gemüte zu führen, denn Wasser - das Jahr 2003 ist das „Wasserjahr“ - ist unsere zentrale Aufgabe. Auch in der Zukunft die Ressourcen zu sichern, die Möglichkeiten für sauberes und gesichertes Trinkwasser zu erhalten und auszubauen und dementsprechend für diese Lebensqualität auch in einem gesunden Niederösterreich zu sorgen. In diesem Sinne herzlichen Dank und ich ersuche um die Annahme des Berichtes. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Weinzinger.

Abg. Mag. Weinzinger (Grüne): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren!

Ich wusste gar nicht, dass heuer das Weihnachtsmärchen schon mitten während der Landtagssitzung kommt. Wir haben es aber gerade gehört. Ich bevorzuge andere Arten von Märchen aber sei es drum, man muss nicht ein großer Erzähler sein um Landespolitiker zu sein.

Das was relativ klar dargestellt wurde, wenn man Landerat Sobotka zugehört hat und was noch deutlicher im Vorwort zu seinem Umweltbericht hervorgeht, ist dass es eine klare Linie in der niederösterreichische Umweltpolitik gibt und die lautet: Zuständig für Umweltpolitik ist jedenfalls nicht das Land und der Landesrat. Es wird gepriesen - völlig zu Recht im Übrigen - das hohe Umweltbewusstsein in der Bevölkerung, der Umweltschutzgedanke, der gut verankert ist. Das stimmt auch und ich habe größten Respekt vor allen die sich in Initiativen als Bürgerinnen und Bürger um ihre Umwelt und gegen so manches zerstörerisches Projekt zur Wehr setzen. Und ich wäre auch neugierig, was die Landespolitik diesen engagierten Bürgerinnen und Bürgern mit ihrem hohen Umweltbewusstsein zu bieten hat, zum Beispiel den Vertretern der Gemeinde Blumau, die sicher ein hohes Bewusstsein für ihre Lebensqualität mitbringen. Und die gerne wissen würden, was die Landesregierung in ihrer eigenen Verantwortung für Umweltpolitik ihnen denn nun als Antwort gibt. Das sind Sie schuldig geblieben, Herr Landesrat! *(Beifall bei den Grünen und auf der Galerie.)*

Die zweite Verantwortung die wir abschieben geht in die Gemeinden. Und großen Respekt vor all jenen Gemeinden die tatsächlich Umweltinitiativen setzen und sich im Klimabündnis auch aktiv engagieren und nicht nur beitreten. Aber auch da frag ich, wo bleibt denn der Partner Landesregierung? Und wo bleibt die eigenständige Umweltpolitik der Landesregierung die in Ihrer Ressortverantwortung liegt? Herr Landesrat, wo machen Sie selbst Um-

weltpolitik, außer mit dem Strohhut im Garten?
(Beifall bei den Grünen.)

Wenn Sie sagen, der Wertewandel findet statt, so mag das stimmen für große Bereiche der Bevölkerung. Es stimmt aber offensichtlich nicht, wenn ich Ihren Bericht mir vornehme und Ihre Aktivitäten in den letzten Jahren verfolgt habe, für Sie als Landesrat. Da haben wir nach wie vor einen Finanzlandesrat, der in Zahlen und Rechnungen denkt. Und hofft, mit der einen oder anderen Spekulation das Budget zu sanieren. Aber einen Umweltlandesrat haben wir nicht, denn anders kann ich mir beim besten Willen nicht erklären, wie Sie sich hier herstellen können und sagen, das Gefahrenpotential in Niederösterreich hat sich in den letzten Jahren verringert. Ist Ihnen entgangen, dass wir nach wie vor von störanfälligen Atomreaktoren an den niederösterreichischen Grenzen umgeben sind? Ist Ihnen entgangen, dass wir in Niederösterreich eine fast schon undefinierte Menge an Altlasten haben, die eine tickende Zeitbombe darstellen und deren Sanierung alles andere als in Reichweite ist? Ist Ihnen entgangen, dass die Trinkwasserwerte in Niederösterreich katastrophal sind in vielen Regionen? Dass wir den höchsten Anteil an Trinkwasser-sanierungsgebieten ausgewiesen haben aber seit Jahren nichts tun um diese Sanierung vorzunehmen?

Um nur ein paar Beispiele zu nennen und auf die Energie- und Klimapolitik komm' ich noch: Wie können Sie dann allen Ernstes sich hierher stellen und sagen, das Gefahrenpotential hat sich deutlich reduziert? Das ist ja Realitätsverweigerung im günstigsten Fall! Und die Nachhaltigkeit die Sie einfordern, halte ich als Konzept für wichtig und weiß, dass es in vielen Gemeinden und bei vielen Organisationen Aktivitäten dazu gibt. Ich finde Sie aber nicht in der niederösterreichischen Umweltpolitik. Ich finde Sie nicht einmal in der niederösterreichischen Umweltfinanzpolitik, aber das ist ein anderes Kapitel.

Ich darf daher feststellen, und das Muster sehen wir bei Ihnen ja auch in anderen Politikfeldern, das was hier betrieben wird, ist ein sich aus der eigenen Verantwortung stehlen und das Politikfeld privatisieren. Herr Landesrat Sobotka! Sie betreiben die Privatisierung der Umweltpolitik und machen Sie nicht selbst, obwohl Sie dazu Landesrat wären. (Beifall bei den Grünen.)

Ich darf jetzt auf ein paar der angesprochenen Beispiele eingehen. Nummer 1 das Klimabündnis. Das Klimabündnis hat ein relativ klares Ziel, von dem Sie sich mit dem Energiebericht, den wir heute ebenfalls noch zu beraten haben, verabschieden.

Klipp und klar. Nicht die Halbierung der CO₂-Emission bis zum Jahr 2010 auf dem Niveau von 1987 ist Ziel der Energiepolitik Niederösterreichs, sondern eine bloße Stabilisierung bis 2010 auf dem Niveau von 1994. Das ist noch nicht einmal das Kyoto-Ziel, von dem Sie hier gesprochen haben. Ich nehme an, Sie kennen die Ziele zumindest auf dem Papier, aber glauben Sie nicht uns weiß machen zu können, dass wir die tatsächlich erreichen, wenn Sie im Energiebericht genau das Gegenteil darin stehen haben. Und eines frage ich Sie schon noch, wenn es denn stimmt ... (LR Mag. Sobotka: *Der Energiebericht ist ganz offenbar nicht alles! Da gehört doch mehr dazu!*)

... wenn es denn stimmt, Herr Landesrat, aber die Energiepolitik hat nichts damit zu tun. Die Energiepolitik und der CO₂ Ausstoß haben nichts mit dem Klimabündnis zu tun? Okay, das ist eine Klarstellung, die ich mir so nicht erwartet hätte, Herr Landesrat. Und eines sage ich Ihnen auch noch, wenn Sie sich herstellen und sagen, angeblich wurden 500.000 Tonnen CO₂ eingespart, angeblich ... (LR Mag. Sobotka: *Nicht angeblich! Das Institut für Industrielle Ökologie hat das festgestellt!*)

... angeblich wurden sie eingespart. Sagen Sie mir erstens, reden wir von Brutto- oder Nettowerten? Das ist ein kleiner Unterschied. Denn wir stellen fest, der Verkehrsbereich wächst dramatisch. Wir stellen fest, wir haben wachsende und steigende Zahlen beim Energieverbrauch. Wir haben in der Industrie eine stabile Situation im Wesentlichen. Wo bitte haben Sie Ihre 500.000 Tonnen CO₂ damit netto eingespart, falls wir von Nettowerten reden?

Und warum, wenn Sie so eine stolze Zahl haben, die man herzeigen könnte, ist dieser Energiebericht, der heute auch noch auf der Tagesordnung steht, der erste in dieser Legislaturperiode, der sich schamhaft verschweigt bei den CO₂-Zahlen? Und erstmals keine Prognosen und Zahlen darinnen hat. Genieren Sie sich so dafür? (LR Mag. Sobotka: *Für den bin ich nicht zuständig, wenn Sie es noch nicht bemerkt haben!*)

Ja, da sind wir wieder bei der klassisch österreichischen Antwort. Nicht mein Revier, bin ich nicht zuständig. Wenn Sie als Umweltlandesrat und Klimabündnisverantwortlicher bei der Energie sich nicht zuständig fühlen, ist das ein Armutszeugnis. Über die Energie haben Sie ja trotzdem im nächsten Punkt gesprochen, obwohl Sie ja nicht zuständig sind. Hervorgehoben, ich mache nur eine Fußnote hier, weil wir auf den Energiebericht ja eh noch kommen, dass es eine Firma gibt in Niederösterreich, die Fotovoltaik-Paneele herstellt. Super, aber erklären Sie bitte dieser Firma und anderen noch, nehmen wir das Beispiel dieser Firma, warum Sie dann gesetzlich ihr Geschäftsfeld beschränken, denn die Fotovoltaikmenge, die Niederösterreich im

ELWOG zulässt, ist mit drei Prozent gedeckelt und diese Deckelung ist bereits erreicht.

Es gibt kein Ausbaupotenzial für Fotovoltaik in Niederösterreich mehr, dank Ihres Gesetzes. Sagen Sie das der Firma. Die werden sich riesig freuen über den Markt, den wir ihnen in Niederösterreich bieten können. Es freut mich, dass Sie die Großküchen und die Biolebensmittel erwähnen. Ich sage nur der Vollständigkeit halber, es hat harter Arbeit bedurft und es war eine grüne Initiative, dass Sie zumindest die 25 Prozent Biolebensmittelanteil in Großküchen beschlossen haben, aber vielleicht lassen Sie sich in der Zukunft von mehreren Dingen noch überzeugen.

Ein paar kleinere Punkte, die Sie noch erwähnt haben, bevor ich auf zwei offene Felder noch eingehe. Ich begrüße es, dass es eine neue Umweltberatungsstelle in Zistersdorf gibt. Sie wird dort alle Hände voll zu tun haben mit der Müllverbrennung und der Umweltbelastung, die diese verursacht. Ich begrüße es, dass man sich verstärkt einem grenzüberschreitenden Umweltschutz widmen will und würde vorschlagen, dass Sie wirklich einmal konkret etwas tun. Zum Beispiel für die gesamte Marchfeldregion grenzüberschreitend, wo wir also ein bisschen diese Goldgräberstimmung haben jetzt mit Betriebsgebietwidmungen, Verkehrerschließung, völlig unkoordiniert, dass Sie dort einmal hergehen und sagen ja, hier machen wir eine strategische Umweltverträglichkeitsprüfung und schauen, wie man im Gebiet des Nationalparks, den Sie auch gerade lobend erwähnt haben, in einer grenzüberschreitend boomenden Region sinnvoll die Wirtschaftsentwicklung mit der Naturerhaltung kombinieren kann.

Was hindert Sie denn daran außer die eigene Sturheit das prompt nicht machen zu wollen? (*Abg. Roth-Halvax: Das ist eine Unterstellung!*)

Das ist keine Unterstellung, Frau Abgeordnete, wir haben hier bereits mehrfach Beschlüsse vorgelegt, dass man eine strategische Umweltverträglichkeitserklärung machen könnte und es wurde von Ihnen abgelehnt, nicht von den Grünen. (*Beifall bei den Grünen. – Abg. Roth-Halvax: Bleiben Sie auf der Sachebene! – Abg. Nowohradsky: Es gibt für jedes Vorhaben eine UVP!*)

Frau Abgeordnete Roth, wenn eine strategische Umweltverträglichkeitsprüfung bei Ihnen schon etwas Persönliches ist, dann weiß ich nicht, wie sachlich bei Ihnen definiert ist.

Meine Kritik ist mir hier zulässig als freier gewählter Abgeordneter und Frau Abgeordnete Roth ich würde Sie ersuchen, das zumindest soweit zu respektieren, dass Sie mir nicht das Wort verbieten.

Auch wenn Sie es ungern hören, was an Kritik zu leisten ist. Ich stelle fest fürs Protokoll, weil ich das für unglaublich empörend halte, dass die Frau Abgeordnete Roth meint, die freie Wortmeldung einer freigewählten Mandatarin, die Regierungspolitik kritisiert, sei nicht zulässig. (*Abg. Roth: Ich finde dieses Benehmen unangebracht! Nein, das stimmt nicht! Es ist die Ausdrucksweise!*)

Dann sagen Sie mir, welcher Ausdruck hier nicht zulässig wäre und wenn es tatsächlich einer ist, der die Würde des hohen Hauses verletzt, dann gäbe es wohl einen Ordnungsruf. (*Anhaltende Unruhe im Hohen Hause.*)

Kritik zu üben, ist vielleicht bei Ihnen üblich und nicht zulässig, aber bei uns wohl. (*Beifall bei den Grünen.*)

Ich komme zum Thema Abfallvermeidung. Schön, wenn es eine Kompostierung gibt. Ich frage Sie nur, warum geht man nicht her und zieht das Prinzip durch? Ein Prinzip, zu dem sich übrigens irgendwann einmal sogar der Landtag Niederösterreichs noch in der letzten Legislaturperiode einstimmig bekannt hat. Und holt alles, was im Müll drinnen ist und man so verrotten kann, heraus, macht ein Restmüllsplittingverfahren mit einer kalten Rotte und einer Verbrennung der kleinen Restmenge. (*LR Mag. Sobotka: Weil es unökologisch ist, das wissen Sie auch! Schauen Sie nach Deutschland, ein bisschen nur über die Grenze!*) Ja, Herr Landesrat! Sie sagen mir, Sie sagen mir wirklich, einen Anteil, einen hohen Anteil von Wasser und Erde, de facto was wir im Müll haben, das zu verbrennen und mit viel Energie hineinzufahren, das sei ökologischer als eine kalte Rotte? Dann brauchen wir ein bisschen Aufklärungsunterricht vielleicht noch in der Abfallvermeidung für Sie. (*LR Mag. Sobotka: Ja, bitte gern! Ich nehme das in die Hand!*)

Ja, ich kann Ihnen da ein paar Tipps geben, wo Sie sich ein bisschen informieren können. Jedenfalls ist das Setzen auf Müllverbrennung, die Sie schamhaft verschwiegen haben hier, sicher ein unökologischer Weg. Jetzt zu zwei Punkten, die mir sowieso ein Anliegen waren. (*LR Mag. Sobotka: Haben Sie etwas von einer ökologischen Bilanz gehört?*)

Sie werden sich intensiv bemühen können, die Müllverbrennung grün zu beten, aber es wird trotzdem fachlich nicht richtiger. Sorry, auch nicht vor Weihnachten mit dem Wunsch ans Christkind. Müllverbrennung ist nicht ökologisch.

Ich komme zu den zwei Themen, die mir jetzt noch ziemlich am Herzen liegen und die ja auch relativ deutlich im Bericht dann von Ihnen behandelt wurden. Also Antiatompolitik, Teil 1. Es wundert mich ja ehrlich gestanden nicht, wenn die Kommissarin Palacio auf das Lobbying in antiatompoli-

tischen Fragen aus dem Wunschkpaket nicht eingegangen ist, weil das gab es ja auch in Wirklichkeit kaum. Ich darf Ihnen Ihren eigenen Bericht zitieren, der ist immerhin so dick. (*Zeigt Bericht.*) Antiatompolitik macht, sind wir großzügig, eine $\frac{3}{4}$ Seite darin aus. Und an Maßnahmen, die Niederösterreich im gesamten Jahr 2001 gesetzt hat und ich zitiere Ihnen jetzt nicht wörtlich, aber sinngemäß aus dem Bericht. Erstens, eine Stellungnahme Niederösterreichs im Rahmen des Melker Prozesses. Zweitens die Erklärung der Bereitschaft Niederösterreichs im Zuge der Umweltverträglichkeitserklärung zu Temelin, soweit dies möglich war, Stellung zu nehmen. Man erklärt die Bereitschaft, dass man vielleicht eventuell Stellung nehmen könnte, das war Maßnahme Nummer 2. (*LR Mag. Sobotka: Unsere Experten haben mitgearbeitet bei dem Prozess!*)

Ich zitiere Ihren Bericht, wenn Sie etwas Falsches hineinschreiben ist das Ihre Schuld, nicht meine.

Der dritte Punkt, der zitiert ist, die Teilnahme des Antiatomkoordinators des Landes Niederösterreich an einem Temelin-Hearing in Wien, siehe da. Und viertens, die Übermittlung einer Stellungnahme nach diesem Hearing. Vier gezählte Maßnahmen, die Sie auflisten in einem gesamten Jahr ist die NÖ Antiatompolitik. Mehr war laut Ihrem Bericht nicht. Mehr war auch ehrlich gestanden an Erfolg jedenfalls nicht zu sehen. Sich zurückzulehnen, darauf zu warten, dass der Bundeskanzler und die Bundesregierung oder die Oberöreicher in Temelin etwas bewegen, ist ja gut und schön, aber sicher nicht das, was ich als verantwortungsbewusste Antiatompolitik für Niederösterreich bezeichnen würde. Die war mehr als lahm, die Sie hier betrieben haben.

Und mein letzter Punkt, die Wassersituation, vorletzter Punkt. Sie haben die NÖSIWAG und das Wasser angesprochen. Vielleicht sollten Sie auch ergänzen, in welcher Situation wir stehen. Ich habe schon die Trinkwassersanierungsgebiete genannt. Wir haben in Niederösterreich gesamt fast 2.500 km², das sind 13 Prozent der Landesfläche, die wir als Trinkwassersanierungsgebiet bezeichnen müssen. Weil die Belastung mit Nitraten, Atrazin und Desethylatrazin derartig hoch ist. Und da haben wir schon mit einkalkuliert, dass Niederösterreich die Grenzwerte in einer eigenen Verordnung hinauf gesetzt hat, damit man überhaupt noch durchkommt.

Man sollte vielleicht auch bedenken, dass die Grundwasserreserven den größten Anteil für die Trinkwasserversorgung liefern. Ich finde es sträflich, wie hier mit einer wichtigen Ressource umgegangen wird und wie man nicht reagiert darauf,

dass die Situation relativ schlecht ist. (*Beifall bei den Grünen.*)

Im Umweltbericht steht auch noch drinnen und das deute ich auch als Anzeichen der Sorge der Bevölkerung, dass im abgelaufenen Jahr 2001 alleine 7.000 Proben Trinkwasser untersucht wurden von der zuständigen Untersuchungsanstalt. (*LR Mag. Sobotka: Das muss passieren bei den Hausbrunnen, das wissen Sie genau!*)

Das was nicht darin steht, 7.000 Trinkwasseruntersuchungen - und viele können es sich auch nicht leisten, die Trinkwasseruntersuchung, die sie privat machen möchten. Also die Sorge werden Sie mir jetzt nicht wegdiskutieren, es sei denn, sie sagen wieder, es ist eh alles paletti, dann sagen Sie es bitte all jenen Leuten, die im Tullnerfeld, im Weinviertel oder sonst wo leben und alles mögliche daransetzen, um sich von der Wiener Hochquellenwasserleitung Trinkwasser zu besorgen. Oder das Mineralwasser kaufen gehen, weil sie sich das Leitungswasser nicht zu trinken trauen. Sagen Sie das den Leuten doch! Und sagen Sie uns zum Beispiel, was bei diesen 7.000 Proben als Ergebnis herausgekommen ist. Warum verschweigen Sie in einem derart dicken Bericht, alles das, was relevante Daten geben könnte? Warum beschränken Sie sich darauf, in Eigen-PR ein paar Maßnahmen anzuführen? Wenn Sie nichts zu verstecken haben, her mit den Zahlen! In diesem Bericht sind weniger Zahlen darin als jemals in den vorangegangenen Berichten waren. Ich nehme einmal an, auch das hat seinen Grund. (*Beifall bei den Grünen.*)

Letzter Punkt schließlich der Naturschutz. Beim Naturschutz in Niederösterreich kann man nur sagen, er wird groß geschrieben - vor allem in Wahlkampfzeiten werden wir jetzt wieder viel hören - vom Naturschutz - aber er wird kurz gehalten. Wir haben zwei Nationalparks mehr schlecht als recht in ihrem Betrieb finanziert. Wir haben noch immer außer schönen Worten zum Nationalpark Wienerwald nichts Konkretes. (*LR Mag. Sobotka: „Biosphärenpark“, wenn Ihnen das entgangen ist!*) Nein! Biosphärenpark mit einer Kernzone Nationalpark ist das Einzige was vernünftig ist im Wienerwald. Wenn Sie den Kopf schütteln, wissen wir eh schon wieder, wo Ihre Naturschutzinteressen angeordnet sind. Ein bisschen PR, ein bisschen Biosphäre, aber ja keinen Nationalpark, wo man wirklich etwas schützen muss. (*Beifall bei den Grünen.* – *LR Mag. Sobotka: Sie reden davon und wir machen es. Das ist der große Unterschied!*) Wenn Sie es nur machen täten, Herr Landesrat, wenn Sie es nur machen täten. (*LR Mag. Sobotka: Sie waren ja noch nie wo draußen!*) Natura 2000. Ja, genau, ich lebe irgendwie im

finsteren Keller des Landhauses und war noch nie wo draußen. Herr Landesrat, Sie sollten nicht von sich auf mich schließen. *(LR Mag. Sobotka: Das ist ein Irrtum, liebe Kollegin Weinzinger!)*

Natura 2000! Jetzt haben Sie es endlich so weit, wie Sie es haben wollten bei Ihrem Amtsantritt als Umweltlandesrat: Wir haben nicht mehr 30 Prozent der Landesfläche, sondern die von Ihnen am Schreibtisch gewünschte Zahl von 9 Prozent, mehr darf es nicht sein. Durchschnittswert, völlig wurscht, was die Natur spielt. Ja, von wegen wer ist draußen und wer ist nicht draußen. Das haben Sie jetzt einmal ausgewiesen. Es drohen uns einige Vertragsverletzungsverfahren vermutlich auf Grund Ihrer Ausweisungspolitik bei der Natura 2000. Und jetzt gehen Sie nun nicht einmal her und tun für die ausgewiesenen Gebiete das was selbstverständlich und erforderlich ist von der EU, nämlich die Managementpläne erarbeiten lassen. Das würde Geld kosten und das geben Sie der Naturschutzabteilung nicht. *(LR Mag. Sobotka: Sie kennen das Gesetz nicht!)*

Herr Landesrat! Ist Ihnen bekannt, dass Österreich seit dem 1.1.1995 bei der EU ist? Und dass das Recht seither gilt? Und wir haben das Jahr 2002, Jahresende und Sie haben gerade mit Müh und Not die Nominierung abgeschlossen. *(LR Mag. Sobotka: Das ist unwahr!)*

Es ist unwahr, dass wir das Ende des Jahres 2002 haben, okay, wir haben eine neue Zeitrechnung Sobotka, jetzt auch noch. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Gut, nachdem ich eine Zeitrechnung in Form der Redezeit habe, darf ich zum Schluss kommen meiner Ausführungen. *(LR Mag. Sobotka: Sie wissen ganz genau, dass die EU die Gebiete festlegen muss bevor wir mit den Managementplänen anfangen können!)*

Aber wie wäre es, wenn Sie schon einmal zu arbeiten anfangen, Herr Landesrat? Bevor man was beschließen kann, muss es ausgearbeitet sein oder? Gut. Resümee: Wir haben vor kurzem einmal ein Gespräch geführt über die Umweltpolitik im Lande und haben festgestellt, dass vermutlich die Anwesenheit der Grünen im Landtag die es erstmals ja mit der Legislaturperiode gab überhaupt dazu geführt hat Herr Landesrat, dass Sie den Umweltschutz gekriegt haben. Weil es ein bisschen sicherer war als ihn beim Herrn Landesrat Blochberger zu belassen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ich hätte Ihnen auch einen Vertrauensvorschuss ja mitgegeben, allerdings denke ich kann man jetzt am Ende der Legislaturperiode feststellen, das Experiment, den Umweltschutz dem Finanzlandesrat dazuzugeben, ist gründlich gescheitert. Privatisierung mag vielleicht in der Wirtschaftspolitik ein Instrument sein, in der Umweltpo-

litik des Landes halte ich es in jedem Fall für das verkehrte Instrument. Und ich kann daher den Damen und Herren der ÖVP, die ja im nächsten Landtag mit einer satten absoluten Mehrheit und vielleicht auch noch mit mehr Landesräten da sitzen werden, nur dringend ans Herz legen, vielleicht ist Ihnen der Umweltschutz ... *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Ich werde mich wirklich überraschen lassen von einer absoluten SPÖ Mehrheit nach der Wahl. Vielleicht ist Ihnen der Umweltschutz einmal nicht nur eine Sonntagsrede, sondern eine eigenständige Ressort wert, das den Namen auch verdient. Und wo Umweltpolitik gemacht wird und nicht nur delegiert wird an die Landesbevölkerung. Das würde ich mir erwarten von einer Landesregierung. Sonst kann man nämlich den Landesrat gleich mit einsparen. Im Übrigen bin ich der Meinung, in Niederösterreich fehlt eine Demokratiereform und fehlt eine echte Kontrolle. *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

(Unruhe im Hohen Hause.)

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Werter Herr Präsident! Herr Landesrat! Kollegen des NÖ Landtages!

Ich möchte bevor ich kurz auf diesen Jahresumweltbericht eingehe, doch Stellung nehmen zur Vorrednerin. Sie wissen ja alle, dass ich, was die ÖVP anbelangt, ein sehr kritischer Mensch bin. Möchte aber trotzdem, weil ich es ehrlich meine, jetzt schon sagen, dass was jetzt die Frau Abgeordnete Weinzinger da gesagt hat und vieles behauptet hat, schlichtweg jeder Realität fremd ist. *(Beifall, Unruhe bei Abg. der ÖVP.)*

Ich glaube, dass die Kollegin Weinzinger die Umweltpolitik wirklich aus dem Kellerstübchen betreibt. Ich kann nur sagen, ich betreibe sie nicht nur draußen aktiv als Landwirt und als Unternehmer, sondern auch als Mensch, der in der Natur lebt. Ich demonstriere nicht in der Natur, sondern ich lebe mit der Natur. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Und darum, Herr Landesrat, habe ich mir nicht einmal schwer getan dabei, ich habe dich gerade verteidigt gegenüber der Abgeordneten Weinzinger.

Weil ich glaube, man kann immer kritisch sein, aber wenn es um die Sache geht, soll man auch ehrlich sein. Und bei diesem Jahresumweltbericht, und ich werde jetzt auf ein paar Punkte eingehen weil mir die Umwelt schon immer auch am Herzen gelegen ist, soll man immer die Kirche im Dorf lassen. Natürlich kann man sich herstellen und kann sagen, dass ist alles zu wenig und man will noch

mehr und das und das soll geschehen. Man soll aber auch das was in diesem Bundesland hier geschieht, auch sagen dürfen, können. Und man kann sicher auch stolz darauf sein. Das geht jetzt nicht darum, dass man jetzt den zuständigen Landesrat unbedingt loben möchte oder nicht, es geht darum, dass wir als Abgeordnete stolz darauf sein können, dass der Umweltschutz und die Tätigkeiten in diesem Bundesland sehr positiv in diese Richtung gehen. Und ich hoffe, auch weiterhin gehen werden. *(Beifall bei der FPÖ und Abg. der ÖVP.)*

Ich möchte nur ein paar Punkte herausnehmen, wo wir, glaube ich, fast einstimmig wahrscheinlich in diesem Hause sagen können, wir können stolz darauf sein. Beginne da mit dem ersten Bereich der Abteilung Allgemeiner Baudienst. Da brauche ich nicht genau auf das eingehen, dass ja da bei der Neugestaltung der Wohnbauförderung hier auch mitgearbeitet wurde. Möchte aber schon hier erwähnen ein paar Zahlen, dass wir im Bereich der Fernwärme mit 2001 160 Biomassefernwärmeversorgungsanlagen in Betrieb haben, das sind über 170 Megawatt, 20 Fernwärmeprojekte den Betrieb aufnehmen werden, also die sind jetzt auch schon in Betrieb, und dass weitere Ansuchen vorliegen. Also da sieht man schon, es gibt hier sehr wohl Initiativen und es geschieht etwas. Darauf können wir stolz sein und da können wir auf diese Betreiber, auf die Initiatoren stolz sein, dass hier sehr wohl im Bereiche der Biomasse-Fernwärmeversorgungsanlagen positive Dinge gemacht werden.

Der Bereich Windenergie, der auch hier in die Abteilung fällt. Ja, es gibt auch in Niederösterreich sehr wohl Anlagen und es gibt ja auch ein Forschungsprojekt, das ist auch diesem Bericht zu entnehmen, der ein Forschungsprojekt beinhaltet zur Optimierung der Windkraftnutzung in Niederösterreich. Fünf Windparkprojekte sind eingebunden und das Ziel ist, dass man dabei die ökologischen und energiewirtschaftlichen Auswirkungen von Windparks in Niederösterreich wissenschaftlich untersucht. Um diese Erfahrungen, die man hier dann an das Tageslicht bringen wird, für das Bundesland und die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen dann positiv zu beurteilen zu können. Das, meine Damen und Herren, ist sicherlich ein Bereich, den man in Zukunft auch weiterhin betreiben wird.

Die Abteilung Umwelttechnik, da möchte ich nur kurz auf das eingehen, wo die Kritik von der Kollegin Weinzinger gekommen ist, über die Anti-atompolitik. Möchte nicht danach urteilen, wie stark ein Papier wirklich ist, ob es jetzt 15, 20 oder 100 Seiten sind, ob deswegen auch die Aktivität besser

oder schlechter ist. Das glaube ich nicht, dass man das mit der Menge entscheiden kann. Das ist so, wie wenn jemand lauter brüllt, deswegen wird es nicht wahrer, was er sagt. Und daher möchte ich hier schon sachlich bei dem bleiben worum es geht.

Natürlich kann man kritisieren, auch ich werde hier sicherlich oder muss sagen, dass ich mir trotz der Sitzungen, die es gegeben hat, die Anti-atomgipfelsitzungen, wo alle Fraktionen eingebunden waren, wo die Bürgerinitiativen eingebunden waren unter der Leitung von Hofrat Rauter, wo auch teilweise der Landesrat anwesend war, dass ich mir mehrere Sitzungen gewünscht hätte. Und dass ich sie mir auch in Zukunft wünsche. Es ist aber doch so, dass es hier Sitzungen gegeben hat und wir hier doch ... Insgesamt waren es drei Sitzungen, ich sage ja, sie waren auch mir zu wenig, aber was mich trotzdem bewegt, so dass ich sage es war gut und man soll sie weiter vorantreiben, weil es hier sachlich in Ordnung war. Weil hier sachlich diskutiert worden ist und es um das Thema gegangen ist. Da hat es keine Parteipolitik gegeben, es hat jedesmal Vier-Parteien-Anträge gegeben, die wir dann auch in Form von Resolutionen gemeinsam mit den Bürgerinitiativen beschlossen haben.

Das ist ja eigentlich die Politik, die man sich wünschen sollte, dass in den vorgelagerten Gremien gemeinsam mit der Einbindung von Bürgerinitiativen, von NGOs man Themen diskutiert und zu einer Lösung kommt. Dass diese Resolutionen von uns nicht zu 100 % bereits umgesetzt sind, das wissen wir alle, die sich mit diesem Problem von Temelin beschäftigt haben. Und wahrscheinlich wird jeder wissen, dass speziell ich als jener, der öffentlich auch auf die Sorgen und Probleme und die Sicherheitsrisiken von Temelin immer wieder hingewiesen hat und das in der Öffentlichkeit auch kund getan hat, dass ich natürlich auch nicht ganz zufrieden bin mit dem Stand, den wir jetzt haben.

Aber es nützt nichts, wenn man jetzt nur kritisiert und den Kopf in den Sand steckt. Wichtig ist, dass wir diese Bemühungen fortsetzen und dass wir jetzt dort, wo es möglich ist, und das ist eben bei dieser neuen tschechischen Regierung, versuchen hier Lösungsansätze zu diskutieren. Und dann Lösungen auf den Tisch zu bringen, die im Interesse speziell der niederösterreichischen Bevölkerung sein werden. Und da habe ich doch momentan ein bisschen das Vertrauen, dass man bemüht ist. Über das was heraus kommt, über das werden wir uns dann unterhalten, wenn diese Diskussionen mit unseren Nachbarn erfolgt sind. Und es steht ja diese Position in diesem Umweltbericht auch drin, wo wir ja alle ja sagen dazu, dass es ein langfristiges Ziel eines kernkraftfreien Mitteleuropa

gibt, der Eintritt für einen europaweiten Ausstieg aus der Kernenergie. Ich mag das alles gar nicht weiter vorlesen. Ich glaube, wir sind hier einer Meinung.

Ich möchte nur wirklich sagen, es hat hier Aktivitäten gegeben. Sie sind mir zu wenig gewesen, aber das was in diesen wenigen Sitzungen hier geschehen ist, war nicht so schlecht. Und ich möchte auch hier offen und ehrlich sagen, dass die Aktivitäten, die Hofrat Rauter hier gesetzt hat, ehrlich gemeint waren. Und dass wir immer die Möglichkeit gehabt haben, mit ihm ein Gespräch zu finden, was beim zuständigen Landesrat nicht so einfach war, der leider Gottes bei den Sitzungen oft durch Abwesenheit gegläntzt hat. Aber das ist halt so gewesen. Wir haben trotzdem gearbeitet. Für uns war wichtig, dass das was wir erarbeiten dann von den politischen Organen auch umgesetzt wird. Und wir werden uns jetzt genau anschauen, wie der zuständige Landesrat und die neue Bundesregierung auch das weiter umsetzen werden.

Ich komme zu einem weiteren Bereich dieses Umweltberichtes, die NÖ Dorf- und Stadterneuerung. Das sind auch Umweltschützer, diese Aktivisten, die hier tätig sind. Ich spreche ja aus Erfahrung, nachdem ich ja schon über 15 Jahre Obmann einer Dorferneuerung bin, weiß ich wovon ich spreche. Ich habe selbst mit meinen Mitgliedern schon sehr viele Umweltprojekte durchgeführt, wo man Familien, Kinder mit einbinden kann. Hier sind wirklich positive Dinge umzusetzen, wo man die Möglichkeit hat, vor allem die Jugend mit an den Projekten teilhaben zu lassen. Damit sie merken, Umweltschutz ist nicht nur das, was man im Fernsehen sieht, sondern Umweltschutz ist etwas zum Angreifen. Über vernünftige Projekte kann man Umweltschutz den Kindern so nahe bringen, dass sie merken, ich lebe mit dem Umweltschutz mit und ich merke, wenn ich nur denke, dass ich eine Streuobstwiese gepflanzt habe oder was. Sie sehen, dass die Bäume wachsen, sie sehen, da ist was in Ordnung. Sie merken, die Umwelt dankt, wenn man hier positiv eingreift, daher bin ich auch damit überhaupt im Einklang, dass hier auch weiterhin Projekte im Bereich der Umwelt, des Umweltschutzes für Dorf- und Stadterneuerung auch gefördert wurden und in Zukunft gefördert werden. Ich sehe das als sehr starke, positive Impulse.

Die Abteilung Landeshochbau, meine Damen und Herren, hier in diesem Bereich wird speziell hingewiesen, wo man bei Landesbauten auch alternative Bauten durchführen kann. Und ich war selbst bei der Eröffnung dabei, ich habe mir das vorher schon im Bau angeschaut, weil ich sehr interessiert war, wie das wirklich aussieht. Ich

rede hier von dem Strohballenhaus und zwar dem Projekt in Allentsteig, wo eine Schule in Form von Strohballen errichtet wurde. Es ist ein Herzeigeprojekt, es hat sehr viel Kritik gegeben in der Region. Es ist auf sehr viele Probleme hingewiesen worden, ob es jetzt von der Verpilzung ist über den Feuerschutz etc., aber man hat gesehen, dass man auch hier in diesem Bereich, wenn man es möchte, dass die Möglichkeit besteht, dass man hier zumindest ein Herzeigeprojekt hinstellt. Wie die Wirtschaftlichkeit des Baues und vor allem in Zukunft die Abrechnung sein wird, das muss man jetzt verfolgen. Dafür gibt's ja Pilotprojekte, dass man sich das anschaut.

Rein vom Äußerlichen muss ich sagen, hat es mir sehr gut gefallen. Es hat außen eine Lärchenverschalung bekommen, was sehr schön in die Waldviertler Kulturlandschaft passt. Gefällt mir deswegen besser, weil wir halt die Zeit noch erlebt haben, wo wir im Waldviertel auch bei Landesbauten Häuser hingestellt haben mit lauter Flachdächern, die man dann um viel Geld wieder saniert hat. Wo es nur 'reingeregnet hat und das Wasser durchgekommen ist im Winter. Ich begrüße es daher, dass man hier andere Wege geht. Und glaube, ich meine ich hab es wie gesagt auch im Zuge des Baues beobachtet, dass man hier zu solchen Alternativbauten auch positiv stehen sollte, wenn sie wirtschaftlich vertretbar sind. Und das war dieses Haus. Und vor allem, wenn es als Pilotprojekt auch in Zukunft gewisse Erfahrungswerte bringen soll.

Ich möchte kurz die Abteilung Feuerwehr- und Zivilschutz nennen. Das nur kurz. Als Feuerwehrsprecher meiner Fraktion kann ich nur betonen, dass die freiwilligen Feuerwehrmänner und -frauen jetzt aktive Umweltschützer sind. Sie helfen mit bei allen Gefahren, bei allen Problemen, bei allem, was nur passiert. Ob es jetzt Öltankunfälle sind, ob es am Wasser ist, ob es auf der Straße ist, egal wo, auch bei Bränden im herkömmlichen Sinne. Sie helfen mit, die Natur und die Umwelt zu schützen. Ich möchte daher hier meinen Dank an diese aktiven Helfer hier ausdrücken.

Die Abteilung Landwirtschaftliche Bildung. Hier möchte ich den NÖ Landschaftsfonds nicht unerwähnt lassen. Dieser NÖ Landschaftsfonds fördert Projekte und Maßnahmen zur Erhaltung, Pflege und Gestaltung der Landschaft. Das geht durch Landschaftsgestaltung über Landschaftspflege über die Erhaltung, den Artenschutz bis zu umweltschonenden Wirtschaftsweisen im Bereich der Landwirtschaft, über den Forst, über Sanierung von Waldbeständen bis zu touristischen Einrichtungen. Und in dem Bereich Gewässer, bei dem wir wissen, dass sehr viele Feuchtbiotope erhalten wurden

oder neu gebaut wurden. Wo sie einmal waren vor vielen Jahren und dann leider aufgrund verschiedener Meinungen, die halt in gewissen Zeiten vorherrscht haben, dass das alles für nichts ist, jetzt wieder rückgebaut wurden. Was sinnvoll ist. Das sind wir der Natur schuldig und der NÖ Landschaftsfonds macht hier sehr gute Dinge in diesem Bereich.

Wir wissen ja alle, dass dieser Landschaftsfonds im Großen und Ganzen von der Landschaftsabgabe gespeist wird. Also, glaube ich, dass es sehr, sehr wichtig ist, dass hier in Zukunft dieses Geld auch zweckgebunden für diese Dinge verwendet wird. Es sind positive Projekte. Wir wissen erst dann, wenn wir sie nicht mehr haben, diese Projekte, dass wir sie brauchen. Was man der Natur wegnimmt, sollte man, wenn man wirklich es ernst nimmt mit der Natur, sollte man der Natur auch zurückgeben. Und speziell bei Feuchtbiotopen und ähnlichen Projekten bin ich der Meinung, dass das hier sehr, sehr wichtig ist.

Zur Abteilung Landwirtschaftsförderung möchte ich als Landwirt natürlich schon zwei, drei Sätze zu dem Umweltprogramm, zu unserem ÖPUL-Programm sagen, das ja durch die Agenda 2000 jetzt als Fördersystem für uns gilt. Wobei hier in Niederösterreich ca. 75 Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe mit mehr als 90 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche daran teilnehmen. Jetzt kann man sicher hergehen und kann sagen, alles was hier gefördert wird, alles, was hier gemacht wird, ist nicht wirklich ökologisch. Da kann man jetzt zu streiten anfangen und kann sagen, über gewisse Dinge sollte man sich unterhalten. Es ist nicht logisch, dass ein ÖPUL-Programm überall gleich gilt. Es sind verschiedene Regionen. Es gibt ein Vereintes Europa, aber es gibt verschiedene Klimabereiche. Über das kann man alles diskutieren. Trotzdem sollte man so fair sein, dass man sagt, grundsätzlich ist dieses Programm positiv. Und es zeigt auch klar und deutlich, dass der Bauer der aktivste Umweltschützer schlechthin ist. Der Bauer, der mit der Natur lebt, der mit der Natur wirtschaftlich überleben will, darf und kann kein Umweltvernichter sein, weil sonst würde er wirtschaftlich nicht über die Runden kommen. Daher ist jeder vernünftig denkende Landwirt, und das sind halt einmal 99,9 Prozent - schwarze Schafe gibt es überall - sind daran interessiert, dass die Natur in Ordnung ist und dass sie im Einklang mit der Natur auch positive Betriebszahlen erwirtschaften.

Daher behaupte ich klar und deutlich, dass der Bauer der aktivste Umweltschützer ist. Was in dem Bericht kurz hervorgeht ist, dass durch dieses ÖPUL auch eine Verringerung der Produktions-

mengen und eine Verbesserung des Marktgleichgewichtes erreicht worden ist. Aufgrund der niedrigeren Erträge ist es richtig. In diesem Zusammenhang möchte ich aber nur zur Erinnerung mitgeben, wenn wir das auch weiter so haben wollen, dann müssen wir uns überlegen, wie wir bei einer bevorstehenden EU-Osterweiterung diese Probleme dann bewältigen. Es ist zwar in Ordnung, wenn wir hier die Produktionsmengen verringern und das Marktgleichgewicht in Ordnung haben, aber bei einer zu schnellen Osterweiterung, wo die Landwirtschaft eventuell unter die Räder kommen könnte, kann es hier zu einer Verschiebung kommen, die ist nicht im Interesse der Landwirtschaft aber auch nicht im Interesse des Umweltschutzes. Denn so fair muss man schon sein wenn man auch heute den Umweltbericht des Jahres 2001 von Niederösterreich hier behandelt: Umweltschutz ist Umweltschutz im schlechten und im guten Sinne, aber er kennt keine Grenzen. Der Umweltschutz ist wie beim Tierschutz: Der endet nicht an der Grenze, der soll auch jenseits der Grenze fortgesetzt werden. Und da, glaube ich, dass wir uns auch hier im Zuge der Erweiterung Gedanken machen sollten und auch müssen: Wie werden wir mit diesem Umweltschutz, mit unseren Nachbarstaaten in Zukunft einen Einklang finden, der keine negativen Auswirkungen zu Lasten unserer Produktionsparten mit sich bringt.

Bei den waldbaulichen Maßnahmen, meine Damen und Herren, ist es wichtig, dass Förderungen im Bereich von Katastrophen gesetzt werden. Ob das jetzt in Form von Borkenkäfer-, Pilz-, Sturm- oder Schneebruchschäden ist, es ist leider so, dass wir jährlich diese Probleme haben, diese Katastrophen. Und es ist wichtig, das ist auch eine Form des Umweltschutzes, dass hier positiv entgegengesteuert wird. Das ist so wie es selbstverständlich sein muss, dass für Windschutzanlagen oder im Schutzwaldbereich für Sanierungstätigkeiten Geld vorhanden sein muss. Auch das ist Umweltschutz, meine Damen und Herren.

Ein paar Worte zum NÖ Abfallwirtschaftsverein. Sie wissen ja, mittlerweile sind alle Bezirke und fast alle Gemeinden vertreten. 530 Gemeinden von 573. Das sind in etwa 1,3 Mio. Einwohner, die hier über Abfallwirtschaftsvereine vertreten sind. Eine grundsätzlich positive Entscheidung, wenn man sagt, man will das Müllaufkommen verringern. Es hat halt bei der Gründung der Vereine und bei der Abwicklung anfangs sehr viele Schwierigkeiten gegeben. Ich hoffe, dass jeder in seinem Bereich weiß, wo man hier noch Verbesserungen tätigen kann. Dann sollte man hier auch positiv mithelfen. Die NÖ Umweltschutzvereine, meine Damen und Herren, ist heute schon erwähnt worden. Diese

Umweltanwaltschaft wird immer wichtiger. Wichtiger deswegen, weil sie in Zukunft bei den Natura 2000-Gebieten bei allen Naturverträglichkeitsprüfungen eingebunden ist. Sie haben Vorerhebungen zu führen und sie müssen hier entscheiden, wie weit hier im Zuge der Verfahren auch ein Prüfungsverfahren ... Es wird ein Sachverständiger eingesetzt, ob hier dann auch verschiedene Auflagen notwendig sind, ob ein Naturverträglichkeitsprüfungsverfahren beantragt wird und weiteres mehr. Es hat bereits, so geht das aus diesem Bericht hervor, in Berichtszeitraum 100 Vorhaben gegeben die einer Vorprüfung zugeführt wurden, wobei bei rund zwei Drittel die Einleitung einer Naturverträglichkeitsprüfung beantragt wurde. In erster Linie handelte es sich dabei um Verkehrsinfrastrukturprojekte, geplante Betriebsanlagen, Wasserkraftwerke, Materialgewinnungs- und Abfallbehandlungsanlagen.

Ich möchte, wenn man Natura 2000 hier jetzt ganz kurz noch diskutieren möchte, 2 Dinge schon sagen. Die Freiheitlichen in Niederösterreich und speziell auch ich haben immer darauf hingewiesen, dass bei dieser Natura 2000 speziell, und das ist ja hier bei den Vorprüfungen auch hervorgegangen, bei Betriebsanlagen und bei Betriebsanlagenerweiterung es zu Problemen kommen könnte. Weil man hier höhere und stärkere Auflagen hat als bisher. Und daher bin ich auch dankbar, dass die Bemühungen und die oft lautstarken Forderungen von uns Freiheitlichen, dass diese Fläche auf ca. 10 % reduziert werden muss, erfolgt ist. Ich bin da nicht im Einklang mit der Kollegin Weininger, die sagt, sie hätte lieber 30 Prozent und 35 Prozent. Ich glaube ihr schon, dass sie das gerne hätte. Doch irgendwann hätte sie keine Betriebe mehr, weil das nicht möglich ist. Und dann haben wir dort Leute, die zwar ein Natura 2000-Gebiet von 30 Prozent haben, aber alle sind arbeitslos, die Kinder können zwar draußen schön spielen, aber Geld ist nicht da.

Heute haben wir diskutiert in der Aktuellen Stunde, dass es Probleme gibt, speziell im Grenzraum, aber leider in ganz Niederösterreich. Und Politik ist halt doch mehr als nur sich irgendwo hin zu setzen und zu demonstrieren. Politik muss man umfassend sehen, Umweltpolitik besonders. Und mir ist wichtig, dass eine ordentliche Beschäftigung mit Betrieben, mit einer Erweiterung von Betrieben möglich ist. Und das auch im Einklang mit der Natur. Und daher bin ich froh, dass die Forderung der Freiheitlichen auf eine Gebietsreduktion positiv sich niedergeschlagen hat.

Einen kurzen Bereich noch, ganz kurz zu den Mobilfunkanlagen. Das ist das, wo es euch genauso geht, wahrscheinlich. Wenn ihr durch das Land

fahrt, ärgert ihr euch, wenn ihr keinen Empfang habt. Und wenn ihr mit Bürgern spricht, hört ihr immer wieder, dass sich die beschweren und sagen, warum müssen auf einem kleinen Fleck Erde drei Masten nebeneinander stehen? Warum können sich die nicht einigen? Da geht es euch genau so wie mir. Ich verstehe das auch nicht immer, warum das wirklich notwendig ist.

Was ich aber überhaupt nicht verstehe ist, wenn ich Fälle präsentiert bekomme, wo dieser Mobilfunk-Sendemasten genau im Kinderspielplatz einer Gemeinde aufgestellt worden ist. Das ist meiner Meinung nach nicht notwendig. Das ist absolut nicht korrekt! Dass die Gemeinde dann positiv auch noch war, das sehe ich dann überhaupt nicht ein. Auch dann nicht, wenn ich weiß, dass der Bürgermeister und der ganze Gemeinderat dann Handys bekommen hat. Da ist gut und schön, aber da sollte man sie ein bisschen wo anders hinstellen. Das ist Provokation, meine Damen und Herren! Ich sage bewusst nicht den Namen der Gemeinde. Sie ist im Waldviertel. Und ich habe das auch dort gesagt: Das ist nicht notwendig, denn auch das ist eine Form von Umweltschutz.

Die Umweltberatung NÖ umfasst verschiedene Fachbereiche. Wir haben heute schon in verschiedenen anderen Diskussionen über Althausanierungen und über all dieses gesprochen, ich möchte daher nicht mehr darauf eingehen. Nur dazu sagen, dass es sehr wichtig ist, dass Bauen, Wohnen, Energie im Einklang erfolgt. Denn auch das ist aktiver Umweltschutz. Das ist so wie bei dem Bereich Ernährung, Garten, Landwirtschaft. Ist bei meiner Vorrednerin heute schon zum Ausdruck gekommen. Sie hat in dem Bereich auf den Landtagsabschluss zurück erinnert, dass in Großküchen mindestens 25 Prozent Anteil an Biolebensmittel zu erfolgen hat, was ja hier beschlossen worden ist. Ich war damals kritisch und habe auch dagegen gestimmt, weil ich aus der Praxis gesagt habe, das ist meiner Meinung nach nicht möglich. Es ist trotzdem beschlossen worden. Ich habe in der Zwischenzeit mit sehr vielen Leuten, die in Großküchen arbeiten, Kontakt aufgenommen. Mit einigen im Krankenhausbereich bis zu denen, die die Küche dort leiten. Und die haben jetzt bestätigt, dass ich Recht gehabt habe. Das ist zwar schön wenn man sagt 25 Prozent, aber genau, du hast das jetzt gesagt. Sie werden aufgefordert, im Krankenhaus vom Träger, von der Gemeinde oder vom Land: Sie sollen kostengünstig arbeiten, sie kriegen ständig eine Kürzung des Budgets. Und gleichzeitig gibt ihnen der Landtag da einen Auftrag sie sollen mindestens 25 Prozent für „Bio“ einsetzen. Das ist einmal ein Widerspruch, der nicht möglich ist.

Abgesehen davon habe ich deshalb dagegen gestimmt weil ich gesagt habe ich spreche von der Praxis, weil es in der Praxis nicht möglich ist. Es ist in gewissen verschiedenen Bereichen möglich. Aber wenn ich dann noch dazu diesen Großküchen den Auftrag gebe, sie sollen auch regional die Wirtschaft dort bevorzugen, damit die Wertschöpfung dann auch noch bleibt. Und dann soll der, wenn er jetzt Hühnerfleisch macht, soll er das auch noch biologisch machen, ja dann weiß ich genau, wo der Weg hingeht. Und wenn man das in Österreich nicht bekommt, müssen wir es aus dem Ausland holen. Da frage ich mich, ob da nicht manchmal auch der Gesetzgeber etwas macht, was nicht in Ordnung ist. Ich habe aus der Praxis dagegen gestimmt, habe jetzt Recht bekommen, dass es nicht durchführbar ist. Weil Widersprüche vorhanden sind. Der Widerspruch, so wie du jetzt sagst, der Finanzierbarkeit, wenn man gleichzeitig denen den finanziellen Druck gibt und da die Daumenschraube andreht. Gleichzeitig wollen wir, dass in der Region gekauft wird. In der Region kann ich fünf „Biohendl“ kaufen, kann zwei „Biotruthendl“ kaufen aber ich kann nicht vor Weihnachten für ein Krankenhaus, wo 450 Leute Mittagessen wollen, bekomme ich es halt nicht zusammen. Und dann ist der Widerspruch da. Also bitteschön, für die Zukunft wäre es wichtig, dass man nicht nur in der Theorie sondern ein bisschen halt auch die Praxis mit einfließen lässt. Oder man hört wirklich hier und da auf den Waldhäusl, dann passiert das in Zukunft nicht mehr. (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Die Abteilung Wasserrecht und Schifffahrt. Ich komme dann eh schon zum Ende, meine Damen und Herren. Aber gestatten Sie mir, nachdem ich ja jetzt auch zum Abschluss dieser Legislaturperiode der Vorsitzende des Umweltausschusses bin, dass ich da schon etwas mehr dazu sage. Ich glaube, dass ein Obmann das auch so machen sollte. Und vor allem dann, wenn dieser Obmann auch hier trotz seiner kritischen Haltung zur ÖVP diesen vorliegenden Bericht selbstverständlich zur Kenntnis nehmen wird, weil er sehr viele positive Dinge in sich hat.

Beim Bereich Wasser, meine Damen und Herren, also Abteilung Wasserrecht und Schifffahrt. Darüber ist einiges schon gesagt worden. Den einen geht zu wenig voran, den anderen, der sagt, es ist in Ordnung, wenn ich hier den Landesrat noch einmal zitieren möchte. Ich glaube, dass im Bereich der Altlasten und der gesamten Verdachtsflächen, die es gibt, sehr viel gemacht wird. Leider Gottes, und das weiß jeder, der als Bürgermeister hier sitzt, hat jeder wahrscheinlich irgendwo in seiner Gemeinde eine Altlast, von der er hofft, dass sie lange nicht zum Vorschein kommt. Manchmal weiß man

es und sie ist halt vorhanden. Manchmal weiß man es noch nicht und sie kommt durch Bautätigkeiten zum Vorschein.

Wichtig ist, dass man dann versucht, diese Altlasten auch dementsprechend zu entsorgen. Und dass hiezu Geld notwendig ist. Dass die Gemeinden hier selbstverständlich unterstützt werden müssen ist ganz klar, denn dieses Geld wird ja dazu verwendet, dass in dieser unmittelbaren Umgebung dann die Wasserqualität, die Zukunft der Kinder dann wieder in Ordnung ist. Und darum glaube ich, dass diese Gelder wirklich ordentlich angewandt sind. Selbstverständlich können wir darüber diskutieren. Warum passiert in vielen Bereichen das? Handelt es sich dabei um Altlasten, die eigentlich von irgend einem Betrieb sind, der irgendwo illegal etwas gemacht hat? Da muss man selbstverständlich dann überlegen und muss sagen, wer hat das genehmigt, gibt es irgendwo unmittelbare Schuldige? All das weiß ich. Aber, wenn ich von Altlasten spreche, die vor 50 Jahren oder vor 60 Jahren gemacht worden sind, in der Zeit der Generation, die geglaubt hat, das ist alles noch in Ordnung, wenn sie jeden Hohlgraben aufgefüllt haben, da bin ich sicher, glaub ich, eurer Meinung, dass man das auch bezahlen sollte. Sollten Verfehlungen die bis ins Kriminelle gehen vorliegen, was wir leider auch haben, dann soll selbstverständlich auch dieser zur Kasse gebeten werden. Nur, aus der Praxis wissen wir, dass dieser Betrieb dann meistens in Konkurs ist und dann kein Geld vorhanden ist. Das brauchen wir auch nicht länger zu diskutieren, weil wir das immer wieder an praktischen Beispielen demonstriert bekommen.

Die Abteilung Wasserwirtschaft ist die WA2, die an und für sich befasst ist mit dem kompletten Wasserdatenverbund, mit der Sicherstellung der Trinkwasserversorgung für die niederösterreichische Bevölkerung, mit der Grundwassersanierung und auch mit Klärschlamm als Dünger. Ich möchte nur eins dazu sagen: Der Sicherstellung der Trinkwasserversorgung für die niederösterreichische Bevölkerung bin ich immer skeptisch dem gegenüber gestanden, dass es vielleicht nicht ganz sinnvoll ist, wenn man hier alles in eine Hand gibt in Niederösterreich. Wenn die EVN alles bestimmen kann. Wenn die EVN eben ... Sie wissen, wovon ich, worauf ich hinaus will, die ehemalige NÖSIWAG. Und ich stehe noch immer dazu, dass ich der Meinung bin, dass man gewisse Dinge in Landeshoheit haben sollte. Möchte aber eines trotzdem anmerken, wo ich eine positive Erfahrung gemacht habe. Und man soll ja nicht nur kritisieren, man kann ja auch einmal, wenn es etwas Positives gibt, das auch sagen. In meiner Funktion als Obmann einer Wassergenossenschaft habe ich fest-

gestellt, dass die Abwicklung vertraglich etc. seit der Umbildung, was früher NÖSIWAG war und jetzt EVN Wasser ist, besser geworden ist. Das ist, das muss ich ehrlich zugeben, wird jetzt privatwirtschaftlich geführt, aber jetzt mit denen einen Vertrag auszuhandeln, mit denen auf einen Kompromiss zu kommen, was ich für meine Bevölkerung möchte und was sie machen, das war früher so, dass die zu den Vertretern gesagt haben, wir machen 30 Jahre diesen Vertrag und den machen wir auch die nächsten 30 Jahre, weil das war immer so. Da muss ich jetzt sagen, das hat sich geändert. Die gehen individuell auf das ein, was hier eine Gemeinde oder eine Genossenschaft wünscht. Und wenn es eine Möglichkeit gibt, gibt es auch einen Kompromiss. Trotzdem stehe ich weiterhin dazu, dass ich sage, es soll nicht alles in einer Hand sein und es gibt Dinge, die auch in Landeshoheit bleiben sollten.

Die Abteilung Wasserbau, die WA3. Darauf möchte ich nur kurz eingehen, weil die Hauptaufgabe dieser Abteilung ist ja der Wasserbau, die Sicherstellung eines möglichst wirtschaftlichen Hochwasserschutzes für Siedlungs- und Industriegebiete. Und wenn man da schon von Hochwasserschutz spricht, möchte ich auch hier zwei, drei Sätze zu den unmittelbaren Ereignissen sagen, die wir ja heuriges Jahr leider zu oft gehabt haben. Vor allem das größte Hochwasser jemals in der Geschichte, soweit ich mich zurückerinnern kann, im August dieses Jahres. Und da sehe ich schon gewisse Versäumnisse bei diesem Hochwasserschutz.

Wir haben festgestellt, Versäumnisse, dass Flüsse nicht ordentlich geräumt worden sind. Dass man das lange aufgeschoben hat. Da muss man an den Ufern was machen, da muss man diese Bautätigkeiten endlich einmal durchführen, da muss man Geld investieren. In diesem Bereich gehört endlich geräumt, da gehört das gemacht. Das haben wir gewusst. Es ist nie gemacht worden. Dieses Hochwasser in der Dimension hat leider Gottes aufgezeigt, dass hier Versäumnisse vorliegen. Es hat aber auch aufgezeigt, was aber nicht unmittelbar zu der Abteilung Wasserbau gehört, dass auch es ein Fehler war, das geht auch in die Raumordnung hinein, dass man jahrzehntelang Bauten in den roten Zonen ermöglicht hat. Das ist etwas, meine Damen und Herren, wo ich glaube, dass das Land auch irgendwann hier die Schuld eingestehen muss. Egal auf welchen politischen Druck es geschehen ist, ich sehe nicht ein, dass Häuselbauer hier jetzt die Leidtragenden sind für das, dass Gemeinde und Land ihnen in der roten Zone Bauland gewidmet hat.

Die Abteilung Wirtschaftsförderung, die allgemeine Wirtschaftsförderung in dem Sinn, die unterstützt gewerbliche Unternehmungen, die aus betriebswirtschaftlichen Erwägungen Investitionen zum Zwecke eines Umweltaspektes durchführen müssen. Es ist eine positive Förderung grundsätzlich. Man sollte aber, und da gibst du mir jetzt sicher recht, man sollte diese Gelder, weil sie ja eh so wenig sind, wirklich zielgerecht einsetzen. Ich weiß, du musst sagen, du machst es eh, aber ich, nachdem ich ja heute sehr verbindlich bin, werde jetzt keine konkreten Dinge nennen. Aber du weißt sicher, was ich meine. Man sollte bei diesen Förderungen, wo man das Geld wirklich für die KMUs braucht, sollte man es nicht so genannten „toten“, unter Anführungszeichen, Unternehmen und Vereinen geben, von denen wir wissen, dass wir sie nächstes Jahr eh nicht mehr drüber bringen, auch nicht über die landwirtschaftliche Förderung, egal wo.

Und jetzt gibt man ihnen halt noch schnell eine Förderung, weil man vielleicht aus dem Umweltbereich eine Förderung bekommt, dass der Verein noch überleben kann. Nächstes Jahr ist er sowieso tot. Das meine ich damit. Hier soll man wirklich Betrieben mit Zukunft unter die Arme greifen, aber nicht irgendwelchen Vereinen, auch wenn sehr viele ÖVP-ler drinnen sind in diesem Verein und wenn es in der Region ein Problem ist. Nur dort anwenden, wo man sie, ich werde ... heute bin ich verbindlich, ich sage dir, du weißt ja eh genau, welche Vereine ich meine, wo du gefördert hast. Ich sehe es ja auch, du weißt es, das machen wir uns dann alleine aus. Ich weiß, du kannst ja auch nicht anders, wenn die zu dir kommen. Ich meine, das hilft ja nichts, sind ja auch deine Freunde, die Bürgermeister und die Obmänner dort.

Aber ich glaube, dass man da in Zukunft einen Weg finden wird, dass wir dieses wenige Geld wirklich zielgerecht diesen Unternehmen zuführen werden, die es wirklich brauchen. Tote Unternehmungen in Form von Vereinen und, darüber sind wir uns ja eh einig. Ich weiß, du kannst oft nicht aus.

Über die Abteilung Energie- und Strahlenschutz ist schon so viel gesagt worden heute von meiner Vorsprecherin, Kollegin Weinzinger, über Einspeisetarif und über das, was da alles falsch gemacht worden ist. Ich möchte nicht viel dazu sagen.

Es war ein Bundesgesetz, aufgrund dessen dann der Landtag am 28. Juni dieses Elektrizitätswesengesetz hier auch als Landesgesetz beschlossen hat. Es hat dann daher auch die Mög-

lichkeit gegeben, dass hier im Zuge einer Verordnung gewisse Tarife verordnet werden. Wir werden uns das anschauen. Ich war dort auch skeptisch, wie es mit den alternativen Energien ausschauen wird. Ich hoffe, meine Damen und Herren, dass sie nicht zu kurz kommen werden. Ich war aber ein kritischer Debattenteilnehmer.

Damals hat man das ja auch nachgelesen und möchte mir das jetzt noch ein bisschen anschauen, wie weit wir wirklich hier in diesem Bereich in Zukunft uns entwickeln. Eines ist abschließend klar zu sagen. Wenn man den Energiebereich, und das EIWG alles sich anschaut, dass die EVN schon hier das Sagen hat. Dass bestimmte Verordnungen nur mit Zustimmung der EVN wahrscheinlich hier zum Tragen gekommen sind. Das ist politisch nachvollziehbar. EVN, ÖVP, Land Niederösterreich, über diese Schiene geht das. Dass dieser Jahresumweltbericht als allgemein positiv zu bewerten ist, dass die Ansätze nicht nur positiv, sondern auch erkennbar sind. Und abschließend kann ich nur sagen, der zuständige Umweltlandesrat Mag. Sobotka, er hat ihn nicht gemacht den Bericht, aber dieser Bericht ist in Ordnung. Daher werden wir ihn auch zur Kenntnis nehmen.

Im Energiebereich muss ich festhalten, dass er ja ein wenig Lobby ist für Konzerne und für die EVN. Und ich möchte abschließend, nachdem ich immer mit einer Hoffnung enden möchte und heute vor Weihnachten möchte ich halt die Hoffnung äußern, dass in diesem Bereich das zuständige Regierungsmitglied so weiterarbeiten wird, dass nicht die Umwelt genauso dem Bach hinuntergeht wie die Finanzen und die Veranlagungen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Feurer.

Abg. Feurer (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren!

Die Vorlage des Umweltberichtes 2001 gibt uns am Ende dieser Legislaturperiode noch einmal Gelegenheit über die niederösterreichische Umweltsituation zu debattieren. Nachdem ich zwei Jahrzehnte, vier Legislaturperioden dem Hohen Haus angehört habe, erlaube ich mir also festzustellen dass sich natürlich in diesem Zeitraum sehr vieles in der Umweltpolitik in der Umweltsituation verändert hat. Und ich meine das Positivste und das ist heute auch schon angeklungen, ist zweifellos die Tatsache, dass das Umweltbewusstsein der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher in diesem Zeitraum von fast zwei Jahrzehnten beträchtlich gestiegen ist.

Es ist vor allen Dingen ermutigend, dass also vor allen Dingen durch den Schulunterricht es so ist, dass eine junge Generation heute heranwächst, die sehr umweltbewusst handelt. Die kritisch manchen Neuerungen und technischen Fortschritten gegenüber steht und natürlich auch hinterfragt, wie weit das Eine oder Andere für die Natur und für den Umweltschutz positiv zu bewerten ist.

Diese gesellschaftspolitische Entwicklung meine sehr geehrten Damen und Herren hat natürlich dazu geführt, dass der Umweltpolitik heute im Rahmen der Gesamtpolitik entsprechender Stellenwert eingeräumt wird. Wenn wir auch als Landespolitiker feststellen müssen, dass also sehr viele Kompetenzen beim Bund angesiedelt sind, so können wir uns als Landespolitiker nicht zurücklehnen sondern es gilt zur richtigen Zeit auch mit entsprechenden Maßnahmen und Vorstellungen vorzupreschen, um eben eine bestimmte Entwicklung einzuleiten oder zu beschleunigen.

In diesen Umweltbericht 2001 sind natürlich eine ganze Reihe von Themen angeschnitten. Es ist im Rahmen meiner Wortmeldung nicht wünschenswert und wahrscheinlich auch gar nicht möglich, auf alle Einzelheiten eingehen zu können. Dieser Umweltbericht stellt sich für mich als Momentaufnahme dar, hier haben also die einzelnen Abteilungen des Landesamtes ihre Berichte erstattet mit mehr oder minderem Elan, aber in Summe gesehen, glaube ich, zeigt es auf, wo wir im Umweltschutz momentan in Niederösterreich stehen. Es wäre vielleicht für zukünftige Berichte interessant, wenn man mehr Vergleichszahlen im Umweltbericht einführen könnte, damit man eben bestimmte Tendenzen oder Entwicklungen besser ablesen könnte. Der Umweltschutz ist natürlich eine Querschnittsmaterie und jedes Handeln im Bereich in unserem heutigen Wirken hat Auswirkungen auf den Umweltschutz.

Ich möchte hier also in diesem Rahmen nur einige Kernprobleme kurz anschneiden. Ich glaube die Schlüsselfrage überhaupt in der Umweltpolitik wird die Energiefrage sein und auch noch verstärkt werden. Und das muss uns heute also bewusst sein, dass die Energiepolitik der reichen europäischen, nordamerikanischen Länder und auch Japans eben kein Vorbild ist für eine ökologische Entwicklung. Hier muss also, glaube ich, dieses Wirtschaftsmodell doch hinterfragt werden und wir müssen zu einer Umkehr kommen. Vor allen Dingen in Hinblick auf die Luftverschmutzung, auf den Ausstoß von Treibhausgasen. Und letzten Endes müssen wir uns bewusst sein, dass eben gewisse fossile Energiequellen endlich sind und nicht also in jenem Maß vorhanden sein werden,

damit sie noch viele Generationen abdecken können. Wichtig wird es auch sein zu hinterfragen, wie weit also unser Wirtschaftssystem dazu beiträgt, dass eben für ökologische Kernsituationen die Tragfähigkeit auch für die Zukunft gegeben ist. Und in diesem Zusammenhang muss uns eben beim Ausstoß der Treibhausgase bewusst sein, dass ein Viertel der Weltbevölkerung rund zwei Drittel der Emissionen gegenwärtig verursacht. Und diese Situation, meine sehr geehrten Damen und Herren, wird sich noch dahingehend verschärfen, wenn wir uns vor Augen führen, dass vor allen Dingen die Entwicklungsländer Südamerikas, Asiens, aber auch Afrikas, ständig steigende Energieverbräuche haben. Und ich sage hier nur ein Beispiel, nämlich ich ziehe die Volksrepublik China heran. Ein Staat mit 1,2 Milliarden Menschen hat gegenwärtig eine jährliche Energieverbrauchszunahme von 12 Prozent. Wohin also das führen wird, das ist uns glaube ich in diesem Zusammenhang bewusst.

Die Energiepolitik der Vergangenheit ist daher Ursache für den Treibhauseffekt und die damit verbundene Klimaveränderung oder die Ausdünnung der Ozonschicht in der Stratosphäre. Obwohl also bei verschiedenen Gipfeltreffen im wieder beteuert wird, dass man also diese Emissionen reduzieren muss, muss uns heute bewusst sein, dass sehr viele Worte gesprochen worden sind, aber letzten Endes der Erfolg sich noch nicht eingestellt hat. Wir sind weltweit also weit davon entfernt das Klimabündnisziel oder das Torontoziel und wahrscheinlich nicht einmal das Kyoto-Protokoll einzuhalten. Es ist erfreulich, wenn der Herr Landesrat heute gesagt hat, dass wir in Niederösterreich bereits eine Trendumkehr beim CO₂-Austausch verzeichnen können, das wäre zumindestens einmal ein positives Zeichen, dass wir vielleicht in unserem Bundesland also das Kyotoziel - 13 Prozent Reduktion - noch erreichen können.

Ich möchte aber dennoch positiv vermelden, dass es uns in Niederösterreich gelungen ist, einige Maßnahmen zu setzen, die wirklich erwähnenswert sind. Das ist erstens die ökologische Ausrichtung der Wohnbauförderung, ist natürlich momentan noch ein theoretisches Modell, man wird also sehen wie weit dieses Angebot angenommen wird. Sehr gut bewährt hat sich bereits die Heizkesseltausaktion, die Förderungsaktion für Fernwärme-Anschluss, Solar und Fotovoltaikanlagen. Neben der Wasserkraft ist vor allen Dingen die Fernwärmeversorgung mit Biomasse weiterhin im Aufwind. Wir haben in Niederösterreich 160 Anlagen, das ist sicherlich ein Rekord. Und besonders interessant ist auch die Tatsache, dass Ende 2001 in Niederösterreich 95 Windkraftanlagen im Betrieb waren,

das ist immerhin ein Marktanteil innerhalb Österreichs von nahezu 70 Prozent.

Die Wissenschaft ortet vor allen Dingen im Wohnbereich das größte Potential für rasch greifende Klimaschutzmaßnahmen. Wenn man also sich vor Augen führt, dass mit der heutigen Technik im Bereich des Wohnbaues für eine Wohneinheit man rund mit einem Sechstel der Energie auskommt wie seinerzeit vor 30, 40 Jahren, dann kann man erkennen welche Möglichkeiten hier gegeben sind. Dies gilt vor allen Dingen auch für Renovierung von Altbauten, wo also durch Wärmedämmung, durch dichtere Fenster wirklich Energieeinsparung erzielt werden kann. Allein die gute Dämmung der oberen Geschossdecke kann unter Umständen schon ein Drittel des Energieverbrauches bringen. Das große Sorgenkind im Bereich der Luftverschmutzung und der Treibhausgase ist zweifellos die Verkehrsentwicklung. Dem Bericht können wir entnehmen, dass beim Personenverkehr, also beim motorisierten Individualverkehr zwischen 1990 und 2000 ein 15-%iger Zuwachs zu verzeichnen ist. Bis 2011 wird sogar eine Steigerung von weiteren 18 Prozent vorausgesagt, beim Güterverkehr sind im selben Zeitraum rund 27 Prozent Zunahme prognostiziert.

Diese Entwicklung, meine sehr geehrten Damen und Herren, würde letzten Endes bedeuten, dass die Emissionen von Kohlenwasserstoffen, Stickoxyden, beträchtlich anwachsen. Die CO₂-Belastung wird, wenn hier also nicht eine Trendumkehr erreicht wird, letzten Endes eine Zunahme von 20 Prozent bedeuten. Wichtig ist, glaub ich, im Zusammenhang mit der Verkehrsentwicklung, dass es uns gelingt, die Distanzen die momentan zurückgelegt werden, wieder zu reduzieren. Dass wir zu einem Verkehrssparen kommen. Und hier ist es vor allen Dingen wichtig, dass man ansetzt, dass man versucht Programme zu entwickeln hinsichtlich der Arbeit-Wohnstätte, Freizeit-Vergnügen, des Einkaufens, hier muss letzten Endes versucht werden, wirklich eine Reduktion der Verkehrszunahme zu erreichen.

Ich möchte abschließend noch ganz kurz auf die Trinkwasserversorgung in Niederösterreich eingehen. Es ist unbestritten, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass ausreichend Trinkwasser zur Verfügung steht. Es muss uns gelingen, dass wir für alle Regionen, für alle Gemeinden, die Trinkwasserversorgung in Zukunft sichern. Hier sind entsprechende Lenkungsmaßnahmen der öffentlichen Hand notwendig. Es ist daher ein Trinkwasserversorgungskonzept für Niederösterreich auszuarbeiten und das in den nächsten Jahren auch umzusetzen.

Mein sehr geehrten Damen und Herren! Nachdem es meine letzte Rede zum Umweltschutz ist hier im Hohen Haus und ich dem nächsten Landtag nicht mehr angehören werde, möchte ich dem Niederösterreichischen Landtag für seine zukünftige Tätigkeit alles Gute wünschen und hoffe vor allen Dingen, dass es gelingen möge, im Umweltschutz eine positive Entwicklung weiterzuführen. Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Herr Abgeordneter Feurer, ich darf Ihnen auch namens des Niederösterreichischen Landtages ein herzliches Danke sagen für Ihre Arbeit, für Ihre konstruktiven Beiträge, die Sie auch in den Ausschüssen immer wieder eingebracht haben und wünsche Ihnen auch für die Zukunft alles Gute. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Die Rednerliste ist erschöpft, die Frau Berichterstatterin hat das Schlusswort.

Berichterstatterin Abg. Hinterholzer (ÖVP): Ich verzichte!

Dritter Präsident Ing. Penz: Es wird darauf verzichtet. Wir kommen zur Abstimmung! *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Umwelt-Ausschusses, Ltg. 1064/B-15/2:)* Ich stelle fest, das ist Stimmenmehrheit. Der Antrag ist angenommen! *(Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Abg. Gratzler; Ablehnung Grüne.)*

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Honeder, die Verhandlungen zum Geschäftsstück Ltg. 1092/L-7/1 einzuleiten.

(Präsident Mag. Freibauer übernimmt den Vorsitz.)

Berichterstatter Abg. Honeder (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zur geplanten Aufhebung des NÖ Luftreinhaltegesetzes.

Durch die B-VG-Novelle, BGBl. Nr. 685/1988, wurde in Artikel 10, Abs. 1, Z. 12, B-VG, mit Wirkung vom 1. Jänner 1989 folgender Kompetenztatbestand eingefügt: Bundessache ist die Gesetzgebung und die Vollziehung in folgenden Angelegenheiten: ... Luftreinhaltung unbeschadeter Zuständigkeit der Länder für Heizungsanlagen ... Seit dem 1. Jänner 1989 fällt somit Gesetzgebung und Vollziehung im Bereich der Luftreinhaltung in die Zuständigkeit des Bundes. Ausgenommen davon ist der Bereich der Heizanlagen, welcher auch weiterhin in der Kompetenz des Landes liegt.

Durch die zweite Novelle des NÖ Luftreinhaltegesetzes (Gesetzesbeschluss des Landtages von Niederösterreich vom 18. November 1999) wurden im Rahmen der Rechtsbereinigung und Deregulierung alle landesrechtlichen Bestimmungen mit zwei Ausnahmen aufgehoben. Die Ausnahmen betrafen § 2 - Geltungsbereich und § 25 - Inkrafttreten. Ziel des Entwurfes: Die aus formalen Gründen bis zur Rechtsbereinigung des partikulären Bundesrechtes als Landesrecht noch notwendig gewesenen Bestimmungen der §§ 2 und 25 des NÖ Luftreinhaltegesetzes sind nach der Erlassung des Bundesluftreinhaltegesetzes nicht mehr erforderlich. Der Entwurf sieht daher die gänzliche Aufhebung des NÖ Luftreinhaltegesetzes vor, damit ist auch ein weiterer Beitrag zur Deregulierung verbunden.

Ich stelle daher den Antrag des Umwelt-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Luftreinhaltegesetz, Aufhebung *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Aufhebung des NÖ Luftreinhaltegesetzes wird genehmigt.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident, ich ersuche um Debatte und Abstimmung.

Präsident Mag. Freibauer: Danke für die Berichterstattung! Es gibt keine Wortmeldungen, wir kommen sofort zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Umwelt-Ausschusses, Ltg. 1092/L7/1:)* Danke, Gegenstimmen? Keine. Einstimmig angenommen!

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Dr. Michalitsch, die Verhandlungen zum Geschäftsstück Ltg. 1080/B-34/3 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Ich berichte zur Vorlage der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht des Unabhängigen Verwaltungssenates für das Jahr 2001. Der Bericht befindet sich in den Händen der Abgeordneten. Ich stelle daher den Antrag des Verfassungs-Ausschusses *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Tätigkeitsbericht des Unabhängigen Verwaltungssenates im Land Niederösterreich für das Jahr 2001 wird zur Kenntnis genommen.“

Als persönliche Bemerkung möchte ich ein Danke an den UVS für seine Arbeit hinzufügen und ersuche um Debatte und Abstimmung.

Präsident Mag. Freibauer: Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Fasan.

Abg. Mag. Fasan (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Uns liegt der alljährliche Bericht des Unabhängigen Verwaltungssenates vor. Mir ist immer ein bisschen leid, dass er spät kommt, denn es ist der Bericht des Jahres 2001 und mittlerweile ist Jahr 2002 schon fast vorbei. Auf der anderen Seite kann man ja schon dem Bericht entnehmen, wo die Probleme des UVS liegen. Man konnte dem Vorjahrsbericht noch viel mehr die Probleme, nämlich insbesondere die Personalprobleme des UVS entnehmen und auch heuer ist es ähnlich, wenngleich die Zahl der Akten leicht zurückgegangen ist.

Aber zunächst einmal lassen Sie mich noch eine Feststellung treffen, nämlich dass ganz offensichtlich diese hohe Aktenanzahl doch darauf schließen lässt, dass Bürger in Niederösterreich mit Verwaltungsstrafverfahren Probleme haben. Und das unterstreicht ja auch die Wichtigkeit und die Bedeutung des UVS. Wir haben also im heurigen Jahr rund 3.700 Akten gehabt, oder vielmehr im Berichtsjahr, das ist also ein leichter Rückgang. Ich glaube, im Vorjahr waren es etwas über 4.000. Aber auf der anderen Seite stellt der UVS auch fest, dass es in Zukunft neue Aufgaben geben wird, unter anderem durch die Änderungen im Vergaberecht oder auch die Bundesstraßen-Verlängerung, wo also neue Aufgaben auch auf die Bundesländer und damit auf Niederösterreich und den UVS zukommen.

Wenn man jetzt die Sachgebiete betrachtet, dann fällt natürlich die Anzahl der Berufungen nach der StVO oder in Verfahren betreffend die StVO auf. Das ist natürlich der ewige Spitzenreiter unter den Berufungen, das ist nichts Neues, das macht also rund ein Drittel der Akten aus. Aber, und damit komm' ich auf ein spezielles Sachthema, das mir doch wichtig ist hier zu erwähnen. Auch an relativ vorderer Stelle oder prominenter Stelle finden sich Berufungen im Zusammenhang mit dem Ausländerbeschäftigungsgesetz. Und das kritisiert der UVS schon in einer Art und Weise, von der ich meine, es ist wert in diesem Hause erwähnt zu werden. Um auch von dieser Stelle aus dem Herrn Innenminister auszurichten, dass diese Praxis doch zu denken gibt. Am besten ist, ich zitier' diesen

Absatz, das lässt sich am einfachsten so darstellen: „Zu den Verwaltungsstrafverfahren nach dem Ausländerbeschäftigungsgesetz ist ebenfalls nach wie vor festzustellen, dass es im fremdpolizeilichen Verfahren gegen die Ausländer vielfach verabsäumt wird, die der Behörde erster Instanz bei den Erhebungen durch die Fremdenpolizei oder/und das Arbeitsinspektorat ... vor Ort zur Verfügung stehenden Ausländer (unter allfälliger Beiziehung eines Dolmetschers) zu den Verfahren nach dem Ausländerbeschäftigungsgesetz relevanten Fragen umfassend niederschriftlich einzuvernehmen.“ Das heißt nichts anderes, als das die Einvernahmen nicht in Ordnung sind.

Was passiert klarerweise? Im Berufungsverfahren sind diese Leute vielfach schon abgeschoben, nicht mehr da und können auch nicht mehr befragt werden. Der UVS fordert hier eine entsprechende Koordination die offensichtlich nur vereinzelt festgestellt werden konnte. Und das ist schon ein Bereich von dem ich glaube, dass es wesentlich ist, das dem Herrn Innenminister auch auszurichten. Das ist eine Praxis die nicht notwendig ist, auch nicht nach einigen Jahren schwarz-blauer Koalition in dieser Republik.

Abschließend möchte ich noch eines erwähnen und zwar ist das das jahrelange Bemühen, das auch in dem Bericht erwähnt wird, um die Einrichtung von Landesverwaltungsgerichten. Wir unterstützen dieses Bemühen. Wir hätten uns gewünscht, dass das in der Bundesverwaltungsreform schon kommt. Es ist leider nicht umgesetzt worden bisher. Dennoch denken wir, die Hoffnung lebt und vielleicht hat Niederösterreich einmal ein eigenes Verwaltungsgericht und die Länder haben eigene Verwaltungsgerichte. Wir würden das sehr begrüßen und wir nehmen den Tätigkeitsbericht des UVS zur Kenntnis. *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Ram.

Abg. Mag. Ram (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Nachdem der Kollege Mag. Fasan schon über die Bedeutung des Unabhängigen Verwaltungssenates gesprochen hat, möchte ich kurz auf die Personalsituation dieses wichtigen Organs eingehen. Wir haben derzeit 26 Mitglieder im Dienst des Unabhängigen Verwaltungssenats, davon befinden sich zwei in Karenz. Diese 26 Mitarbeiter erledigen 3.700 Akten, zumindest war das im Jahr 2001 der Fall. Trotzdem, trotz dieser starken Leistung gibt es immer noch einen Gesamtrückstand bei den Akten

von 10 Monaten. Meine sehr verehrten Damen und Herren! Dieser Gesamtrückstand wurde zwar von 12 auf 10 Monaten reduziert, ich glaube aber trotzdem, dass es für die Bürger nicht zumutbar ist, dass es diesen Rückstand noch immer gibt.

Die Freiheitlichen haben in den letzten Jahren einige Anträge gestellt um die Personalsituation des Unabhängigen Verwaltungssenates zu verbessern. Diese Anträge wurden allesamt von Ihnen, von der SPÖ und von der ÖVP abgelehnt. Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Aktenanfall ging zwar zurück, doch die Zahl der Verhandlungen stieg im letzten Jahr von 1.280 auf 1.498. Und in Zukunft, das hat der Kollege Fasan schon gesagt, ist mit der weiteren Übertragung von Aufgaben auf den Unabhängigen Verwaltungssenat zu rechnen. Ein Beispiel dafür ist auch die Verlängerung der Bundesstraßen. Diese Übertragungen werden zu einem stärkeren Aktenanfall und zu stärkerem Personalbedarf führen.

Kurz einige Worte zur Bürgernähe: Positiv bewährt haben sich die Außenstellen in Mistelbach, Zwettl und Wr. Neustadt. Dies sollte man auch positiv erwähnen. Der Kollege Waldhäusl hat es Ihnen ja vorhin schon gesagt, dass wir Freiheitlichen nicht nur das Negative sehen sondern auch positive Sachen gerne zur Kenntnis nehmen. Meine sehr verehrten Damen und Herren! Zum Thema Bürgernähe möchte ich noch kurz ein Zitat bringen aus diesem Bericht. Im Berichtszeitraum wurde - wie schon in den Vorjahren - aus Gründen der Einsparung, insbesondere von Arbeitszeit der Juristen, teilweise nicht vor Ort an der Bezirkshauptmannschaft, sondern am Sitz in St. Pölten bzw. an den Außenstellen verhandelt. Bei der Frage, ob überhaupt eine Verhandlung durchgeführt werden muss wurde ein sehr strenger Maßstab angelegt. Diese Einsparungsbemühungen stehen allerdings in einem Spannungsverhältnis zu den Bestrebungen um möglichste Bürgernähe ...

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir sind der Meinung, dass der Unabhängige Verwaltungssenat eine gute und wichtige Arbeit für unser Land macht. Wir glauben aber dennoch, dass diese Bürgernähe, die extrem wichtig ist, wie hier von mir zitiert, auch in Zukunft nicht Einsparungen zum Opfer fallen sollte und nehmen diesen Bericht gerne zur Kenntnis. Danke! *(Beifall bei der FPÖ und Abg. von ÖVP, SPÖ.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Weninger!

Abg. Weninger (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus!

Der Unabhängige Verwaltungssenat für Niederösterreich hat sich in den letzten Jahren als ein wertvolles anerkanntes und effizientes Instrument des Rechtsschutzes in unserem Land etabliert. Ich glaube, dass der vorliegende Bericht ein ausgezeichnete Leistungsnachweis ist. Das beste Leistungszeugnis stellen dem Unabhängigen Verwaltungssenat aber jene Bürger aus, die sich vertrauensvoll an ihn wenden. Die Sozialdemokraten nehmen diesen Bericht daher gerne zur Kenntnis. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Freibauer: Die Rednerliste ist erschöpft, der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Ich verzichte!

Präsident Mag. Freibauer: Er verzichtet. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 1080/B-34/4:)* Danke! Keine Gegenstimmen. Einstimmig angenommen!

Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Erber, die Verhandlungen zum Geschäftsstück Ltg. 1087/D-1/6 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Erber (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich berichte zum Geschäftsstück Ltg. 1087/D-1/6.

Das Schriftstück befindet sich in Händen der Abgeordneten. Ich stelle daher den Antrag des Verfassungs-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 (2. DPL-Novelle 2002) wird genehmigt.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich bitte um Debatte und Beschlussfassung.

Präsident Mag. Freibauer: Ich habe keine Wortmeldungen. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden*

Wortlaut des Gesetzes sowie den Antrag des Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 1087/D-1/6:) Danke! Keine Gegenstimmen. Einstimmig angenommen!

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Erber, die Verhandlungen zum Geschäftsstück Ltg. 1088/L-1/6 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Erber (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich berichte zum Geschäftsstück Ltg. 1088/L-1/6.

Auch dieser Antrag mit ähnlicher Antragsformulierung liegt den Abgeordneten vor. Ich stelle daher den Antrag des Verfassungs-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Landes-Vertragsbedienstetengesetz, Änderung (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des Landes-Vertragsbedienstetengesetzes (3. LVBG-Novelle 2002) wird genehmigt.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Präsident Mag. Freibauer: Ich habe keine Wortmeldungen. Wir kommen daher sofort zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 1088/L-1/6:*) Danke. Gegenstimmen? Keine Gegenstimme. Einstimmig angenommen!

Ich ersuche nochmals Herrn Abgeordneten Erber, die Verhandlungen zum Geschäftsstück Ltg. 1089/V-15/3 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Erber (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich berichte zum Geschäftsstück Ltg. 1089/V-15/3 mit ähnlichem Wortlaut.

Der Antrag befindet sich in Händen der Abgeordneten. Ich stelle daher den Antrag des Verfassungs-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Gesetz über den Unabhängigen Verwaltungssenat im Land Niederösterreich, Änderung (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des Gesetzes über den Unabhängigen Verwaltungssenat im Land Niederösterreich wird genehmigt.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich bitte Sie um Debatte und Abstimmung.

Präsident Mag. Freibauer: Es liegt keine Wortmeldung vor. Wir kommen zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 1089/V-15/3:*) Danke. Gegenstimmen? Gibt es keine. Einstimmig angenommen!

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Mag. Heuras, die Verhandlungen zum Geschäftsstück Ltg. 1095/V-22 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Mag. Heuras (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zur Landtagszahl 1095/V-22, Gesetzesentwurf NÖ Vergabe-Nachprüfungsgesetz.

Ziel des vorliegenden Gesetzesentwurfes ist die Schaffung eines neuen, auf die Nachprüfung von Vergabeentscheidungen beschränkten Nachprüfungsgesetzes. Und die Zuständigkeit der Nachprüfungsinstanzen wird entsprechend den Vorgaben des Verfassungsgerichtshofes auf den Unterschwellenbereich ausgedehnt. Ich stelle daher den Antrag des Verfassungs-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Vergabe-Nachprüfungsgesetz (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend NÖ Vergabe-Nachprüfungsgesetz wird in der vom Ausschuss beschlossenen Fassung genehmigt.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Präsident Mag. Freibauer: Ich habe keine Wortmeldungen. Wir kommen daher zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie den Antrag des Ver-*

fassungs-Ausschusses, Ltg. 1095/V-22:) Danke.
Keine Gegenstimme. Einstimmig angenommen!

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Weninger, die Verhandlungen zum Geschäftsstück Ltg. 1057/A-2/45 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Weninger (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichte zum Antrag Heizkostenzuschuss.

Es wird auch in diesem Jahr wieder einen Heizkostenzuschuss in Niederösterreich geben. Der Antrag fordert die Bundesregierung auf, ebenfalls einen Heizkostenzuschuss einzubringen. Ich stelle daher namens des Sozial-Ausschusses den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die Bundesregierung zu ersuchen, für die Heizperiode 2002/2003 ebenfalls einen Heizkostenzuschuss in der Höhe von € 50,- je Anspruchsberechtigten zu gewähren.“

Ich ersuche den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung herbeizuführen.

Präsident Mag. Freibauer: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Fasan.

Abg. Mag. Fasan (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Es ist ja nichts Neues, dass wir im Herbst manchmal, wenn es auch schon bitterkalt ist über den Heizkostenzuschuss debattieren. Und ich hätte schon einige Anmerkungen dazu. Zunächst einmal sehe ich den Vergleich zwischen dem ersten Antrag, der eingegangen ist und dem jetzt vorliegenden Antrag, und ich gestehe ganz offen, dass mir der Erste eigentlich sympathischer gewesen wäre, aus zwei Gründen. Einerseits hätte der Zuschuss € 60,- betragen und nicht € 50,-. Das ist ein Unterschied, insbesondere für diejenigen Personen, die ihn bekommen sollen. Und das wurde auch hier in der Antragsbegründung angeführt. Das sind eben Leute, die es tatsächlich brauchen.

Und zum Zweiten fehlt mir in diesem vorliegenden Antrag jetzt eine Frist zur Antragstellung. Und ich frage mich, wie das geregelt werden soll. Wenn man das vom letzten Mal übernimmt, dann wäre das eine Lösung.

Was mir gefallen hat, dass man das möglichst lange aufrecht erhält, weil es ist durchaus bei vielen, gerade bei diesen Leuten immer wieder zu bemerken, dass sie manchmal aus irgendwelchen Gründen nicht in der Lage sind ... (*LHStv. Prokop: Informationen sind schon draußen. Auf der Gemeinde nachfragen!*)

Ist schon richtig, ja, schon richtig. Aber dennoch, ich habe das ganz gerne immer irgendwo stehen, damit man es sieht. Und damit man es auch in der Antragsbegründung vorliegen hat. (*Beifall bei den Grünen.*)

Insbesondere, wenn ich es vergleiche mit dem ersten Antrag, wo es eben drinnen gestanden ist, bis Mai 2003. Nichts desto trotz: Wenn der Winter so weitergeht, wie er jetzt sich anlässt, dann wird das viele Leute betreffen und viele Leute werden das brauchen. Das ist ganz wichtig. Und dass der Bund da nicht mitmacht, ist eigentlich eine Schande. Das sehe ich schon so. Ich erwarte mir von einer zukünftigen Bundesregierung da eine Richtungsänderung. Es ist lächerlich, dass man diese Dinge nicht regelt und nicht mit hineinnimmt.

Ich denke mir aber auch eines: Ein Landeshauptmann, der einen Innenminister machen kann, kann vielleicht auch einen Heizkostenzuschuss beim Bund „machen“. Vielleicht wäre es nicht schlecht, naja, vielleicht wäre es nicht schlecht, wenn sich der Herr Landeshauptmann da einsetzen würde. Das wäre schön. Denn schließlich und endlich geht es da doch um die Ärmsten im Land und denen sollte man helfen. Und da wäre es ganz gut, wenn sich der Landeshauptmann auch so vehement einsetzt wie er sich für unseren, oder nicht für unseren, sondern für Ihren ehemaligen Klubobmann eingesetzt hat. Dennoch stimmen wir dem Antrag selbstverständlich zu. (*Beifall bei den Grünen.*)

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Kollegen des Landtages!

Ich kann es auch kurz machen. Und ich verspreche, ich mache es sicher kürzer als den Umweltbericht. Der vorliegende Antrag betreffend Heizkostenzuschuss ist grundsätzlich positiv zu beurteilen. Wir haben ja in der Vergangenheit schon im Land immer wieder hier diese Aktivität begrüßt. Ich habe ja selbst, weil die Landesregierung da einmal nicht wirklich zu handeln begonnen hat, einmal einen Antrag eingebracht und der ist dann im Ausschuss erledigt worden, weil die Landesregierung dann doch gehandelt hat. Also wis-

sen Sie selbstverständlich, dass mir dieses Anliegen am Herzen liegt.

Es ist auch eine Erhöhung vorgesehen. Und auch ich würde es begrüßen, wenn die neue Bundesregierung hier auch ihren Teil dazu beitragen könnte. Würde aber trotzdem gerne, wenn es möglich ist, dann darüber diskutieren, worüber wir bei einem Bericht der Volksanwaltschaft schon einmal gesprochen haben. Über den Zugang dazu, wieso, ist da zu viel Bürokratie oder warum wird das von so wenig Personen an den Gemeinden angenommen? Von der Anzahl her ist es nicht wirklich stark. Ich glaube, dass es mehr Menschen betreffen würde. Es hat aber, daher möchte ich aber aufgrund der Zeit nicht länger darüber sprechen, es hat ja in einem Volksanwaltschafts-Bericht diesbezüglich schon eine Debatte gegeben. (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Ich möchte auch gleich zum Zusatzantrag der Abgeordneten Lembacher und andere Stellung nehmen, die hier in einem Antrag einen Energiekostenzuschuss für Geschädigte der Hochwässer in Niederösterreich im Jahr 2002 eben auch fordern. Dieser Zusatzantrag, meine Damen und Herren, ist vollinhaltlich zu begrüßen. Es ist wahr und es entspricht der Wahrheit, dass die Betroffenen in diesen Gebieten bereits im Sommer erhöhte Energiekosten hatten, weil sie Mauerwerk und komplette Räume trockenlegen mussten. Sie müssen auch mit erhöhten Energiekosten im bevorstehenden Winter, in dieser kälteren Jahreszeit rechnen.

Abgesehen davon, dass trotzdem noch so viel Feuchtigkeit vorhanden ist, dass nicht unbedingt diese Wohnbedingungen für eine Familie als optimal zu bezeichnen sind. Aber es hilft halt nichts. Man muss damit leben, man kann nicht einfach irgendwohin davonlaufen. Aber es sollte diesen Familien geholfen werden, indem man auch hier diese zusätzlichen Energiekosten aus den Mitteln des Katastrophenfonds entsprechend abgelten könnte. Ich sehe daher diesen Zusatzantrag als sehr positiv, da eben sämtliche Hochwasseropfer ebenfalls eingebunden sind. Werde selbstverständlich so wie meine Fraktion beiden Anträgen die Zustimmung erteilen und würde den Wunsch äußern, dem Zusatzantrag beitreten zu können. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Vladyka.

Abg. Vladyka (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Hoher Landtag!

Zahlen oder frieren. Die Heizölpreise steigen von Woche zu Woche stetig an. Ein vorläufiges Ende dieses Trends ist im Moment noch nicht absehbar. Mit dieser Überschrift thematisierte eine Wochenzeitung in unserem Bezirk vor kurzem die kommende Heizperiode und hat damit auch die Wichtigkeit unserer Forderung auf den Punkt gebracht.

Aufgrund der Heizölpreise wird hier eine Kostenerhöhung für die Beheizung eines durchschnittlichen Haushaltes von rund € 100,- sprich S 1.376,- in der kommenden Heizperiode vorhergesagt. Und aufgrund eines Antrages der SPÖ-Fraktion auf Einführung eines Heizkostenzuschusses auch für diese Heizperiode 2002/2003 ist es auch diesmal gelungen, für die Ärmsten der Armen wieder Hilfestellung zu gewähren.

Des Weiteren freut es mich besonders, dass aufgrund meines Antrages von € 60,-, die zwar jetzt nicht gekommen sind, oder nicht kommen, aber einmalig zumindest 50 gekommen sind anstatt der geplanten € 40,-. Als Kompromiss also. In der Regierungssitzung am 5. November ist das ja einstimmig beschlossen worden. Ich darf mich hier auch bei den Landesregierungsmitgliedern herzlich bedanken. Was mich bei dem Zusatzantrag hier doch ein wenig wehmütig macht, ist allein die Tatsache, wir hätten eigentlich im Hinblick auf diese Unterstützung der Hochwasseropfer ja schon längst mehr tun können.

Ich darf an unseren Antrag auf Erhöhung des Mindestsatzes betreffend Schadensersatzes aus dem Katastrophenfonds von 20 auf 30 hier hinweisen. Dieser Antrag ist von der ÖVP damals abgelehnt worden. Auch hier hätten wir dann eben schon zu dem damaligen Zeitpunkt mehr in dieser Hinsicht tun können. Oder auf den Antrag hinsichtlich der Hochwasserversicherung eben in den betroffenen Gebieten, der ja mehr oder weniger verschottet wurde. Aber nichts desto Trotz freut es mich, dass es jetzt doch gelungen ist, auch für die Hochwasseropfer zusätzlich noch etwas zu tun und wir sind gerne bereit, diesen Antrag gemeinsam hier einzubringen.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Es kommt ja noch dazu, wenn man bedenkt, wie viele Belastungen jetzt in den letzten Wochen, Monaten und Jahren der Menschen in unserem Land hinzugekommen sind, so gäbe es hier eine lange Liste, die man hier aufstellen könnte. Von den gestiegenen Kosten für die Pendler betreffend Vignette, Versicherungssteuer, Benzinpreiserhöhungen, die die Arbeitnehmer besonders betreffen.

Oder bis hin zu den Pensionisten, die die Streichung des Pensionistenabsetzbetrages, Erhöhung der Rezeptgebühr, Ambulanzgebühr usw. besonders zu spüren bekommen. Oder die Arbeitslosen oder sonstige Menschengruppen mit geringem Einkommen. Auch hier ist es besonders wichtig, dass wir mit einem einmaligen Beitrag helfen wollen. Aber das kann ja doch nur ein Tropfen auf dem heißen Stein sein. Erst vor Kurzem klagte eine Pensionistin mir gegenüber, dass sie aufgrund des Wegfalles des Pensionistenabsetzbetrages trotz Pensionserhöhungen und Ausgleichszahlungen heute weniger Pension erhält als noch vor zwei Jahren. Oder wieder eine Frau erzählt mir wirklich unter Tränen, sie war vor einigen Jahren in einen schweren Verkehrsunfall unschuldig verwickelt, ist nicht mehr voll erwerbsfähig, bekommt eine Unfallrente. Und muss jetzt, ich sag' es in Schillingen, weil man das sich noch besser vorstellen kann, jetzt S 30.000,- Steuern für ein Jahr diesbezüglich nachzahlen. Wie soll sie das schaffen? Sie ist jetzt doppelt bestraft worden. Einmal von einem Verkehrssünder oder durch einen Verkehrssünder und jetzt noch zusätzlich durch die Einführung dieser Unfallrentenbesteuerung durch Regierung.

Ist das gerecht, meine sehr geschätzten Damen und Herren? Und so zieht sich eben der Faden weiter. Wenn ich an die Einkommen in Niederösterreich denke. Wir haben ja heute schon Gelegenheit gehabt das näher zu erörtern. Gerade in meinem Bezirk ist die Situation besonders schlimm. Bruck/Leitha steht ja hier an drittletzter Stelle bei den Medianeinkommen 2001 in Niederösterreich. Und gerade bei den Frauen ist es hier auch besonders arg. Die Fraueneinkommen liegen mit € 1.050,-, das sind S 14.450,- ganze 11,1 % unterhalb des Niederösterreich-Medianeinkommens. So viel eben zur Erfolgsgeschichte der Volkspartei.

Schon allein aufgrund der sich daraus ergebenden Tatsache, dass die geringe Bruttoeinkommenssteigerung ja von den höheren Steuern zur Gänze aufgeessen wurde, ist es nur legitim, dass auch der Staat sich an diesen Kosten beteiligt und ebenfalls einen Beitrag zu den Heizkosten leistet. Zumindest eben in derselben Höhe wie in den Bundesländern und das ist ein Betrag von € 50,- für Niederösterreich. Nämlich für die, die es wirklich dringend brauchen. Denn viele können sich Heizöl nicht auf Vorrat leisten und sind eben vom jeweiligen Preis abhängig.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich freue mich daher, dass es aufgrund unserer Initiative hier einen gemeinsamen Antrag als Aufforderung an den Bund gibt, sich hier zu beteiligen, damit wirklich niemand, der unserer Hilfe bedarf,

auf der Strecke bleibt. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Lembacher.

Abg. Lembacher (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Der Erfolg hat viele Väter und in dem Fall viele Mütter. Einige Mütter. Es ist so, dass die Frau Landeshauptmannstellvertreter Liese Prokop ja diesen Antrag auf Heizkostenzuschuss in der Sitzung der Landesregierung am 5. November eingebracht hat. Er ist einstimmig beschlossen worden und es ist eine positive Sache. Eine Hilfe für die Menschen, die sozial bedürftig sind.

Der Antrag auf Heizkostenzuschuss kann bis zum 31. Mai gestellt werden so wie in den vergangenen 2 Jahren auch oder 3 Jahren. Wir haben aber, weil wir gerade aufgrund der Hochwassersituation im vergangenen Jahr gesehen haben, dass sehr viele Menschen noch nach wie vor unter diesem Hochwasser leiden, dass die Heizkosten durch die Heizlüfter, durch die Trocknung enorm steigen und enorm sind, haben wir einen Zusatzantrag der Abgeordneten Lembacher, Vladyka, Ing. Penz, Cerwenka, Ing. Hofbauer, Waldhäusl, Mag. Riedl, Mag. Fasan, Dirnberger, Dipl.Ing. Toms und Frievald zum Antrag betreffend Energiekostenzuschuss für Geschädigte der Hochwässer in Niederösterreich im Jahr 2002 gestellt. Da geht es also um diese Problematik. Sie haben ja alle in den einzelnen Klubs, in den Fraktionen, diesen Antrag erhalten und ich darf daher den Antrag stellen *(liest:)*

„Zusatzantrag

der Abgeordneten Lembacher, Vladyka, Ing. Penz, Cerwenka, Ing. Hofbauer, Waldhäusl, Mag. Riedl, Mag. Fasan, Dirnberger, DI Toms und Frievald gemäß § 60 LGO 2001 zum Antrag der Abgeordneten Vladyka, Nowohradsky, Kratochwil u.a. betreffend Heizkostenzuschuss durch den Bund, Ltg. 1057/A-2/45, betreffend Energiekostenzuschuss für Geschädigte der Hochwässer in Niederösterreich im Jahr 2002.

Im März dieses Jahres kam es zu schwerwiegenden Überschwemmungen entlang der Donau und im westlichen Niederösterreich. Anfang Juni haben Hochwasser, Vermurungen und Erdbeben im südlichen Niederösterreich Schäden in der Höhe von ca. 50 Mio. Euro verursacht. Im August wurden weite Teile Niederösterreichs von der schwersten

Hochwasserkatastrophe seit Menschengedenken heimgesucht. Daher wurden vom Landtag im September 2002 Budgetüberschreitungen bis zu einer Gesamthöhe von 474,5 Mio. Euro zur Beseitigung von Hochwasserschäden genehmigt.

Vielen betroffenen Menschen wurde bereits mit Geldern aus dem Katastrophenfonds geholfen. Durch ausgelaufene bzw. weggeschwemmte Heizöltanks, die bereits vor dem Hochwasser für die Heizperiode gefüllt worden sind, sind in den betroffenen Haushalten zusätzliche Kosten entstanden.

Heizlüfter, mit denen das feuchte Mauerwerk getrocknet werden musste und noch immer muss, lassen in vielen Haushalten die Energiekosten in die Höhe schnellen. Dazu kommt noch, dass in den Hochwassergebieten schon während der warmen Jahreszeit geheizt werden musste, um die Feuchtigkeit aus dem Mauerwerk zu bekommen.

Durch diese Hochwasserkatastrophe sind die Energiekosten in den betroffenen Haushalten drastisch gestiegen. Diese zusätzlichen Energiekosten sollen aus den Mitteln des Katastrophenfonds entsprechend abgegolten werden, wobei die Betroffenen über diese Möglichkeit entsprechend informiert werden sollen. Analog zur bisherigen Schadensabwicklung sollten die Betroffenen ein formloses Ansuchen auf Ersatz der zusätzlichen Energiekosten stellen.

Weiteres wäre anzustreben, dass die Energieversorger ihre bisherigen Aktionen ausdehnen und einen Nachlass von der Strom- bzw. Gasrechnung gewähren.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert

1. im Sinne des Antrages Vorsorge zu treffen, dass vom Hochwasser Betroffenen die durch das Hochwasser verursachten zusätzlichen Energiekosten in entsprechender Höhe aus den Mitteln des Katastrophenfonds auf unbürokratische Weise ersetzt werden können;
2. die in den Hochwassergebieten als Energieversorger auftretenden Unternehmen zu ersuchen, betroffenen Personen eine entsprechende Hilfestellung für den erhöhten Energiebezug zu gewähren.“

Das ist unser Antrag und ich bitte Sie, diesem Antrag zuzustimmen.

Uns geht es nicht darum, jetzt eine Wahlrede zu halten und zu sagen, was ist alles nicht passiert, sondern uns geht es darum, aufzuzeigen, dass den Menschen die in Not sind, geholfen werden muss, unabhängig, über Parteigrenzen hinweg. Und ich glaube, das ist sehr wichtig auch in dieser letzten Sitzung vor Weihnachten. Danke. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Weninger (SPÖ): Ich verzichte!

Präsident Mag. Freibauer: Er verzichtet. Wir stimmen zuerst ab über den Antrag des Sozialausschusses und dann über den Zusatzantrag. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Sozial-Ausschusses, Ltg. 1057/A-2/45:)* Danke. Einstimmig angenommen!

Und jetzt kommt die Abstimmung über den Zusatzantrag der Abgeordneten Lembacher, Vladyka, Ing. Penz u.a. betreffend Energiekostenzuschuss für Geschädigte der Hochwässer in Niederösterreich im Jahr 2002. *(Nach Abstimmung über den Zusatzantrag:)* Danke. Keine Gegenstimme. Einstimmig angenommen!

Ich ersuche Frau Abgeordnete Lembacher, die Verhandlungen zum Geschäftsstück Ltg. 1058/A-1/68 einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Lembacher (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag der Abgeordneten Kurzreiter, Farthofer, Hiller, Feurer, Mag. Wilfing, Muzik, Lembacher und Erber betreffend Änderung des NÖ Buschenschankgesetzes.

Es geht da um eine Anpassung zur Gewerbeordnung auf Landesebene. Sie haben alle diesen Antrag in den Händen. Ich stelle daher den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses über den Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Kurzreiter u.a. *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Kurzreiter, Farthofer, Waldhäusl u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Buschenschankgesetzes wird genehmigt.

2. Die Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich bitte den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Präsident Mag. Freibauer: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Weinzinger.

Abg. Mag. Weinzinger (Grüne): Herr Präsident! Hoher Landtag!

Wenn eine Partei, die sich sonst zur Freiheit des Marktes bekennt, eine Novellierung des Buschenschankgesetzes macht, und bei dieser Novellierung ein Ergebnis herauskommt, das auch in Zukunft es mir nicht ermöglicht, beim nächsten Buschenschankbesuch dort einen Kaffee zu trinken und dem Buschenschankbetreiber nicht ermöglicht, Heißgetränke zu servieren, sehen wir uns leider nicht imstande, der Novellierung zuzustimmen. Im Übrigen bin ich der Meinung, in Niederösterreich fehlt eine Demokratiereform und fehlt eine echte Kontrolle. *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Kollegen des Landtages!

Ich kann es kurz machen. Habe mich nur deswegen gemeldet, weil das was jetzt die Vorrednerin da gesagt hat, das ist nicht im Interesse der Betroffenen. Das ist nicht im Interesse der Konsumenten und der Gäste, die zu einem Heurigen gehen. Und schon gar nicht im Interesse der Bauern.

Die Landwirtschaft möchte, meine Damen und Herren, dass zwischen den Direktvermarktern, aber auch zwischen den Wirten, zwischen dem Gewerbe es in Zukunft zu einem ordentlichen, selbstverständlich im Interesse von beiden gelegenen Geschäftsabwicklung kommt. Und da kann es nicht so sein, dass man, ohne dass man das Gewerberecht kennt, ohne dass man eine Änderung im Gewerberecht auf Bundesebene vorsieht, hier Dinge fordern kann. Das geht einfach nicht! Man müsste das Gewerberecht ändern, so wie es jetzt auf Bundesebene ja geschehen ist, wodurch eben das Buschenschankgesetz jetzt auch so novelliert wird, dass in Zukunft diese selbst gebrannten geistigen Getränke auch ausgeschenkt werden dürfen.

Das ist ja nichts anderes, man kann es hier herinnen sagen, als ein Legalisierung. Weil jetzt

haben viele es ja trotzdem gemacht. Die hätten es nur in der Flasche ausgeben dürfen, haben es hie und da ausgeschenkt und man war immer im Graubereich. In dem Bereich, wo man nicht sein soll. Und wir haben das hier auf eine Initiative der Landwirtschaftskammer, wobei ich da auch mitgekämpft habe, dass sich das jetzt ändert, jetzt endlich geschafft. Aber bitte, meine Damen und Herren, lassen wir die Kirche im Dorf! Es gibt auch Wirte, es gibt auch Gewerbebetriebe, die sich an das Gewerberecht halten müssen und dann gibt es hier die Landwirtschaft. Und im Einklang, in einem vernünftigen Miteinander ist es möglich.

Ich weiß schon, als Landwirt könnte ich auch sagen, dass ich gerne warme Speisen und alles verkaufe. Aber dann müsste die Gewerbeordnung, das Gewerberecht verändert werden. Solange dieses Bundesgesetz nicht verändert wird, kann man sich nicht herstellen und kann sagen, ich möchte das und das. Da muss ich auf Bundesebene diese Initiativen zeigen. Sollte es eine schwarz-grüne Koalition geben auf Bundesebene, dann habt ihr die Möglichkeit, dass ihr die Gewerbeordnung diesbezüglich ändert. Ich wünsche euch dann viel Glück und sage dann gute Nacht Österreich! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Freibauer: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Frau Berichterstatterin hat das Schlusswort.

Berichterstatterin Abg. Lembacher (ÖVP): Ich verzichte!

Präsident Mag. Freibauer: Sie verzichtet. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses, Ltg. 1058/A-1/68:)* Danke. Gegenprobe: Mit großer Mehrheit angenommen! *(Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ; Ablehnung Grüne.)*

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Mag. Wilfing, die Verhandlungen zum Geschäftsstück Ltg. 1096/A-1/69 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Mag. Wilfing (ÖVP): Herr Präsident! Meine geschätzten Damen und Herren! Der Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses liegt Ihnen vor und ich komme daher zur Verlesung *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, Projekte der ländlichen Entwicklung, der Landentwicklung, der Nahversorgung und der Nahversor-

gung in Verbindung mit regionalen Produkten sowie Projekte mit einer möglichst weitgehenden Energieversorgung von öffentlichen Gebäuden mit alternativen Energieträgern, insbesondere heimischer Biomasse, im Sinne der Antragsbegründung aufgrund des öffentlichen Interesses besonders zu unterstützen.“

Ich ersuche, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Präsident Mag. Freibauer: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Fasan.

Abg. Mag. Fasan (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich schicke am besten meinem Debattenbeitrag voraus, dass wir dem Antrag zwar zustimmen werden, dass wir aber fast eine Hebebühne brauchen werden um unsere Hände hinaufzuheben um dem zuzustimmen. Aber es ist ja im Sinne der guten Sache und daher tun wir es dennoch. Allerdings meine ich doch, ich bin jetzt froh, kein Brillenträger zu sein und kein Kontaktlinsenträger zu sein, weil diese beiden optischen Geräte wären mir wahrscheinlich hinderlich bei dieser Augenauswechslung die dieser Antrag eigentlich ist. (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Regionale Nahversorgung und Wertschöpfung. Jetzt auf einmal besinnt sich die ÖVP, offensichtlich die ÖVP und dann ist, glaub' ich, auch die SPÖ in einem Abänderungsantrag „draufgegangen“, der regionalen Wertschöpfung und Nahversorgung. Nachdem Sie, ich weiß nicht Jahre oder Jahrzehnte lang eine Wirtschaftspolitik der Zentralisation und der wirtschaftlichen Zentralisationsprozesse gemacht haben. Nachdem Sie eine Verkehrs- und Raumordnungspolitik gemacht haben, die genau das Gegenteil von dem bewirkt, was da jetzt im Antrag drinnen steht oder zumindest gegen die Intentionen dieses Antrages ist, kommen sie jetzt daher und sagen: Nein, wir brauchen schon Projekte zur regionalen Nahversorgung und Wertschöpfung.

Nach einer nicht enden wollenden Phase des Greißlersterbens, des Anwachsens der Einkaufszentren, des Sterbens der Stadtkerne, nach einer Zeit in der NAFES-Projekte wenig bewirkt haben, in der es zwar zumindest die Stadterneuerung gibt, wo sich der Landeshauptmann zumindest hinreißen lässt, einmal diese Stadtrandmärkte als Krebsgeschwüre zu bezeichnen, was ja schon was ist, weil es zumindest eines Sinneswandel darstellt. In der

Zeit da aber nach wie vor die De-facto-Politik in der Raumordnung und insbesondere im Verkehr unverändert ist, in dieser Zeit kommen sie mit einem, ich nenn' es einmal Alibiantrag, und wollen uns hier vorgaukeln für die Nahversorgung zu sein.

Man könnte in der Verkehrspolitik, gerade in der Verkehrspolitik könnte man das am besten festmachen. Der Herr Landeshauptmann liebt ja die Sprüche, näher zum Bürger, schneller zur Sache und so. Also ich denke mir, die Verkehrspolitik war bisher, was die Regionalpolitik betrifft, bestenfalls nach dem Leitmotiv: Schneller davon aus der Region, oder so ähnlich. Aber sicher nicht, aber sicher nicht im Sinne der regionalen Wertschöpfung! (*Beifall bei den Grünen.*)

Und ich weiß es ja nicht ob das stimmt, aber so eine kleine Vermutung hab' ich doch. Ein bisschen scheint schon die sprachliche Hilflosigkeit dieses Antrags auf die thematische Hilflosigkeit in diesen politischen Fragen hinzudeuten. Allein der erste Satz ist ja in gewisser Hinsicht schon verräterisch. Er beginnt wie folgt: Im Zeitalter der Globalisierung und des Wirtschaftswachstums gewinnt die regionale Nahversorgung einen immer höheren Stellenwert und gesellschaftlichen Stellenwert. So steht es dort: Durch das Wachstum gewinnt die regionale Nahversorgung einen immer höheren gesellschaftlichen Stellenwert. So steht das da. Im Gegenteil! (*Abg. Präs. Ing. Penz: Wir haben ihn gelesen!*)

Die Nahversorgung gerät immer stärker unter Druck im Zeitalter der Globalisierung und des Wachstumsdrucks und im Zeitalter der diesen beiden Phänomenen folgenden Politik. Das ist das Problem!

Von sonstigen Druckfehlern abgesehen erlauben Sie mir auf den Maßnahmenkatalog einzugehen, der hier steht. OK, alternative Energieträger. Dass in einem ÖVP-Antrag die Biomasse gesondert hervorgehoben wird, alle anderen, also beispielsweise Fotovoltaik und Windkraft nicht, das ist ein alter Hut. Bewusstseinsbildung, auch okay. Der Aufbau regionaler Versorgungssysteme zur nachhaltigen Stärkung der regionalen Wirtschaft und die Entwicklung daran angepasst an Technologien. Also eine Sache was die regionale Wirtschaft betrifft und was Klein- und Mittelbetriebe betrifft, wäre zum Beispiel einmal eine ökologische Steuerreform, eine Senkung der Lohnnebenkosten! Das würde nämlich bewirken, dass zwar der Transport teurer wird, die Arbeit aber billiger. Und das würde der regionalen Wirtschaft helfen. Na da möchte ich die ÖVP sehen, wenn sie da mitmacht.

Wenn es nämlich wirklich um Maßnahmen geht und nicht nur um Lippenbekenntnisse. Die Bewahrung und Entwicklung regionaler qualitativ

hoch stehender gesunder bodenständiger Produkte. Ja, na sicher, ja na gerne! Ja wir sind nicht die Verfechter der Agrarindustrie! Wir sind nicht die Verfechter der Raiffeisen-Lobby, der Großindustrie! Ich habe das Gefühl, die ÖVP redet jetzt sehr sehr schön von Nahversorgung von regionalen Gewerbe, von Klein- und Mittelbetrieben, aber ihre augenzwinkernde Realitätsverpflichtung geht doch ein bisschen in Richtung Großindustrie, der Freunde des Herrn Wirtschaftsministers Bartenstein, von den Baugesellschaften, den vielen vielen Autobahnkilometern die wir erwarten, ganz zu schweigen.

Damit die Nahversorgung nicht zu kurz kommt, ein Gegenvorschlag, oder nicht Gegenvorschlag, sondern ein tatsächlicher Vorschlag für eine konkrete Maßnahme: Ein Fördermodell für die Nahversorgung über eine EKZ-Abgabe, eine Einkaufszentrumsabgabe. Es gibt in Niederösterreich oder sogar in der ganzen Republik etwa 5 Prozent von Betrieben die in der Verkaufsfläche größer sind als 1000 m² oder Lebensmittelgeschäfte die Verkaufsfläche von mehr als 400 m² haben. Die sollten unserer Ansicht nach eine Nahversorgungsabgabe leisten und diese Abgabe soll sofort zweckgebunden Klein- und Mittelbetrieben, Regionalversorgern zugute kommen. Das wären nach unserer Rechnung, wenn man das ansetzt mit rund 2.000 Euro oder vielleicht nicht ganz 2.000 Euro im Monat, schon eine ganz schön stattliche Summe. Und das konnte man direkt der Nahversorgung wieder zur Verfügung stellen. Ich mach' das nur als Vorschlag um den Unterschied zwischen diesen Lippenbekenntnissen hier und wirklich realen Vorschlägen zu zeigen. Wenn wir diesem Antrag trotzdem zustimmen dann tun wir es im Dienste und im Sinn der Sache, denn auch ein kleiner Schritt ist ein Schritt in die richtige Richtung. *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Egerer!

Abg. Egerer (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag!

Einmal ein paar Sätze zu meinem Vorredner. Also ich sehe es wirklich nichts als einen Alibi-entwurf, denn es ist auf diesem Gebiet schon sehr viel geschehen. Nur, an diesem müssen wir weiterarbeiten, lieber Herr Kollege. *(Abg. Mag. Weinzierer: Ziemlich intensiv, Frau Kollegin!)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir verlangen von der Landwirtschaft immer mehr Professionalität. Und zwar in allen Bereichen, sei es jetzt bei der Erzeugung von qualitativ hochwertigen Lebensmitteln oder bei der Weiterentwicklung

des Umweltprogramms oder einfach bei der Forcierung der nachhaltigen Energiepolitik, bis hin zur Lebensmittelsicherheit. Daher müssen wir immer mehr der Bevölkerung auch ins Bewusstsein bringen, wie wichtig unsere Regionen sind, denn die Stärke liegt in den Regionen. Durch die Unterschiedlichkeit, durch die Vielfalt der Landschaftsformen, durch die unterschiedlichen Produktionsparten und natürlich auch durch die klimatischen Bedingungen. Und wenn gleich neue Ideen wie Gemeinschaftsinitiativen oder Kooperationen immer wieder angenommen werden, so brauchen wir doch auch wiederum dazu mehr Beratung, mehr Information, damit wir dies alles auch gemeinsam umsetzen können.

Besonders natürlich bei der Vermarktung und bei der Verarbeitung. Und wenn man immer wieder gerade jetzt vor Weihnachten in Zeitungen, Broschüren oder Inseraten lesen kann von der hohen Qualität der heimischen Lebensmittel. Wenn jedoch wiederum dann in den Regalen der Supermärkte diese hochqualitativen Lebensmittel zu Diskontpreisen angeboten werden dann sag' ich mir schon, genau hier liegt der Knackpunkt. Denn höchste Qualität braucht natürlich auch ihren Preis. Denn auf der einen Seite hohe ökologische Auflagen und strenge Qualitätskontrollen, auf der anderen Seite aber niedrige Erzeugerpreise, die in vielen Fällen oft wesentlich niedriger sind als in unseren EU-Nachbarländern, das wird ganz sicher die Landwirtschaft auf die Dauer auch nicht aushalten. Und daher brauchen wir faire Marktbedingungen und natürlich gleichzeitig auch faire Preise. Und gerade hier ist es besonders wichtig auf die Regionen Rücksicht zu nehmen.

Es ist ja meist auch so, dass heute in Großküchen bei Ausschreibungen immer der Billigstbieter zum Zug kommt. Und hier müsste man auch wesentlich mehr auf die Regionen Rücksicht nehmen, auf die Herkunft dieser Lebensmittel. Ob das Produkt einen langen Anfahrtsweg hinter sich hat oder ob es ganz einfach aus der näheren Umgebung kommt. Was uns einerseits natürlich wesentlich mehr auch Frische gewährleistet auf der anderen Seite natürlich auch uns in der Region wiederum die Wertschöpfung gibt, wenn Landwirtschaft und Gewerbe in Kooperation zusammenwirken.

Wir haben ja derzeit Herr Kollege schon sehr viele kleinregionale Konzepte und die funktionieren alle sehr sehr gut. Beispielsweise, darf ich jetzt ein paar aufzählen, die Mostgalerie, wir haben hier ganz in der Nähe die Wilhelmsburger Hoflieferanten, die sehr gut mit dem Gewerbe zusammenarbeiten, Schneebergland Beef, dann Perschlingtaler

Milch, Hackschnitzel haben wir in sehr vielen Bereichen, Genossenschaften, nicht zu vergessen das Retzer Kürbisland, natürlich auch für die Kollegin die niederösterreichische Weinstraße, also hier wird schon sehr viel gemacht.

Natürlich, da geb' ich Ihnen Recht, auch hier müssen wir noch weiterarbeiten. Für mich ist aber ganz ein wichtiger Punkt einmal auch, dass der Abhofverkauf derzeit so gut funktioniert. Denn ich glaube der direkte Kontakt zwischen Konsumenten und Produzenten ist das Wichtigste, weil hier können sehr viele Vorurteile abgebaut werden. Das ist wichtig und dass die Menschen wieder mehr Bezug kriegen zur Urproduktion und Manchesmal denk ich mir, ein jeder glaubt heute, die Urproduktion beginnt eigentlich schon in den Regalen der Supermärkte. Und man weiß heute gar nicht mehr ... Kinder verstehen heute gar nicht den Ursprung. Siehe bitte nur Lila-Kuh, die uns in Fernsehen immer vorgezeigt wird. Und mir kommt es wirklich manchmal vor, wir steuern einer Generation entgegen, die nur mehr Supermärkte kennt und nicht wirklich mehr weiß woher die Nahrungsmittel kommen. (*Abg. Mag. Weinzinger: Und wer widmet den Supermärkten das Bauland?*)

Noch dazu dass in den verschiedenen Jahreszeiten eben die bestimmten Produkte auf den Markt kommen. Die Natur, die Vegetation beschert uns ja diese Abwechslung. Und ich muss halt einfach auch wissen, dass ich nicht das ganze Jahr über dieselbe Qualität haben kann. Und nicht das ganze Jahr dasselbe Obst, das Gemüse, sondern dass das eben der Saison unterworfen und dementsprechend auch abhängig ist von der Saison.

Großes Verständnis herrscht derzeit natürlich auch für den Biolandbau. Darüber freuen wir uns. Wobei aber leider Gottes die Preissituation noch lange nicht dem tatsächlichen Wert entspricht. Doch ein Großteil, und das möchte ich hier wirklich auch noch festhalten, ein Großteil unserer niederösterreichischen Betriebe arbeitet in der konventionellen Landwirtschaft. Und auch sie sind bemüht gesunde Nahrungsmittel zu erzeugen. Und der Großteil unserer niederösterreichischen Betriebe hat sich ja dadurch auch beim ÖPUL-Programm beteiligt, bei diesem berühmten Umweltprogramm. (*Abg. Mag. Weinzinger: Aber Sie wissen schon was das ÖPUL-Programm ist, Frau Kollegin?*)

Liebe Frau Kollegin, da brauchen Sie nicht zu lachen sondern das sind Leistungen die die Landwirtschaft der Bevölkerung bringt! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir sind in der glücklichen Lage in einem wunderschö-

nen Land zu leben. In einem Land, das einerseits geprägt ist von der Schönheit der Landschaft, das aber andererseits sehr stark geprägt von den Menschen die hier leben und hier arbeiten. Und ein Schwerpunkt in der ländlichen Entwicklung wird ganz bestimmt auch in Zukunft die nachhaltige Energiepolitik sein. Die Nutzung der Biomasse muss noch wesentlich mehr forciert werden, im öffentlichen Bereich genauso wie natürlich auch im Genossenschaftsbereich. Im Kleinen geschieht das ja schon sehr gut. Wir haben in unserem Land ja sehr starke walddreiche Gebiete. Hier ist natürlich noch ein großes Potential an nachwachsenden Rohstoffen vorhanden das wiederum in den Regionen Arbeitsplätze schafft und uns gleichzeitig hilft, das Kyoto-Ziel zu erreichen. Wir haben sicherlich den richtigen Weg eingeschlagen. So gelangen wir ans Ziel, liebe Frau Kollegin! Wir müssen ihn natürlich zielgerecht auch fortsetzen, diesen Weg, darin gebe ich Ihnen Recht.

Mein sehr geehrten Damen und Herren! Wir alle wollen, dass der ländliche Raum ein Lebens- und Wirtschaftsraum bleiben soll und dass die einzelnen Regionen in ihrer Unterschiedlichkeit, in ihrer Eigenständigkeit und ihren Besonderheiten erhalten bleiben müssen. Daher werden wir diesem Antrag sicherlich ganz gerne zustimmen. Und da ich heute zum letzten Mal bei einer Landtagssitzung hier vor diesem Rednerpult stehe, möchte ich diesem Hohen Landtag auch für die Zukunft alles alles Gute wünschen, vor allem gute, konstruktive Arbeit und in Zukunft auch ein faires Miteinander. (*Beifall im Hohen Hause.*)

Präsident Mag. Freibauer: Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Liebe Luise! Herzlichen Dank für deinen hundertprozentigen Einsatz in der Landtagsarbeit. Für deinen vorbildlichen Einsatz bei der Betreuung der Wähler in deinem Wahlkreis. Und vor allem für dein soziales Engagement. Für die Zukunft viel Freude bei der Arbeit, deinem Lebensabschnitt außerhalb des Landtages. (*Beifall im Hohen Hause.*)

Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Also, es ist keine Abschiedsrede! Ich werde zum letzten Tagesordnungspunkt auch noch das Wort ergreifen. Sehr geehrter Herr Landesrat! Werte Kollegen des Landtages!

Als ich diesen Antrag vor dem Ausschuss mir angeschaut habe, hab ich mir auch gedacht, na eh klar ein „No-Na-Antrag“. Das ist ja super, das ist ja Klasse, endlich macht man da was. Ich bin auch deswegen diesem Antrag beigetreten und es ist selbstverständlich, dass man hier Initiativen setzen

soll! Die Stärkung der ländlichen Entwicklung, der Landentwicklung, Nahversorgung mit regionalen, vielfältigen Produkten, Energieversorgung mit alternativen Energieträgern insbesondere heimischer Biomasse, no-na, wer wird da nicht der Meinung sein? Nur wenn man natürlich dann zurückdenkt so an die Zeit als ich politisch begonnen hab, in in Wien im Parlament mit 28 Jahren im Bundesrat, hat man auch schon über dies alles diskutiert. Und dann kommt schon ein wenig in den Bereich, dass man sagt, ja warum braucht man denn das jetzt? Gottseidank macht man es, aber warum braucht man denn das jetzt alles plötzlich?

Was ist denn da geschehen in den letzten 10, 15 Jahren, meine Damen und Herren? Und da gebe ich dem Kollegen Fasan aber zu 100 Prozent Recht. Da muss man schon überlegen was ist da passiert! Es ist gut, dass es diese Initiativen jetzt gibt. Warum gibt es sie? Weil man erkannt hat, dass sehr viele Dinge nicht in Ordnung sind! Vielleicht auch deswegen, weil wir im Frühjahr Landtagswahlen haben! So nach dem Motto am Abend werden die Faulen fleißig, könnte man auch sagen! (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Eines ist jedenfalls klar, meine Damen und Herren, die Forderungen sind 100-prozentig zu unterstützen, auf Grund des öffentlichen Interesses. Aber wieso müssen wir jetzt sehr viel öffentliches Geld hier investieren? Geben wir damit nicht zu, dass es Versäumnisse gegeben hat? Dass es Verfehlungen gegeben hat in der Politik, speziell auf Landesebene? Kommt einem da nicht sofort wieder das Wirtesterben in den Dörfern in Erinnerung? Dann hat man mit viel Geld die Dorferneuerung gegründet, dass man ein Kommunikationszentrum in den Dörfern hat! Kommt einem nicht das Sterben der vielen Nahversorger in den Städten, das berühmte Greißlersterben in Erinnerung? Die vielen Aktionen der Kammern und ÖVP-Bünde: „Fahr nicht fort, kauf im Ort“ - und selber sind sie über die Grenze einkaufen. Kommt einem das nicht alles wieder in Gedanken zum Vorschein?

Stadtkerne sind ausgestorben und man muss mit viel Geld über die Stadterneuerung Impulse setzen. Denkt man sich da nicht vielleicht ja wer hat denn dafür die Verantwortung zu tragen? Wer hat den in diesem Bundesland die Politik der letzten Jahre gestaltet, der Jahrzehnte? Hat es denn nicht immer eine ÖVP-Mehrheit gegeben? Kommt einem da nicht in den Sinn, dass jetzt alle miteinander sehr viel reparieren müssen, was zertrümmert worden ist? Ob bewusst oder unbewusst, das möchte ich heute nicht beurteilen.

Aber man kann feststellen, dass unter dieser politischen Führung, meine Damen und Herren, unter dieser politischen Führung und einer Mehrheit in der Landesregierung all das verbrochen wurde! All das zerschlagen wurde! Dass es eine verfehlte Politik im ländlichen Raum gegeben hat, meine Damen und Herren! Und darum freut es mich ja, wenn ich dann da nur ein paar Punkte, mehr will ich gar nicht erwähnen, die Bewahrung und Entwicklung regional und qualitativ hochstehender gesunder und bodenständiger Produkte. Ja, wissen Sie was mir da eingefallen ist? Der Landesrat wird es sicher noch wissen! Josef! Bei dir im Büro sind 10.000 Unterschriften dieser Petition (*zeigt Schreiben*), die man dir überreicht hat! Weil wir ja Vordenker waren. Alles was ich da heute finde, ist hier nachzulesen. Gesunde Nahrung, gesunde Menschen! Das ist ja der Unterschied: Während ihr noch Strukturen zerschlagen habt, Wirte umgebracht habt, Greißler vertrieben habt, haben wir nachweislich bereits an die Zukunft gedacht. (*Beifall bei der FPÖ. – Unruhe im Hohen Hause.*) 10.000 Unterschriften und mehr waren es. Wir haben sie überreicht! Umso mehr freut es mich jetzt natürlich selbstverständlich, wenn ich aus dem Ganzen die Früchte ernte. Das Pflänzchen von diesen 10.000 Unterschriften ist aufgegangen. Aber deswegen weil wir hier in diesem Bereich einen kompetenten Landesrat sitzen haben, der weiß, dass man hier auf landwirtschaftlicher Ebene sehr viel Gutes unternehmen muss. Ich hoffe, dass sein Kollege... (*Anhaltende Unruhe im Hohen Hause.*)

Ich hoffe, meine Damen und Herren, dass das auch sein Kollege im Wirtschaftsbereich das endlich erkennt. Weil in diesem Bereich hat Kollege Gabmann zwar viele Aktionen gestartet, aber es hat noch nichts gebracht. Wir haben noch immer dieses Problem, dass wir vor einer zerstörten Struktur stehen. Dieser Antrag heute ist eine Willenskundgebung von uns allen, mit der wir zugeben, dass Fehler gemacht wurden. Mit der wir zugeben, dass man was ändern muss. Aber es soll auch Zeichen dafür sein, dass wir heute hier feststellen, dass diese ÖVP der Totengräber der Wirte und der Greißler ist. (*Beifall bei der FPÖ. – Unruhe bei der ÖVP.*)

Präsident Mag. Freibauer: Die Rednerliste ist erschöpft, der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Mag. Wilfing (ÖVP): Ich verzichte!

Präsident Mag. Freibauer: Er verzichtet. Wir kommen zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Landwirtschafts-Aus-*

schusses, Ltg. 1096/A-1/69:) Keine Gegenstimmen.
Einstimmig angenommen!

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Kautz, die Verhandlungen zum Geschäftsstück Ltg. 1065/G-1/13 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Kautz (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Ich berichte zum Antrag Ltg. 1065/G-1/13.

Hier geht es darum, dass flächengleiche Grundstücke zwischen der Stadtgemeinde Wr. Neustadt und der Marktgemeinde Bad Fischau abgetauscht werden um hier wieder eine korrekte Grenzziehung zu erhalten. Ich stelle den Antrag des Kommunal-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Gesetz über die Gliederung des Landes Niederösterreich in Gemeinden, Änderung (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes Niederösterreich in Gemeinden wird in der beschlossenen Fassung genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Präsident Mag. Freibauer: Es liegen keine Wortmeldungen vor. Wir kommen zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Kommunal-Ausschusses, Ltg. 1065/G-1/13:*) Danke. Einstimmig angenommen!

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Feurer, die Verhandlungen zum Geschäftsstück Ltg. 1085/G-4/7 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Feurer (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetz 1976.

Mit dem vorliegenden Gesetzesentwurf sollen die Ergebnisse der Besoldungsverhandlungen mit Wirkung vom 1. Jänner 2003 umgesetzt werden. Ich stelle daher den Antrag des Kommunal-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetz 1976 (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetz 1976 (3. GVBG-Novelle 2002) wird genehmigt.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich bitte den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Präsident Mag. Freibauer: Ich habe keine Wortmeldungen. Daher kommen wir zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Kommunal-Ausschusses, Ltg. 1085/G-4/7:*) Einstimmig angenommen!

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Feurer, die Verhandlungen zum Geschäftsstück Ltg. 1086/G-3/6 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Feurer (SPÖ): Ich berichte zur Änderung der NÖ Gemeindebeamtenegehaltensordnung 1976.

Mit dem vorliegenden Gesetzesentwurf sollen die Ergebnisse der Besoldungsverhandlungen mit Wirkung vom 1. Jänner 2003 umgesetzt werden. Ich stelle daher den Antrag des Kommunal-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtenegehaltensordnung 1976 und Antrag mit Gesetzentwurf gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Mag. Heuras und Feurer betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtendienstordnung 1976 (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtenegehaltensordnung 1976 (2. GBGO-Novelle 2002) wird genehmigt.
2. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Heuras und Feurer beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtendienstordnung 1976 (GBDO) wird genehmigt.
3. Die Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieser Gesetzesbeschlüsse Erforderliche zu veranlassen.“

Ich darf den Herrn Präsidenten ersuchen, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Präsident Mag. Freibauer: Es hat sich niemand zu Wort gemeldet. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Kommunal-Ausschusses, Ltg. 1086/G-3/6:)* Danke. Einstimmig angenommen!

Ich ersuche Frau Abgeordnete Schittenhelm, die Verhandlungen zum Geschäftsstück Ltg. 1045/B-42/4 einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Schittenhelm (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zur Vorlage eines jährlichen Berichtes über die Lage der Energieversorgung in Niederösterreich an den Landtag.

Die NÖ Energiepolitik besteht aus vier Grundsätzen und zwar Punkt 1, Vollzug eines umfassenden Klima- und Umweltschutzes, Punkt 2, sparsame Nutzung von Ressourcen, 3 Sicherung der Lebens- und Wirtschaftsgrundlage und 4. Erreichung einer breiten Partizipation und Kooperation. Die inhaltliche Bearbeitung des Energiekonzeptes wurde vom Büro für Forschung, Planung und Beratung durchgeführt und erfolgte unter Koordination der Geschäftsstelle für Energiewirtschaft beim Amt der NÖ Landesregierung. Ich stelle den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Energiebericht 2001 – ‚Bericht über die Lage der Energieversorgung in NÖ 2000‘ wird zur Kenntnis genommen.“

Ich bitte dich, Herr Präsident, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Weinzinger.

Abg. Mag. Weinzinger (Grüne): Herr Präsident! Hoher Landtag!

Von der Frau Berichterstatterin wurde als eines der Ziele der Energiepolitik genannt, einen Beitrag zu einem umfassenden Klima und Umweltschutz. Wie dieser Beitrag zum Klimaschutz ausschaut, haben wir ja heute bei der Debatte über den Umweltbericht von meiner Seite schon ausführlich gewürdigt. Ich darf daher nur noch eine Frage, insbesondere an die ÖVP anschließen, nachdem auch

die Frau Abgeordnete Egerer hier das wieder vertreten hat und vielleicht auch noch der eine oder andere Redner sonst kommen wird.

Man möge mir bitte erklären, wie man einerseits als Ziel der Energiepolitik festschreibt die Stabilisierung der CO₂-Emission bis 2010 auf dem Niveau von 1994, und damit gleichzeitig versucht das Kyoto-Ziel, das da lautet - international verbindlich, Fußnote: Das Kyoto-Ziel, das da lautet, eine Reduktion, nicht Stabilisierung, eine Reduktion des CO₂ Ausstoßes um 13 Prozent bis zum Zeitraum 2008 bis 2012. Wenn man nicht soweit die Ziele neben einander stellt und vergleichen kann und feststellen kann, das sind zwei völlig verschiedene Ziele, dann weiß ich wirklich nicht mehr. Dann sollte man sich vielleicht nicht herstellen und sagen, wir haben zwar divergierende Ziele aber der Weg dahin ist der richtige. So kann es sich nicht ausgeben! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zur Energiepolitik selber noch ein paar Anmerkungen: Wir haben beim Energieverbrauch weiterhin eine steigende Tendenz. Ich habe schon angemerkt, dass dieser Energiebericht der erste ist, der sehr viele Zahlen, unter anderem über den CO₂-Ausstoß, schamhaft verschweigt. Er gibt uns aber ein paar Zahlen, die auf den ersten Blick nicht uninteressant ausschauen. Zum Beispiel zum Energieverbrauch. Da haben wir, wenn man sich das anschaut, Verbrauchszahlen: Zirka drei Viertel des Energieverbrauches entfallen auf Erdöl und Erdgas. Also alles andere als erneuerbar, aber 8 Prozent, sagt der Bericht, entfallen auf erneuerbare Energie.

Die muss man sich aber genauer aufschlüsseln. Diese 8 Prozent sind 57.500 Terajoule, ca. 57.000 zum leichter Rechnen. Der Anteil dessen was ich tatsächlich als erneuerbar bezeichnen würde, nämlich z.B. Windenergie und Fotovoltaik liegt bei heißen 153. 57.000 zu 153. Allein die Müllverbrennung, die sie übrigens ja auch unter erneuerbar - recht dreist - einordnen, die Müllverbrennung allein liefert 6 mal soviel Energie als Wind und Fotovoltaik gemeinsam.

Ich habe bereits darauf hingewiesen wie dramatisch die Situation für Fotovoltaik- und Windanlagebetreiber in Niederösterreich ist. Die gesetzliche Deckelung ist erreicht. Das Land Niederösterreich zieht de facto dieser erneuerbaren Energie ein Stoppschild ein, legt einen Riegel vor und da geht nichts mehr. Und dann würde ich sie dringend ersuchen, sich nicht herzustellen und so zu tun, als würde Energiepolitik als aller oberstes Ziel die Produktion erneuerbarer Energie verfolgt werden.

Eine letzte Anmerkung noch, die in diesem Energiebericht ja völlig ausgeklammert bleibt: Atomstrom! Ich darf daran erinnern, auch wenn es Ihnen unangenehm ist, aber ich darf daran erinnern, in Niederösterreich haben wir durch die EVN inzwischen vermutlich fast schon ein Drittel des Stromaufkommens aus Atomstromproduktion. Wie sich das mit der Antiatompolitik, die man nominell einnimmt, verträgt, ist mir schleierhaft. Und ich würde denken, dass die Landesregierung und der Landtag dringlich gefordert sind, sicherzustellen, dass dieser hohe Anteil an Atomstrom in Niederösterreich schrittweise zurückgeht und sukzessive durch einen Ökostrom aus heimischer Produktion ersetzt werden kann. Im Übrigen bin ich der Meinung, in Niederösterreich fehlt eine Demokratierform und eine echte Kontrolle. *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Rupp.

Abg. Rupp (SPÖ): Sehr verehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Wenn man den Energiebericht 2001 betrachtet, so kann man feststellen, dass vor allem bei den erneuerbaren Energien beachtliche Zuwachsraten zu verzeichnen sind. Zu den bekanntesten erneuerbaren Energien zählen die Kleinwasserkraftwerke sowie die 95 Windkraftanlagen, die mit einer Gesamtleistung von 64 Megawatt in Betrieb sind. Damit entfallen 68,8 Prozent aller Anlagen und 67,4 Prozent der installierten Leistungen auf Niederösterreich.

Nicht vergessen darf man dabei, die 160 Biomasse-Fernheizwerke sowie Biogas- und Sonnenenergieanlagen. Alle zusammen leisten einen wichtigen Beitrag zur Erfüllung des Klimaschutzabkommens von Kyoto, mit dem sich auch Österreich zur Senkung des CO₂-Ausstoßes verpflichtet hat. So wie in den letzten Jahren gab es auch im vergangenen Jahr einen hohen Preisanstieg bei den Energierohstoffen. Die Energiekosten bei Erdöl aus dem Ausland stiegen um 74 Prozent, wodurch auch die Handelsbilanz Österreichs mit ATS 64,5 Milliarden belastet wurde und natürlich für den Endverbrauch erhöhte Energiekosten zu verkräften waren.

Eines der wichtigsten Ziele in der Energiepolitik ist eine Reduktion der CO₂-Emissionen, zu der sich Österreich bekannt hat. Das Toronto-Ziel sieht bis zum Jahr 2005 eine Reduktion der CO₂-Emissionen um 20 Prozent vor. Als Basisjahr wird 1988 angenommen. Das Klimabündnisziel sieht eine 50-pro-

zentige Reduktion der CO₂-Emissionen bis zum Jahr 2010, bezogen auf das Jahr 1987 vor. Das Kyoto-Ziel hat für die Zielperiode von 2008 bis 2012 eine durchschnittliche Reduktion von 13 Prozent CO₂ für Österreich festgelegt.

Die Energiepolitik des Landes Niederösterreich wird durch drei Grundsätze geprägt: 1. Vollzug eines umfassenden Klima- und Umweltschutzes, 2. Sparsame Nutzung von Ressourcen, 3. Sicherung der Lebens- und der Wirtschaftsgrundlage und 4. Erreichung einer breiten Partizipation und Kooperation. Wenn man in der Energieproduktion einen Bundesländervergleich anstellt, so kann man feststellen, dass unser Bundesland zu den bedeutendsten Energieproduzenten auf Bundesebene zählt. Zum Beispiel wurde in Niederösterreich im Jahr 2000 eine Erdgasmenge von 1083 m³ gefördert. Bei der Betrachtung des Energieträgers Erdöl zeigt sich ein ähnliches Bild: Über 94,1 Prozent des in Österreich geförderten Erdöls wird in Niederösterreich gewonnen. Bei den anderen erneuerbaren Energieträgern wie Wind, Sonne, erlebt derzeit speziell die Nutzung des Windes eine positive Entwicklung. Die Förderung der Braunkohle in Österreich wird beinahe zur Gänze, zu 97,4 Prozent im weststeirischen Revier und zum geringeren Teil in Oberösterreich abgedeckt.

Der Bedarf an Steinkohle- und Braunkohlebricks wird in Österreich ausschließlich durch Importe aufgebracht. Der Import von Rohöl betrug im Berichtsjahr 7.315 Mio. Tonnen und ergibt ein Minus von 4,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die Öllieferländer waren Irak zu 20,3 Prozent und Kasachstan mit 20 Prozent sowie weitere 11 Lieferländer.

Betrachtet man die große Exportabhängigkeit von den beiden Hauptlieferanten am Rohölmarkt, so kann man sich vorstellen, welche Schwierigkeiten auftreten können, wenn einer der beiden Lieferanten ausfällt. Ich möchte nur in Erinnerung rufen, meine Damen und Herren, wenn man die Schwierigkeit mit dem Irak und Amerika betrachtet, so könnte es tagtäglich zu Problemen kommen, die sich sicherlich sehr nachteilig für uns auswirken würden.

Bei den Erdgasimportmengen gab es im Berichtsjahr 6.082,2 Mio. m³, dies entspricht 77,1 Prozent der Naturgasaufbringung. Der überwiegende Teil von 82,2 Prozent der Erdgasimportmenge stammt aus den GUS-Staaten. Erfreulich ist wie immer im Energiebericht, dass Österreich derzeit etwa 70 Prozent seines elektrischen Stromes aus Wasserkraft erzeugt. Es liegt damit neben Norwegen und der Schweiz im europäischen inter-

nationalen Spitzenfeld. Von der Richtlinie der europäischen Union zur Förderung der Stromerzeugung aus erneuerbaren Energiequellen wurde für Österreich das Ziel vorgegeben, bis 2010 den Anteil der erneuerbaren auf 78,1 Prozent zu erhöhen. Dieser hohe Prozentsatz der Zielvorgabe kann mit großer Wahrscheinlichkeit nicht durch den Ausbau der Großwasserkraft in Niederösterreich erreicht werden, sondern durch den Ausbau aller möglichen Energieträger.

Für Hackschnitzel- und Pelletsheizungen, meine sehr verehrten Damen und Herren, stehen in Niederösterreich nachhaltig folgende Festmeter zur Verfügung: Wald- und Forstwirtschaft 500.000 bis 2 Mio. fm, Sägenebenprodukte 400.000 bis 500.000 fm, Altholzwiederverwertung 80.000 fm. Zur Bevorratung der Notversorgung von Mineralölprodukten in Niederösterreich möchte ich Folgendes ausführen: Derzeit haben wir eine Einlagermöglichkeit in der Raffinerie Schwechat von 1,274 Mio. m³ und in St. Valentin von 514.000 m³, insgesamt 1.788 Millionen m³.

Wenn man die geringen Einlagerungsmöglichkeiten auf beiden Standorten betrachtet, und ein möglicher Ernstfall im Irak, wie schon erwähnt, oder in den GUS-Staaten eintreten würde, so kann man sich die schwierige Situation am Rohölmarkt in Folge des wirtschaftlichen Rückganges vorstellen. Somit darf ich mitteilen, meine sehr verehrten Damen und Herren, dass meine Fraktion dem Energiebericht die Zustimmung geben wird. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Prober.

Abg. Dr. Prober (ÖVP): Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Hohes Haus!

Ich möchte auch zum Energiebericht Stellung nehmen. Zum Energiebericht 2001, wobei hier heute schon durch viele Tagesordnungspunkte diese nachwachsenden Rohstoffe und all das, was das Land Niederösterreich versucht hat in den letzten Jahren, in den letzten Jahrzehnten, hier positiv weiter zu entwickeln, eigentlich schon Thema gewesen ist.

Ich möchte an dieser Stelle aber auch herzlich danken der Beamtenschaft, die hier wirklich sehr viele Mühe aufgewendet hat um diesen Energiebericht 2001 fertig zu stellen, der doch sehr aussagekräftig aus meiner Sicht ist. Vor allem steht natürlich die Nutzungsentwicklung erneuerbarer Energieträger in Niederösterreich besonders im Vordergrund.

Neben dem Ausbau der Wasserkraft, die wir alle als wünschenswert erachten, ist natürlich auch die weitere Forcierung von Hackschnitzelheizungen vorgesehen. Das wurde auch heute schon sehr deutlich zum Ausdruck gebracht. Wobei der positive Trend sich auch im Jahr 2001 fortgesetzt hat. Also wenn Sie die Tabelle unter Punkt 3-24 anschauen, wobei in Österreich weit über 40.000 solcher Heizungen ausgewiesen sind, sind über 8.000 davon oder mehr als jede 5. in Niederösterreich loziert oder beheimatet.

Und ich meine, dass Ende 2001 auch bei den Kleinanlagen zwar Oberösterreich vor Niederösterreich ganz knapp gelegen hat, bei den Großanlagen, sprich über 1 Megawatt, aber Niederösterreich deutlich an erster Stelle liegt. Und ich meine daher, dass sich auch diese Entwicklung und dieses Faktum in der Republik durchaus sehen lassen kann.

Die Vorredner haben auch schon darüber gesprochen, dass ein weiterer wichtiger Punkt die Entwicklung der Solaranlagen in Niederösterreich ist, wobei im Jahr 2001 wieder rund 32.000 m² Kollektorfläche zusätzlich dazugekommen ist. Wir halten jetzt zur Zeit in Niederösterreich bei rund 250.000 m² Kollektorfläche.

Auch das, meine sehr verehrten Damen und Herren, glaube ich, kann sich sehr deutlich sehen lassen. Die starken Zuwachsraten auch im Bereich der Windenergie, die hier zu verzeichnen sind, hat der Vorredner bereits sehr deutlich erwähnt. Ich möchte schon zum Schluss kommen und hoffe auch, dass hier entsprechend auch die Kolleginnen und Kollegen dann zur Abstimmung kommen, weil die Zeitdisziplin, die wir uns selbst auferlegt haben, es nicht erlaubt, sehr weitschweifig diesen Bericht zu würdigen.

Wir wissen, was wir an diesem Bericht haben. Und wir wissen auch, dass dieser Bericht nicht nur fortgesetzt werden soll, sondern er einfach auch mit Leben erfüllt werden muss. Die Kollegin Weininger hat gesagt hat, dass natürlich auch in unserem Bundesland, wobei wir in vielen Bereichen an erster Stelle liegen, im Bereich der nachwachsenden Rohstoffe noch viel zu tun ist. Darin gebe ich ihr völlig recht. Es wird auch an uns liegen, an den Organisationen draußen vor Ort, in den Gemeinden, in den Regionen, hier entsprechend Hand anzulegen. Anzupacken und diese Sache weiter zu entwickeln. Ich meine, wir sind in der Energiepolitik, meine sehr verehrten Damen und Herren, auf einem guten Weg, wobei dieser Bericht natürlich selbstverständlich gerne von uns zur Kenntnis genommen wird. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Die Rednerliste ist erschöpft, die Berichterstatterin hat das Schlusswort.

Berichterstatterin Abg. Schittenhelm (ÖVP): Ich verzichte!

Präsident Mag. Freibauer: Sie verzichtet. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1045/B-42/4:)* Danke. Gegenstimmen? Mit großer Mehrheit angenommen! *(Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ; Ablehnung Grüne.)*

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Keusch, die Verhandlungen zum Geschäftsstück Ltg. 1084/H-11/24 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Keusch (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Hoher Landtag! Ich berichte zur Vorlage Allgemeines Öffentliches Krankenhaus Amstetten, 3. Bauabschnitt, Gesamtausbau - 379 Betten inklusive Akutneurologie mit MR-Anlage und Zusatzmaßnahmen, Erhöhung der Gesamtherstellungskosten.

Das Geschäftsstück befindet sich in den Händen der Abgeordneten und ich stelle daher den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend a.ö. Krankenhaus Amstetten, 3. Bauabschnitt Gesamtausbau - 379 Betten inklusive Akutneurologie mit MR-Anlage und Zusatzmaßnahmen, Erhöhung der Gesamtherstellungskosten *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Aufstockung der Gesamtherstellungskosten - resultierend aus
 - der Einbeziehung der Akutneurologie inklusive Stroke Unit und MR-Anlage (Erweiterung des ÖKAP-konformen medizinischen Leistungsauftrages und neue gesetzliche Vorschriften) sowie
 - den Zusatzmaßnahmen (Baugrundmaßnahmen, gesetzliche Anpassungen, OP-Lüftungsverteiler, IMCU-Station, Adaptierung Zentralröntgen und Gasregelstation, provisorische Maßnahmen, Anpassung des EDV-Systems und der medizinisch technischen Einrichtung, Druckbelüftung, Aufzug, Hub-schrauberlandeplatz) sowie
 - den Funktionen Labormedizin und pathologisches Labor sowie

- dem Zu- und Umbau des bestehenden Chirurgiegebäudes für die Funktionsbereiche Abteilung für Kinderheilkunde, Untersuchung/Behandlung und Pflege, Notfallversorgung, Aufnahmestation, Tagesklinik, Institut für Labormedizin, pathologisches Labor, Zentralgarderoben, anteilige technische Infrastruktur

in der Höhe von € 13.602.925,30 und

- aus der Valorisierung der bisherigen Baukosten unter Berücksichtigung des Baukostenindex für den Gesamtausbau (3. Bauabschnitt) vom 1. Jänner 1996 bis 1. Jänner 2002 in der Höhe von € 6.962.057,51 (S 95.800.000,-) sowie für die Errichtung der Akutneurologie inklusive der Stroke Unit und der MR-Anlage vom 1. Jänner 2001 bis 1. Jänner 2002 in der Höhe von € 72.672,83,

in der Höhe gesamt von € 7.034.730,35,

mit dem Aufstockungsbetrag in der Höhe von € 20.637.655,65 (Preisbasis 1. Jänner 2002) für das Investitionsvorhaben ‚3. Bauabschnitt Gesamtausbau – 379 Betten inklusive Akutneurologie mit MR-Anlage und Zusatzmaßnahmen im a. ö. Krankenhaus Amstetten‘ mit geschätzten Gesamtkosten von € 89.110.000,- (Preisbasis 1. Jänner 2002) wird grundsätzlich genehmigt.

2. Der Weiterführung eines außerbudgetären Sonderfinanzierungsmodells im Rahmen der Aufstockung der Gesamtherstellungskosten des Projektes wird zugestimmt.

Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die Gewährung des 60-%igen Landesbeitrages für die aufgestockten Gesamtherstellungskosten des Investitionsvorhabens zuzusichern. Die Ermächtigung erfolgt gemäß den gesetzlichen Bestimmungen des § 70 Abs. 4 NÖ KAG, LGBl. 9440-18.

Bezogen auf die Gesamtherstellungskosten exklusive Bauzinsen errechnet sich auf der Grundlage der derzeit geltenden Rahmenbedingungen eine jährliche Belastung des Landes im Falle einer Leasingfinanzierung im Ausmaß von 5,06 % der Gesamtinvestitionskosten für die ersten 7 Jahre und 2,69 % für die restlichen 17,75 Jahre.

Die für das Landesbudget aus der Projektrealisierung erwachsenden Belastungen werden erst nach erfolgter Planung abschätzbar sein.

3. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung dieses Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Präsident Mag. Freibauer: Es liegen keine Wortmeldungen vor. Wir kommen daher sofort zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1084/H-11/24:)* Danke. Einstimmig angenommen!

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, die Geschäftsstücke, Ltg. 1093/V-10/71 und Ltg. 1098/K-1/2 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Dann ersuche ich Herrn Abgeordneten Moser, zum Geschäftsstück Ltg. 1093/V-10/71 und danach Frau Abgeordnete Krammer, zum Geschäftsstück Ltg. 1098/K-1/2 zu berichten.

Berichterstatte Abg. Moser (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Damen und Herren! Ich berichte zur Vorlage des Landes Niederösterreich für das Jahr 2003, Aufnahme des Voranschlags 2003 der allgemeinen öffentlichen Krankenanstalt Baden in den Voranschlag des Landes.

Der Gemeinderat der Stadtgemeinde Baden hat am 27. Dezember 2000 beschlossen, die Rechtsträgerschaft des allgemeinen Krankenhauses Baden aufzugeben und an das Land Niederösterreich zu übertragen. Die Stadtgemeinde Baden hat die Übernahmbedingungen mit 11. Juni 2002 akzeptiert. In der Sitzung der NÖ Landesregierung am 2. Juli 2002 wurde der Grundsatzbeschluss für die Übernahme des Krankenhauses Baden gefasst. Ich stelle daher den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2003, Aufnahme des Voranschlags 2003 der a.ö. Krankenanstalt Baden in den Voranschlag des Landes *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Erhöhung der Ausgaben und Einnahmen im Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2003 von jeweils € 4.413.808.400,- auf € 4.467.137.100,- wird genehmigt.
2. Der Untervoranschlag des Thermenklinikums Baden sowie damit zusammenhängend der

Fondskrankenanstalten des Landes insgesamt wird gemäß *Beilage A und B* genehmigt.

3. Im Landtagsbeschluss über den Voranschlag 2003 wird die Beilage zu
 - Punkt 1.2. ‚Maastricht-Ergebnis‘
 - Punkt 5.2. ‚Deckungsfähigkeit von Ausgabenkrediten‘
 - Punkt 7. ‚Dienstpostenplan, Bericht, Erläuterungen, KFZ-Systemisierungsplan‘ laut *Beilagen C, D und E* geändert und ergänzt.
4. Punkt 3.9. ‚Vollzug von Anstaltsvoranschlägen‘ des Landtagsbeschlusses zum Voranschlag 2003 gilt nach Aufnahme des Voranschlags des Thermenklinikums Baden in gleicher Weise.
5. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die erste Rate des Kaufpreises für die Pyrolyse in Höhe von € 175.000,- sowie den Betrag von € 100,- für die Überlassung des Fruchtgenussrechts durch Umschichtungen im Rahmen des Voranschlags 2003 zu bedecken.
6. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung dieses Landtagsbeschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Ich ersuche daher den Präsidenten, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Berichterstatte Abg. Krammer (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich berichte zur Geschäftszahl Ltg. 1098/K-1/2 betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes 1974.

Mit der vorgeschlagenen Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes sollen grundlegende Regelungen für den Fall des Überganges der Rechtsträgerschaft einer Fondskrankenanstalt von der Gemeinde auf das Land Niederösterreich getroffen werden. Ich darf bemerken, dass sich der genaue Gesetzesentwurf in den Händen der Abgeordneten befindet und stelle daher den Antrag des Gesundheits-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes 1974 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes 1974 wird genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich bitte um Debatte und um Abstimmung.

Präsident Mag. Freibauer: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Fasan.

Abg. Mag. Fasan (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Um die Dinge abzukürzen möchte ich gleich vorausschicken, wir sind für die Bauvorhaben Amstetten und Scheibbs und, um es auch gleich mitzunehmen, auch für das Donauklinikum.

Wozu ich schon noch ein paar Worte verlieren möchte, ist die Sache mit dem Krankenhaus Baden und mit der Übernahme des Krankenhauses Baden durch das Land. Die Ausgangssituation war eine, die für viele Gemeinden in Niederösterreich ganz ähnlich und ganz symptomatisch ist. Die Krankenhäuser werden vielfach unfinanzierbar für die Gemeinden. Das gilt nicht nur für kleinere Gemeinden, sondern das gilt auch für Städte, das gilt auch für die Landeshauptstadt. Und die Konsequenz, die wir daraus ziehen, beginnt wenn man so will, eigentlich in den Gemeinderäten dieser Städte, nämlich damit, was die Stadtgemeinde Baden gemacht hat. Sie hat nämlich den Mut gehabt, die Rechtsträgerschaft für ihr Haus niederzulegen. Und das ist nicht so einfach, weil das heißt natürlich auch, dass man irgendwo den laut Krankenanstaltengesetz verantwortlichen Versorger zur Verantwortung zieht. Und das hat die Stadtgemeinde Baden tatsächlich gemacht.

Und die Konsequenz war natürlich dann zuerst ein langes Hin und Her, letztlich aber doch die Übernahme durch das Land. Interessant in dem Zusammenhang war die Debatte, die entstanden ist auch im Zusammenhang mit der Landeshauptstadt. Wo plötzlich die Landesregierung sagt, ja eigentlich könnte wir das Krankenhaus St. Pölten übernehmen, aber gleichzeitig der Stadt St. Pölten Bedingungen gestellt hat, die eigentlich in dieser Form unannehmbar waren.

Das Problem wieder von der Seite St. Pöltens war, dass St. Pölten gesagt hat, wir verhandeln gar nicht. Wir wollen uns in gewisser Hinsicht, das ist so zwischen den Zeilen durchgeklungen, unsere Herrschaftsformen, wenn ich das so formulieren darf, im Krankenhaus eigentlich gar nicht nehmen lassen. Wir wollen da weiter bleiben, koste es was

es wolle. Also eigentlich ein sehr ungeschickter Standpunkt den die Stadt St. Pölten hier vertreten hat.

Und leider orte ich schon in verschiedenen, in mehreren Städten eine ähnliche Haltung, die das Problem natürlich erschwert. Anders die Stadtgemeinde Baden. Die hat sich da durchaus durchgerungen, auch der Bürgermeister der Stadt Baden. Letztendlich hat der Bürgermeister schon ein sehr verantwortungsvolles und sehr konsequentes politisches Handeln auch an den Tag gelegt - wir alle wissen das als Mitglieder dieses Landtages - das sollte man schon auch hier sagen, und hat das durchgetragen bis zu der vorliegenden Lösung. *(Abg. Sacher: Daher ist er ausgeschieden worden!)* Naja gut, ja, aber konsequent war er. So, dass er zumindest das trotzdem erreicht hat! *(Abg. Keusch: Es gibt Anstalten die hätte der Landesrat lieber haben wollen als Baden!)*

Es gibt Andere, ich nenne keine Namen, diesmal wirklich nicht, die damit vielleicht mehr Probleme haben. Es gibt und das ist das Problem...

Ja, es ist schon richtig! Aber es geht nicht nur darum was der Herr Landesrat gerne möchte an Krankenhäusern. Sondern es geht auch darum, wie die Finanzierungssituation für die Häuser vorliegt. Weil in Wirklichkeit geht es ja um die Patienten dort und nicht darum, was der Herr Landesrat gern hat. Und danach muss man sich richten und danach sollte sich die Politik und dieses Hauses richten! *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Aber ich will es ja in eurem Sinne nicht in die Länge ziehen. Wenn ich den Herrn Präsidenten Ing. Penz so anschau, kriege ich ja direkt Mitleid. Ich will es nicht in die Länge ziehen.

Herr Präsident! Es gibt, und das ist das letzte Thema, das ich zu diesem Tagesordnungspunkt aufgreife, schon etwas, was auch noch zu kritisieren ist. Es gibt und das schaffen wir damit auch, mit diesem Gesetz, es gibt ab jetzt zwei Kategorien von NÖKAS-Gemeinden. Es ist das was wir hier vorliegen haben zwar ein Schritt in die richtige Richtung, aber das ist die Crux daran. Es gibt auf einmal die glücklichen Gemeinden die immer schon Standortgemeinden eines Landeskrankenhauses waren, Tulln, Grimmenstein, Mauer und ähnliches mehr, Mödling selbstverständlich und einige mehr - zu Mödling könnten wir viel sagen, Stichwort Rechnungshofbericht, erspar ich mir - und es gibt auf der anderen Seite diejenigen Gemeinden, die ja vielleicht noch kommen, die die zukünftigen NÖKAS-Gemeinden sind. Zukünftige Standortgemeinden, die einen erhöhten NÖKAS-Beitrag zahlen müssen. Fair ist das nicht, aber es ist zumindest ein Schritt in die richtige Richtung. Denn Baden zahlt einen

NÖKAS-Anteil in der Höhe seines ursprünglichen Trägeranteils 1 aus der leistungsorientierten Krankenanstaltenfinanzierung. Gerecht ist es nicht, aber das Ziel kann ja nur lauten, überhaupt eine einheitliche Rechtsträgerschaft durch das Land gemäß dem gesetzlichen Versorgungsauftrag durch das KAG zu haben. Selbstverständlich ist es in Ordnung wenn man das jetzt das Budget übernimmt, selbstverständlich ist es richtig, wenn man zumindest im Ansatz im Krankenanstaltengesetz das beschließt und daher werden wir diesen beiden Anträgen unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Gansch.

Abg. Ing. Gansch (ÖVP): Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Dieser Tagesordnungspunkt der heute behandelt wird oder die beiden oder mehrere, die in diesem Zusammenhang stehen, leitet doch eine gewisse Ära ein. Es ist notwendig, dass wir - und für mich ist es leicht „wir“ zu sagen, ich stehe das letzte Mal hier am Rednerpult - aber es ist notwendig, dass in Zukunft dafür gesorgt wird, dass es nicht gleiche und gleichere gibt oder ungleiche. Ich glaube, dass es der richtige Schritt war. Der Herr Bürgermeister aus Baden ist nicht da, aber ich hab ihn erwartet. Er hat sehr wohl den Mut gehabt oder der Gemeinderat, diesen Schritt zu tun. Nur ist halt eines eingetreten, dass es jetzt die NÖKAS-Gemeinden gibt, wo es solche und andere gibt. Und das sollte in Hinkunft, wenn man diese Reform durchzieht, auch bedacht werden.

Im Wesentlichen ist es ja ganz einfach: Es geht darum, dass der Versorgungsauftrag erfüllt wird. Es ist letztlich gleich wer diesen Versorgungsauftrag erfüllt, ob es jetzt eine Trägergemeinde ist oder ob es das Land ist. Und das Zweite ist, auf dieser Schiene, dass es auch finanziert werden kann. Und hier wird sich der Landtag sicherlich Gedanken machen müssen in Zukunft über eine doch etwas bessere Gleichbehandlung. Die Sache ist in Ordnung und gut. Der einstimmige Gemeinderatsbeschluss am 11. Juni 2002 in Baden hat das eingeleitet und am 2. Juli schon war der Regierungsbeschluss zur Übernahme dieses Krankenhauses. Und dann hat es noch eine Verhandlungsrunde gegeben, wo dann ein entsprechender Vertrag ausgearbeitet wurde. Und im Wesentlichen steht in diesem Vertrag, dass das Land Niederösterreich das Krankenhaus Baden samt der Krankenpflegeschule und der Akademie für Ergotherapie übernimmt. Der Vertrag soll mit 1.1.2003 in Kraft treten. Und das ist ein Vertrag auf unbestimmte Zeit. Na-

türlich beinhaltet das auch, dass keine Verunsicherung beim Personal zu Tage tritt. Und auch, dass war eine sehr wichtige Sache, die Übernahme des Personals und dass die Pragmatisierten sozusagen von der Gemeinde an das Land verliehen wurden. Eine ganz korrekte Sache.

Das Land ist in die Verpflichtungen eingetreten, des Weitbetriebes des Krankenhauses und der Tragung der Kosten, Erhaltung und Instandsetzung des Krankenhauses und Eintritt in die Rechte und Pflichten der Stadt Baden als Träger. Und das Land garantiert die Standortgarantie, das ist ganz was Wichtiges: Öffentliches Krankenhaus mit stationärer Behandlung, Versorgungsgarantie für die gesamte Bevölkerung auf hohem Niveau. Und das Krankenhaus Baden ist somit das 6. Landeskrankenhaus in Niederösterreich.

Es hat natürlich auch wie ich hörte oder in der Presse las, es hat in der Gemeinde Baden verschiedene Diskussionen gegeben. Und es hat auch so mancher sein politisches Süppchen gekocht aber unser Bürgermeister aus Baden hat sich hier nicht verunsichern lassen und das wurde durchgezogen. Eines ist auch sicher und das hat das Land garantiert: Die Standorte Baden und Mödling bleiben bestehen und der Gedanke, dass dazwischen ein neues entstehen soll, ist eigentlich mit Verschwendung oder Vergeudung von der bestehenden Infrastruktur sozusagen vom Tisch gekommen. Ich glaube, dass das hier, dieses Zusammenführen des Landeskrankenhauses Mödling mit Baden zum Thermenklinikum ein sehr wichtiger wesentlicher Schritt ist und dass vor allem Synergieeffekte genutzt werden. Und es ist ganz wichtig, dass eben die Grundversorgung der Patienten in dieser Region durch dieses Krankenhaus gesichert ist. Und dass natürlich auch das Ziel des Landeskrankenhauses sein wird, ständig am höchsten Stand der Technik aber auch am letzten Stand der medizinischen Versorgung zu sein.

Und so gesehen, glaube ich, ist das ein guter Weg. Nur, für die Nachahmer wird man einen Weg finden müssen, der auch für alle begehbar ist. Und das wird die Kunst sein in der nächsten Periode, in der sich die Damen und Herren des Landtages dieser Aufgabe stellen müssen. Ich werde mir das ein bisschen auch anschauen. Und wenn ihr mich braucht bin ich auch mit Rat und Tat dabei, aber im Landtag nicht mehr. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Ich glaube, dass auch für die Mitarbeiter in diesem Krankenhaus eine Regelung gefunden wurde, die annehmbar und zum Tragen ist. In diesem Sinne darf ich noch einmal sagen, dass ein guter Weg beschritten wurde und der weitere Weg soll

noch geebnet werden. In diesem Sinne darf auch ich mich als Abgeordneter bedanken, aber ich komme noch einmal zu Wort heute, weil ich der Zweitälteste in der Runde bin. Und daher darf ich mich noch einmal zu Wort melden. Ich danke schön! (*Beifall im Hohen Hause.*)

Präsident Mag. Freibauer: Lieber Herr Abgeordneter! Du hast also jetzt die letzte Rede zu einem Geschäftsstück gehalten in unserem Landtag. Du kannst auf viele Jahre an erfolgreicher Arbeit hier zurückblicken. Dein Spezialgebiet war das Gesundheitswesen und die Krankenhäuser. Mit dir war immer gut zu arbeiten, weil du auch die Erfahrungen, die praktischen Erfahrungen eines Bürgermeisters mit eingebracht hast. Ich wünsche dir weiterhin für deine Pläne, für die nächste Zeit alles Gute und bedanke mich bei dir für die gute Zusammenarbeit. (*Beifall im Hohen Hause.*) Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatter haben das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Moser (ÖVP): Ich verzichte!

Berichterstatterin Abg. Krammer (SPÖ): Ich verzichte!

Präsident Mag. Freibauer: Sie verzichten. Wir kommen zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1093/V-10/71:*) Gegenstimmen? Keine! Einstimmig angenommen!

(*Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie den Antrag des Gesundheits-Ausschusses, Ltg. 1098/K-1/2:*) Auch in diesem Fall einstimmig angenommen!

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Kautz, die Verhandlungen zum Geschäftsstück Ltg. 1094/H-11/25 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Kautz (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich berichte zum Ausbau a.ö. Krankenhaus Scheibbs, Sanierung des Behandlungstraktes, Zu- und Umbau.

Nachdem die Vorlage schon seit Wochen in den Händen der Abgeordneten ist, gestatte ich mir, nur den Antrag zu verlesen. Ich stelle daher den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend a.ö. Krankenhaus Scheibbs, Sanierung Behandlungstrakt, Zu- und Umbau (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die projektvorbereitenden Planungskosten in der Höhe von € 348.000,- exklusive Ust. (Preisbasis Jänner 2001) für das Investitionsvorhaben ‚Sanierung Behandlungstrakt, Zu- und Umbau im a. ö. Krankenhaus Scheibbs‘ werden grundsätzlich genehmigt.
2. Der Anwendung eines außerbudgetären Sonderfinanzierungsmodells wird zugestimmt.

Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die Gewährung des 60-%igen Landesbeitrages für projektvorbereitende Planung des Investitionsvorhabens zuzusichern. Die Ermächtigung erfolgt gemäß den gesetzlichen Bestimmungen des § 70 Abs. 4 NÖ KAG, LGBl. 9440-18.

Bezogen auf die Gesamterstellungskosten exklusive Bauzinsen errechnet sich auf der Grundlage der derzeit geltenden Rahmenbedingungen eine jährliche Belastung des Landes im Falle einer Leasingfinanzierung im Ausmaß von 7,24 % der Gesamtinvestitionskosten für die ersten 7 Jahre und 2,47 % für die restlichen 18 Jahre.

3. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung dieses Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Präsident Mag. Freibauer: Es hat sich niemand zu Wort gemeldet. Wir kommen zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1094/H-11/25:*) Das ist einstimmig angenommen!

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Kautz, die Verhandlungen zum Geschäftsstück Ltg. 1099/H-1 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Kautz (SPÖ): Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Herr Präsident!

Wir haben heute schon gehört, dass im NÖ Berufsschulbaufonds andere Kreditbedingungen gegeben sind als bei der NÖ Landesregierung. Aus diesem Grund ist der jetzige Antrag da, das heißt, das Land muss eine Haftung übernehmen um ähnliche Konditionen wie das Land selbst bei der Hypobank für den Berufsschulbaufonds zu bekommen. Ich stelle daher den Antrag des Wirtschafts-

und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Berufsschulbau- fonds – Landeshaftung (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Es wird die Übernahme der Haftung ab 1.1.2002 für das bei der NÖ Hypo-Bank per 1.1.2002 aushaftende Darlehen des NÖ Berufsschulbau- fonds Nr. 0452-093111 in der Höhe von € 9,258.183,12 beschlossen.
2. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung dieses Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Präsident Mag. Freibauer: Es hat sich niemand zu Wort gemeldet. Wir kommen daher zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1099/H-1:*) Danke. Einstimmig angenommen!

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Rupp, die Verhandlungen zum Geschäftsstück Ltg. 1100/H-11/26 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Rupp (SPÖ): Sehr geehrter Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! Ich berichte zur Vorlage Donauklinikum Tulln, Zu- und Umbau, Erhöhung der Gesamtherstellungskosten, projektvorbereitende Planungskosten.

Mit Beschluss des NÖ Landtages vom 22. November 2001 werden die projektvorbereitenden Planungskosten in der Höhe von € 2.180.000,- exklusive Umsatzsteuer für das Investitionsvorhaben Donauklinikum Tulln, Zu- und Umbau mit geschätzten Gesamtkosten von € 30.886,- exklusive Umsatzsteuer (Preisbasis 1.6.2000) grundsätzlich genehmigt. Weiters wird der Anwendung eines Sonderfinanzierungsmodelles zugestimmt. Ich stelle daher namens des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses den Antrag über die Vorlage der Landesregierung betreffend Donauklinikum Tulln, Zu- und Umbau Erhöhung der Gesamtherstellungskosten und projektvorbereitenden Planungskosten (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Erhöhung der Gesamtherstellungskosten für die Realisierung des Um- und Zubaus des Donauklinikums Tulln im dargestellten Ab-

schnitt 1 Ersatz Gugging mit max. Errichtungskosten von € 31,91 Mio. und Abschnitt 2 Adaptierung Gebäudebestand Tulln € 20,68 Mio. Ausbildungszentrum € 2,79 Mio. Hub-schrauberlandeplatz € 0,50 Mio. daher Gesamtkosten für Abschnitt 2 € 23,97 Mio. somit maximalen Gesamterrichtungskosten von € 55,88 Mio. Preisbasis 1.1.2002 werden gemäß beiliegender Technischer Beilage grundsätzlich genehmigt.

2. Die Erhöhung des Planungskredits von € 2.180.000,- um € 1,90 Mio. auf € 4,08 Mio. wird genehmigt.
3. Aufgrund der Gesamtherstellungskosten von € 55,88 Mio. exkl. MWSt. errechnen sich auf Grundlage der derzeit geltenden Konditionen und der letzten Ausschreibungsgrundlagen folgende vorläufige jährliche Leasingraten (Preisbasis 1.1.2002):

Immobilien, Laufzeit 25 Jahre € 2.308.708,52 exkl. MWSt.

Mobilien, Laufzeit 7 Jahre € 2.653.994,53 exkl. MWSt.

Die für das Landesbudget aus der Projektrealisierung erwachsenden konkreten Belastungen werden erst nach erfolgter Detailplanung und der tatsächlichen Endabrechnung, sowie des Einbringens des Verwertungserlöses der Landesnervenklinik Gugging als Einmalkaution abschätzbar sein.

4. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung dieses Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Herr Präsident, ich darf dich bitten, die Abstimmung einzuleiten und die Debatte durchzuführen.

Präsident Mag. Freibauer: Es hat sich niemand zu Wort gemeldet. Wir kommen zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1100/H-11/26:*) Danke. Einstimmig angenommen!

Ich ersuche Frau Abgeordnete Krammer, die Verhandlungen zum Geschäftsstück Ltg. 1097/S-1/2 einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Krammer (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Geschäftsstück Ltg. 1097/S-1/2, Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992.

Durch den vorliegenden Änderungsentwurf soll dieser Systemangleichung des niederösterreichischen Spitalsärztegesetzes 1992 an das niederösterreichische Vertragsbedienstetengesetz 1976 entsprochen werden und die Gehaltsansätze angeglichen werden. Das Geschäftsstück befindet sich in den Händen der Abgeordneten und ich darf daher den Antrag des Gesundheits-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992 stellen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992 (NÖ SÄG 1992) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich bitte um Debatte und um Abstimmung.

Präsident Mag. Freibauer: Es hat sich niemand zu Wort gemeldet. Wir kommen sofort zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie den Antrag des Gesundheits-Ausschusses, Ltg. 1097/S-1/2:*) Danke. Einstimmig angenommen!

Wir kommen zum letzten Tagesordnungspunkt der heutigen Sitzung. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Mag. Leichtfried, die Verhandlungen zum Geschäftsstück Ltg. 1059/A-2/46 einzuleiten.

Berichterstatte Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren des Landtages! Ich berichte zum Geschäftsstück mit der Landtagszahl 1059/A-2/46.

Dieses Geschäftsstück beruht auf einem Antrag der Abgeordneten Friewald und Co. betreffend eine Änderung des Abfallwirtschaftsrechtes. Diesem Antrag ist ein Antrag des Abgeordneten Schabl vorhergegangen bezüglich einer Baustoffrückgewinnungsanlage in der KG Neurißhof. Bei diesem Antrag ging es um Abklärung des Gefährdungspotentiales, das von der Abfallwiederaufbereitungsanlage in Blumau-Neurißhof ausgehen könnte. Ich darf daher den Antrag des Umwelt-Ausschusses stellen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Bundesregierung zu ersuchen, eine Änderung des Abfallwirtschaftsrechtes dahingehend zu erwirken, dass auch bei Behandlungsanlagen für Abfälle dem

jeweiligen Anlagenbetreiber eine Sicherheitsleistung vorgeschrieben werden kann.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte die Debatte einzuleiten und die Abstimmung herbeizuführen.

Präsident Mag. Freibauer: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Weinzinger.

Abg. Mag. Weinzinger (Grüne): Herr Präsident! Hoher Landtag!

Zu diesem Antrag möchte ich zwei Bemerkungen machen. Das eine, wir haben es hier zu tun mit der seltsamen Metamorphose eines ganz konkreten Problemfalles der Abfallproblematik in einem konkreten Ort, Blumau, in einen sehr allgemeinen Antrag in dem der Niederösterreichische Landtag an den Bund appelliert in Sachen Abfallwirtschaftsrecht. Ganz offen gestanden, wären die Grünen im Ausschuss wo solches geschieht, hätten wir eine intensive Geschäftsordnungsdebatte gehabt.

Ich glaube nicht, dass es wirklich zulässig ist, so leicht konkrete Problemfälle zur Seite zu wischen, wie das hier offenbar der Fall war. Nichts desto trotz will ich nicht verhehlen, dass der Antrag so wie er vorliegt, nämlich das Abfallwirtschaftsrecht auf Bundesebene zu ändern, dennoch eine sinnvolle Stoßrichtung hat. Und ich würde sagen, es ist in Wirklichkeit die späte Lehre sowohl auf Bundesebene als auch im Land Niederösterreich, die man aus Vorkommnissen wie der Berger-Deponie oder der Fischer-Deponie ziehen kann. Und ich darf erinnern daran, dass die Grünen dazumals schon auf Bundesebene, der Bundesrechnungshof dazumals - das ist jetzt fast ein viertel Jahrhundert her, damals war der Herr Landeshauptmann noch Umweltlandesrat - darauf hingewiesen haben, dass in der Berger-Deponie zum Beispiel ganz konkret eine nicht nur tickende Umweltzeitbombe sondern ein ungelöstes Haftungsproblem bevorsteht für das heute die Steuerzahler tief in die Tasche greifen müssen. (*Beifall bei den Grünen.*)

Wir sind daher dafür, dass man in allen Fällen wo es um die Abfallbeseitigung geht eine ausreichende Sicherstellung und zwar sowohl der Qualität der Sicherung, der Umweltqualität, als auch der Haftungsfrage trifft. Wir sind ein bisschen unfroh darüber, dass der Antrag relativ vage bleibt, werden ihm aber trotzdem in einer vorweihnachtlich-verständlichen Stimmung die Zustimmung erteilen. Nachdem es auch meine letzte Rede in diesem Landtag ist, erlauben Sie mir noch ein paar Abschiedsworte.

Es war mir eine besondere Ehre, die erste grüne Fraktionsobfrau in diesem Landtag sein zu können. Und wenn ich mich jetzt richtig erinnere und das richtig recherchiert habe, sogar die erste Frau, die in diesem Landtag einer Fraktion oder einem Klub vorgestanden ist. Was ich davon halten soll, dass ich von den anwesenden Klubobleuten auch die Längstdienende dieses Landtags jetzt bin, bin ich mir noch nicht so sicher. Ich glaube aber, dass jedenfalls der Einzug der Grünen - und ich habe versucht meinen Anteil zur Präsenz beizutragen - eine demokratische Bereicherung und - vielleicht stimmen Sie mir zumindest dabei zu - eine Belebung des Landtagsgeschehens gebracht hat. *(Beifall bei den Grünen.)*

Daher am Schluss nur zwei Dinge. Das erste ein Danke. Ein Danke an alle jene die auf diesen vielleicht auch Kulturschock am Anfang, aber auf diese grüne Präsenz im Landtag mit Offenheit und Fairness reagiert haben. Und ein Danke für eine ganze Vielzahl an interessanten Begebenheiten, Gesprächen, Beobachtungen und so manchen unerwarteten Begebenheiten, auf die ich zurückblicken kann und die ich mitnehme. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Ein Danke alle jenen Bürgerinnen und Bürgern in Niederösterreich die uns bei dieser Arbeit in den letzten Jahren und die mich konkret persönlich auch unterstützt haben. Und uns auch Mut zugesprochen haben bei einer oft nicht ganz einfachen Arbeit. Und Glückwünsche als Zweites: Glückwünsche an Sie alle in Ihrem persönliche Leben abseits der Politik. Ich wünsche jedem und jeder von Ihnen wirklich das denkbar Beste, viel Erfolg im Privaten. Und Sie werden verstehen, wenn ich es mir vorbehalte, den politischen Erfolg meinem Kollegen Martin Fasan und der nächsten grünen Truppe in diesem Landtag zu wünschen. Und seien Sie vorgewarnt, wir beide waren nur die Vorhut. *(Unruhe im Hohen Hause. – Beifall bei den Grünen.)*

Ich möchte als Allerletztes vielleicht dafür Sorge tragen, nicht nur einen wie ich hoffe einigermaßen langen bleibenden Eindruck zu hinterlassen sondern auch ein konkretes Geschenk an den Landtag, das ich stellvertretend dem Herrn Landtagspräsidenten überreichen möchte und wo natürlich ich mich wieder mal um eine gewisse Symbolik bemüht habe. Ich hab mir gedacht Blumen zu überreichen würde nicht ganz dem Charakter unserer „Beziehung“ entsprechen. Grün sein soll es aber trotzdem! Ich hab mich daher auf meine Waldviertler Wurzeln besonnen und, Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren Landtages, erlauben Sie mir, dass ich Ihnen noch einmal einen Baum aufstelle. Ich hab ihn gespickt mit guten Wünschen für Niederösterreich! *(Abg. Mag. Weinzing er ent-*

hüllt neben dem Rednerpult ein Nadelbäumchen. – Beifall im Hohen Hause.)

Frau Abgeordnete, er ist noch klein und noch waren auch die Grünen als Fraktion klein. Aber er wird wachsen. Bäume wachsen oft sehr lange, sehr weit. Er hat ein Brieflos drauf, das ich ganz besonders unserem Herrn Finanzlandesrat widme. Und ich habe auch noch ein Kerzerl drangebunden wo ich die Assoziationen Ihnen selbst überlassen möchte.

Als Allerletztes, und Sie werden das nur noch einmal von mir hören, aber gegen Ende dieser Legislaturperiode bin ich mehr denn je der Überzeugung und im Übrigen der Meinung, in Niederösterreich fehlt eine Reform und fehlt eine echte Kontrolle. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Präsident Mag. Freibauer: Der Baum mit allen guten Wünschen darauf gehört allen miteinander. Ich möchte unserer Frau Abgeordneten Weinzing er sagen, sie war also sicher eine der Fleißigsten. Hat sich sehr oft zu Wort gemeldet hier im Haus, ja im Landtag. Das was mir eigentlich fehlte, war ein bisschen Kompromissbereitschaft. Die vielen Anträge, die Sie gestellt haben, die haben halt hier nicht die Mehrheit finden können. Man muss also in der Politik, glaube ich, auch bereit sein und in der Demokratie, einander ein Stück entgegen zu kommen. Dann wären manche Anträge vielleicht auch angenommen worden. Dennoch wünsche ich Ihnen alles Gute für Ihre weitere Arbeit. Was Sie in Niederösterreich gelernt haben, können Sie im Nationalrat sicher gut brauchen. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Werter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann - wir haben ja schon kurz beim Hereingehen miteinander gesprochen. *(LH Dr. Pröll: Sie mit mir, aber ich nicht mit Ihnen!)* Nein, nein, das tät ich mir nie trauen, den Landeshauptmann anzusprechen, bevor nicht er etwas sagt. Nein, begrüßt haben Sie nicht, das stimmt, wenn Sie das meinen. Aber das ich habe nicht erwartet, dass Sie grüßen. Das werden Sie wahrscheinlich als Kind nicht gelernt haben und dann nehme ich auch nicht an, dass Sie das als Landeshauptmann kennen. *(Unruhe bei Abg. Mag. Schneeberger. – LH Dr. Pröll: Stimmt, ich grüße nicht jeden!)*

Das stimmt schon! Der Landeshauptmann hat gerade gesagt, und ich bitte, ich wiederhole es damit es zu Protokoll kommt, einen jeden grüßt er nicht. *(LH Dr. Pröll: Ja, einen Waldhäusl sicher nicht!)*

Einen jeden Waldhäusl... Also wenn das die Weihnachtsstimmung ist, meine Damen und Herren, das Niveau in dem Haus gestalten in erster Linie die Abgeordneten und heute ausnahmsweise der Landeshauptmann selbst. Wenn das das Niveau des Landeshauptmannes ist, bitte schön, ist es schon traurig. Haben Sie das notwendig? Haben Sie notwendig, dass Sie auf einen kleinen Waldviertler Abgeordneten wo da oben die Vertreter der Kirche sind ... *(Beifall und Heiterkeit im Hohen Hause.)*

Da sind die Vertreter der Kirche, sitzen da oben. Und Sie glauben, normal schimpfen Sie ja die Pfarrer, was man ja schon von früheren Zeiten weiß, aber wenn Sie die Pfarrer nicht schimpfen - gehen schauen Sie nicht so böse mit mir - wenn Sie die Pfarrer nicht schimpfen, was tun Sie dann? Dann befehlen Sie mich! Haben Sie das notwendig Herr Landeshauptmann? Ich habe eine Familie und Kinder, die haben immer Achtung gehabt, weil im Klassenzimmer hängt das Bild von Ihnen ... *(Anhaltende Unruhe im Hohen Hause.)*

Präsident Mag. Freibauer *(gibt Klingelzeichen)*: Herr Abgeordneter zur Sache bitte.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Das ist Sache! Ich will einmal zu Protokoll haben, dass der Herr Landeshauptmann gesagt hat, er hat mich eigentlich beschimpft, aber lassen wir das. Ich könnte jetzt auch dem Herrn Präsidenten ein Geschenk überreichen. Ich könnte sagen, ich habe noch genau 61 Minuten. Ich hoffe, dass die ÖVP ein kaltes Buffet bei der Weihnachtssitzung hat. *(Anhaltende Unruhe im Hohen Hause.)*

Und ich werde diese 61 Minuten ganz einfach ausnützen. Herr Landeshauptmann! Nachdem Sie so fleghaft zu mir waren wünsche ich Ihnen heute schon ein schönes Weihnachtsfest, und diese 61 Minuten werden Sie hier, draußen oder egal wo Sie sind, werden Sie warten. Denn diese 61 Minuten, alle Kollegen dieses Hohen Hauses, bitte entschuldigen Sie das, aber das ist die einzige Möglichkeit, dass sich ein kleiner Waldviertler Abgeordneter gegen diesen großen, mächtigen Landeshauptmann Pröll noch wehren kann, dass er jetzt 60 Minuten und 26 Sekunden von seiner Redezeit in Anspruch nimmt. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Ihr könnt euch auf das verlassen. Ich beginne, meine Damen und Herren, nicht mit den Zwischenrufen des Landeshauptmannes, auch nicht mit dem, dass der Herr Präsident mich gemäßregelt hat, sondern ich komme zu dem vorliegenden Geschäftsstück, meine Damen und Herren, um das es heute geht.

Es geht darum, dass ein Antrag der Abgeordneten Schabl, Cerwenka, Farthofer, Feurer, Gebert, Jahrmann, Kadenbach, Kautz, Keusch, Krammer, Mag. Leichtfried, Mag. Motz, Muzik, des Kollegen Pietsch, Kollegen Rupp, Sacher, Vladyka und Weninger, hier vorliegt. Es geht betreffend des Berichtes zur Baustoffrückgewinnungsanlage in der KG Neurisshof. Man könnte meinen eine unendliche Geschichte, meine werten Kollegen des NÖ Landtages.

(Dritter Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)

Bereits im Juli 1997 wurde der R.E.C. Recycling und Aufbereitungs-GesmbH mit Bescheid des Landeshauptmannes von Niederösterreich die Genehmigung zur Errichtung und Inbetriebnahme einer Baustoffrückgewinnungsanlage in der Gemeinde Blumau-Neurisshof erteilt. In der Folge wurden mehrfach Anträge auf Änderung der Auflagen eingebracht, ... Das ist so, ich möchte kurz ausführen, nachdem ich ja sehr viel Zeit zur Verfügung habe, wenn ein Betrieb expandiert, wenn es dort die Möglichkeiten gibt, muss man natürlich selbstverständlich auch Bewilligungen einreichen, nachreichen. Man muss ansuchen ... die jeweils mit entsprechenden Bescheiden in Abweichung des ursprünglichen Projektes bewilligt wurden. Die Anlage wird derzeit von der Recycling Point Blumau Wiederaufbereitungs-GesmbH betrieben. Bereits im Zuge des Genehmigungsverfahrens gemäß § 29 Abfallwirtschaftsgesetz wurde von Sachverständigen darauf hingewiesen, dass im Hinblick auf die Lage des Betriebsstandortes im Schongebiet der Mitterndorfer Senke sowie im Nahbereich des Brunnenfeldes Blumau des Wasserleitungsverbandes Triestingtal- und Südbahngemeinden besondere Sicherheitsmaßnahmen notwendig erscheinen, um Einwirkungen auf den Grundwasserkörper zu vermeiden. Also man sieht, bereits zu diesem Zeitpunkt haben sich Bürger Sorgen gemacht um die Probleme, die hier eintreten können im Grundwasserkörper um das Brunnenfeld Blumau. Auch der Vertreter des Wasserleitungsverbandes Triestingtal- und Südbahngemeinden hat im Zuge von Genehmigungsverfahren mitgeteilt, dass die Anlage im Bereich des Grundwasserschongebietes der Mitterndorfer Senke liegt und das Brunnen-schutzgebiet des Wasserleitungsverbandes nur ca. 300 bis 400 Meter südöstlich der Halle liegt. Ebenso haben Anrainer und die Vertreter der Gemeinde Blumau-Neurisshof mündliche Einwendungen wegen unzumutbarer Lärmbelästigung durch die maschinelle Einrichtung und durch den LKW-Verkehr, unzumutbare Staubimmissionen, Beeinträchtigung des Grundwassers durch Auswaschung

deponierten Materials und kontaminierten Regenwassers, unzumutbare Geruchsbelästigung durch den Lkw-Verkehr und den deponierten Erd- und Holzashub, Verminderung der Wohnqualität und Wertminderung der Grundstücke vorgebracht. Da kann man kurz zusammenfassen, es haben sich hier Bürger, Anrainer, Vertreter der Gemeinde Sorgen gemacht um Lärmbelästigung durch maschinelle Einrichtungen, unzumutbare Staubimmissionen, Sorge um das Grundwasser. Sorge um das Grundwasser durch Auswaschung des deponierten Materials. Sorge um kontaminiertes Regenwasser, Sorge wegen unzumutbarer Geruchsbelästigung durch den Lkw-Verkehr, Sorge durch unzumutbare Geruchsbelästigung durch deponierten Erd- und Holzashub. Dadurch eine Verminderung der Wohnqualität und insbesondere eine Wertminderung, meine Kollegen, eine Wertminderung der Grundstücke. Ein wirtschaftlicher Verlust, meine Damen und Herren. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Mit Bescheid vom 8. Oktober 2002 wurde die weitere Übernahme von Abfällen untersagt. Infolge einer eingebrachten Berufung seitens dieser Firma, dieser RPB Recycling Point Blumau Wiederaufbereitungs-GesmbH, ist jedoch der Bescheid noch nicht in Rechtskraft erwachsen. Am 24.9.2002 geriet das auf dem Areal der Recycling Point Wiederaufbereitungs-GesmbH zum Teil konsenslos zwischengelagerte Material in Brand und konnte erst am 3.10.2002 gelöscht werden. In dieser Zeit verbrannte überwiegend unsortierter Sperrmüll im Ausmaß von mindestens 15.000 m³. Im Zuge der Löscharbeiten kam es auch zu chemischen Reaktionen und zu einer Kontamination des Löschwassers mit Schadstoffen, die zur Folge hatte, dass selbst die Schlauchleitungen der Feuerwehren angegriffen und teilweise zersetzt wurden. Als Feuerwehrsprecher unserer Fraktion macht man sich da natürlich Sorgen. Sorgen um die Freiwillige Feuerwehr, Sorgen um die Personen, die dort freiwillig geholfen haben. *(Anhaltende Unruhe im Hohen Hause.)*

Es wurden daher mit Bescheid der Bezirkshauptmannschaft Baden dem Anlagenbetreiber Maßnahmen zur Vermeidung einer Verunreinigung des Grundwassers der Mitterndorfer Senke und der Trinkwasserversorgungsanlage des Wasserleitungsverbandes der Triestingtal- und Südbahngemeinden aufgetragen. In einem nach Abschluss der Brandbekämpfung durchgeführten Lokalaugenschein wurde von Sachverständigen festgestellt, dass infolge der Brandbekämpfungsmaßnahmen Brandrückstände angefallen sind, die derzeit am Betriebsgelände im Freien lagern und aufgrund von Notmaßnahmen auf diese Flächen umgelagert wurden. Der Brandschutt ist durch Wasser aufge-

quollen und es finden Zersetzungsreaktionen im Brandschuttgemisch statt. Infolge der durch das Brandgeschehen erfolgten chemischen Reaktionen und der in weiterer Folge eingetretenen Wechselwirkungen zwischen den einzelnen Abfallarten können Schadstoffe bzw. Verunreinigungen vorhanden sein, die in ihrem Gefährdungspotential über jenes von nicht gefährlichen Abfällen im Sinne des AWG hinausgehen.

Auf Grund der herrschenden Verunsicherung der örtlichen Bevölkerung über das mögliche Gefährdungspotential dieser Anlage und die behördlich festgestellten konsenslosen abfallwirtschaftlichen Maßnahmen in dieser Anlage sollte einerseits ein umfassender Bericht über die Vorgänge und Gründe für die Genehmigung dieser Anlage in ihren unterschiedlichen Variationen geliefert werden und darüber hinaus alles unternommen werden, um diese Betriebsanlage aus der ökologisch sensiblen Region der Mitterndorfer Senke abzusiedeln. Die Gefertigten stellen daher den Antrag, der Landtag wolle beschließen: Dem Landtag ist umgehend eine ausführliche Darstellung der Maßnahmen und der Umstände um die Genehmigung der Abfallwiederaufbereitungsanlage in Blumau-Neurisshof und der von dieser Anlage ausgehenden Gefährdungspotentiale vorzulegen. Völlig in Ordnung und berechtigt!

Im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten raschest alle Vorschriften und Auflagen zu treffen, damit eine Gefährdung der Bevölkerung und des Grundwassers durch die Abfallbehandlungsanlage in Blumau-Neurisshof verhindert wird.

Alle gesetzlichen Möglichkeiten auszuschöpfen, um eine Schließung und Räumung der Abfallbehandlungsanlage in Blumau-Neurisshof zu erwirken.

Sie haben jetzt von mir diesen vorliegenden Antrag auch inhaltlich noch einmal gehört, könnte jetzt boshafter Weise das so fortsetzen und wirklich meine Redezeit ausschöpfen, nur ich werde es nicht tun, weil ich der Meinung bin, dass die hier Anwesenden für das Versagen des Landeshauptmannes von NÖ nichts können. *(Beifall bei FPÖ und SPÖ.)*

Daher, meine Damen und Herren, möchte ich jetzt in gewohnter Weise sachlich die Probleme zusammenfassen. Es geht darum und wir haben das im Ausschuss auch dementsprechend versucht zu erläutern: Nimmt man diese Sorgen dieser Bürger ernst und steht hinter diesen Sorgen und diesen Anliegen? Es muss nicht so weit gehen, dass man unbedingt diesen Betrieb schließt, aber die Sorgen müssen ernst genommen werden. Oder man geht so weit, dass man, so wie es die ÖVP in diesem Hause betreibt, in einem so genannten

weiter reichenden Antrag diesen Antrag des Ausschusses miterledigt. Weiter reichend wäre, wenn in diesem Antrag, meine Damen und Herren, der ÖVP auch auf die Sorgen, auf die Ängste, auf die Auswirkungen des Grundwassers, auf den Lärmschutz, auf sämtliche Bedrohungen eingegangen werden würde. Nur, so ist es nicht! Dieser so genannte weiter reichende Antrag geht auf eine Änderung des Abfallwirtschaftsrechtes ein. Und das, meine Damen und Herren, ist zu wenig. Es wird in diesem Hause heute Abgeordnete geben, die sehr wohl auf die Sorgen und Ängste dieser Bürger eingehen. Und es gibt eine Mehrheitspartei, die deswegen einen weiter reichenden Antrag durchgesetzt hat, nicht weil er inhaltlich richtig wäre und inhaltlich weitreichender war, sondern weil sie in der Abstimmung eine Stimme mehr hatten. Altes Bauernbundmotto: Die Gescheiterten sind wir nicht, aber die Mehreren. Und genau, meine Damen und Herren, das ist es auf den Punkt gebracht.

Ich habe als Ausschussobmann, als Obmann des Umwelt-Ausschusses auch das zur Kenntnis nehmen müssen. Selbstverständlich, gelebte Demokratie. Nur, hier spielt man mit den Problemen der Bürger. Hier spielt man mit dem Grundwasser. Grundwasser ist das, was die Menschen als erstes benötigen. Wenn man ein Haus baut, baut man einen Brunnen oder man schließt sich der Wasserversorgung an, weil ohne Wasser kein Leben. Und hier wird bewusst mit den Ängsten der Bürger gespielt, weil hier gibt es Bürger, die es ernst meinen mit ihren Sorgen. Und daher, meine Damen und Herren, ist es mir schon wichtig, dass wir hier diese Sorgen ernst nehmen. Die Sorgen, dass es ein Brunnenschutzgebiet gibt. Die Sorgen der Lärmbelästigung, die Staubimmissionen, die Geruchsbelästigung und auch die Wertverminderung der Grundstücke. Und ich glaube nicht, dass wir es zulassen sollten, dass die Sorgen der Bevölkerung mit den Füßen getreten werden. Dass man, nur weil man die Mehrheit hat, sagt, diese Probleme sind uns egal. Wir fordern eine Änderung des Abfallwirtschaftsrechtes und damit sind diese Probleme nicht zu diskutieren. Sie existieren nicht mehr. Die Bürger sollen hin gehen, wo sie wollen, von mir aus auch aufs Salzamt, weil wir sind wir.

Wir haben das heute erlebt, der Landeshauptmann in diesem Lande geht diesen Weg. Ich bin ich, ihr seid alle nichts. Was ich sage, hat zu gelten und alle anderen existieren nicht. Nur, auch er muss zur Kenntnis nehmen, dass es in Niederösterreich auch noch Menschen gibt, die das nicht akzeptieren. Es gibt auch in Niederösterreich Leute, die nicht mit dem Landeshauptmann Erwin Pröll einer Meinung sind. Und es gibt auch in Niederösterreich Menschen, die es ernst nehmen mit den

Bürgern, mit den Sorgen der Bürger. Ich nehme es gemeinsam mit der Fraktion der SPÖ sehr ernst mit diesen Bürgern, daher war es mir auch schon im Ausschuss ein Anliegen, dass wir hier helfen. Und ich hoffe, meine Damen und Herren, dass heute durch die Mehrheitsentscheidung der ÖVP nicht wirklich das ein Ende hat, sondern dass die Bürger ihr Recht erlangen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zum Wort gelangt Herr Präsident Schabl.

Abg. Präs. Schabl (SPÖ): Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich muss abschließend sagen, ich bin ein bisschen traurig darüber, wie dieser Verlauf passiert ist. Es haben hier auf der Zuschauertribüne noch der Vizebürgermeister mit einer Delegation aus der Gemeinde darauf gewartet, wie die Entscheidungsfindung sein wird, weil es für ihre Gemeinde und speziell für diese Region sehr wichtig ist. Es wurde vieles gesagt.

In Wahrheit ist, was hier passiert seit Jahren, ein Umweltskandal ersten Ranges. Der so weit gegangen ist, dass dieses Jahr auch direkte gesundheitliche Schädigungen bei Bürgern, bei den Einsatzkräften passiert sind. Sehr geehrte Damen und Herren! Man hat gehabt eine genehmigte Deponie im Bereich, na so wie es halt ist, Schotter und sonstige Ablagerungen einer Bauschuttdeponie. Und wer das gesehen hat, sein tut es eine Mülldeponie mit unwahrscheinlichen Mengen, die dort hingeführt werden, noch immer hingeführt werden!

Es gibt einen Bescheid mit aufschiebender Wirkung. Und die Lkw fahren, fahren und fahren. Es ist auch wirklich dementsprechend zu schauen, welche Rolle spielt hier die Abteilung RU4, die zuständige Abteilung, die dazu auch berufen ist, diese Deponie zu überprüfen. Ich sage einmal, die Deponie zu überprüfen, das ist zwar gemacht worden, es ist zwar, es hat zwar Bescheide gegeben, aber es wird dort munter weiter deponiert. Und die Bürger in diesen Regionen, die der Gemeinde fressen im wahrsten Sinne des Wortes, ich sage einmal so, die Kröte.

Sehr geehrte Damen und Herren! Mich hat es auch ein bisschen geschmerzt wie wirklich damit umgegangen wird. Der Kollege Doppler und ich, wir waren bei der Bürgerversammlung. Und ich kann mir schon vorstellen, dass der Kollege Doppler auch wirklich das wollte, und wir haben den Bürgern dort versprochen, wir werden ihnen helfen. Wir werden alles unternehmen, dass diese Deponie geschlossen wird, dass diese Deponie weg kommt!

Übrigens, die sind gerade in Konkurs gegangen, also in den Ausgleich gegangen, es gibt wieder andere Eigentümer, wie es halt so gespielt wird.

Der Antrag der ÖVP, der hier eingebracht wurde, ist ja vom Grundsatz nicht schlecht. Er ist auch zu unterstützen. Nur, was damit gewollt wurde, nämlich ein wichtiges regionales Problem, wo anscheinend auch im Bereich der Überprüfung, ich sage einmal, etwas zu verstecken ist, sage ich einmal, damit zuzudecken, das ist etwas, was schade ist. Das ist etwas, was man nicht akzeptieren kann. Die Menschen in dieser Region erwarten sich von uns Lösungen.

Und sehr geehrte Damen und Herren, Sie müssen sich vorstellen, diese jetzige Deponie liegt 400 m entfernt von einem der größten Brunnenfelder, welches 80.000 Haushalte versorgt. 80.000 Haushalte! Das heißt, wenn da was hinein kommt ins Grundwasser - und so wie das gelaufen ist, ist auch damit zu rechnen - sehr geehrte Damen und Herren, dann sind viele, viele Haushalte ohne Wasserversorgung. Das muss man sich einmal vorstellen! Und deshalb, sehr geehrte Damen und Herren, werden wir zu dem Antrag der ÖVP, der grundsätzlich vom Inhalt her in Ordnung ist ... Nur es tut mir wirklich leid, dass dieser Antrag, nämlich das Ansinnen der Blumauer, dass dem Ansinnen in diesem Bereich der Mitterndorfer Senke nicht Rechnung getragen wird. Darum werden wir von der sozialdemokratischen Fraktion einen Abänderungsantrag einbringen, der wie folgt heißt:

„Antrag

der Abgeordneten Schabl, Feurer, Razborcan, Mag. Leichtfried, Jahrmann, Muzik und Vladyka gemäß § 60 LGO 2001 zum Antrag der Abgeordneten Friewald u.a. betreffend eine Änderung des Abfallwirtschaftsrechtes, Ltg. 1059/A-2/46.

Der Antrag der Abgeordneten Friewald u.a. betreffend eine Änderung des Abfallwirtschaftsrechtes wird geändert und lautet wie folgt:

Antrag

der Abgeordneten Schabl, Cerwenka, Farthofer, Feurer, Gebert, Jahrmann, Kadenbach, Kautz, Keusch, Krammer, Mag. Leichtfried, Mag. Motz, Muzik, Pietsch, Rupp, Sacher, Vladyka und Weninger betreffend Bericht zur Baustoffrückgewinnungsanlage in der KG Neurisshof.

Im Juli 1997 wurde der R.E.C. Recycling und Aufbereitungs-GesmbH mit Bescheid des Landeshauptmannes von Niederösterreich die Genehmi-

gung zur Errichtung und Inbetriebnahme einer Baustoffrückgewinnungsanlage in der Gemeinde Blumau-Neurisshof erteilt. In der Folge wurden mehrfach Anträge auf Änderung der Auflagen eingebracht, die jeweils mit entsprechenden Bescheiden in Abweichung des ursprünglichen Projekts bewilligt wurden. Die Anlage wird derzeit von der Recycling Point Blumau Wiederaufbereitungs-GesmbH betrieben.

Bereits im Zuge des Genehmigungsverfahrens gemäß § 29 Abfallwirtschaftsgesetz wurde von Sachverständigen darauf hingewiesen, dass im Hinblick auf die Lage des Betriebsstandortes im Schongebiet der Mitterndorfer Senke sowie im Nahbereich des Brunnenfeldes Blumau des Wasserleitungsverbandes der Triestingtal- und Südbahngemeinden besondere Sicherheitsmaßnahmen notwendig erscheinen, um Einwirkungen auf den Grundwasserkörper zu vermeiden. Auch der Vertreter des Wasserleitungsverbandes Triestingtal- und Südbahngemeinden hat im Zuge von Genehmigungsverfahren mitgeteilt, dass die Anlage im Bereich des Grundwasserschongebietes der Mitterndorfer Senke liegt und das Brunnenschutzgebiet des Wasserleitungsverbandes nur ca. 300 bis 400 Meter südöstlich der Halle liegt. Ebenso haben Anrainer und die Vertreter der Gemeinde Blumau-Neurisshof mündliche Einwendungen wegen unzumutbarer Lärmbelastigungen durch die maschinelle Einrichtung und durch den Lkw-Verkehr, unzumutbare Staubimmissionen, Beeinträchtigung des Grundwassers durch Auswaschung deponierten Materials und kontaminierten Regenwassers, unzumutbare Geruchsbelästigung durch den Lkw-Verkehr und deponierten Erd- und Holzschuh, Verminderung der Wohnqualität und Wertminderung der Grundstücke vorgebracht. Mit Bescheid vom 8. Oktober 2002 wurde die weitere Übernahme von Abfällen untersagt. Infolge der eingebrachten Berufung seitens der RPB Recycling Point Blumau Wiederaufbereitungs-GesmbH ist jedoch der Bescheid noch nicht in Rechtskraft erwachsen.

Am 24.9.2002 geriet das auf dem Areal der Recycling Point Wiederaufbereitungs-GesmbH zum Teil konsenslos zwischengelagerte Material in Brand und konnte erst am 3.10.2002 gelöscht werden. In dieser Zeit verbrannte überwiegend unsortierter Sperrmüll im Ausmaß von mindestens 15.000 m³. Im Zuge der Löscharbeiten kam es auch zu chemischen Reaktionen und zu einer Kontamination des Löschwassers mit Schadstoffen, die zur Folge hatte, dass selbst die Schlauchleitungen der Feuerwehren angegriffen und teilweise zersetzt wurden. Es wurden daher mit Bescheid der Bezirkshauptmannschaft Baden dem Anlagen-

betreiber Maßnahmen zur Vermeidung einer Verunreinigung des Grundwassers der Mitterndorfer Senke und der Trinkwasserversorgungsanlage des Wasserleitungsverbandes der Triestingtal- und Südbahngemeinden aufgetragen.

In einem nach Abschluss der Brandbekämpfung durchgeführten Lokalaugenschein wurde von Sachverständigen festgestellt, dass infolge der Brandbekämpfungsmaßnahmen Brandrückstände angefallen sind, die derzeit am Betriebsgelände im Freien lagern und aufgrund von Notmaßnahmen auf diese Flächen umgelagert wurden. Der Brandschutt ist durch Wasser aufgequollen und es finden Zersetzungsreaktionen im Brandschuttgemisch statt. Infolge der durch das Brandgeschehen erfolgten chemischen Reaktionen und der in weiterer Folge eingetretenen Wechselwirkungen zwischen den einzelnen Abfallarten können Schadstoffe bzw. Verunreinigungen vorhanden sein, die in ihrem Gefährdungspotential über jenes von nicht gefährlichen Abfällen im Sinne des AWG hinausgehen.

Aufgrund der herrschenden Verunsicherung der örtlichen Bevölkerung über das mögliche Gefährdungspotential dieser Anlage und die behördlich festgestellten konsenslosen abfallwirtschaftlichen Maßnahmen in dieser Anlage sollte alles unternommen werden, um diese Betriebsanlage aus der ökologisch sensiblen Region der Mitterndorfer Senke abzusiedeln.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, den Bund zu ersuchen,

- dem Land Niederösterreich eine ausführliche Darstellung der Maßnahmen und der Umstände um die Genehmigung der Abfallwiederaufbereitungsanlage in Blumau-Neurisshof und der von dieser Anlage ausgehenden Gefährdungspotentiale zu übermitteln,
- im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten raschest alle Vorschreibungen und Auflagen zu treffen, damit eine Gefährdung der Bevölkerung und des Grundwassers durch die Abfallbehandlungsanlage in Blumau-Neurisshof verhindert wird,
- alle gesetzlichen Maßnahmen auszuschöpfen, um eine Schließung und Räumung der Abfallbehandlungsanlage in Blumau-Neurisshof zu erwirken.“

Sehr geehrte Damen und Herren! Niederösterreich ist berechtigt ein Land mit hohen Umweltstandards. Wenn man dort hinkommt und diese Deponie sieht, die eigentlich eine Bauschuttdeponie sein sollte, glaubt man, man ist in Wirklichkeit in Bulgarien oder Rumänien. Unwahrscheinlich was hier passiert! Ich glaube, deshalb ist es so schade, weil gerade in Niederösterreich - der Herr Landesrat Mag. Sobotka kommt herein als Umweltschutzlandesrat - es wird viel in diesem Land getan und dann haben wir Zustände, dann haben wir Zustände wie in Rumänien. Diese Deponie ist ein Wahnsinn! Sie ist eine echte Bedrohung für die Bevölkerung. Ist eine echte Bedrohung für die Ressourcen hier im Bereich der Mitterndorfer Senke. Wir können hier ein Lied singen und, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kollegen aus der ÖVP-Fraktion. Du, lieber Kollege Doppler, wir haben uns miteinander hingestellt und haben den Menschen etwas versprochen. Da oben ist der Vizebürgermeister mit der Delegation. Wir haben nicht etwas gesagt oder gefordert, was nicht einzuhalten ist oder was, jetzt sage ich einmal, polemisch ist. Wir wollen hier eine Überprüfung, wir wollen die Schließung der Deponie, weil wir beide uns das angeschaut haben und wissen, was dort läuft.

Es ist in Wirklichkeit ein Wahnsinn! Herr Landeshauptmann! Vielleicht kannst du es dir noch einmal anschauen, persönlich. Es geht um die Deponie Blumau-Neurisshof. Es ist das ein Umweltskandal ersten Ranges. Und die Lastautos fahren immer noch hinein und fahren hinein. Mittlerweile befindet man sich im Ausgleich und die fahren immer noch hinein. Und die Menschen haben Angst! Die Menschen fühlen sich gefährdet. Ich würde trotz dieser Vorgangsweise im Umweltausschuss, dass halt ein anderer Antrag dem Antrag übergelagert wurde, versuchen, vielleicht könnten wir mit diesem Kompromiss, mit diesem Zusatzantrag, vielleicht könnten wir hier in der Vorweihnachtszeit auch ein klares Signal setzen. Dass es nicht um Polemik geht, sondern dass wir wirklich den Menschen in der Region helfen wollen.

Keiner vergibt sich was und ich glaube, die Menschen haben ein Recht darauf. Herr Landesrat, schau dir das einmal an, Herr Landesrat! Das ist kein Vorwurf gegen irgend jemand, aber schau dir einmal an, was dort passiert. Das kann man doch bitte nicht zur Kenntnis nehmen! Das kann man nicht zur Kenntnis nehmen! (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Und darum müssen wir alles unternehmen und das dementsprechend abstellen. Und darum würde ich auch die ÖVP-Fraktion ersuchen. Vielleicht kann der Landtag, der Niederösterreichische Land-

tag hier einheitlich und zu einer klaren einheitlichen Sprache finden. Wir sind ein Land mit hohen Umweltstandards und wir können so etwas von einer bestimmten Wirtschaftspragmatik, von illegalen Müllablagerern, nicht dulden. In diese Richtung soll der Antrag gehen und ich ersuche Sie wirklich inständigst im Interesse der Region und unserer Grundwasserversorgung diesem Abänderungsantrag auch zuzustimmen. Glück auf! *(Beifall bei SPÖ und FPÖ.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Doppler.

Abg. Doppler (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Werte Kolleginnen und Kollegen diesen Hohen Hauses!

Die Problematik die der Kollege Schabl angesprochen hat und die zu diesem Antrag der ÖVP geführt hat, ist rein rechtlicher Natur. Der Landtag hat eigentlich keine Kompetenz, weil es sich um eine Materie der mittelbaren Bundesverwaltung handelt.

Wir verstehen aber ebenfalls die Probleme und Sorgen der Blumauer Bevölkerung! Ich bin in der Nachbargemeinde beheimatet, war nach dem Brand auch in Blumau, hab mich auch der Bevölkerung bei der Bürgerversammlung am 25. Oktober gestellt. Und ich verstehe die Emotionen, die dort hochgekommen sind, wenn es um die Gefährdung der Sicherheit, der Gesundheit und auch um die Gefährdung des Trinkwassers in diesem Bereich geht.

Ich kann aber bitte die Gemeinde nicht ganz freisprechen, denn im Jahr 1997 hat die Gemeinde Blumau-Neurißhof ausdrücklich der Bewilligung dieser Anlage zugestimmt, wenn die entsprechenden Auflagen eingehalten werden. Und auch der Wasserleitungsverband hat gegen den damaligen Bewilligungsbescheid keinen Einspruch erhoben. Das nur zur Klarstellung, weil da immer wieder behauptet wird ... *(Heftige Unruhe bei Abg. Präs. Schabl.)*

... Sie haben alle protestiert. Nein! Lieber Herr Präsident Schabl! Wir wollen uns jetzt nicht streiten auf dem Rücken der Leute. Sie waren eingeladen, haben Parteienstellung gehabt, haben die Bescheide nachweislich zugestellt bekommen. Aber das nützt der Bevölkerung von Blumau-Neurißhof nichts. *(Abg. Präs. Schabl: Das ist falsch bitte! Keine Parteienstellung! – Präsident Mag. Freibauer übernimmt den Vorsitz.)*

Ich kann das nachweisen. Schauen wir gemeinsam in den Akten nach.

Nach dem Brand wurden alle Verwaltungsbehörden befasst und alle Verwaltungsangelegenheiten in die Wege geleitet. Es hat verschiedene Vorschreibungen gegeben, es hat Vollstreckungsverfahren gegeben, die noch immer laufen. Es wurde das kontaminierte Löschwasser zu einem Großteil entfernt. Es stimmt, dass die Ablagerungen, wie vorgeschrieben worden ist, bis jetzt nicht weggebracht wurden. Das Problem, das uns jetzt trifft ist, dass der jetzige Betreiber in der Zwischenzeit den Ausgleich angemeldet hat. Und dass die Gefahr besteht, dass er in Konkurs geht. Der Antrag der ÖVP besteht ja gerade darin, dass zukünftig so wie bei Deponie-Betreibern auch die Betreiber von Abfallbehandlungsanlagen eine Sicherstellung geben müssen in Form eines Bankhaftbriefes. Damit wenn eine Insolvenz auftritt auch das nötige Geld für die Entsorgung der Abfälle da ist. Und deshalb lade ich alle Fraktionen ein diesem Antrag auf Änderung des Abfallwirtschaftsrechtes beizutreten, damit zukünftig solche Vorfälle verhindert werden können. Und dass diese neuen Bestimmungen auch für bestehende ähnliche Anlagen ab sofort gelten.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit, bitte noch mal die Bevölkerung von Blumau um Verständnis, dass wir hier den Rechtsweg beschreiten müssen. Wir stehen aber voll und ganz hinter Ihnen. Auch wir sind der Meinung, dass die Standortfrage in diesem wasserrechtlich sehr sensiblen Gebiet überprüft werden muss, ob die Anlage in Zukunft in dieser Form überhaupt noch betrieben werden kann. Wir leben aber in einem Rechtsstaat und müssen die rechtlichen Bestimmungen einhalten. Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Gratzner.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Herr Präsident Schabl zur tatsächlichen Berichtigung.

Abg. Präs. Schabl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich stelle eindeutig fest, der Wasserleitungsverband der Triestingtal- und Südbahngemeinden hat nie seine Zustimmung gegeben! Da sitzt der Verbandsobmann, der ehemalige. Er hat es heftigst bekämpft und das ist auch nachvollziehbar. Und ich bin gespannt, wenn du dich hinstellen musst am 25., wie du es deinen Leuten sagst! *(Unruhe im Hohen Hause. – Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Marchat.

Abg. Marchat (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich nehme Stellung zum Antrag der Abgeordneten Schabl und andere und teile mit, dass die Abgeordnete Kratochwil, der Abgeordnete Waldhäusl und meine Wenigkeit diesem Antrag gerne beitreten würden. Weil wir auch glauben, dass hier schnell geholfen werden muss und diese Anlage so schnell wie möglich geschlossen werden sollte.

Ich möchte aber trotzdem, weil ich glaube jetzt doch der letzte Redner bin, hier noch Stellung nehmen, dass ich es als echten Skandal empfinde, wenn der Landeshauptmann des Landes Niederösterreich, einem vom Volk demokratisch gewählten Abgeordneten, hier - und wir haben das dann Gottseidank im Protokoll - sagt, ihn grüßt er sicher nicht. Herr Landeshauptmann! Ich glaub', das ist in dieser stillen Zeit vor Weihnachten nicht notwendig und auch nicht angebracht. Wir sind alle Menschen und wir versuchen alle das Beste für das Bundesland Niederösterreich. Ich gesteh' Ihnen das zu, ich gesteh' das auch dem Abgeordneten Waldhäusl zu. Ich möchte wirklich sagen, dass das nicht der Umgang ist, den speziell Sie als einer der sich als Landesvater ausgeben will, hier pflegen sollten. Das wollte ich hier noch ausdrücken. Ich glaub', das ist absolut unnötig. Man muss kontroversiell diskutieren können aber das sollte nie persönlich werden. *(Beifall bei der FPÖ und Abg. der SPÖ.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Schneeberger.

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren! Hoch geschätzte Landesregierung!

Ich glaube, die Art und Weise wie der Herr Kollege Waldhäusl sich hier artikuliert hat, schließt an die Anfangsdiskussion, an das Niveau an und disqualifiziert sich von selbst und ich möchte mich daher zu dieser Art und Weise nicht äußern. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Was ich aber zurechtrücken möchte und muss, Herr Präsident Schabl, ist die Angelegenheit, die du angesprochen hast. Man soll mit Ängsten von Menschen kein politisches Kleingeld zu machen versuchen. *(Heftige Unruhe bei SPÖ und FPÖ.)*

Nein! Meine Damen und Herren, Hoher Landtag! Es muss Recht bleiben was Recht ist. Wir ha-

ben die Behörden. Und die Behörden haben sich in dieser Sache so engagiert wie sie sich engagieren müssen. Der Landtag hat seine Aufgabe und die Behörden haben ihre Aufgabe. Es hat überhaupt keinen Sinn, Recht verdrehen zu wollen um hier eine gute Bühne zu haben. *(Anhaltende Unruhe im Hohen Hause.)*

Wir sind überzeugt, dass die Beamten des Landes Niederösterreich auf der Verwaltungsebene und auf Landesebene, Herr Kollege Sacher, ihre Arbeit so hervorragend machen, dass das Leben und die Umstände der Menschen wirklich geschützt werden. *(Beifall bei der ÖVP. - Unruhe im Hohen Hause.)* Und daher werden wir diesem Antrag der nicht rechtens ist in dieser Form nicht die Zustimmung geben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Kratochwil.

Abg. Kratochwil (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Lieber Herr Kollege Schneeberger!

Alles recht schön und gut! Aber wollen Sie eine zweite Mitterndorfer Senke haben? Wo wir 10 bis 15 Jahre gebraucht haben, dass man das wieder wegbringt! Wollen Sie das haben? Haben Sie mit den Leuten dort das Problem überhaupt durchbesprochen? Der Schmutz, der Dreck ... *(Abg. Mag. Schneeberger: Vor Ihnen Frau Kollegin!)*

... Ja und noch etwas möchte ich Ihnen sagen: Wer bezahlt denn überhaupt das alles? Was dort passiert ist bei dem Brand der Mülldeponie! Wer bezahlt das jetzt? Die Gemeinde bleibt jetzt über und sonst niemand! Weil das Land hat bis jetzt noch nichts getan und die Verschleppung dieser Sache, die ist ja ganz nachweislich hier. Weil die BH hat auch noch nicht viel getan. Und was wird passieren? Es wird permanent illegal Mist, Schmutz und Müll dort abgelegt. Und niemand wird kontrollieren können. Es kann die Gemeinde nicht einmal die Zufahrt, weil das eine Landesstraße ist und dort wird wirklich...

Schauen Sie sich an wie viele Lkw dort hinfahren. Und Sie sollten sich das bitte schon gut überlegen zu sagen, dass ist eine populistische Angelegenheit. Das ist es nicht! Weil es betrifft die Bürger alle dort. Alle! Und ich muss Ihnen schon was dazu sagen: Wir haben bei der Mitterndorfer Senke auch so lange gebraucht, immer wieder geschoben, geschoben usw. Was ist passiert? Um Millionen oder Milliarden Schillinge müssen wir das jetzt entsorgen. Und jetzt macht der Bürgermeister dort aufmerksam, warnt, bittet um Hilfe. Und jetzt können Sie es nicht einmal zu Wege bringen, dass Sie hier

einen Beschluss über die Bühne bringen, der einstimmig geht, wo Sie mitstimmen können? Na, das tut mir sehr leid! Da muss ich Ihnen ganz ehrlich sagen, ich hoffe, dass die Bürger das auch alles mitkriegen werden. Dankeschön! *(Beifall bei der FPÖ und Abg. der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Die Rednerliste ist erschöpft, der Berichtersteller hat das Schlusswort.

Berichtersteller Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Ich verzichte!

Präsident Mag. Freibauer: Er verzichtet. Wir kommen zur Abstimmung. Und zwar wird zuerst abgestimmt über den Änderungsantrag der Abgeordneten Schabl, Cerwenka und andere, betreffend Bericht zur Baustoffrückgewinnungsanlage in der KG Neurisshof. *(Nach Abstimmung über den Änderungsantrag Schabl, Cerwenka:)* Danke. Gegenprobe! Es steht 28 zu 28. Der Antrag ist abgelehnt! *(Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne; Ablehnung ÖVP, Abg. Gratzler.)*

Wir kommen nun zur Abstimmung des Antrages des Umwelt-Ausschusses. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag Ltg. 1059/A-2/46:)* Mit Mehrheit angenommen! *(Zustimmung ÖVP, Grüne, Abg. Gratzler; Ablehnung SPÖ, FPÖ.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Somit ist die Tagesordnung dieser Sitzung erledigt. *(Präsident Mag. Freibauer erhebt sich.)*

Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir sind nunmehr am Ende der letzten Sitzung dieses Kalenderjahres und gleichzeitig auch bei der letzten Sitzung des Landtages in dieser Legislaturperiode angelangt. Gemäß der Terminplanung der Präsidiäle des Landtages haben wir vereinbart, dass das die letzte geplante Sitzung sein soll. Und ich glaube, dass war eine kluge Entscheidung der Präsidiäle, denn auch die heutige Sitzung ist bereits sehr stark unter dem Einfluss kommender Wahlwerbung gestanden. Genau das hatte die Präsidiäle gemeint, sollte dann bei einer Sitzung im Jänner, Februar, März, eben nicht der Fall sein, es sollte hier sachlich immer gearbeitet werden. Ich bedaure das sehr, dass in dieser letzten Sitzung schon die Wahlkampföne überhand nahmen.

Es wär' natürlich bei dieser letzten Sitzung angebracht eine Bilanz zu legen über 5 Jahre und ich möchte sagen, ich hab mich natürlich auch vorbereitet auf diese Bilanz, die über die fünf Jahre eine sehr gute Bilanz ist. Ich werde bei einer anderen Gelegenheit in anderer Form Bilanz ziehen über

unsere Arbeit, die wir miteinander fünf Jahre lang geleistet haben.

Ich möchte heute, weil es ja die letzte Sitzung ist, das zum Anlass nehmen und allen Damen und Herren, die mit Ablauf der Legislaturperiode ihre Tätigkeit als Abgeordnete des Niederösterreichischen Landtages beenden, für ihre Arbeit im Dienste unsere Heimatlandes Niederösterreich und unserer niederösterreichischen Bevölkerung herzlich danken. Und ich möchte allen, die also nicht mehr wiederkommen in den Landtag, sei es, dass sie freiwillig ausscheiden oder nicht gewählt werden, alles Gute und viel Erfolg wünschen für ihren weiteren Lebensweg. Vorher wünsche ich natürlich auch noch allen Mitgliedern dieses Hauses, dem Herrn Landeshauptmann und den Mitgliedern der Landesregierung und allen die für dieses Land tätig sind, ein gesegnetes Weihnachtsfest. Friedvolle Tage und Ruhe, Erholung in diesen Feiertagen, die um das Jahresende hier herum sind. Und alles Gute für das neue Jahr 2003. Die Sitzung ist damit geschlossen! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Abg. Ing. Gansch (ÖVP): Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen des Landtages! Es ist liebe Gepflogenheit geworden in diesem Landtag, dass der älteste Abgeordnete die Weihnachts- und Neujahrswünsche überbringen darf. Und ich war erstaunt, dass ich der Zweitälteste bin. Der älteste ist der Herr Präsident. *(Heiterkeit im Hohen Hause.)*

Es ist so und ich darf auf Grund dieser Gepflogenheit wirklich die Gelegenheit wahrnehmen, mich bei dir Herr Präsident und den beiden, zweiten und dritten Präsidenten für die wirklich fürsorgliche Führung der Sitzungen zu bedanken. Ich darf aber auch, nachdem ich 10 Jahre diesem Hohen Haus angehören durfte, einen persönlichen Dank sagen. Ich hab mir heute so überlegt, diese 10 Jahre hat nicht jeder Gelegenheit soviel zu erleben. In diesen 10 Jahren ist soviel passiert und das muss einem ja auch erst zu Bewusstsein kommen.

Ganz am Anfang der Fall des Eisernen Vorhanges. Der Beitritt zur Europäischen Gemeinschaft und jetzt die Erweiterung der Europäischen Gemeinschaft. Und in diesen 10 Jahren auch das Entstehen unseres neuen Landhauses und die Übersiedlung hierher. Welche Generation hat so etwas schon erleben müssen/dürfen? Ich glaube keine. Und dafür, dafür muss man auch Danke sagen! Allen die mitgewirkt haben. Und ich möchte ganz persönlich euch allen für die Freundschaft und für die wirklich ehrliche, gute Zusammenarbeit danken. Manchesmal fliegen halt Funken. Das gehört

dazu, Emotionen gehen hoch. Aber auch die Emotionen der Freude, miteinander etwas zu tun, glaub ich, sind etwas sehr sehr Wichtiges. Unser Land ist zu schön als dass wir es durch falsche Emotionen zerstören, sondern in Gemeinsamkeit für dieses Niederösterreich arbeiten, das, glaub' ich, wollen wir auch weiterhin.

Ich möchte ja noch gerne Bürgermeister in Scheibbs bleiben und ich habe auch angedroht, dass ich noch einmal kandidieren werde. In diesem Sinne, meine sehr verehrten Damen und Herren, darf ich euch allen, dir Herr Präsident, Herr Landeshauptmann und den Regierungsmitgliedern und allen Kolleginnen und Kollegen ein gesegnetes Weihnachtsfest wünschen und eine gute und schöne Zukunft. Und ich habe mir erlaubt für jeden

ein kleines Präsent mitzubringen. Das Präsent richtet sich natürlich auch nach der Größe des Überbringers. Ich darf dir, lieber Herr Präsident, eine „Scheibbser Kugel“ überreichen und so auch jedem anderen! Dankeschön! (*Anhaltender Beifall im Hohen Hause.*)

Präsident Mag. Freibauer: Ich danke unserem Kollegen Ing. Gansch für die Glückwünsche und für die guten Wünsche die er in eurem Namen mir überbracht hat. Und man sieht halt, er ist ein Mann, der Friedensbotschaft bringt. So ungefähr nach dem Motto: Friede den Menschen im Landtag, die guten Willens sind. (*Heiterkeit und Beifall im Hohen Hause.*) In diesem Sinn also, kommt gut heim und kommt wieder, wenn es euch Freude macht! (*Ende der Sitzung um 21.53 Uhr.*)